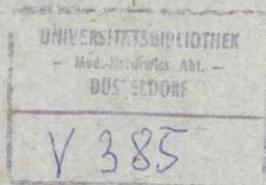




~~260/58~~

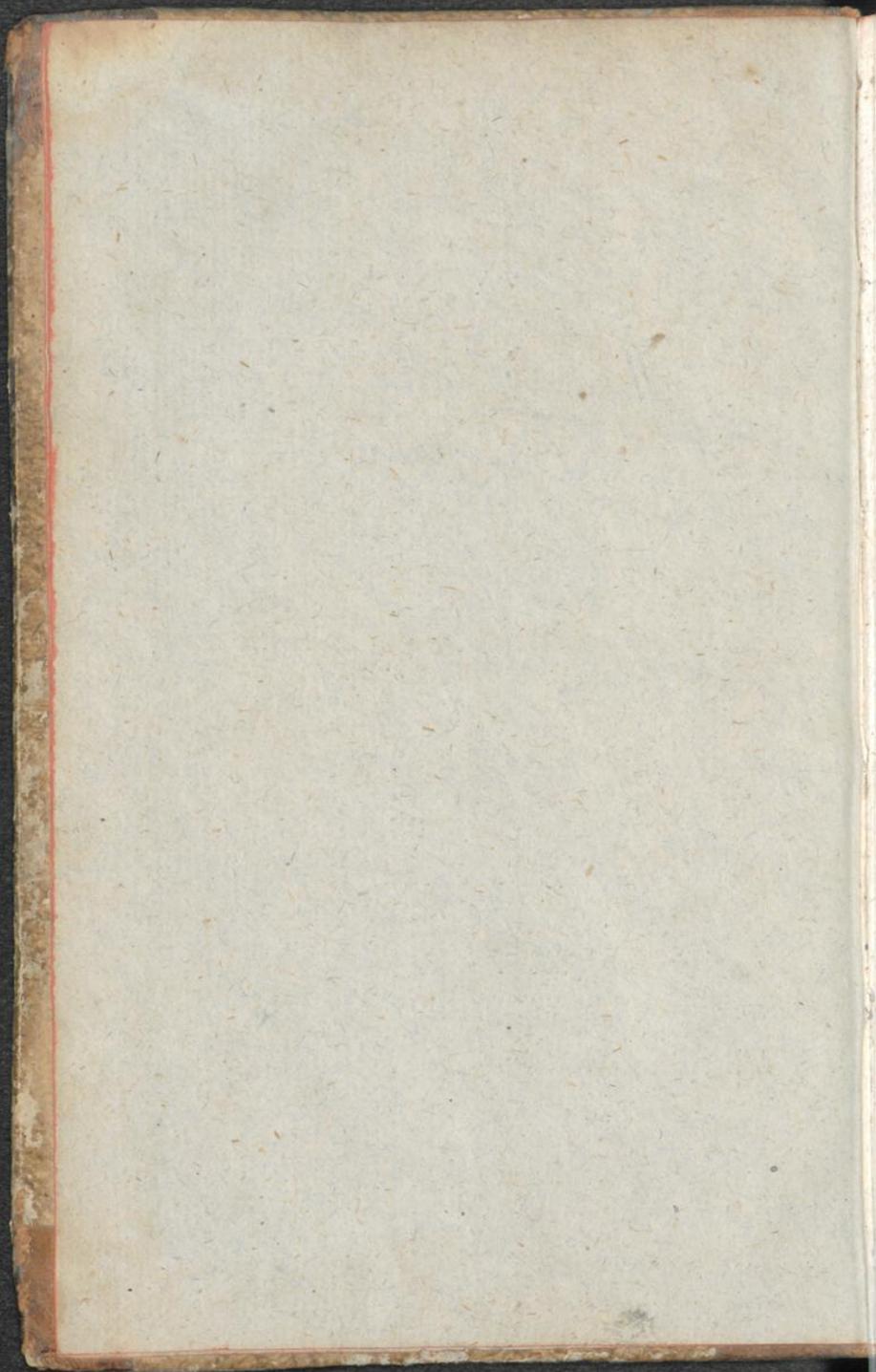
28—

~~2 Fle~~



Dv 546/1

Mein: Wilhelm
Thiermann



Handbuch der Zoopharmakologie

für

Thierärzte

Vorzüglich zum Gebrauch bei Vorlesungen in der
Königlichen Thierarzneischule zu Berlin

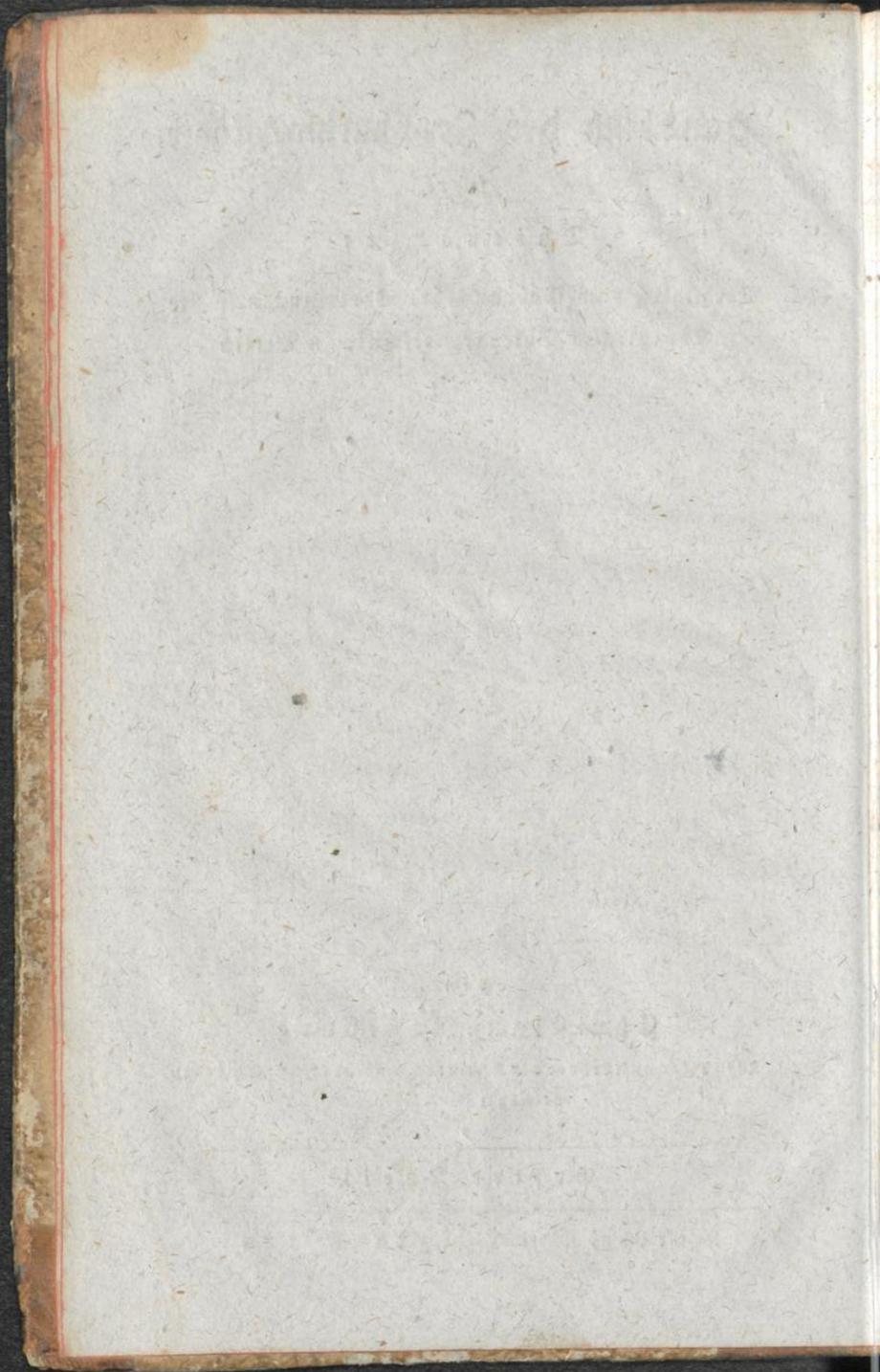
von

Christian Raseburg

Apotheker und Lehrer der Königlichen Preussischen Thierarzneischule in Berlin.

Erster Theil.

Berlin, bei G. E. Nauck. 1801.



V o r r e d e .

Zu den erfreulichen Ereignissen des achtzehnten Jahrhunderts gehört unstreitig auch die Beförderung und Vervollkommnung der Thierarzneikunde, dieses ehemals auf bloßer Emphyrie und Aberglauben beruhenden Studiums, das gegenwärtig durch die Bemühungen denkender Männer, durch vortreffliche Anstalten, und in denselben erteilten zweckmäßigen Unterrichte so verbessert und befördert worden ist, daß es der Menschheit die ersprießlichsten Dienste zu leisten vermag. Daher fehlt es auch jetzt nicht an geschickten Thierärzten und der Verfasser selbst war seit mehreren Jahren Zeuge des größten Nutzens solcher Anstalten, wie diejenige ist, der er nützlich zu werden sucht, zur Bildung geschickter Thierärzte. Doch lehrte ihn die Erfahrung, daß manche der letztern bei aller pathologischen und therapeutischen Kenntniß ihres Fachs dennoch in der Lehre von den

(*)

Arzneimitteln, ihrer Bereitung und zweckmäßiger Anwendung unerfahren waren, weil es ihnen an Zeit und Gelegenheit mangelte, sich darinn zu unterrichten. Diesen glaubt der Verfasser durch gegenwärtige Schrift ein vollständiges Hülfsmittel zur Ausfüllung ihrer Kenntnisse zu übergeben, da die wenigen zu diesem Endzweck bisher erschienenen Schriften theils bloße praktische Grundsätze und zu viel Emphyrie, theils nur Namenverzeichnisse der Arzneimittel ohne weitere Angabe ihrer Natur, Eigenschaften, Bestandtheile und Wirkungen enthalten.

Die in der Königl. Thierarzneischule zu Berlin angestellten Eleven haben zwar hinlängliche Gelegenheit sich auch in diesem Fache ihrer Kunst durch den darin erteilten Unterricht zu bilden. Doch fehlte es auch diesen bisher an einem Mittel sich das in den Lehrstunden vorgetragene in Erinnerung zu bringen und imprimiren zu können, wobei sie zu gleich des mühseligen, langweiligen und in vielen Fällen unnützen Nachschreibens überhoben sein könnten. Daher unternahm der Verfasser die Herausgabe dieses Handbuchs, welches vielleicht noch mehrerer Verbesserungen fähig gewesen wäre, wenn nicht der allgemeine Wunsch seiner Zuhörer ihn aufgefördert hätte, es so bald als möglich in den

Druck zu geben. Es bestehet dasselbe aus zwei Theilen. Der erste Theil enthält außer der Einleitung, 1) eine gedrängte Uebersicht der zur Zubereitung der Arzneien nothwendigen pharmazeutischen Operationen; 2) die Rezeptirkunst oder Regeln zur Verschreibung der Arzneien; 3) die Lehre von den Hauptwirkungen und Kräften der Arzneimittel und 4) die Angabe der in den Arzneimitteln enthaltenen wirksamen Bestandtheile, deren Eigenschaften und Wirkungen. Der zweite Theil wird alsdann die einzelnen in der Thierarzneikunde gebräuchlichen Mittel, deren Ursprung, Eigenschaften und Wirkungen angeben. Daß der Verfasser die Rezeptirkunst vor der eigentlichen Arzneimittellehre abgehandelt hat, scheint dem Gange des Unterrichts in dieser Sache zu widersprechen. Allein es geschah theils um die in der ersten Abtheilung nur kurz angegebenen pharmazeutischen Operationen durch die aufgestellten als sehr wirksam und beliebt anerkannten Arzneiformeln von Wollstein, Kersting, Abilgard, Naumann und andern berühmten Thierärzten zu erläutern und anschaulich zu machen, theils um dadurch den im Folgenden vorkommenden Vorschriften und Lehrsätzen mehr Interesse zu verschaf-

fen. — Die den deutschen Vorschriften beigefügten lateinischen Formeln werden hoffentlich Manchem, der sich über das Gewöhnliche erheben will, angenehm sein, so wie auch die in Klammern beigefügten, nach der neuen chemischen Nomenklatur geformten Namen, welche durch das kürzlich erschienene Brandenburgische Dispensatorium in allen Apotheken der preussischen Lande eingeführt sind.

Da übrigens dieses Handbuch der erste Versuch einer Zoopharmakologie für Thierärzte ist, so hofft der Verfasser, daß man in dieser Rücksicht die etwanigen Mängel desselben, die er selbst keinesweges in Abrede ist, mit Billigkeit beurtheilen werde.

Inhalt des ersten Bandes.

Einleitung.

- A) Bestimmung der Thierarzneikunde und ihrer Theile. S. 1 — 9.
- B) Geschichte und Literatur der Thierarzneikunde. S. 10 — 14.
- C) Nähere Bestimmung des Begriffs der Thierarzneimittellehre. S. 15 — 19.
- D) Von der Wirkungsart der Arzneimittel auf den Thierkörper im Allgemeinen. S. 20 — 26.

Der Zoopharmakologie erste Abtheilung.

Zoopharmazie oder Thierapothekerkunst. S. 27 — 67.

- 1) Mechanische Bereitungsarten der Medicamente. S. 30 — 40.
- 2) Chemische Bereitungsarten. S. 41. Das Auflösen. S. 42. Die Sättigung S. 43 und 44. Das Zerfließen. S. 45. Das Infundiren. S. 46 — 49. Das Kochen. S. 50. Das Extrahiren, Eindicken. S. 51 — 56. Das Krystallisiren. S. 57. Das Präcipitiren. S. 58. Das Destilliren. S. 59. Das Reobiren und Rektifiziren. S. 60. Das Konzentriren S. 61. Das Sublimiren. S. 62. Die Luftentwicklung. S. 63. Das Schmelzen S. 64. Das Verkalken. S. 65. Das Verpuffen. S. 66. Das Rösten S. 67.

Der Zoopharmakologie zweite Abtheilung.

Rezeptirkunst oder Formulare. S. 68.

Zeichen und Charaktere deren man sich in den Arzneiformeln bedient. S. 70.

Bestimmung der Theile eines Rezepts, des Constituens, Corrigenens u. s. w. S. 71 — 74. Bestimmung der gebräuchlichen pharmazeutischen Maaße und Gewichte. S. 75 — 78. Angabe der den verschiedenen Thierarten nöthigen Dosen der Arzneimittel. S. 79. und 80. Unterschrift der Recepte. S. 81.

Regeln bei Verschreibung der Spezies. S. 82.

Dampfspezies nach Kerkring. S. 83. Nyltterspezies. S. 84. Schierlingspezies. S. 85. Brustspezies. S. 86. Erweichende Spezies. S. 87.

Regeln bei Verschreibung der Pulver.

Pulver zum Umschlag. S. 89. Niesepulver. S. 90. Sinds Drusenpulver. S. 91. Naumanns Brustpulver. S. 92. Wagners Drusenpulver. S. 93. Abildgards Drusenpulver. S. 94. Kerkrings Drusenpulver. S. 95. Fresspulver. S. 96. Viehpulver. S. 97. Naumanns stärkendes Pulver. S. 98. Feinere Pulver, reinigendes Pulver. S. 99. Mineralischer Moor. S. 101.

Regeln bei Verschreibung der Pillen.

Vorfertigung der Pillen. S. 102 — 104. Schleimzerstehende Brustpillen. S. 105 und 106. Pillen gegen die Wassersucht. S. 107. Laxierpillen für Pferde. S. 108. Merkurialpillen. S. 109. Laxierpillen für Hunde. S. 110. Brustpillen für Hunde. S. 111. Ababarberpillen für Pferde. S. 112. Für Schaaf, Ziegen und dergl. S. 113. Auflösende Pillen. S. 114. Wundreinigende Pillen zum äußerlichen Gebrauch. S. 115.

Regeln bei Verschreibung der Lattwergen und gemischten Salben. Bereitungsart derselben. S. 116.

Gemeine Drüsenlattwerge. S. 117. Raumanns Drüsenlattwerge. S. 118. Kerzings Drüsenlattwerge S. 119. Sinds Drüsenlattwerge. S. 120. Brustlattwerge. S. 121. Wurmlattwerge. S. 122. Andromachs Theriak. S. 123. Legende Salbe. S. 124. Digestivsalben. S. 125. Raumanns zertheilende Salbe. S. 126. Nervensalbe. S. 127. Quecksilbersalbe. S. 128, Rothe Mercurialsalbe. S. 129. Krähsalbe, Schwefelsalbe. S. 130.

Regeln bei Verschreibung der Mixturen.

Krampfstillender Trank. S. 131. Brusttrank. S. 132. Vitriolgeist, Nabels Wasser. S. 133. Nervendi. S. 134. Flüchtiges Liniement. S. 135. Nervengeist. S. 136. Soularde's Bleiwasser. S. 137.

Regeln bei Verschreibung solcher Arzneien, die durch das Auspressen erhalten werden.

Mandeldl. S. 138. Emulsionen. S. 139.

Regeln, welche bei Verschreibung der Auflösungen zu beobachten sind.

Weinsteinalkohol. S. 140. Mercurius nitrosus. S. 141. Kamphergeist. S. 142. Oxykrat. S. 143. Augenstein. S. 144.

Pflaster. Saffranpflaster, Schierlingspflaster, Gummipflaster. S. 150. Scharf Pflaster. S. 151. Ammoniakpflaster. S. 152. Gelbe und grüne Hornsalbe. S. 153. Arzeusbalsam, Basilikumalbe. S. 154. Bleicerat. S. 155.

Regeln, welche bei Vorschriften der Aufgüsse zu beobachten sind.

Bereitungsart derselben. S. 256. Kalte wäbrige Aufgüsse, China-

rindenaufguss, Theerwasser, Kalkwasser, S. 157. Warme wäßrige Aufgüsse. S. 158. Weinigte Aufgüsse, Brechwein, Magenwein, stärkender Wein, schweißtreibender Wein, flüßiges Laudanum. S. 159. Aufgüsse mit Bier. S. 160. Aufgüsse mit Essig, Meerzwiebeleßig. S. 161. Aufgüsse mit Brandtwein oder Weingeist, Aloetinktur, Mirrhentinktur, sinkend Usandtinktur, spanische Fliegentinktur, Biebergeileßenz, Saffrantinktur, Euphorbientinktur, Kommandeurs Balsam: und Seifengeist. S. 161 und 162. Aufgüsse mit Del, Maikäseöhl. S. 163.

Vorschriften zu Absuden oder Abkochungen.

Abkochungen mit Wasser, S. 165. mit Essig, Krums Heilstein, Krolls Heilstein, Bleiglättenessig. S. 167. Abkochungen mit fetten Oelen und Fett, gekochtes Johannisöhl, Kamillenöhl, Regenwürmeröhl, Lorbeerbutter, Pappelsalbe, Altheensalbe, Bleiweißsalbe, Bleiweißpflaster, Diachylonpflaster. S. 168.

Vorschriften zu Extrakten.

Wäßrige oder gummigte Extrakten. S. 170 und 171. Weinige Extrakten. S. 172.

Vorschriften einiger Zucker: und Honigsäfte.

Wegedornsyrop, Meerzwiebelhonig, Sauerhonig, Rosenhonig, Aegyptische Salbe.

Regeln bei Vorschriften der Destillationen zu beobachten.

Einfache wäßrige Destillationen. S. 174. Einfache geistige Destillationen. S. 175. Zusammengesetzte Destillationen, gemeines Wundwasser, Baumanns zertheilender Seifengeist, Salmiak:

Inhalt.

XI

- geist u. f. w. S. 176. Versüßte Säuren und Naphten. S. 177.
Spießglanzbereitungen. S. 178. Destillirte Oele. S. 179.
Regeln die Vorschriften der Sublimazion betreffend.
Trocknes flüchtiges Langensalz, eisenhaltige Salmiakblumen, ver-
süßter Quecksilbersublimat. S. 180.
Regeln zu Vorschriften, welche die Kalkinazion be-
treffen.
Kalkinirte Austerschaalen, gebrannte Bittererde. S. 182.
Regeln zu Vorschriften die Detonazion betreffend.
Spießglanzleber. u. f. w. S. 182.
Vorschriften zu Arzneimitteln, die durch Präzipi-
tation verfertigt werden.
Bittererde, goldfarbener Spießglanzschwefel, mineralischer Kermes.
S. 183.
Ueber das Abbreviren der Resepre, Apothekerbücher und Apotheken.
S. 184 — 187.

Der Zoopharmakologie dritte Abtheilung.

Von den Hauptwirkungen und Kräften der Arz-
neimittel.

- Bestimmung der verschiedenen Wirkungsarten der Medicamente. S.
188 — 191. Brechmittel. S. 192 u. 193. Abführende Mittel. S.
194 u. 195. Wurmtreibende Mittel. S. 196. Blähungstreibende
Mittel. S. 197. Ausleerende Mittel der zweiten Wege, schweiß-
treibende Mittel. S. 199 — 204. Urintreibende Mittel. S. 205
— 207. Brustmittel. S. 208 — 210. Kaumittel. S. 211. Nies-
semittel. S. 212 u. 213. Verändernde Mittel, nährende Mit-

tel. S. 215. Milchmachende Mittel. S. 216. Zusammenziehende Mittel. S. 217 — 222. Stärkende Mittel. S. 222 — 224. Nervens Stärkende Mittel. S. 225 u. 226. Auflösende Mittel. S. 227. Entzündungswidrige Mittel. S. 228 — 230. Fäulnißwidrige Mittel. S. 231 u. 232. Krampflindernde Mittel. S. 233 und Eitererzeugende Mittel. S. 235. Aetzende Mittel. S. 236. Blasen ziehende und rothmachende Mittel. S. 237. Absorbirende Mittel S. 238. Abtreibende, Weinerzeugende u. a. Mittel. S. 239.

Der Zoopharmakologie vierte Abtheilung.

Von den einzelnen wirksamen Bestandtheilen der Arzneien.

Wärriger Bestandtheil. S. 241. Zuckerartiger Bestandtheil. S. 242. Schleimiger Bestandtheil. S. 243. Gallertartiger Bestandtheil. S. 244. fettiger Bestandtheil. S. 245. Aetherischöfliger Bestandtheil S. 246. Harziger Bestandtheil. S. 247. Gummiharziger Bestandtheil. S. 248. Kampferiger Bestandtheil. S. 249. Geistiger Bestandtheil. S. 250. Alkalischer Bestandtheil. S. 251 u. 252. Absorbirender Bestandtheil. S. 253. Saurer Bestandtheil. S. 254. Seifenhafter Bestandtheil. 255. Metallischer Bestandtheil. S. 256. Neutralsalziger Bestandtheil. S. 257. Luftsaurer Bestandtheil. S. 258. Schwefliger Bestandtheil. S. 259. Zusammenziehender Bestandtheil. S. 260 u. 261. Scharfer Bestandtheil. S. 262. Betäubender Bestandtheil. S. 264.

Einleitung.

A. Bestimmung der Thierarzneikunde und ihrer Theile.

§. 1.

Da es unleugbar ist, daß die sogenannten Hausthiere, (*Animalia domestica*) welche nicht nach dem Instinkt wohnen und sich nähren können, sondern in Ansehung ihrer ganzen Existenz der Willkühr ihres Besitzers unterworfen sind, eine der größten Glückseligkeiten des menschlichen Lebens ausmachen, so erhellt aus eben diesem Grunde, daß der Mensch um seines eigenen Vortheils willen und zur Vermehrung seines Wohlstandes für die möglichst gute Erhaltung derselben sorgen, ihnen die zweckmäßigste Nahrung reichen, einen ihrer Gesundheit angemessenen Aufenthalt geben und die ihnen zustossenden Krankheiten bald möglichst beseitigen müsse.

§. 2.

Bei dieser Nothwendigkeit unsere Hausthiere so zu behandeln, daß ihre Gesundheit durch unsere Schuld keinen Schaden erleidet, ist zuerst eine Kenntniß der Funktionen eines gesunden Thieres, auf dessen ausdauerndes Leben man hoffen darf, nöthig. Diese lehrt uns die Gesundheitskunde oder Zoophysologie.

§. 3.

Auf die Kenntniß der Funktionen des Thierkörpers im gesunden Zustande gründet sich dann die Gesundheitserkundungskunde, (Hygiäne) welche uns von Allem unterrichtet, was den Hausthieren zuträglich oder schädlich sein kann, vorzüglich aber, welche Nahrung ihrer Natur am angemessensten ist und welche ihnen schädlich sein könnte. Den die Nahrungsmittel betreffenden Theil der Gesundheitserkundungskunde nennt man auch die Futterordnung (Diætetia).

§. 4.

Da es aber der Sorgfalt des Menschen ungeachtet oft nicht möglich ist alles dasjenige von den Hausthieren abzuhalten, welches auf sie nachtheilig wirken kann, so folgt hieraus die Möglichkeit, wie dieselben durch allerlei äußerliche oder innere Schädlichkeiten in widernatürliche Zustände versetzt werden können, welche wir Krankheiten nennen.

§. 5.

Die verschiedenen Gattungen dieser Krankheiten zu

bestimmen, ihre Ursachen und Entstehungsarten zu erforschen und ihre Zufälle (Symptomata) richtig zu beurtheilen ist der Gegenstand der Krankheitskunde oder Krankheitslehre (Zoopathologie).

§. 6.

Da es zur Beurtheilung der Krankheiten eines Thieres nöthig ist genau die Gebärden desselben, die verschiedenen Veränderungen und die von dem natürlichen Zustande abweichenden Erscheinungen zu beobachten und daraus den Sitz und den Grad der vorhandenen Krankheit und des Schmerzes zu bestimmen, so muß man ferner, wenn man die Thierkrankheiten gründlich heilen will, genau wissen, was diese widernatürlichen Veränderungen und Erscheinungen bedeuten und in wie fern sie uns, allen bisher angestellten Erfahrungen zu folge, von dem eigentlichen so wohl gegenwärtigen, als noch zu erwartenden Zustande unterrichten. Die hierzu nöthigen Kenntnisse enthält die Zeichenlehre oder Semiotik.

§. 7.

Ist nun eine Krankheit nach den Regeln der Zeichenlehre entdeckt, so muß sie von ihrer Entstehung an fortbauend genau beurtheilt, es müssen die Ursachen ihres Daseins erforscht und so dann die Mittel bestimmt werden, welche der wahren Ursach der Krankheit entgegen wirken und den widernatürlichen Zustand des Körpers in den gesunden verwandeln. Die Regeln, nach

welchen man sich hiebei zu richten hat, können sich entweder nur auf allgemeine Krankheitszustände beziehen und die bei diesen zu beobachtenden Hauptindikationen angeben, (allgemeine Thierheilkunde *Zootherapia generalis*) oder sie sind von der Art, daß sie unser Heilverfahren in den einzelnen Krankheiten und ihren Perioden genau bestimmen (*specielle Thierheilkunde Zootherapia specialis*).

§. 8.

Um die Thierheilkunde zu studieren und mit Sicherheit auszuüben, ist die Kenntniß der Thierarzneimittellehre, (*Zoo-pharmacologia*) welche 1) die Pharmazie oder die Lehre von der Bereitungsart der Arzneimittel und 2) die eigentliche Thierarzneimittellehre (*Materia Medica*) oder die Lehre von den Eigenschaften und Wirkungen der Arzneimittel auf den Thierkörper in sich begreift, unumgänglich nöthig.

§. 9.

Den Inbegriff aller eben genannten Wissenschaften macht die Thier- oder Vieharzneikunde (*Ars veterinaria*) aus; und derjenige, welcher mit den zu derselben gehörigen Kenntnissen ausgerüstet, sich mit Heilung der Thierkrankheiten beschäftigt, heißt ein Thierarzt (*veterinarius*).

B. Geschichte und Litteratur der Thierarz-
neikunde.

S. 10.

Was den Ursprung der Thierarzneikunde betrifft, so ist derselbe wahrscheinlich bei den ersten Menschen zu suchen, deren ganzer Reichthum in ihrem Hausvieh bestand. Bei der herumziehenden Lebensart, welche die ersten Menschen führten, konnte es nicht fehlen daß theils äußerliche Verletzungen Thierkrankheiten nach sich zogen, theils schon fürchterliche pestartige Krankheiten ganze Heerden angriffen und so die Menschen in die Nothwendigkeit setzten auf Mittel zur Erhaltung und Rettung ihres nothwendigsten Eigenthums zu denken.

Beobachtung und Zufall leitete sie auf vortheilhafte Entdeckungen und so entstanden nach gerade immer mehr auf Erfahrungen gegründete Regeln, welche von dem Vater dem Sohne mitgetheilt wurden und dergestalt zuletzt zu der Wissenschaft der Thierarzneikunde anwuchsen, von der wir in den Schriften des Moses und noch weit mehr in denen des Homer deutliche Spuren finden.

S. 11.

In der Folge wandten Naturforscher und Aerzte z. B. Hippokrates und Aristoteles, und wohl unterrichtete Landwirthe als Virgil, Cato und Varro eine ganz vorzügliche Aufmerksamkeit auf die Thierarz-

kunde und gaben in ihren größtentheils noch aufbehaltenen Schriften vortreffliche Vorschriften über diese Wissenschaften. So z. B. verordnete Cato gegen die Krätze der Schaafse die Träber des Oliven-Oelß zum Einreiben; Virgil gab sehr richtig und bestimmt die Natur und Heilung der Räude unter den Schaafen an, indem er behauptete, daß kalter Regen, Rohreis, die ins Fleisch eindringenden Dornen oder auch unterdrückter Schweiß bei der Wollschur Gelegenheit dazu geben könne und dagegen das Einreiben einer aus Oliventräbern, Silberglätte, Schwefel, Meerzwiebeln und Nießwurzpulver bestehenden Salbe nach der Schur empfiehlt. Nach Christi Geburt waren Columella, Plinius, Palladius, Annatolius, Ciberius, Absyrthius, Hierokles, Pelagones, Silius Italikus, Vegetius und mehrere andere welche die Thierarzneikunde auszubilden und zu befördern suchten.

§. 12.

Bei den zur Zeit der Völkerwanderung so allgemein wüthenden Kriegen und dem hierauf viele Jahrhunderte hindurch herrschenden Aberglauben und gänzlichem Mangel an Kenntnissen geriethen alle Wissenschaften in Vergessenheit. Daher bemühetete man sich auch nicht das, was Griechen und Römer in der Thierarzneikunde geleistet hatten, weiter zu benutzen und diese Wissenschaft zu erweitern und zu vervollkommen, sondern Vorurtheile und Aberglaube brachten es dahin, daß

die Thierarzneikunde als eine entehrende Kunst betrachtet ward und diejenigen, welche sich mit ihrer Ausübung beschäftigten von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen wurden, daher sich nur höchstens die ärmste und unwissendste Menschenklasse oder Betrüger dieser Beschäftigung unterzogen, welche bei ihrer gänzlichen Armuth an Kenntnissen zu dummen und abergläubischen Alfanzereien als Lukaszetteln, Franziskusrasverius — Ignatus — Franzis Seraphikus Bildchen, Franziskuswachs, Solentin, Blasius und Nikolaus Brodgen, Dreikönigswasser, Kreide und Brodt, Kräuterbüschel und Palmzweige, Walpurgisöl, Skapuliere und Amulette, Agnusdei, Hexenrauch, Hubert und Petersschlüssel, Wendelins und Veitsruthen, Seegensprecherien u. s. w. ihre Zuflucht nahmen und wobei das ihnen anvertraute Vieh zum unvermeidlichen Opfer ihres Betrugs ward.

S. 15.

Erst im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert findet man wieder Spuren des wiederauflebenden Studiums der Thierarzneikunde, wie dieses die Schriften des Arabers Avizenna und des Albertus Magnus und Valentins beweisen, in denen man weniger Vorurtheile und Aberglauben findet als man von ihrem Zeitalter erwarten sollte. Vom Jordanus Rufus einem der vorzüglichsten Schriftsteller damaliger Zeit, besitzen

wir eine Schrift de cura equorum. — Diesen Männern folgten dann im sechzehnten und folgenden Jahrhundert bald mehrere, durch deren Bemühungen sich die Thierarzneikunde nach gerade wieder unter der Last der unsinnigsten Vorurtheile empor hob, bis sie theils durch die seit jener Zeit erschienenen Schriften, theils durch Bervollkommung des praktischen Unterrichts diejenige Stufe erreicht hat auf der wir jetzt stehen. Zwar findet man auch selbst noch in denjenigen Schriftstellern über die Thierarzneikunde, welche in diesem Jahrhundert erschienen, Vorurtheile genug. Allein auf der andern Seite ist der Eifer auch nicht zu verkennen, mit welchem sich vortreffliche Männer bemühten die Thierarzneikunde zu vervollkommen, sie von allen Ungereimtheiten zu befreien und einer systematischen Wissenschaft immer näher zu bringen.

§. 14.

Ueberhaupt hat die Thierarzneikunde in unsern Zeiten ein ganz anderes Ansehen erhalten. Man behandelt die Krankheiten der Thiere nicht mehr wie sonst nach allgemeinen oberflächlichen Vorschriften, sondern mit zweckmäßiger Aufmerksamkeit auf die Ursache, die Entstehungsart und den Hauptsitz derselben; und sucht überhaupt richtigere und bestimmtere Grundsätze in die Thierarzneikunde einzuführen und dagegen die von jenen barbarischen Zeiten her bekannten Heilmethoden aus derselben zu verbannen. Die Thierarzneikunde welche sonst

ausschließend unweißenden Schmieden, Hirten, — Abbezkern u. s. w. überlassen war, beschäftigt jetzt Männer von Geist und Talent, welche sich nicht schämen diese ehemals für entehrend gehaltene Kunst mit Sorgfalt und Eifer zu treiben. Besonders aber hat das Studium der Thierarzneikunde durch die an vielen Orten errichteten Thierarzneischulen außerordentlich gewonnen; man findet diese außerordentlich nützlichen Anstalten vorzüglich zu Ubo in Schwedisch-Finnland, Altenburg in Sachsen, Altford, Altona, Bamberg, Berlin, Bruchsal, Carlsruhe, Charenton bei Paris, Copenhagen, Dresden, Freiburg in Breißgau, Grätz, Grönningen in Holland, Hannover, Heidelberg, Kassel, Lemberg in Gallizien, Lyon, London, Madrid, Mainz, Marburg im Hessen-Casselschen, München, Montpellier in Frankreich, Padua in Italien, Prag in Böhmen, Pest in Ungarn, Rostock, Salzburg, Skara in Schweden, Stockholm, Stuttgart, Turin, Wien, Würzburg und mehreren andern Orten. Auch auf den meisten Universitäten, wo dergleichen Anstalten fehlen, wird wenigstens die Thierarzneikunde theoretisch gelehret, und fehlet es daher angehenden Thierärzten nicht an Gelegenheit ihre Kenntnisse in dieser höchst nöthigen und nützlichen Wissenschaft zu bereichern, und sich über das Alltägliche und Schlenkriansmäßige zu erheben.

Sollte ich durch meine Bemühungen und durch ge-

genwärtige, einem der wichtigsten und nothwendigsten Theile der Thierarzneikunde gewidmete, Schrift nur etwas zu diesem Zweck beitragen können, so wird mein vornehmster und größter Wunsch in Erfüllung gehen.

Folgende Schriften verdienen als die vorzüglichsten im Fache der Thierarzneikunde hier angeführt zu werden:

Im sechszehnten Jahrhundert.

- 1) Vegetii Renati artis veterinariae, sive Mulomedicinae Libri iv jam primum typis in lucem editi. Opus sane in rebus medicis minime aspernendum. Basil exc. Jo. Faber Emmeus juliacensis. 1528. 4. — ist die erste durch Corn. a Neuenaar besorgte Ausgabe der Werke des Vegetius, welcher um das Jahr 384 nach Christo lebte. Spätere Ausgaben sind Basil 1537. 4. — von Sambucus Bas. 1574 — und in Matth. Gesneri scriptores rei rusticae Lips. 1735. 4. mit den Anmerkungen von J. Zach. Platner. Deutsch Frankf. a. M. 1565. 8. französisch von Bernard du Puy Monclar übersetzt, Paris 1563. 4. Englisch London 1748. italienisch. Venet. 1543. 8. Mit dem folgenden:
- 2) Τῶν ἰππιατρικῶν βιβλία δύο. Veterinariae Medicinae libri duo a Jo. Ruellio olim quidem latinitate donati nunc vero iidem sua, hoc est graeca Lingua primum in lucem editi. Basil 1537. 4. Die

se von Sim. Grynæus besorgte Ausgabe ist die erste Griechische. Lateinisch erschienen diese Sammlung von Schriften über die Rossarzneikunde, welche im Jahr 917 auf Befehl des Griechischen Kaisers Constantin Porphyrogenneta veranstaltet ward) von Jo. Ruellius übersetzt Paris 1530 fol. Die Verfasser dieser Schriften selbst, welche in den Zeiträume vom siebenten bis zum zehnten Jahrhundert lebten, waren sogenannte Hippiaater, die für die Gesundheit der Pferde in den Feldzügen der Römer und Griechen sorgen mußten, Leute ohne sonderliche Kenntnisse. Der älteste unter ihnen war Eumelus von Theben und der gelehrteste Absyrthus von Prusa. Ihm sprechen die übrigen fast wörtlich nach. Die Nahmen der letztern sind Anatolius, Aemilius Hispanus, Afrikanus, Archedemus, Didymus, Diophanes, Hierocles, Himerius, Hippocrates, Litorius, Beneventanus, Magon von Karthago, Pamphilus, Pelagonius, Theomnestus und Tiberius. Spätere Ausgaben der Hippiatricorum erschienen Paris 1547 fol. Lyon 1571 fol. italiänische Uebersetzungen Venedig 1543. 1548. 1549. 8. deutsche Uebersetzungen u. d. T. Zwei Bücher von Gebrechen der Rosse. Eger 1571. fol.

- 3) Hippiatrica s. marescallia Laurentii Rufii, in qua praeter omnium morborum saluberima remedia etc. Paris 1531 fol. italiänisch. venet. 1573. französische

Uebers. von Bernartd du Puy Monclard Paris 1556. 4. 1563. 4. Scheint das Werk eines ältern römischen Thierarztes zu seyn.

- 4) Recettes pour guerir les Chevaux de toutes les maladies par Jean Vicent 1557. 8.
- 5) Giuseppe Falcone la nouva vaga e dilettevole villa Brezia 1559. 8. Venet. 1601. 1603. 8. und 1612. 12. enthält manches zur Thierarzneikunde gehöriges.
- 6) Opera della Medicina dei Cavalli Venet. 1559.
- 7) Joann Fayser Hippocomice s. de cura equorum Aug. Vindelicor 1570. Joh. Faysers Bericht und Beschreibung der bewährten Rosfarnei erster Band Augsb. 1576 fol.
- 8) Neue bewährte Rosfarnei Strasburg 1583 von einem Ungenannten.
- 9) Michael Balt. von Kochliz neues und nützliches Erzeney-Kunst- und Wunderbuch, wie Menschen und Vieh geholfen werden kann. Mühlhausen 1590. 4. Leipz. 1592. 4. Eisleben 1596. 1597 und 1604. 4. drei Theile.
- 10) Hippiatra, gründlicher und eigentlicher Bericht von Art und Eigenschaften der Pferde ic. So dann auch Zufällen und Krankheiten und derselbigen bewährten Cur und Arzeneien ic. durch den erfahrenen und wohlgeübten Casp. Rauschlein von Hagemann, als

ten Stallmeisters u. Straßburg 1593. m. Holzschnit-
ten neue Auflage 1599.

- 11) Anatomia del Cavallo, infermità e suoi remedii
del Signor. Carlo Ruini. Bologna 1598. 4. 2. Bde.
venez. 1599. 1607 und 1618. fol. 2 Bände mit Holz-
schnitten. französisch u. d. T. C. Ruyné Cavalier ou
la vraie connoissance du Cheval, ses maladies et
remèdes avec l'anatomie par Jourdain, à Paris
1647. fol.
- 12) Mangen Senter Buch von Rosarzney so von vielen
Kunstbüchern von allerley Gegenden in Ordnung ge-
bracht worden. Auspurg 1599 fol. m. Holzschn.
- 13) Albrechts neue Rosarzney, Frankf. a. M. 1600. 4.
Schmalkalden 1668. 8.

Im siebenzehnten Jahrhundert.

- 14) Balthasar Schnurren vollständiges und schon al-
ler Orten bekanntes Kunst- Haus- und Wunderbuch
u. Frankf. a. M. 1611. 4. 2te Ausg. 1626. 8. 3te
Ausg. 1635. 8. 4te Ausg. 1643. 4. 5te Ausg. 1654.
8. 6te Ausg. 1666. 4. 7te Ausg. 1690. 8.
- 15) Andrea Reifingers Rosarzney Speier 1618.
- 16) Baret de la connoissance des chevaux, jugement
de leurs maladies et remèdes d'icelles à Paris 1623.
8. neue Aufl. 1666.
- 17) Medicine de Chevaux, par Mr. A. de P. à Paris
1625 fol.

Deutsch übersetzt unter dem Titel:

Anton de Pluvinel und Stephan Braccionilli zwei Bücher auserlesener und bewährt gefundener Rosarznei. Aus dem Franz. übers. Arnstadt 1652. 8. neue Aufl. Erfurt 1658 8. Strasburg 1658. 8. Leipz. 1674. und 1696. 8.

18) The English farmer, or remedies for all diseases in horses. London 1649. 8. G. Markham's wird für den Verfasser gehalten.

19) Martin Böhmer, neu Buch bewährter Rosarznei. Berlin 1655. 8. neue Aufl. Leipz. 1659. Berl. 1665. 8. Leipz. 1697. 8.

20) Martinus Arredondo de Albeyteria seu veterinaria medicina. Madrid 1658. fol. neue Aufl. 1728. fol.

21) Kurze Beschreibung der Pferde und Viehzucht wie auch allerhand künstl. und wohlbewährte Rosarzneien u. s. w. durch weiland Herrn Joh. Walther, 2c. 3te Ausgabe. Erfurt 1658. 8. m. Holzsch. 1ste Ausg. Königsb. 1649. 2te Aufl. Erf. 1652. 4te Aufl. 1715 8.

22) Art de monter à Cheval, avec les remèdes les plus efficaces pour les maladies de Chevaux par Fouquet, à Paris 1664. 8.

23) Almond English Horsemann and Farrier. London 1666 u. 1673. 8.

- 24) Remèdes pour les pauvres de la campagne et pour leurs bestiaux à Paris 1670. 4.
- 25) Georgii Simonis Winteri, Hippiater expertus, sive medicina equorum absolutissima; oder wohl- erfahrner Rosarzt, oder vollständiger Rosarzneikunst in dreien Büchern verabfaßt u. aus dem Lateinischen ins Deutsche übers. Nürnberg 1678. fol. neue Aufl. 1679. fol. u. 1685. 4.
- 26) Joh. Christ. Pinters von der Au, neuer, voll- kommner verbesserter und ergänzter Pferde- Schatz u. mit einen vollständigen Haupttheil wohl bewährter Arzeneimittel und rarer Recepten u. s. w. m. Kupf. Frankf. a. M. 1638. fol. II. Theile.
- 27) George Simon Winter's von Adlersflügeln; curios- ser Stallmeister oder vollständige Rosarzneikunst, in dreien Büchern verabfaßt u. 1691. 8. neuere Aufl. 1697. Nürnberg 1722 u. 1746. 8.

Im achtzehnten Jahrhundert.

- 28) Bewährtes Rosarzneibuch. Hannover 1705 8.
- 29) Rosbuch und Rosarzt, 2 Theile, Leipzig. 1708. 8.
- 30) Der wohlerfahrne Rosarzt, der durch seine glückli- che Curen sich bekannt gemacht hat. 1712. 4.
- 31) Remèdes pour les maladies des bestiaux, par Christophe de Jussieu à Lyon 1714. 12.

- 32) *Christl. Trost. Edwens Anleitung zu der wahren Nosarzenei, Böding 1717.*
- 33) *Arzneimittel für das Rindvieh und Schweine. Dhue Ort 1716. 8.*
- 34) *Phellandrologia physico-medica etc. ab Arthure Conrado Ernstingio etc. Brunsvigixæ 1739. 4. mit Kupf.*
- 35) *Michael Bömens Nosarznei-Büchlein, Prenzlow, 1740.*
- 36) *Toevlucht of te heylsame Remedien vor alderhande Sicktens en Accidentien, die de Paarden souden kunnen overkomen. By een vergadert in de tyd van 40 jaren door Pieter Almanus van Cour, in Zyn leven Mr. Hoefschmidt in's Gravenhage. Mitsgaders een Kleyn Tractaatje van Medecyne voor Koe-Beesten. Amsterdam 1740. 8.*
Diese ist die 7te verbesserte und vermehrte Aufl.
- 37) *Manuel de Cavallerie, où l'on enseigne la connoissance du cheval etc. ses maladies et leurs remèdes, par Mr. de la G. à la Haye 1742 fol. et 8. m. Kupf.*
- 38) *Nachrichters: oder nützliches und aufrichtiges Nosarzneibüchlein, u. s. w. sammt Beifügung der dazu gehörigen und nöthigsten Arzneimitteln, und approbirten Recepta u. s. w. Auch wird gelehret einige Composita selbst zu machen u. s. w. alles mit Fleiß zusammengetragen, und in Druck fertiget von einem Scharf-*

- Scharfrichter Johannes Deigendesch. Tübingen 1744. 12. neue Aufl. ebend. 1752. 1760. 1768. und 1771. 12. Tübingen 1790. 12.
- 39) Der sicher und gewiß furirende Pferdearzt; u. von einem der liebe Gott und Kunst. Leipz. 1747. 8.
Ebendasselbe unter dem Titel:
Der nach medizinischen Lehrsätzen sicher und gewiß furirende Pferdearzt u. Leipz. 1748. Neue Aufl. ebend. 1752. 1757. 1770. Frankf. 1752. 8.
- 40) Joh. Balthaf. Potts vernünftige Gedanken vom Acido, nebst einem Gutachten über die Viehseuche. Dresden 1747. 8.
- 41) J. Christoph Kindels Untersuchung der jetzt grassirenden Viehseuche, nebst kurzem Unterricht von dem Verhalten und Gebrauch derer bei derselbigen nöthiger Arzneymittel. Erfurt 1749 4.
- 42) Nosarzeneibuch oder bewährter Gegenmittleel wider alle Krankheiten der Pferde. Berlin. 1748. 8.
- 43) Elemens d' Hippatrique, ou Nouveaux principes sur la connoissance et sur la Medecine des chevaux par Mr. Bourgelat, à Lyon Tom. I. 1750. Tom. II. 1751. Tom. II. part. 2. r753. 12. mit Kupfern.
Deutsch. Danzig 1772. 8.
- 44) La Science ou Manuel des Ecuyers sur les differens remèdes souverains pour la guerison des maladies qui arrivent aux chevaux, par C. B. à Paris 1751. 8.

- 45) Acrezza bewährt befundene Rosarzney u. Köthen.
1754. 8.
- 46) B. L. H. Abhandlungen von den Ziegen und zahmen Schweinen, darinnen derselben Natur, Wartung und Nutzen, wie auch Krankheiten und Arzeneien beschrieben werden. 2te Aufl. Frankfurt und Leipzig.
1756. 8.
- 47) Anonymi sorgfältiger und getreuer Haus- und Landarzt u. Tübingen 1756. 8.
- 48) Dr. Robertson Pferdebearzneykunst mit Kupf. Frankf. 1759. Breslau 1777. 8.
- 49) Recettes pour le Maladies des chevaux recueillies de plus habiles Ecuieurs et Marechaux ferrans de l'Italie par M Harpur. a Lausanne 1761 8.
- 50) Le Louvet, Maladie du Bétail, ses causes, ses remèdes, et le Moyens de le prévenir, par Mr. J. F. Reynier Lausanne 1762. 12. neue Aufl. 1768. 12.
- 51) Der aufrichtige Leipziger Rosarzt, geschrieben von Bernhard Naumann. u. Leipz. 1762. 8. 2te Ausg. 1780. 8.
- 52) Matière Médicale ou précis des Medicamens à l'usage des Elèves de l'Ecole Royale Vétérinaire, par Mr. B. à Lyon 1765. gr. 8.
- 53) Pharmacopoeia hippiatrica, or the Gentleman farrier's Repository of elegant and improved Remedies for the diseases of Horses II Part. London. 1765. 8.

- 54) Herrn Bourgelat Lehrbegriff der medicinischen Materie, oder Beschreibung der einfachen Arzeneien nach ihren Wirkungen; nebst den medicinischen Formeln. Zum Gebrauch der Lehrlinge in der Königl. Vieharzneischule zu Lyon. Aus dem Französischen übersezt. Leizg. 1766. 8.
- 55) Der geschickte Viehhirte oder Unterricht die Kenntniß der Ochsen oder Kühe, ihres Alters, ihrer Krankheiten und der damit verbundenen Zufälle, wie auch der bewährtesten und tauglichsten Heilmitteln betreffend, u. s. w. vom Herrn J. G. B. Rouen 1766. Aus dem Franz. übersezt. Wittenberg und Zerbst. 1771. 8.
- 56) *L'Art vétérinaire ou Médecine des animaux*, par Mr. B. à Paris 1767. 4.
- 57) Il Marescalco instruito nella Medecina prattica delle principali Malattie del Cavallo, del Signor Conte Fr. B. Nobili di Rimini, ed Academico de Conghietturati di Modena, Tomi I — VI, in Remino. 1767. 8. mit Kupf.
- 58) Christian Jorns, ehemallgen Stallmeisters vollständiger Unterricht, von Erziehung der Pferde und deren besondern Eigenschaften nebst beigefügten Mitteln für alle in- und äußerliche Krankheiten derselben. Erfurt 1768. 8.
- 59) Eröffnete Wissenschaften von leichten Haus- und

Arzneimitteln und Pferdekuren. Frankf. und Leipz.
1770. 8.

- 60) Nützliche Hausapotheke, darinne viele Kräuter und Wurzeln nach ihrer Beschaffenheit und Wirkung, desgleichen die von wilden Thieren, Vögeln und Fischen zur Arznei dienlichen Sachen nebst vielen andern sowohl zur menschlichen Gesundheit, als auch von Pferde = Rind = Schweine = und Schaafvieh dienlicher Mittel beschrieben werden. Leipz. 1771. 8.
- 61) Unterricht von Pferden, Kühen, Schaafen und Schweinen, wie man dieselben warten und aufziehen muß; ingleichen von ihren Krankheiten und von den Arzneien und Heilmitteln. Erster Theil. Herausgegeben von W. C. Abildgaard. Kopenhagen und Leipzig. 1771. 8. mit Kupf.
- 62) Lehrbegriff von den Krankheiten der Pferde und deren Heilung u. von Dr. Joh. Ernst Zeiher. Berlin. 1771. 8.
- 63) Cours d' Hippatrique, ou Traité Complet de la Medicine des Chevaux orné de soixante et cinq planches gravées avec soin. par Mr. La Fosse, Hippiatre à Paris 1772. gr. Fol. übersetzt von Knobloch. Prag. 1787. in 4 Bdn.
- 64) Bewährte Arzneimittel für das Rindvieh, Schweine, Gänse und Hühner. Carlruhe 1772. 8.
- 65) La Mascalena o sia la Medicina veterinaria ri-

dotta ai suoi veri principi — da Giovanni Bignone.
in Torino 1774.

6) Kurze Abhandlung derjenigen inländischen Pflanzen, durch deren unvorsichtiger Gebrauch bei Menschen und Vieh großer Schade, ja der Tod selbst veranlaßt werden kann. Durch ein Mitglied der ökonomischen Gesellschaft (Herrn J. R. Koch). Bern. 1774. gr. 8.

67) Johann Anton Dörner von den Krankheiten der Schaafe und ihren Heilmitteln. 1774. 8.

68) des Freiherrn von Sind vollständiger Unterricht in den Wissenschaften eines Stallmeisters zter Theil medizinische Materie. Göttingen. 1775. gr. 8.

69) Ant. Carl von Willburg ꝛ, Anleitung für das Landvolk in Absicht auf die Erkenntniß und Heilungsart der Krankheiten des Rindviehs ꝛ. Nürnberg. 1776. 8. Aufl. 1781. 8.

70) J. A. Saab's praktische Pferdebearzengunst, herausgegeben von G. L. Fleischer mit Kupf. Leipzig 1777. 8. Erlangen 1785. 8. Eben. 1790. 8.

71) Bartlets Pharmacopee, oder Apotheke eines Roßarztes, welche auserlesene und erprobte Mittel für die Krankheiten der Pferde enthält ꝛ. nach der 5ten Ausgabe aus dem Englischen übersetzt. Herausgegeben mit Anmerkungen und einer Vorrede, in welcher vom Noße gehandelt wird, versehen, von D. Wilhelm

- Heinr. Sebast. Buchholz 2c. Weimar 1778. 8. mit Kupf.
- 72) Neu eröffnete Rossapotheke, bestehend in den bewährtesten Mitteln die gewöhnlichen Gebrechen und Krankheiten der Pferde auf eine sichere und wohlfeile Art aus dem Grunde zu heilen, dabei noch befindlich eine sichere Kur für das Rindvieh, Schaaf, Schweine, Gänse 2c., alles aus richtigen Erfahrungen gesammelt, und dem gemeinen Mann zum Besten herausgegeben. von M. v. D. D. C. Leipz. und Queblinb. 1779. 8.
- 73) Veterinarius, oder theoretisch = praktischer Unterricht von der Behandlung Kur und Wartung der Pferde und des Hornviehes 2c. 2 Bde. Gotha 1779 und 1780. gr. 8.
- 74) William Gibsons Abhandlungen von den Krankheiten der Pferde und ihrer Heilung u. s. w. aus dem Englischen nach der 2ten verbesserten Ausgabe übersetzt und herausgegeben von J. Georg Christoph Koch. Göttingen. 1780 II Theile 8. mit 10 Kupfertafeln.
- 75) Dr. Georg Heinr. Zinkens allgemeines ökonomisches Lexicon u. s. w. fünfte mit vielen neuen Artikeln vermehrte und durchgängig verbesserte Ausgabe von Jakob Volkmann, Dr. in 2 Theilen. Leipzig. 1780.
- 76) Robinet Dictionaire d' Hippieatrie pratique ou Traité complet de la Medicine de Chevaux Paris, 1779. 4.
Deutsch Leipz. 1780.

- 77) Auf Erfahrung gegründete Gedanken über die Reitkunst und was dazu einschläglich ist, nebst einem Anhange einiger Recepte gegen die bei Pferden vorkommenden Krankheiten etc. von Carl von Zyllehardt. Mannheim. 1782. gr. 8. mit 1 Kupf.
- 78) J. Heintz. Münchs kurze Anleitung, wie die Beladonna sowohl bei den Menschen als auch bei den Thieren im Tollenhundsbiße anzuwenden sey. Göttingen. 1785. 8.
- 79) Der Arzt und Pferdebearzt zur Belehrung und Warnung fürs Publikum, von J. B. Stendal. 1785. 8.
- 80) Kindviehartzneibuch, sowohl für die gewöhnlichsten Viehkrankheiten, als auch für die sonstigen Viehseuchen. Tübingen. 1785. 8.
- 81) Handbuch der praktischen Viehartzeneikunst u. s. w. zum Gebrauch derjenigen, welche sowohl in Städten als auf dem Lande sich mit der Wirthschaft und Viehzucht beschäftigen. Leipzig. 1785. 8.
- 82) P. E. Abildgaards Pferde- und Viehartz in einem kleinen Auszuge; oder Handbuch von den gewöhnlichsten Krankheiten der Pferde, des Hornviehes, der Schaafe und Schweine, sammt der bequemsten und wohlfeilsten Art sie zu heilen. Kopenhagen. 1784. 8. im Auszuge 2te Aufl. desselben Jahres.
- 83) Magazin der Viehartzeneikunst. Wien. 1784. 8.
- 84) Sammlungen praktischer Abhandlungen von verschiedenen Krankheiten der Pferde und Schaafe wie

- auch der allgemeinen Hornviehseuche nebst dagegen dienlichen Fürsorgungs- und Heilmitteln etc sehr vermehrte Aufl. Nürnberg. 1785. 8.
- 85) La Fosse Handbuch zum Gebrauch für Pferdeärzte bei den Regimenten. Hannover. 1785. 8.
- 86) Herrn Vite t's Unterricht in der Vieharzneikunst aus den französischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Joh. Christ. Polyk. Erleben 1ste Theil in 2 Bdn. 1775 und 76. 8. und von Dr. Willh. J. Coar. Hennemann 2ter Theil in 2 Bdn. 1785. 8. 3ter Theil 1786. 8. Lemgo. Der 3te Theil 1ster Bd. enthält die Arzneimittellehre für Thierärzte.
- 87) Lehrbuch der Vieharzneikunde von Dr. J. Heinr. Jung. 2ter Theil. Heidelberg 1787. gr. 8.
- 88) Hausvieh- Arzneibuch für den Stadt- und Landmann von einem Liebhaber der Viehzucht. Tübingen. 1788. 8.
- 89) Joh. Ad. Kerstings nachgelassene Manuscripte über die Pferdewissenschaft mit einem Anhang versehen von Otto Sothen etc mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrte Aufl. Berlin. 1792. 8.
- 90) Rosarzt oder Unterricht die Krankheiten der Pferde zu erkennen und zu kuriren mit angehängtem Rezeptbuch von W. G. Plouquet etc etc veränderte Ausg. Tübingen. 1792. 8.
- 91) Praktisches Handbuch für Thierärzte und Oekonomen nach alphabetischer Ordnung etc. von J. Theob.

Gottl. Frenzel. Leipz. 1ster Theil. 1794. 2ter Theil.
1795. 3ter Theil. 1797. gr. 8.

92) Brymsthön praktischer Pferdearzt in London, Re-
zeptbuch für Pferdeliebhaber oder praktische Anweisung,
alle Krankheiten der Pferde zu heilen. Aus dem Eng-
lischen nach der 3ten Auflage übersetzt von L. E. W.
Nonwei. Neuwied. 1796. 8.

93) Der wohlerfahrene, geschwind, sicher und leicht heilende
Vieharzt für Landwirth. 2ter u. letzter Thl. Heilbron. 1796.

94) Vollständiges Handbuch der Vieharzneikunst 2c. Her-
ausgegeben und geordnet von Chabert, Flandrin
und Huzard. 1ster Bd. Berlin. 1798. gr. 8.

95) Veterinarisches Handbuch oder Anweisung die Krank-
heiten der Thiere zu kennen und zu heilen, für Thier-
ärzte und Haushälter nach alphabetischer Ordnung
von Dr. C. H. Spöhr. 1ster Bd. Nürnberg. 1798. 8.

96) J. Christ. Polhkarp. Erleben theoretischer Unter-
richt in der Vieharzneikunst. Neu verbessert herausge-
geben von R. A. Zwielerlein. Göttingen. 1798. 8.
nach dem Original. ebend. 1771. 8.

97) Seyferts von Tenneker, Handbuch der praktischen
Heilmittellehre zum Gebrauch für angehende Pferde-
ärzte und Freunde der Nosarzneikunde. Leipzig. 1799. 8.

Außer den angeführten Schriften findet man viele nützlich-
e und wichtige die Thierarzneikunde betreffende Aufsätze
theils in eigenen der Thierarzneikunde gewidmeten periodischen
Schriften, theils in ökonomischen Realwörterbüchern. —

Sammlungen und Journalen. Zu den erstern gehören

Die Bibliothek für Thierärzte, Landwirthe und Liebhaber der Thierarzneikunde, welche seit 1794 zu Marburg erschienen.

Die auserlesenen Beiträge zur Thierarzneikunde. Wien 1784. folgende Jahrg. 8. und

Das Archiv für Nosärzte und Pferdeliebhaber von Busch und Daun.

Hennemanns Journal über die Vieharzneikunde
Zwierleins Beiträge zur Vieharzneikunde. Göttingen. 1796. 8. flg.

Von Bouwinghausen Taschenbuch für Pferdeliebhaber. Lübingen 1792 und folg. Jahre u. s. w.

Die vorzüglichsten ökonomischen Realwörterbücher
Sammlungen und Journale in denen man zur Thierarzneikunde gehörige Aufsätze antrifft, sind:

Bernershausens ökonomisches Reallexikon. 1795.

Krönigs ökonomisch-technologische Encyclopädie.

Schreibers Kameralsschriften. Leipz. 1769.

Desselben Sammlungen verschiedener Schriften. 1765.

Die Leipziger Sammlungen. —

Das Hannöversche Magazin, — die Abhandlungen und Beobachtungen der Berner ökonomischen Gesellschaft.
— die Fränkischen Sammlungen, — das Hamburger Magazin, — die Nachrichten der Jellischen ökonomi-

ſchen Geſellſchaft, — die Anzeigen der Kurfürſtl. Sächſ. Leipz. ökonom. Societät, — Das Märkiſche Volksblatt, — das Wittenberger Wochenblatt. — Viborgs Sammlungen von Abhandlungen für Thierärzte und Oekonomen. Aus dem Dänischen Kopenhagen 1795. 8. — Die ökonomiſchen Nachrichten der patriotiſchen Geſellſchaft in Schleſien 1775. u. ſ. w. — Das Leipziger Intelligenzblatt. — Die Abhandlungen der Königl. Schwed. Akademie der Wiſſenſchaften. — Die Wieneriſchen ökonomiſchen Sammlungen. — Der Reichsanzeiger. — Die Berliner Beiträge zur Landwirthſchaft. — Das *Museum ruſticum et commerciale*, Leipz. 1764. — Die *Gazette ſalutaire*, — das *Giornale di medicina*, — die *Histoire de l'acad. roy. des Sciences de Paris*. — Die Braunſchweiger Anzeigen. — Die Dönaabrückſchen Anzeigen, — das Wittenberger Wochenblatt. — Martini's Berliniſches Magazin und Berliniſche Sammlungen, — die Abhandlungen der Kurfürſtl. Mainz. Akademie der Wiſſenſchaft. u. ſ. w.

C. Nähere Beſtimmung des Begriffs der Thierarzneimittellehre.

§. 15.

Die Thierarzneimittellehre (*Zoopharmacologia*) iſt die Lehre von der Bereitungsart, den Eigenſchaften, den Wirkungen und der Anwendung der dem Thierarzt noth-

wendigen Mittel. Die Kenntniß derselben ist daher bei der Ausübung der praktischen Thierheilkunde (Clinik) um so nothwendiger, je schwieriger es ist, die gehörigen Mittel für die an Körperbau, Nahrung und in mehrerer Rücksicht verschiedenen Thiergattungen zu bestimmen und anzuwenden; denn durch sie lernt man, in welcher Gabe, in welchem Verhältniß und in welcher Beschaffenheit die Mittel bei dieser oder jener Krankheit und in jedem Körper angewandt werden müssen.

§. 16.

Unsere Kenntniß von den Mitteln, welche wir bei Thierkrankheiten anwenden wollen, muß 1) historisch, 2) chemisch und 3) therapeutisch sein. d. h. sie muß 1) den Ursprung und die äußern Kennzeichen derselben 2) ihre Bestandtheile und deren Verhältnisse gegeneinander und 3) die Wirkungen, welche sie auf den Thierkörper äußern, umfassen.

§. 17.

Eine historische Kenntniß der Arzneimittel müssen wir, da uns die Natur dieselben liefert, aus der Naturbeschreibung oder Naturgeschichte (historia naturalis) nehmen. Diese stellt uns drei verschiedene Reiche dar, nämlich: 1) das Thierreich (Regnum animale); 2) das Pflanzen- Gewächs- oder vegetabilische Reich (Regnum vegetabile) und 3) das Stein- Fossil- oder Mineralreich (Regnum minerale). Zum ersten oder dem Thierreich gehören alle diejenigen organischen, d. h. lebenden

Körper, deren Theile so zusammengefügt sind, daß daraus nicht allein ein inneres und blos in und auf sich wirkendes sondern auch noch ein nach außen hin wirkendes Leben entsteht, wodurch sie die Fähigkeit erhalten, sich von einer Stelle des Raumes in eine andere zu bewegen. Aus diesen nimmt der Arzt zum Theil ganze Körper, als spanische Fliegen, Kellerwürmer, Raikäfer, Regenwürmer, u. dgl. oder nur einzelne Theile als Fett, Knochen u. s. w.

Zu dem zweiten Naturreich oder dem Pflanzenreich werden diejenigen organischen Körper gerechnet, welche nicht wie die Thiere ein nach außen hin wirkendes, sondern bloß ein inneres und auf sich wirkendes Leben besitzen, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, sich durch innere Kraft zu erhalten, zu nähren, das physisch oder mechanisch verlohrene ersetzen und sich fortzupflanzen. Dieses Reich liefert dem Arzte Wurzeln, Kräuter, Blumen, Früchte, Saamen, Hölzer, Rinden u. s. w.

Das dritte Reich oder das Mineralreich enthält diejenigen Körper, die keinen organischen Bau haben, und aus diesem Grunde ohne Leben, Selbstbewegung und Empfindung sind. Dieses Reich liefert ebenfalls eine Menge Arzneimittel, als Spießglanz, Schwefel, Salze, Erden, Metalle, Säuren u. s. w.

Anmerkung. Außer den angeführten drei Naturreichen nehmen einige noch ein viertes an, welches

sie Atmosphärien nennen und wohin sie den Wärmestoff, den Lichtstoff, die elektrische Materie, die verschiedene Lustarten, das Feuer, Wasser, u. s. w. rechnen. Dinge, welche für den Arzt sehr wichtige Gegenstände ausmachen, und deren Wirkungen auf den thierischen Körper so groß sind, daß dem Arzte ihre Kenntniß unentbehrlich ist.

§. 18.

Die chemische Kenntniß der Arzneimittel lehrt uns, welche Bestandtheile dieselben enthalten und deren Verhältnisse zu einander. Sie setzt daher eine genaue Kenntniß der chemischen Verwandtschaften und des richtigen Verfahrens bei Untersuchung eines Körpers durch die sogenannten reagirenden Mittel voraus und kann uns in vielen Fällen zu der Entdeckung neuer Arzneisubstanzen und bisher unbekannter Wirkungsarten derselben sehr behülflich sein.

§. 19.

Die therapeutische Kenntniß der Mittel ist hiernächst dem Arzte am nothwendigsten, wenn er sie unter solchen Umständen anwenden will, bei denen sie den kranken Zustand beseitigen, und in den gesunden umwandeln können. Daher muß der Arzt jede Wirkung seiner Mittel und ihrer verschiedenen Bereitungen und Zusammensetzungen auf den lebenden Thierkörper genau kennen und beurtheilen, und eben deswegen ist auch die therapeutische Kenntniß der Thierarzneimittel ein eben so wichtig

ger Theil der Arzneimittellehre als der historische und chemische.

D. Von der Wirkungsart der Arzneimittel auf den Thierkörper im Allgemeinen.

§. 20.

Alle natürliche Körper wirken, wenn sie in den Thierkörper gebracht werden, hauptsächlich auf dreierlei Art, nämlich: 1) als nährende Mittel (Alimenta); 2) als heilende Mittel (Medicamenta); 3) als Gifte (Venena) auf die Organisation. Um diese Wirkungen zu erklären, ist uns vorzüglich ein richtiger Begriff von Organisation und ihrer Erhaltung nöthig.

§. 21.

Organisation nennen wir diejenige Bildung des Thierkörpers, vermöge deren er sich von unbelebten Dingen unterscheidet, und worin sich seine Lebenskräfte gründen, auf welche also alles, was in und auf dem Körper wirkt den nächsten Einfluß hat. Denjenigen Zustand der Organisation, in welchem alle Verrichtungen des Thierkörpers zweckmäßig von Statten gehen, nennen wir seine Gesundheit, den Zustand aber in welchem seine Funktionen zur Erhaltung der Organisation nur unvollkommen wirken, Krankheit, und die Zerstörung der Organisation, verbunden mit dem Stillstande aller Funktionen des Thierkörpers, den Tod. Da nun, wie gesagt, alles was in und auf den Thierkörper wirkt, zunächst auf die Organisation

Einfluß hat, so folgt hieraus, daß es entweder die Organisation im gesunden und vollkommenen Zustande erhält oder sie stört und in einen unvollkommenen Zustand versetzt oder sie wohl gar zerstört und vernichtet.

§. 22.

Da der organisirte Thierkörper durch seine mannichfaltigen Berrichtungen an seiner Substanz und eben daher auch an seinen Kräften verliert, so bedarf er nöthwendig eines Ersatzes. Diesen liefert ihm die Natur in den verschiedenen Nahrungsmitteln, welche direkte in die Substanz des Körpers übergehen und verwandelt (organisirt) werden, und auf diese Art den Wachsthum des Körpers und den Ersatz der verlohren gehenden Substanz befördern.

§. 23.

Ist der organisirte Körper krank, d. h. befindet er sich in einem unvollkommenen Zustande, so bedienen wir uns zu seiner Wiederherstellung Mittel, welche einen der Krankheit entgegenwirkenden Eindruck auf den Körper machen und seine Kräfte so stimmen, daß sie der Krankheit widerstehen und der Organismus in den gesunden und vollkommenen Zustand zurückkehrt. Diejenigen Körper, deren wir uns zu diesem Endzweck bedienen, nennen wir Arzneimittel (Remedia).

§. 24.

Die Wirkung der Gifte (venena) auf den Thierkörper ist unmittelbar zerstörend, sie mögen nun sichtbare

bare Spuren der Zerstörung des mechanischen Körperbaues zurücklassen, oder bloß die lebenden Kräfte des Thieres lähmen und aufheben.

§. 25.

Obgleich man auf die erwähnte Art den Unterschied zwischen Nahrungsmitteln, Arzneien und Giften unstreitig am besten festgesetzt, so richtet sich diese Bestimmung doch vorzüglich nach dem individuellen Körperbau desjenigen organisirten Wesens, auf welche wir jene Dinge wirken lassen, und nach den Umständen, unter welchen dies geschieht. So können Nahrungsmittel zur Unzeit oder auch in Uebermaß genossen, zerstörende Wirkungen auf die Organisation haben, und dagegen die stärksten Gifte in der Hand des geschickten Arztes die besten Heilmittel werden. Auch ist etwas der einen Thierart offenklares Gift, was der andern zur Nahrung gereicht, u. s. w.

§. 26.

Die Heilmittel insbesondere können ferner entweder innerliche oder äußerliche sein. Die innern (medicamenta interna) wirken unmittelbar auf die Lebenskräfte des Thierkörpers, wahrscheinlich durch eine chemische Veränderung in der Mischung des Körpers oder seines kranken Theils. Die äußerlichen oder chirurgischen (remedia chirurgica) aber z. B. das Aderlassen, Haarsfeilziehen, der Troikarschich beim Aufblähen des Rindviehes und andere Operationen wirken auf die mechanische Form.

Ⓒ

Außerdem unterscheidet man noch Präservativmittel oder solche, durch welche man Krankheiten vorzubeugen glaubt (welcher Zweck indessen wohl am besten durch eine gute Diät erfüllt wird); ferner Hausmittel, welche jedermann nach seinen gemachten Erfahrungen anzurathen weiß, und welche in der Haushaltung sogleich herbeigeschaft und angewandt werden können, spezifische Mittel, zu denen man das Vertrauen hat, daß sie gewisse Krankheiten unter allen Umständen und sicher heilen können; Universalmittel, wodurch man ehemals alle Krankheiten heilen zu können glaubte, deren Existenz aber bloße Chimäre ist, und sympathetische Mittel, deren man sich ehemals aus Einfalt, Aberglaube und Verrügerei bediente, und welche leider ungeachtet sie unnütz und oft höchst schädlich sind, noch jetzt von vielen angewandt werden.

Der Zoopharmakologie

Erste Abtheilung.

Zoopharmazie oder Thierapothekerkunst.

S. 27.

Apothekerkunst (Ars pharmaceutica, Pharmacia) nennen wir die Kunst und Fertigkeit Arzneien zu bereiten. Die Ausübung dieser Kunst ward ehemals von den Aerzten selbst getrieben. Jetzt aber, da unser Arzneivorrath sich ungleich vergrößert hat, ist ein eigenes Studium und ein eigener Geschäftszweig daraus entstanden. Auch findet man bei jeder Thierarzneischulanstalt einen eigenen Apotheker.

S. 28.

Um die Apothekerkunst gründlich und richtig auszuüben, ist eine genaue Kenntniß der rohen Arzneikörper erforderlich. Dazu führt eine systematische Kenntniß des gesammten Naturreichs nach seinen Reichen, Klassen,

Ordnungen, Gattungen und Arten. Der Apotheker muß die Entstehung und Vollkommenheit, den Ort der Erzeugung, die rechte Einsammelungszeit und die einzusammelnden Theile der Arzneikörper genau wissen; er muß diese ferner auch nach ihrem Geruch und Geschmack genau kennen, damit er alle Verfälschungen vermeide u. s. w. — Mit dieser Kenntniß vereinigt sich dann die der Zubereitung oder der Art und Weise, aus den rohen Naturkörpern ein den Umständen angemessenes Arzneimittel auf vortheilhafte und bequeme Art durch Trennung oder Vereinigung der Körper hervorzubringen. Dazu gehört besonders eine genaue Kenntniß der Bestandtheile der Körper, ihrer Einwirkungen in einander, ihrer Verwandtschaften, ihres Verhaltens im Feuer sowohl, als im flüssigen Zustand, damit nicht widersinnige oder solche Vermischungen gemacht werden, die sich entweder gar nicht vereinigen oder in denen ein Bestandtheil den andern zersetzt und zerstört. Die zu diesen Kenntnissen nöthigen Regeln giebt die Scheidekunst (Chemie) an die Hand.

§. 29.

Die pharmazeutischen Behandlungen (Operationes pharmaceuticæ) oder Bereitungsarten der Arzneimittel vermittelst dazu eingerichteter Werkzeuge (Instrumenta) und durch Einwirkung des Feuers und der Luft theilt man in die mechanischen (Operationes mechanicæ) und chemischen (Op. chemicæ.)

1) Mechanische Bereitungsarten.

S. 30.

Zu den mechanischen gehören diejenigen, durch welche die rohen Arzneikörper, um ihre Wirksamkeit zu vermehren, in einem zertheilten Zustande dargestellet werden, und hierzu rechnet man besonders: 1) Das Trennen der Körper in gleichartige Theile (*Divisio in partes similes*). 2) Das Trennen der Körper in ungleichartige Theile (*Analysis, Disjunctio*). 3) Das Verbinden ungleichartiger Theil zu einem Gemenge (*Mixtio*).

S. 31.

Das Trennen der Körper in gleichartige Bestandtheile geschieht um dem Mittel gleichsam mehrere Oberfläche zu geben, es leicht auflöslicher zu machen, und auf diese Art seine Wirksamkeit zu vermehren. Um die Trennung oder Zerkleinerung der Körper verschieden einzurichten, haben wir verschiedene Verfahrensarten, wodurch dieselben in einen mehr oder weniger fein getrennten Zustand gesetzt werden. Dies geschieht durch Stoßen, Zerreiben, Zermahlen, Raspeln, Feilen, Zerschneiden und Zerquetschen.

S. 32.

Das Stoßen (*Contusio*) oder Zerreiben (*Trituratio*) auch Pulvern (*Pulverificatio*) ist eine Behandlung, welche bei ziemlich harten spröden Körpern, die in Pulverform innerlich gegeben werden oder zur Zubereitung eines Arzneimittels dienen sollen, angewandt wird.

Man unternimmt das Stoßen in metallnen Mörsern, jedoch müssen die Körper, welche darinne gestoßen werden sollen, nicht von der Art und Beschaffenheit sein, daß sie etwa das Metall angreifen und auf die Weise das Arzneimittel verunreinigen. Die gleichförmige Trennung wird vermittelst der Siebe (Cibra) befördert, wodurch das feine von den gröbern abgeschieden werden kann. Die Siebe sind von verschiedener Größe und Feinheit, von Haaren oder Leinwand verfertigt, je nachdem das aus selbigen zubereitende Arzneimittel eine mehrere Trennung der Körper erfordert. Ein auf diese Art zubereiteter Körper heißt dann Pulver (Pulvis). Bei einer weniger feinen Trennung bedient man sich auch wohl eines Durchschlages (Perforatorium).

Das Zerreiben unternimmt man gewöhnlich in steinernen Mörsern vermittelst eines dazu eingerichteten Meißels (Pistillum); es geschieht dieses bei spröden und leicht zerreiblichen Körpern, welchen man eine mehrere Feinheit geben will, als durch das gewöhnliche Stoßen und Durchsieben geschehen kann, auch wenn die Substanzen von der Beschaffenheit sind, daß sie das Metall angreifen, wie dieses die Salze thun. Manche harzte und spröde Körper werden, um sie zur äußersten Feinheit zu bringen, auch noch wohl, nachdem sie gepulvert und gebeutelt worden sind, mit Wasser zu einem dünnen Brei gemacht und nun noch entweder in einem steiner-

Zoopharmazie oder Thierapothekerkunst. 39

nen Mörser oder auf einem mit Laufer versehenen Reibstein von Marmor oder Porphyre zur äußersten Feinheit gerieben, welches man Präpariren (præparare) nennt. Nachdem es nun durch das Reiben so zur vollkommenen Feinheit gebracht worden, wird die ganze Masse auf weiß Löschpapier ausgebreitet und getrocknet. Dieses heißt alsdann ein Präparat (Præparatum) als z. B. die präparirte Austerschalen, Kreide, Blutstein, das rohe Spießglas u. s. w.

Anmerk. Einige Körper lassen sich nur im kalten Winter pulvern, z. B. verschiedene Gummiarten wie das Arabische Gummi, Harze und Halbharze, als das Ammoniakgummi, stinkender Pfand, Galbanumgummi, u. s. m. Diese werden nämlich bei einer gelinden Wärme, und wenn es auch nur die der gewöhnlichen Temperatur der Atmosphäre ist, leicht weich und lassen sich dann nicht pulvern. Bei andere wiederum erfordert es irgend einen Zusatz, wenn sie gepulvert werden sollen; so muß z. B. der Kampfer vorher nach Verhältniß der Menge mit etwas Weingeist befeuchtet werden. Zähle Körper als Koloquinten u. dgl. durchstößt man vorher mit Kleister aus weißer Stärke, trocknet diese Masse alsdann wieder und stößt sie zu Pulver. Noch andere werden erst im Feuer geglühet, um sie leichter zu zerstoßen, als Marienglas, Gallmeistein u. s. w.

§. 33.

Das Zermahlen (Molare) unternimmt man mit Körpern, deren Zähigkeit das Stoßen erschwert; als die Getraidearten und die Hülsenfrüchte, wohin auch der Bokshornsaame gehört.

§. 34.

Das Feilen (Limatio) und das Raspeln (Rasio) wird mit solchen Körpern vorgenommen, deren Zähigkeit mit einer Härte verbunden, so groß ist, daß sie sich durchs Stoßen gar nicht trennen lassen; z. B. Hölzer, nämlich Sakafrasholz, Santel = Wachholder = Ebenholz u. s. w. Knochen, als Hirschhorn, Elfenbein, u. dgl. Metalle, als Eisen, Zinn u. s. w. je nachdem sie mehr oder weniger fein sein müssen, werden sie entweder gefeilt oder geraspelt.

§. 35.

Das Zerschneiden (Concisio) wird besonders nur bei solchen zähen und harten Körpern angewandt, die eben nicht so fein zerkleinert werden dürfen, denen man die wirksamen Bestandtheile durch eine schickliche Flüssigkeit entziehen, und selbige dann dem kranken Körper beibringen will oder um die Bestandtheile für sich allein darzustellen, wie die Hölzer, Wurzeln, Kräuter, Blumen, u. s. w. Man bedient sich dazu der Schneidmesser (incisoria) und Wiegemesser. Mehrere Arten der zerschnittenen Körper zusammen in einer Vermischung nennt man Spezies (Species).

§. 36.

Das Zerquetschen (Conquassio) unternimmt man mit saftigen oder feuchten, auch ölreichen Körpern, entweder um sie in diesem Zustand als ein Heilmittel anzuwenden, oder, um von ihnen besondere Theile abzusondern. Z. B. Wurzeln, Kräuter, Früchte, Samen werden oft bloß zerquetscht und auf irgend eine Art als Arznei angewandt. Oder man zerquetscht sie um gewisse Feuchtigkeiten besser abzuscheiden und selbige zu irgend einem Zweck zu verwenden. Aus verschiedenen Feuchtigkeiten besonders den mehrlartigen Wurzeln, z. B. den Erdstoffeln, Zaanrüben und den Getraidearten sondert sich, nachdem sie eine Zeitlang in irgend einem Gefäß ruhig hingestellt worden, ein feines Pulver ab, und setzt sich auf den Boden, welches von der Flüssigkeit rein abgefondert, und getrocknet den Rahmen Sezmehl (Cæculum) hat.

§. 37.

Bei den Trennungen ungleichartiger Theile werden solche Substanzen dargestellt, welche sich vorher nur als einzelne Bestandtheile im Gemenge anderer Körper befanden. Diese Trennung kann durch Auspressen, Scheiden, Durchsieben, Waschen und Schlämmen geschehen.

§. 38.

Durch das Auspressen werden flüssige Bestandtheile eines Körpers aus den festen durch gewaltsamen

Druck herausgetrieben. Das ganze wird zuerst in ein Seibetuch oder in einen dazu bestimmten Beutel gethan, damit die reine Flüssigkeit ablaufen könne und darauf entweder vermittelst einer dazu eingerichteten Presse (Prela) oder mit den Händen zerquetscht. Auf diese Art sondert man die Säfte von frischen Kräutern und Wurzeln (Succos recentes plantarum) von Früchten (Succos fructuum) u. s. w. ab. Auch verschiedene Oele werden auf diese Art aus den Saamenskernen gebracht als aus den Mandeln das Mandelöl, aus den Leinsamen das Leinöl, aus den Rizinusfaamen das Rizinusöl, aus den Oliven das Baum- oder Olivenöl, aus den Lorbeeren das Lorbeeröl u. s. w. Es werden diese Oele auch deshalb ausgepresste Oele (Olea expressa) genannt, und da sie gewöhnlich von schmieriger, fetter Art sind, nennt man sie auch fette Oele (Olea unguinosa).

Anmerk. Hier auch etwas von Citronen und Pomeranzöl u. s. w. zu bemerken, welche durch das Auspressen erhalten werden.

S. 59.

Wenn zwei Flüssigkeiten sich so von einander trennen, daß die eine über der andern steht, so verrichtet man ihre Scheidung (Separatio) vermittelst eines Scheidetrichters (Separatorium) oder auch eines Hebers, einer Spritze u. s. w. Auf diese Art sondert man Oele

oder Naphten vom Wasser ab. Wird aber eine Flüssigkeit von irgend einem Bodensatz behutsam durch Ablaufen gesondert, so heißt dies Abgießen (decantare).

S. 40.

Das Durchsiehen (Colatio) oder Filtriren (Filtratio) unternimmt man mit Flüssigkeiten, welche von den mit selbigen vermengten festen Theilen abgesondert werden sollen: Nach Art und Beschaffenheit derselben bedient man sich hierzu der Leinwand, des wollenen Zeuges oder auch wohl. des Löschpapiers. Die Leinwand oder das wollne Zeug in Form eines Tuches werden auf ein dazu eingerichtetes Kreuzholz (Tenakel) ausgebreitet und vermittelst an den Enden angebrachter eiserner Stifte ausgespannt, worauf man auch zuweilen, nachdem das Durchzusehende beschaffen ist, noch Fließpapier legt oder das Fließpapier wird in Form eines spitzen Huths in einem von Federposen dazu eingerichteten Filtrierkorb, oder auch in einem Trichter (Filtrum) gesetzt. Das ganze Gemenge wird dann auf einem solchen Filtro gegossen, wo nur das Flüssige klar durchlaufen wird und die festen Theile zurückbleiben.

Anmerk. Scharf freßende Flüssigkeiten gießt man durch gereinigten Sand oder gestoßenes Glas in einen gläsernen Trichter gethan. Harzige Substanzen werden in Terpenthin über gelindes Feuer flüßig gemacht und aufgelöset, alsdenn durch Hanf

oder Bergk auf ein ausgespanntes Netz ausgebreitet gegossen.

Vom Waschen und Schlemmen (*Elutriatio*) wie auch vom Abschäumen (*Despumatio*) vom Klarmachen (*Clarificatio*), Ausfüßen (*Edulcoratio*) u. s. w.

2) Chemische Bereitungsarten.

S. 41.

Die chemischen Operationen bezwecken eine Aenderung in dem Verhältnisse der Bestandtheile (*partes constituentes*) oder derjenigen Theile der Arzneikörper, welche sowohl dem Körper, aus dem sie geschieden sind, unähnlich, als auch unter sich selbst sehr verschieden sind, und zwar nach den Regeln der Verwandtschaft derselben (*Affinitas corporum*) d. h. Neigung ihrer verschiedenen Bestandtheile sich unter einander zu verbinden. Man bewirkt durch sie entweder 1) die Auseinandersehung und Trennung der einzelnen Bestandtheile der Körper (*Scheidung, Zerlegung, Diacrisis*) oder 2) die Zusammensetzung verschiedener Körper oder ihrer Theile (*Zusammensetzung, Syncretis*) oder 3) Versehung von Theilen aus einem Körper wechselseitig in den andern (*Versehung Metathesis*), welche Operationen um ein Arzneimittel darzustellen, entweder einzeln oder manchmal alle vorgenommen werden müssen. Luft, Feuer und

Zoopharmazie oder Thierapothekerkunst. 45

verschiedene Auflösungs mittel, zu denen hauptsächlich das Wasser gehört, sind außer denjenigen Instrumenten, deren wir auch bei den mechanischen Operationen bedürftig sind, zu den chemischen Bereitungsarten vorzüglich erforderlich. Folgende Operationen gehören hieher:

S. 42.

Das Auflösen (Solutio) bestehet in der Vereinigung zweier oder auch mehrerer ungleichartiger Körper, wodurch eine innige Verbindung derselben hervorgebracht wird. Es gehören dazu ein aufzulösender Körper (Solvendum) und ein Auflösungsmittel (Solvens, Menstruum). Letzteres muß entweder von Natur flüssig sein, oder es muß erst durch Hülfe der Wärme in diesen Zustand versetzt werden. In dem ersten Falle wird dadurch eine Auflösung auf dem nassen Wege (Solutio via humida) z. B. das Eisen in verdünnter Vitriolsäure u. s. w. oder eine Auflösung auf trockenem Wege (Solutio via sicca) bewirkt. Von der letztern Art sind die Auflösungen des Schwefels in einem feuerbeständigen Laugensalze, des Spießglanzkönigs in der Schwefelleber u. s. w.

S. 43.

Ein jeder flüssiger Körper ist nur eine bestimmte Menge eines festen Körpers in sich aufzunehmen vermagend. Ist daher eine Auflösung so weit gekommen, daß das Auflösungsmittel keine feste Theile mehr auflösen vermag, so ist dies seine Sättigung (Saturatio).

S. 44.

Bei vielen Auflösungen, z. B. der luftsauren Laugensalze und Erden in Säuren entsteht ein blasenwerfendes Aufschlagen, welches man ein Aufbrausen (*Effervescentia*) nennt, und so heist auch bei den Verbindungen der Laugensalze, der Erden u. s. w. mit den Säuren dieses eine Sättigung, wenn durch den Zusatz der letztern kein Aufbrausen mehr entsteht. Auch ist noch hierbei zu bemerken: daß die Gefäße, in welchen die Auflösungen gemacht werden sollen, nach den auflösenden Körpern gewählt werden müssen, damit die Vereinigung auch nicht mit den Theilen der Gefäße verunreinigt werden können.

S. 45.

Zu den Auflösungen gehören ferner noch das Zerfließen (*Deliquescentia*) oder das Zergehen eines Salzes in der von der Luft angezogenen Feuchtigkeit und das Verquickeln (*Amalgamatio*) oder das Auflösen eines Metalls im lebendigen Quecksilber.

S. 46.

Das Aufgießen, *Insundiren*, der Aufguß (*Infusio*), geschieht, wenn eine Flüssigkeit, die in Wasser, Bier, Wein, Brandtwein oder Weingeist, Essig u. s. w. bestehen kann, auf einen festen Körper gegossen wird, so daß, wenn man alles zusammen eine Zeitlang hinstellt, und dann und wann umschüttelt, erstere fähig ist, Bestandtheile aus letzterm in sich zu neh-

men. Der flüssige Theil wird alsdenn vermittelst des Durchsiebens oder Filtrirens von dem festen abgesondert. Die Aufnahme einiger Bestandtheile der Flüssigkeiten aus den festen Körpern in einer völligen Auflösung, heist eine Ausziehung (Extractio).

§. 47.

Ist der feste Körper auf diese Art mit einer kalten Flüssigkeit behandelt worden, so heist dieß ein kalter Aufguß (Infusum frigidum). Ist aber die Flüssigkeit kochend heiß aufgegossen und in einem wohlbedeckten Gefäß bis zur Erkaltung hingestellt, so nennt man dieses einen warmen Aufguß (Infusum calidum). Auch nennt man diesen, wenn die Flüssigkeit wässriger Art war, einen wässrigen Aufguß (Infusum aquosum) und war sie weiniger oder geistiger Art, einen weinigen oder geistigen Aufguß (Infusum vinosum et spirituosum).

Das kalte Ausgießen nennt man auch das Einweichen, Mazeriren (Maceratio); stellt man den Aufguß aber in der Wärme so heist es Digeriren (Digestio).

§. 48.

Wird starker Brandtwein auf dergleichen feste Substanzen, welche für diese Flüssigkeit ausziehbare Theile in sich enthalten, gegossen und eine Zeitlang in der Wärme hingestellt; so heist die alsdann von den festen Theilen abgesonderte Flüssigkeit eine Esenz (Essentia).

auch wohl der Farbe wegen und nach den ausziehbaren oder aufgelöseten Theilen Tinktur (Tinctura) Elixier (Elixirium).

Durch ein solches Aufgießen mit Wein entstehen die sogenannten Kräuterweine (Vina medicata), mit Essig die Kräutereßige (Aceta medicata).

§. 49.

Gewöhnlich bedient man sich des Aufgießens, wenn entweder der flüßige, oder der feste Körper, oder auch beide zugleich flüchtige Bestandtheile enthalten, welche der Flüssigkeit einverleibt bleiben sollen; und diesermwegen ist nothwendig bei der Behandlung dessen in der Wärme vorsichtig damit zu sein, und es in wohlverschloßnen Gefäßen vorzunehmen, damit nichts von den flüchtigen Theilen verlohren gehe.

§. 50.

Werden aber die Flüssigkeiten mit den festen Körpern, in der Absicht um Theile aus letztern zu ziehen, über dem Feuer zum Kochen gebracht und nach Beschaffenheit des ausziehbaren Theils eine kürzere oder längere Zeit dabei unterhalten, so heißt dieses das Kochen (Coctio, Decoctio) wodurch man die in den Substanzen befindlichen feuerbeständigen Theile zu erhalten sucht. Die alsdann von den übriggebliebenen festen Theile abgesonderte Flüssigkeit nennt man einen Absud (Decoctum).

Dieser Absud kann nun nach Beschaffenheit der Ingre-

grebienzien und der Flüssigkeit, sowohl als Einguß (Ptilane), als Klystier (Clysmata), als Einsprizung (Injectio), als Bähung (Fomentatio), als Um/schlag (Cataplasma) u. s. w. dienen.

S. 51.

Wird die auf obige Art durch Infundiren oder Abkochen erhaltene Flüssigkeit, in welchen sich die ausziehbaren Theile irgend eines Körpers befinden, über dem Feuer in irgend einem schicklichen Gefäß bis zu einer honigartigen oder auch noch steifern Dicke (Consistentia) abgeraucht, — welches Abrauchen hier das Eindicken (Inspissatio) heißt, — so erhält das im Gefäß zurückbleibende den Rahmen Auszug, Extrakt (Extractum): als der Extrakt von der rothen Enzianwurzel, Tausendgüldenkraut, Wermuth, Dreiblatt, Schirrling u. s. w. auch nennt man es wohl, wenn es nur bis zur Dicke eines Syrops gebracht worden ist, Melago als: aus den Löwenzahn, Graswurzeln, Schaafgarbe u. s. w.

Diese Extrakte sind aus reinen gummigten oder schleimigen, auch aus gumigen, und etwas harzigen, bittern, salzigen, zuckerartigen Theilen zusammengesetzt und heißen insgesammt gummige oder auch wäßrige Extrakte (Extracta gummifera et aquosa).

S. 52.

Ähnliche Extrakte erhält man auch; wenn man aus den frischen Pflanzen den Saft auspresst, diesen abklärt

D

und bis zur vorigen Konsistenz abraucht; die auf diese Art erhaltenen Extrakte heißen auch eingedickte Pflanzensäfte (Succi inspislati).

§. 53.

Wenn man aus verschiedenen Beeren den Saft preßt, und auf die obige Art bis zur Syrup- oder Honigdicke bringt, erhält man dasjenige, was den Rahmen Muß (Rob) bekommen hat, als aus den Fliederbeeren, der Fliedermuß, Wacholderbeeren der Wacholdermuß, Attigbeeren der Attigmuß, Ebreschenbeeren der Ebreschenmuß u. s. w. — Werden die fleischigen Theile verschiedener Früchte von den häutigen, faserigten und körnigen, durch heißes Wasser vermittelt der Durchschläge und Haarsiebe gereinigt, und dann wieder über den Feuer bis zur Honigdicke gebracht, so erhält man daraus auch eine Art von Muß als aus den Äpfeln den Apfelmuß, Pflaumen den Pflaumenmuß, Quitten den Quittenmuß, Tamarinden den Tamarindenmuß u. s. w. Weil diese Substanz aber auch zugleich den markigen Theil der Früchte ausmacht, so wird sie auch mit den Rahmen Mark (Pulpa) bezeichnet. Die Bestandtheile dieser sind mehr schleimiger, zuckeriger und sauer Salziger Art.

§. 54.

Verschiedene Gewächstheile enthalten aber auch nur ein ziemlich reines schleimiges Wesen fast ohne Geschmack und Geruch, so nach Art der Extrakte mit Wasser aus

ihnen gezogen werden kann. Diese nennt man einen reinen Schleim (Mucilago), dahin gehören Leinsamen, Bockshornsaamen, die Altheenwurzel, Schwarzwurzel, Salep- und Quittenkörner u. s. w.

Von einer fast ähnlichen Beschaffenheit sind die Pflanzensäfte, welche aus verschiedenen Gewächsen entweder von selbst oder nach Einschnitten, austreteten, und zugleich daran von der warmen Luft austrocknen, diese heißen Kleber, Gummen (gummi) z. B. das arabische Gummi, Senegal- Pflaumen- und Kirschgummi u. s. w.

Hier auch noch etwas von den Gallerten (Gelatinae).

§. 55.

Sind die Pflanzensäfte aber von der Beschaffenheit, daß sie sich nicht in Wasser auflösen lassen, sondern nur in reinen, geistigen und oeligen Flüssigkeiten, dann heißen sie Harze (Resinae), z. B. der Mastich, Sandrach, Elemi, Benzoe u. m.; ferner das Harz der Tannen, Fichten, als weiß Pech, schwarz Pech, Burgunder Harz, Kolophonium, u. s. w. Dergleichen lassen sich auch vermittelst einer reinen, geistigen Flüssigkeit aus verschiedenen Gewächskörpern herausziehen, als aus der Jalappenwurzel das Jalappenharz, aus dem Franzosenholz das Guajakharz u. s. w. —

Wenn dergleichen harzige Substanzen eine weiche oder dickfließende Konsistenz haben, heißen sie auch wohl

natürliche Balsame (Balsama naturalia) als die verschiedenen Terpentinarthen, der Canadische Balsam, Indianische Balsam, Copaiu-Balsam, der flüssige Storax, der Balsam von Mecca u. m.

S. 56.

In noch andern Gewächskörpern sind die gummigen Theile mit den harzigen verbunden und werden in diesem Zustande daraus erhalten. Diese Verbindung nennt man Halbharze, Gummiharze (Gummi resinæ) als das Ammoniakgummi, der stinkende Asand, Galbaumgummi, Opium, u. m.

Werden dergleichen mittelst des Weingeistes nach Art der Extrakte aus den Körpern gezogen, so heißen diese harzige oder geistige Extrakte (Extracta resinosa vel spirituosâ).

S. 57.

Wenn von den schon vorhergedachten vollkommenen Auflösungen, als der Laugensalze, Erden und Metalle in Säuren durch das Abdampfen (Evaporatio) des flüssigen und zu verflüchtigen Auflösungsmittels mittelst der Wärme oder durchs Abkühlen in der Kälte nach einer in der Wärme gemachten stark gesättigten Auflösung, ein Theil aus dem flüssigen Zustande in einem festen übergeht, so heißt dieses ein Anschiefen, Kristallisiren (Crystallisatio). Die einzeln gebildeten Formen, die dadurch entstehen, heißen Krystallen (Crystalli). Diese werden noch von der sie umgebenden Flüssigkeit

abgesondert, und in einer gelinden Wärme zum Trocknen gebracht; eine Behandlung, welche in der Apothekerkunst sehr häufig vorkommt, und wodurch besonders die verschiedenen Mittelsalze (*Salia media*) dargestellt und gereinigt werden, indem alsdann ein jedes für sich crystallisirt und die im Wasser unauflöselichen Theile ausfößt.

Anmerk. Außer den Salzen bilden auch Metalle, Erden, Schwefel und einige andere Körper, Krystallen.

§. 58.

Das Fällen, Niederschlagen, Präcipitiren (*Præcipitatio*) ist eine Abscheidung eines Körpers, der sich mit einem Andern in einer Auflösung befindet, durch den Zusatz eines Dritten, und der alsdann in einem abgethienen Zustand sich zeigende Körper heißt ein Niederschlag, Präcipitat (*Præcipitatum*). Diese Operation beruhet auf die Verwandtschaft der Körper, die sie miteinander haben und zwar also: wenn sich nämlich zwei Körper im aufgelöseten Zustand befinden, und nun ein dritter dazu kommt, welcher mit einem dieser in näherer Verwandtschaft steht, als die Verbindung vorher war, so wird nun durch die neue Verbindung die vorherige aufgehoben, das Auflösungsmittel verliert durch die neue Verbindung seine Eigenschaft, die Auflösung ferner zu halten und es entsteht eine Abscheidung. Nach-

dem sich nun der dritte Zusatz entweder mit dem Auflösungsmittel oder mit dem aufgelöseten Körper verbindet, so entsteht dann 1) ein einfacher Niederschlag (*Præcipitatum simplex*). So wird z. B. aus der Auflösung des Seidlicher Bittersalzes, welches aus Vitriolsäure und Bittererde besteht, die Bittererde durch den Zusatz des reinen Laugensalzes niedergeschlagen, weil das Laugensalz mit der Vitriolsäure nähere Verwandtschaft hat als mit der Erde, sich damit verbindet und nun durch diese neue Verbindung die Eigenschaft verliert, die Erde ferner in sich vereinigt zu halten u. s. w. oder es entsteht 2) ein zusammengesetzter Niederschlag (*Præcipitatum compositum*), z. B. eine Auflösung von Quecksilber in der Salpetersäure wird durch das Hinzukommen einer Salzsäure in salzsaures Quecksilber verwandelt, weil das Quecksilber eine nähere Verwandtschaft zur Salzsäure hat, und die Salpetersäure fahren läßt. Ist der dritte hinzukommende Körper ebenfalls aus zweien Bestandtheilen zusammengesetzt und es entsteht eine solche Trennung, so geschieht dieses durch eine wechselseitige Verwandtschaft, und heißt dann eine doppelte Trennung und Verbindung, als z. B. bei der Auflösung einer Kalkerde in Essigsäure durch den Zusatz des vitriolisirten Weinstein, verbindet sich die Vitriolsäure als der eine Bestandtheil des vitriolisirten Weinstein mit der in der Essigsäure aufgelöseten Kalkerde, und macht damit den sogenannten Gips, der nun in jeder Flüssigkeit äußerst schwer auflöslich ist, und auf der

Art auch in dieser sich als ein Pulver abscheidet und zu Boden fällt, dahingegen aber sich das Gewächslaugensalz, als der andere Bestandtheil des vitriolisirten Weinsteihs, mit der Essigsäure, welche vorher die Kalkerde in sich aufgelöset hielt, verbunden hat: Die Verbindung ist aber leicht auflöslich, und hält sich dieserhalb im aufgelöseten Zustande, so daß nun die Flüssigkeit vom Bodensatz getrennt werden kann. Da die Flüssigkeit nun in Ansehung der Verbindung und Trennung ein besonderes Gemisch ausmacht, so muß der Bodensatz durch Aufgießen eines reinen Wassers davon völlig befreiet werden, bis so lange dieser nichts mehr davon durch den Geschmack verspüren läßt. Nach der vollkommenen Reinigung wird der Bodensatz auf ein Filtrum gegossen, damit noch alle Flüssigkeit davon ablaufen kann, und das auf dem Filtro bleibende wird sorgfältig getrocknet.

Anmerk. Hier auch einige Bemerkungen von den sogenannten freiwilligen Niederschlägen und von denen auf dem trocknen Wege.

S. 59.

Das Destilliren (Destillatio) bestehet in einer Trennung gewisser flüssiger Bestandtheile vermittelst der Wärme und ihrer Ansammlung in dazu schicklichen Destillirgefäßen (Vasa destillatoria). Es werden hier die flüssigen Theile durch die in ihnen angehäuften Wär-

me in Dämpfe verwandelt, die sich alsdann in einer kältern Gegend des Destillirgefäßes durch die Absehung der Wärme wieder zusammenbegeben, in Tropfen ansammeln und so wieder als Flüssigkeit von einem vorgelegten Gefäß, welches man eine Vorlage (excipulum) nennt, aufgenommen werden. Auf diese Art erhält man die destillirten Wasser (Aquæ destillatæ) sowohl die einfachen (simplices), als auch die zusammengesetzten (compositæ) und die Geister (Spiritus), die ebenfalls in einfache und in zusammengesetzte eingetheilt werden. Die einfachen werden durch Aufgießen und Destilliren einfacher, mit flüchtigen Bestandtheilen versehenen Substanzen, zusammengesetzte aber durch Destillation mehrerer dargestellt. Diese Operation wird mit verschiedenen starkriechenden Wurzeln, Kräutern, Blumen, Saamen, und andern Körpern unternommen, die flüchtige ölige Theile in sich enthalten, welche sich mit der Flüssigkeit verbinden. Auch die destillirten Oele (Olea destillata) als das Krause und Pfeffermünzöhl aus dem Kraute der Krause und Pfeffermünze, Kamillenöhl aus den Kamillenblumen, Rheinfarrenöhl aus dem Rheinfarrenkraut u. m. Die sinkende oder brenzlichen Oele (Olea Empyreumatica), als Weinsteinöhl aus dem Weinslein, Hirschhornöhl aus den Hirschhörnern und anderen Knochen und thierischen Theilen, das Dagoel aus der Birkenrinde u. s. w. Verschiedene Säuren, als Vitriolsäure

Zoopharmazie oder Thierapothekerkunst. 57

aus dem Eisenbitriol, Salpetersäure aus dem Salpeter, Salzsäure aus dem Kochsalz u. s. w. Das flüchtige Laugensalz in einer Auflösung unter den Nahmen Ammoniakgeist aus dem Salmiak u. s. w.

Die Destillationen werden in einer kupfernen Blase (velica) die innen verzinnt ist, mit Helm oder Huth (Alembicus) und Kühltasch (Refrigeratorium) versehen, oder auch in gläsernen, eisernen und irdenen Retorten oder Kolben mit einem Helm vorgenommen, wobei alle Fugen, mit einem dem Destillate angemessenen Klebwerk (Lutum) wohl verklebt werden müssen, welches bei allen Destillationen wohl zu beobachten ist.

§. 60.

Das wiederholte Destilliren mit einerlei Destillat nennt man bei einfachen Wassern Cohobiren (Cohobatio) bei geistigen Flüssigkeiten aber das Rektifiziren (Rectificatio). Der Zweck der erstern ist das Wasser reichlich mit flüchtigen, balsamischen und öligen Theilen zu verbinden; bei der letztern aber das Geistige so viel wie möglich von den wässrigen Theilen zu befreien. Von der erstern Art geben das cohobirte Krausemünzenwasser, Camillenwasser, von der letztern aber der rektifizierte Weingeist ein Beispiel. Alle Destillationen von Flüssigkeiten über feste Körper nennt man auch wohl Abziehen (Abstractio).

§. 61.

Entwässern, Dephlegmiren (Dephlegmatio) heißt eine Flüssigkeit von wässrigen Theilen zu befreien, als z. B. die wässrige Vitriolsäure zu verstärken u. s. w. Auch kann hierher das Konzentriren (Concentratio) gerechnet werden.

§. 62.

Das in die Höhe treiben, Sublimiren (Sublimatio) ist eine Art von trockner Destillation, wo ein oder auch wohl mehrere trockne Körper von flüchtiger Natur in einem verschlossenen dazu schicklichen Gefäße, welches gläserne Retorten, Kolben, Medizingläser u. s. w. sein können, durch die heftige Einwirkung des Feuers in Dämpfe gebracht werden, die sich alsdenn wieder an den Ort der Gefäße, wo sie einen Theil der Wärme verlieren, als trockne Körper ansetzen. Bildet dieser eine feste harte Masse so nennt man ihn einen Sublimat (Sublimatum) z. B. Quecksilbersublimat. Ist er aber locker und pulverigt, so heißt er Blumen (flores) als die Salmiakblumen, die Schwefelblumen u. s. w. Der Zweck dieser Operation ist dieser: um flüchtigere trockene Körper von feuerbeständigeren, z. B. den Schwefel von seiner Vergart oder von Eisen oder dem Arsenik abzufondern oder auch um zwei innig mit einander verbundene Substanzen durch den Zusatz einer dritten, z. B. das flüchtige Laugensalz von Salmiak im trocknen Zustand durch den Zusatz einer Kalkerde oder eines feuer-

beständigen Laugensalzes zu trennen, oder um dadurch innige Verbindungen zweier Substanzen, z. B. des Quecksilbers mit der Salzsäure u. s. w. zu befördern.

Es giebt aber auch zufällige Sublimationen, als z. B. des Kupfers in den Schornsteinen, des Schwefels und Arseniks bei dem Rösten der Erze u. s. w.

§. 65.

Die Luftentwicklung (gaslatio) hat sowohl mit der Destillation als Sublimation viel Aehnlichkeit, nur daß hier der Gegenstand als Luft, und folglich unsichtbar erscheint; daher zu deren Ansammlung zu irgend einem Gebrauch eine eigene Vorrichtung nöthig ist, die man den pneumatisch-chemischen Apparat (apparatus - pneumato - Chemicus) nennt. Dieser besteht aus einem Entbindungsgefäß, aus welchem man irgend eine Luftart aus diesem oder jenem Körper entwickeln will, welches Retorten, Kolben, Medizingläser oder auch besonders dazu eingerichtete Entbindungsflaschen sein können, deren Mündung, woraus die Luftart ihren Weg nehmen soll, mit einer wohlbefestigten etwas krumm gebogenen Röhre versehen werden muß, die in einer dazu eingerichteten Wanne oder sonst ähnlichem Behälter mit Wasser oder Quecksilber gefüllt, je nachdem es die zu entwickelnde Luftart erfordert, so geleitet wird, daß die sich entwickelnde Luftart genöthiget ist, durch das Wasser oder Quecksilber zu gehen, und auf diese Art in einem über die Röhre

umgestürzten gläsernen Gefäß, welches gleichfalls mit Wasser oder Quecksilber gefüllt sein muß, aufgefangen wird. Eine solche Vorrichtung ist z. B. zur Entbindung der Lebensluft, Stickluft, fixer Luft oder Luftsäure genannt Kohlensäure u. s. w. nöthig.

S. 64.

Das Schmelzen (*fusio*) ist eine Ausdehnung solcher festen Körper durch die Einwirkung der Wärmematerie, welche nicht vom Feuer verflüchtigt oder zerstört, sondern in einen flüssigen Zustand versetzt werden, z. B. der Metalle, des feuerbeständigen Laugensalzes. Diese Körper werden gewöhnlich eingetheilt: in leicht und schwer schmelzende, je nachdem der Feuergrad zu der Schmelzung erforderlich ist. Einige feste Körper sind von der Beschaffenheit, daß sie für sich allein gar nicht oder doch nur äußerst schwer schmelzen; diesen setzt man dann etwas zu, daß die Schmelzung befördert und diesem Zusatz giebt man den Namen Fluß (*fluxus*).

Anmerk. Verschiedene Körper, z. B. Wachs, Talg, Butter u. s. w. fließen schon bei einer schwachen Wärme; man pflegt aber dieses bloß ein Zerlassen, Zergehen (*liquefacere*) oder die Zerlassung (*Liquefactio*) zu nennen.

S. 65.

Das Verkalken, Kalkiniren (*Calcinatio*) findet statt, wenn feste Körper durch die Einwirkung des Feuers

oder auch einer scharfen Säure, verändert und in einen lockern Zustande versetzt werden. Dies kann sowohl auf dem trocknen als auf dem nassen Wege verrichtet werden. Die Metalle werden dadurch auf eigenthümliche Weise verändert und verlieren durch Hinzutreten des Sauerstoffs ihr metallisches Ansehen, daher man diese Verfallung, auch die Säuerung, Oxidation (Oxidatio) der Metalle nennt. Andere Körper, z. B. Kalk-erden, Magnesia u. s. w. werden durch diese Operation von dem bei sich habenden Wasser oder Luft befreiet.

§. 56.

Das Werpuffen (Detonatio) unternimmt man mit salpetersauren Salzen in Verbindung mit irgend einem brennbaren Körper als Metalle, Kohlenstaub, Harzen u. s. w., die durch Anzünden einer glühenden Kohle plötzlich und mit Geräusch Feuer geben, wobei die flüchtigen Theile fortgetrieben und zerstört werden, die Feuerbeständigen zurückbleiben, die ganze Masse in einen andern Zustand versetzt wird als sie vorher war, und nun nach ihrer Bestimmung noch ferner behandelt wird. Dazhin gehört die Vermischung des Salpeters mit dem Spießglatze zum schweißtreibenden Spießglatzkalk oder zur Spießglatzleber, die Verbindung des Salpeters mit Kohlen zum fixen oder feuerbeständigen Salpeter u. s. w.

§. 67.

Das Röstfen (Torkio), das Verbrennen (Utkio)

und das Einäschern (inciueratio) hat das Zerstoren flüchtiger Theile von den feuerbeständigen durch Vermittelung des Feuers und des freien Zutritts der Luft zum Grunde. Das Verwittern (Efflorescentia) ist eine bloße Einwirkung der Luft auf Körper die dadurch in einen lockern Zustand versetzt werden.

Verfaltte oder oxydirte Metalle werden, wenn man ihnen eine Substanz, welche mehr Verwandtschaft zum Sauerstoff hat, z. B. Kohle, schwarzen Fluß, Talg, Fett, Pech u. s. w. hinzusetzt, und sie zwischen glühenden Kohlen in Fluß bringt, in den vorigen metallischen Zustand verwandelt oder reduziert (Reductio). Geschieht dieses mit dem Quecksilber und wird dasselbe durch die Destillation in seinen vorigen metallischen Zustand versetzt, so heißt diese Behandlungsart nicht Reduktion, sondern die Wiederlebendigmachung, Revisifizierung (Revivificatio).

Der Zoopharmakologie

Zweite Abtheilung.

Rezeptirkunst oder Formulare.

S. 68.

Um diejenigen Arzneimittel, welche der Arzt seiner Ueberzeugung und den vorliegenden Anzeigen (Indicationes) gemäß für nöthig hält, dem Apotheker bestimmt anzugeben, bedient er sich einer schriftlichen Vorschrift, welche auch eine Arzneiformel (præscriptum, schedula) oder Rezept genannt wird, in der er durch allgemeinverständliche oder wenigstens dem Apotheker wohlbekannte Worte und Zeichen die zu liefernden Arzneimittel und deren Bereitung verordnet. Die Regeln, welche der Arzt zu beobachten hat, um seine Vorschriften kunstmäßig einzurichten und der Apotheker um sie zu verstehen, enthält das Formulare.

S. 69.

Es kann eine solche Vorschrift in jeder Sprache abgefaßt sein, wenn sie nur derjenige versteht der die verordneten Mittel zubereitet, und ist es daher besonders dem Thierarzte anzurathen, sich mit den in dem Lande, in welchem er sein Geschäft treibt, üblichen Benennungen der Arzneimittel wohl bekannt zu machen, indem er sich öfters in Gegenden befinden muß, wo keine Apotheken sind. Da indessen alle diejenigen Ausdrücke, deren man sich in dergleichen Vorschriften bedient, von je an ihre bestimmte lateinische Benennungen haben, in jeder lebenden Sprache hingegen unter mancherlei verschiedenen höchstunbestimmten Namen bekannt sind, so wird man um Irrungen zu vermeiden, wo es angeht, am besten thun, sich bei den gedachten Vorschriften der lateinischen Sprache zu bedienen.

S. 70.

Die alten Chemiker und Aerzte bedienten sich theils um ihrer Kunst einen geheimnißvollen Anstrich zu geben, theils als Verkürzungsmittel, statt der in den Arzneiformeln vorkommenden Worte und Benennungen gewisser Zeichen und Charaktere, welche sich auch bis jetzt erhalten haben; wodurch aber freilich leichter Verwechslungen und Irrungen entstehen können, als durch vollständig ausgeschriebene Namen. Da man sie indessen auch jetzt noch häufig braucht, so ist ihre Kenntniß dem angehenden Thierarzte nothwendig und ein Verzeichniß derselben, hier an seinem Orte

Zeit

Zeichen und Charaktere, deren man sich in
den Arzneiformeln bedient.

1) Für die mechanischen und chemischen Bes
handlungen.

inc., zerschneiden (incidere).¹

gt., zerstoßen (contunder).

ꝑre, Pulvern (pulverizare).

pp, präpariren (præparare).

m., mischen (miscere).

~re, auflösen (solvere).

III, abdampfen, abrauchen (evaporare).

Ar, D, destilliren (destillare).

re, sublimiren (sublimare).

re, präcipitiren, niederschlagen (præcipitare).

ꝑre, verkalken, kalziniren (calcinare).

io, Schmelzen (fusio).

2) Für die vier aristotelischen Elemente.

Δ, Feuer (ignis).

Δ, Luft (aër).

∇, Wasser (aqua).

∇, Erde (terra).

3) Für das Verhalten der Körper gegen die
Wärmematerie.

V, feuerbeständig (fixum).

A, flüchtig (volatile).

4) Für Stahls brennbare Körper und Lavoisier's säuerfähige Grundlagen.

♁, Schwefel (Sulphur).

♁, Phosphor (Phosphorus).

♁, ☉, Zucker (Sacharum).

♁, G, Gummi, Kleber (Gummi).

+

♁, Kampfer (Camphora).

☉, destillirtes, ätherisches, riechendes, flüchtiges Del,
(Oleum destillatum, æthereum, odorum, volatile).

Ol., Del (oleum).

☉, gekochtes Del (oleum coctum).

☉, Wachs (Cera).

☉, Harz (resina).

5) Brennbare Geister.

♁, Geist (spiritus).

♁v, ♁, ♁, Weingeist (spiritus vini).

♁ R, gereinigter Weingeist (spiritus vini rectificatus).

♁ Rm., höchstgereinigter Weingeist, (spiritus vini rectificatissimus).

♁ v ♁, kampferiger Weingeist (spiritus vini camphoratus).

☉, Aether (naphtha).

6) Luftarten.

△ ☉, dephlogistifirte, reine Lebens-, Feuer = Luft (aër dephlogificatus, purus, vitalis).

△ ⊕, Salpeter = Luft (aër nitrosus).

△ †, fixe Luft, Luftsäure, Kohlenensäure (aër fixus, acidum aëris, acidum carbonicum).

7) Wasser.

▽ Ⓞ, destillirtes Wasser (aqua destillata).

▽ ☁, Regenwasser (aqua pluvialis).

▽ fl., Flußwasser (aqua fluvialis).

▽ ont., Brunnenwasser (aqua fontana).

8) Erden.

Ψ, Kalkerde, (calx, terra calcarea).

Ψ viv., gebräunnter, ungelöschter, lebendiger Kalk (calx viva, calcaria usta.)

▽ Ψ is viv., Kalkwasser (aqua calcis vivæ, aqua calcariæ usta.)

Ψ, Bittererde, Magnesia, (terra amara, magnesia alba).

☉ △, Luft = oder Kohlen saure Magnesia, (magnesia ærata f. carbonica).

Ψ, ⚄, Schwerserde, (terra ponderosa, barytes).

☉, Thonerde, (terra aluminis, argilla).

☉, Kieselerde (terra silicea).

Δ) Gemischte Erdarten.

▽, Stein, (Lapis).

9) Metalle.

♁, Regulinisch Metall (Regulus).

☉, Gold (Aurum).

☾, Silber (Argentum).

♁♁, Platina (Platinum).

☿, Quecksilber (Mercurius, Argentum vivum, Hydrargyrum).

♄, Blei (Plumbum, Saturnus).

♀, Kupfer (Venus, Cuprum).

♂, Eisen (Mars, ferrum).

♃, Zinn (Jupiter, Stannum).

♅, Z, Zink (Zincum).

♁, W, Wismuth (Marsafita, Bismuthum).

♁, Nickel (Regulus nicoli).

♁, Kobalt (Cobaltum, regulus cobalti).

♁♁, Arsenikmetall (Regulus arsenici).

♁, Spießglanzmetall (Regulus antimonii, stibium).

♁, Wasserbleimetall (Regulus molybdæni).

♁, Braunsteinmetall (Magnesium B.)

A) Entbrennbare Metalle, metallische Salze (Stahl); gesäuerte Metalle (Lavoisier).

♁metall, Metallsalz (Calx metalli).

♁♄, Bleisalz (Calx Saturni).

☿ =tat., Quecksilberpräzipitat (Mercurius præcipitatus).

☿ =tat. r., rother Quecksilberpräzipitat (Mercurius præ-

capitatus ruber. Hydrargyrum oxidatum rubrum).

B) Schwefelhaltige Metalle.

☿, ☿, Zinnober (Cinnabaris).

♁ c., rohes Spießglas (Antimonium crudum. Stibium Sulphuratum nigrum).

♁ O. ðii, goldfarben Spießglanzschwefel (Sulphur auratum antimonii. Sulphur Stibiatum aurantiacum).

∞, Dperment (Auripigmentum).

10) Salze (Salia).

A) ⊖ Salz (Sal).

a) Sauerfalte (Salia acida), Säuren (acida).

⊖ +dum, faures Salz (Sal acidum).

+, Säure (Acidum).

+ ℳli, + ♁, ∞ ℳli, Vitriolsäure, Schwefelsäure, Vitriolöl (acidum vitrioli, sulphuricum, oleum vitrioli).

ℳ ℳli, Vitriolgeist, verbünnte Vitriolsäure (spiritus vitrioli, acidum vitrioli, f. Sulphuricum dilutum).

+ ⊕, Salpetersäure (acidum nitri, acidum nitricum)

ℳ ⊕, Fort., Salpetergeist, verbünnte Salpetersäure, Scheidewasser, (spiritus nitri, acidum nitri f. nitricum dilutum, aqua fortis).

+ ⊖ c., Rükensalzsäure (acidum falis culinaria, acidum muriaticum).

Ω ⊖, Salzgeist, verdünnte Salzsäure (spiritus falis, acidum falis dilutum).

℞, Königswasser (aqua regis).

+ fl, Flußspathsäure (acidum fluoris).

+ ⚗, Phosphorsäure (acidum phosphori f. phosphoricum).

+ ☐, Boraxsäure, Sedativsalz, (acidum boracis, sal sedativum).

+ ∞, Arseniksäure (acidum arsenici).

+ Δ, Luftsäure (acidum aëris).

+ v., Weineßig (acetum vini).

⊗, destillirter Weineßig (acetum vini destillatum).

+ ♀, Weinsteinssäure (acidum tartari f. tartaricum).

+ f, Ameisensäure (acidum formicarum).

+ ⊕, Bernsteinsäure (acidum succini f. succinicum).

+ ♂, Benzoesäure (acidum benzoës f. benzoicum).

*) Aetherarten und versüßte Säuren.

⊙ ⊕, Vitrioläther (naphtha vitrioli. Aether sulphuricus).

⊙ ⊖, Salpeteräther (aether nitri).

⊙ ⊗, Eßigäther (æther aceti, Naphtha aceti, Aether aceticus).

Ω ⊕ dulc., versüßte Vitriolsäure (spiritus vitrioli dulcis, sp. sulphurico - æthereus).

Ω ⊖ dulc., versüßte Salpetersäure (spiritus nitri dulcis, spiritus nitrico - æthereus).

Ω ☼, dulc., versüßte Essigsäure (spiritus aceti dulcis
sp. acetico - æthereus).

b) Laugensalze (Salia alcalia).

⊕, ☿, Laugensalz, Alkali, alkalisch Salz (Sal al-
cali).

— V, feuerbeständig Laugensalz (sal alcali fixum).

— m, mineralisches Laugensalz (alcali minerale, Na-
trum).

— v., Gewächs, vegetabilisches Laugensalz oder Alkali,
(alcali vegetabile, Kali).

♃, ♁, Asche (Cinis).

♃, ♁, Pottasche (Cineres clavellati, Kali carbonicum
crudum).

⊕ ☿, ☿, Weinssteinsalz (sal tartari, Kali carbonicum).

☿ A, flüchtig Laugensalz (sal alcali volatile. Ammo-
nium carbonicum).

⊕ A ⊕ ☿, flücht. Laugensalz aus Salmiak (sal vola-
tile salis ammoniaci).

⊕ A c. c., flüchtiges Hirschhornsalz (sal volatile cornu
cervi. Ammonium carbonicum pyro - oleosum).

* Ω c. c., Hirschhorngeist (spiritus cornu cervi, Liquor
Ammonii pyro - oleosi).

⊕, Harn Urin (Urina).

* Ω ⊕, Harngeist (spiritus urini).

* Ω ⊕ ☿ ∇l., wässriger Salmiakspiritus (spiritus salis

ammoniaci aquosus. Liquor Ammonii carbonici aquosus).

* $\Omega \ominus$ v., weiniger Salmiakgeist (spiritus salis ammoniaci vinosus. Liquor Ammonii vinosus).

* $\Omega \ominus$ c. Ψ v. caustischer Salmiakgeist (spiritus salis ammoniaci causticus, s. cum calce viva. Liquor Ammonii caustici).

* Anmerk. Diese Geister sind Auflösungen des flüchtigen Laugensalzes in wässriger oder geistiger Flüssigkeit durch die Destillation erhalten.

11) Verbindungen der Laugensalze mit Schwefel, fetten Oelen und Fetten.

Hp ⚗ , Schwefelleber (hepar sulphuris. Kali sulphuratum).

Hp. ⚗ A, flüchtige Schwefelleber (hepar sulphuris volatile. Ammonium sulphuratum).

\square , \oplus , Seife (Sapo).

12) Neutral, Mittel und metallische Salze, welche durch die Verbindung der Säuren mit den Laugensalzen, Erden und Metallen dargestellt werden.

\ominus , Neutral, Mittelsalz (sal neutrum, medium).

A. Neutralsalze, welche das Mineral = Laugensalz zum Grundtheil haben.

⊖ Gl., glauberisch Wundersalz (sal mirabile Glauberi. Natrum sulphuricum).

⊖ c., Kochsalz (sal commune, culinare, Natrum muriaticum).

⊞, Borax (Borax).

∇ ol. ☐ xl., kristallisirbare Blättererde, (terra foliata tartari cristallifabilis, Natrum aceticum).

B. Neutralsalze mit einem Gewächslaugensalzigem Grundtheil.

☐, Weinstein (tartarus).

☐, dep. gereinigter Weinstein (cristalli tartari, tartarus depuratus).

Cr. ☐, Weinsteinrahm (Cremor tartari).

☐. ☐ l. tartarisirter Weinstein (tartarus tartarifatus, Kali tartaricum).

∇ ol. ☐ ri, Geblätterte Weinsteinerde (terra foliata tartari. Kali aceticum).

☐ ⊕, Vitriolisirter Weinstein (tartarus vitriolatus Kali sulphuricum).

⊙, Salpeter (nitrum, Kali nitricum).

⊙ ⚄, Spießglangsalpeter (nitrum antimoniatum).

C) Neutralsalze mit einem stüchtigen Laugensalzigem Grundtheil.

⊖ ℥, Ammoniakalsalz (Sal ammoniacale).

⊖ ℔. ⊖ X, ⊖ H, Salmiac (sal ammoniacum. Ammonium muriaticum).

Liq. c. c. S., bernsteinhaltiger Hirschhorn = Liquor (Liquor cornu cervi succinatus, Liq. Ammonii succinatus).

Ω Mind., Minderers Geist, Essigsaures flüchtig Laugenfalz (Spiritus minderi, sal ammoniacus aceti, Liq. Ammonii acetici).

D) Erdige Mittelsalze.

○, Maun alumen, (argilla sulphurica).

⊙, gebrannter Maun (alumen ustum).

⚱ ⊖ lit., ∇ p. ⊖ lit., salzsaure Schwererde (terra ponderosa salita, Baryta muriatica).

⚱ ⊕, ⊖ Seidl., vitriolsaure Bittererde oder Magnesie, Seidlitzer Bittersalz (terra amara vitriolata, magnesia vitriolata, Sal amarus seidlicensis. Magnesia Sulphurica).

E) Metallische Mittelsalze.

⊕, Vitriol (vitriolum).

⊕ ♂, Eisenvitriol, grüner Vitriol (vitriolum martis, vitriolum viride, ferrum sulphuricum).

⊕ ♀, Kupfervitriol, blauer Vitriol (vitriolum cupri, de Cypro vel Ceruleum, Cuprum Sulphuricum).

⊕ Z, Zinkvitriol, weißen Vitriol (vitriolum Zinci, vitriolum album, Zincum sulphuricum).

⊕ ⊕, Grünspan (viride aeris, cuprum acetatum).

⊕ ⊙, Quecksilbersalpeter (mercurius-nitratus).

⊕ ⊙, Silbersalpeter (Argentum nitratum).

☿t. alb., weißer Quecksilberpräzipitat (Mercurius præcipitatus albus, Hydrargyrum muriaticum præcipitatum).

☿ ≙ corr., ätzender Quecksilbersublimat (Mercurius sublimatus corrosivus, Hydrargyrum muriaticum corrosivum).

☿ ≙ d., verflüßter Quecksilbersublimat (Mercurius sublimatus dulcis, Hydr. muriat. mite.)

15) Verschiedene Formen der Arzneien.

☉tio, Auflösung (solutio).

R, Eintur (tinctura).

MR, Mischung, Mixtur (Mixture).

≙ Sublimat (sublimatum).

☿ Niederschlag, Präzipitat (Præcipitatum).

XX, ⊕, Krystalle (Cryalli).

Sp. Spezies (Species).

☿, ♀P, Pulver (Pulvis).

♁P, Präparat (Præparatum).

MP, Pillenmasse (Massa pillularum).

Hb, Kraut (herbæ).

☉, ☉, Totenkopf (caput mortuum).

14) Gefäße und Arbeitsort.

XX, Glas (vitrum).

☿, Retorte (retorta).

☿, Kolben (curcubita).

☿, Schmelztiegel (crucibulum).

MB, Wasserbad (balneum mariæ).

VB, Dampfbad (balneum vaporis).

AB, B. ∴, Sandbad (balneum arenæ).

16) Zeichen für die Quantität der Arzneimittel.

℔, lb, Pfund (libra).

ʒ, Unze (uncia).

ʒ, Drachme (drachma).

ʒ, Skrupel (Scrupulus).

gr., Gran (Grana).

Mp., Handvoll (manipulus).

p., Drei Finger voll (pugillus).

No., Zahl (numerus).

M, Maaß (mensura).

aa, gleichviel von jeden (ana).

p. æq., gleiche Theile (partes æquales).

℞, halb (semis).

q. l., so viel als genug ist (quantum satis).

q. v., so viel man will (quantum vis).

q. l., so viel beliebt (quantum lubet).

16) Zeit der Behandlung.

☾, Monath (Mensis).

☉, Tag (Dies).

☉, Nacht (Nox).

☉, Tag und Nacht.

⌚, Stunde (Hora).

17) Für die Signatur.

l. a., nach der Kunst (lege artis).

m., mische es (misce).

m. f. d. l.

Div. in p. s

S. H. Hermetisch versiegeln (sigillum hermeticum).

u. f. w. und so weiter.

§. 71.

Eine noch jetzt vorkommende Gewohnheit älterer Aerzte war es über die Rezepte gewisse Zeichen z. B. =. †. †. †^a. ††. ††^a. ††^w. II. c. d. i. d. u. d. gl. zu setzen, wodurch man gleichsam bildlich das Verlangen nach göttlichem Segen ausdrücken wollte.

§. 72.

Der Anfang eines deutschen Rezepts wird gemeinlich mit dem Buchstaben R. gemacht, welches das Wort Rimm bedeuten soll; und wenn bei einem lateinischen Rezept R oder auch Rp. stehet, so ist dieses das abgekürzte Wort Recipe, welches ebenfalls weiter nichts sagt als Rimm. Hierauf folgen dann die eigentlichen Mittel, welche der Arzt sich für die Heilung der Krankheiten als zweckmäßig gedacht und dem Apotheker zur Verbindung des Ganzen vorgeschrieben hat. So sehr es hierbei die Pflicht des Apothekers ist, bei der Verbindung und Anfertigung der vorgeschriebenen Mittel aufmerksam zu sein, so sehr ist es aber auch die Pflicht des Arztes, sein Rezept deutlich und richtig zu schreiben: ein jedes Mittel muß eine besondere Zeile ausmachen; und hierbei ist es der Ordnung angemessen, diejenigen aufeinander folgen zu lassen, welche eine gewisse Gleich-

heit unter sich haben als Wurzeln, Kräuter, Saamen
u. s. w. als z. B.

Nimm: Altheenwurzel	Recipe: Radicum Altheæ
Süßholz —	— Liquiritiæ
Violenwurzel	— iridis florentinæ
Hustlattigkraut	Herbæ Farfaræ
Apostem —	— Scabiole
Grundermann —	— Hederæ terrestris
Isopkraut	— Hysopi
Anisfaamen	Seminis Anisi
Fenchelsaamen	— Fœniculi
u. s. w.	etc.

S. 73.

Ein Rezept kann entweder einfach oder zusammengesetzt sein, je nachdem in demselben entweder nur ein einziges Mittel genannt ist, oder mehrere zu einem Ganzen zu verbindende Mittel enthalten sind. Bei letzteren ist es eine Hauptregel, sich der möglichsten Einfachheit zu befließen und nicht aus Gewohnheit eine Menge gleichwirkender Mittel zusammenzustellen, indem die Kunst des Arztes nicht in der Anhäufung der Mittel, sondern in der passenden Auswahl derselben besteht. Vorzüglich notwendig aber ist es in den zusammengesetzten Arzneiformeln Zusammenstellungen und Verbindungen von Arzneimitteln zu vermeiden, welche den chemischen Grundsätzen widersprechen, und wodurch ein der Absicht des Arztes zuwiderwirkendes Gemisch hervorgebracht wird,

indem die Bestandtheile sich gegenseitig zersetzen; z. B. der Mittelsalze mit den Laugensalzen, Kalkwasser mit einem lustsauren Laugensalze oder einer freien Säure u. s. w.; daher der Arzt, um diesen Fehler zu vermeiden, die Bestandtheile der Arzneimittel und ihre Verwandtschaften untereinander kennen muß. — Ueberhaupt aber suche man lieber einländische Arzneimittel anzuwenden, da sie die ausländischen oft an Wirksamkeit übertreffen.

S. 74.

In jedem Rezept muß ein Hauptmittel sein, welches als die Grundlage (Basis) der ganzen Komposition betrachtet werden muß, und welches bei einem einfachen Rezept allein genannt wird bei einem zusammengesetzten aber durch den Zusatz anderer Mittel verschiedene Modificationen erhält. Letzteres geschieht: 1) Um verschiedene Wirkungen zugleich im thierischen Körper hervorzubringen, und durch die Vereinigung aller ein Hauptmittel darzustellen; wie z. B. in folgender Formel:

R. Tartarisirter Weinstein	R. Tartari tartarifati
feine Rhabarberwurzel	Radicis Rhei optimi
rothe Enzian —	— Gentianæ rubræ
gemeine Kamillenblu-	Florum Chamomillæ vul-
men	garis

In dieser, bei Abmattung und Schwäche, Fehlern in den Verdauungsorganen, Anhäufung von Schleim und Luft in den ersten Wegen, Mangel an Freßlust, Verstopfung und Abzehrung, sehr wohlthätigen Mischung

wirkt der tartarisirte Weinstein als eröffnendes und Schleim auflösendes Mittel, die Rhabarber führt Schleim und Luft aus, die Enzianwurzel und Kamillenblumen aber werden besonders mit Beihülfe der Rhabarber als stärkende Mittel wirken, die Verdauungswerkzeuge in größere Thätigkeit versetzen, ihren Fasern die gehörige Spannkraft erhalten und sie zur Aufnahme der Nahrungsmittel geschickter machen.

2) Um die Wirkung des Hauptmittels durch irgend ein anderes (das Hülfsmittel adjuvans) zu unterstützen, z. B. in folgender Mischung

R. Jalappenwurzel	R. Radicis Jalappæ
Weinsteinrahm	Cremoris tartari

in welchen die abführende Kraft der Jalappenwurzel durch die Schleimauflösende und abführende Kraft des Weinsteinrahms befördert wird. —

Oder in der folgenden, in der das halbverkalte Spießglanz nothwendig einen Zusatz erfordert, der es im Magen auflöslich macht:

R. Spießglanzleber	R. Heparis antimonii
Weinsteinrahm u. s. w.	Cremoris tartari etc.

3) Um das Hauptmittel vor irgend einer schädlichen Wirkung, die es im thierischen Körper, für sich allein gegeben, äußern könnte, zu sichern: Ein in dieser Absicht gewähltes Mittel, heist ein verbesserndes Mittel (corrigens) als z. B.

Nimm

R. gute leberartige Aloe R. Aloës hepaticæ optime
weiße Seife Saponis albi
oder

R. Galappenharz R. Resinæ Galappæ
Eigelb Vitelli ovi
oder

R. Fein zerrieben Spießglanz R. Pulveris subtilissimi Anti-
monii crudi
präparirte Muscherschaalen Concharum præparatarum
oder

R. Kampfer R. Camphoræ
gereinigten Salpeter Nitri deparati

Die in den beiden ersten dieser Formel enthaltenden harzigen Bestandtheile der Aloe und des Galappenharzes sind für sich im Wasser unauslöslich, würden sich daher an den Wänden des Magens und der Gedärme ansetzen, und durch ihren heftigen Reiz zu Krämpfen und Entzündungen Anlaß geben. Dies müssen wir durch den Zusatz solcher Mittel, wie der Seife bei der Aloe und des Eigelbs bei dem Galappenharz verhindern, welche das Hauptmittel in der wäßrigen Feuchtigkeit des Magens auslöslicher machen, so daß es alsdann als ein Abführungsmittel sicher wirken kann.

Das in der dritten Formel enthaltene Spießglanz kann, wenn es in den ersten Wegen Säure antrifft, welche das Metall angreift und verkalkt, Beängstigungen, heftiges Erbrechen, Purgieren und ander gefährliche Zu-

fälle erregen. Um dies zu verhüten, setzt man ihm eine absorbierende Erde zu, welche fähig ist, die überflüssige Säure in sich zu nehmen, ohne das Spiegellanz an seiner schweißtreibenden, blutreinigenden Kraft zu hindern.

In der vierten Formel ist dem Kampfer um dessen hitzige und heftig reizende Eigenschaften zu vermindern, der Salpeter als Corrigens beigemischt, wodurch dann der Kampfer zum innerlichen Gebrauch, zumal bei hitzigen Krankheiten geschickt gemacht wird.

4) Um dem vorzuschreibenden Arzneimittel eine gewisse Form zu geben, je nach dem es entweder als Trank Lattwerge, Pillen u. s. w. gebraucht werden soll. Das in dieser Absicht dem Hauptmittel beigemischte Mittel nennt man das Zusammensetzende (Constituens).

Man bedient sich dazu der wässrigen und spirituellen Flüssigkeiten, des Mucos, der Extrakte, Schleime u. dgl. Doch müssen diese zusammensetzende Mittel keine Veränderung in der Wirkung der Hauptmittel hervorbringen, im Gegenheil wo möglich die Wirkung derselben befördern oder verbessern. Heftig wirkende Mittel aber, z. B. starke Säuren, Opium, Schirlings-Extrakt oder dgl., welche als Hauptmittel zu betrachten sind, müssen nie zu den Zusammensetzenden gewählt werden.

R. Glaubersich Wundersalz	R. Salis mirabilis Glauberi
Gereinigten Salpeter	Nitri depurati
Gemeines Wasser	Aquæ communis
zu einer Auflösung u. s. w.	ad solutionem etc.

oder

R. Valerianwurzel Pul-	R. Pulveris radicum valerianæ
stinkenden Asand	Gummi Assafœtidæ
Kampfer	Camphoræ
Kamillenwasser	Aquæ florum Chamomillæ
zum Trank u. s. w.	ad Potionem etc.

oder

R. Rofe Enziantwurzel Pul-	R. Pulveris rad. Gentianæ rubræ
gemeine Kamillenblu-	— florum Chamomillæ vulgaris
men —	
vitriolifirten Weinstein	Tartari vitriolati
gemeinen Honig	Mellis communis
zur Lattwerge u. s. w.	ad Electuarium etc.

oder

R. Ammoniakgummi	R. Gummi ammoniaci
goldfarbenen Spießglang-	Sulphuris antimonii aurati
schwefel	
gute Rhabarber	Pulveris Radicis Rhei optime
Seife	Saponis
Löwenzahnertract	Extracti Taraxaci
zur Pillenniasse u. s. w.	ad massam Pillularum
u. s. w.	etc. etc.

Constituierende Mittel sind hier: in der ersten Formel das Wasser als Auflösungsmittel der Salze, in der

zweiten das Kamillenwasser, in der dritten der Honig und in der vierten der Löwenzahnextrakt.

Auch trockne Körper können dann als zusammensetzende Mittel betrachtet werden, wenn man durch sie Flüssigkeiten oder weiche Extrakte zur Konsistenz einer dicken Lattwerge oder einer Pillenmasse bringen will. Man bedient sich dazu des Pulvers der Altheen = Süßholz = Bielenwurzel, des Roggenmehls, oder auch wohl des Brods, s. B.

R. Löwenzahnextrakt	R. Extracti radicum Taraxaci
Bielenwurzel Pulver	Pulveris radicum iridis florentini
zur Lattwerge u. s. w.	ad Electuarium etc.

oder

R. Glauberisch Wundersalz	R. Salis Mirabilis glauberi
Salmiak	— Ammoniaci
gemeinen Honig	Mellis crudi
Altheenwurzel Pulver	Pulveris radicum Altheæ
zur Pillenmasse u. s. w.	ad massam pillularum etc.

Die Altheenwurzel in der letzten Formel verhindert das Zerfließen der Salze in Honig, wenn dieser ungewöhnlich fließend sein sollte. —

S. 75.

Um die Quantität der in einer Arzneiformel aufgeführten Mittel gehörig zu bestimmen, dient Gewicht und Maaß zur genauen Abmessung, des erstern bedient sich

der Apotheker der Waage und des messingene[n] nach dem Medizinalfuß abgetheilten Gewichts.

Folgendes sind die einzelnen Theile eines medizinischen Pfundes. Das kleinste Gewicht, welches in den Apotheken geführt wird, ist ein Gran (gramm), welches ungefähr die Schwere eines Pfefferkorns hat und der 5760ste Theil eines medizinischen Pfundes ist. Zwanzig Gran machen einen Skrupel (Scrupulus) oder den 288sten Theil eines Pfundes; drei Skrupel oder 60 Gran machen eine Drachme oder ein Quentchen; 8 Drachmen, eine Unze oder zwei Loth und 12 Unzen ein Pfund, nach medizinischen Gewicht (Libra medicinalis). Dann nach bürgerlichen Gewicht (Pondus civilis) machen 16 Unzen ein Pfund aus.

§. 76.

Ein Maaß in den Apotheken ist ein hohles Gefäß, welches von Glas, auch von englischen Zinn sein kann, und an dem, entweder innerhalb oder außerhalb, je nachdem es von Zinn oder von Glas, durch Striche die genaue Berechnung nach Drachmen, Unzen, Pfunden und dessen Hälfte angezeigt ist. Man bedient sich der Maaße, um in selbigen leichte Flüssigkeiten, als Wasser, Wein, Essig, Brandwein, Weingeist und die damit gemachten Bereitungen abzumessen, schwere Flüssigkeiten hingegen als die Salzaufösungen, metallische und erdige Aufösungen, schwere Säuren u. dgl. sind besser nach dem Gewicht zu bestimmen.

Auch Oele werden richtiger durch das Gewicht, als durch das Messen bestimmt.

Anmerk. Hier noch eine nähere Bestimmung von den medizinischen und Handlungspfunden, wie auch von den Gewichten und Maaßen verschiedener Gegenden und Länder.

§. 77.

Arzneien von geringer Wirkung als Kräuter, Blumen, u. dgl. werden auch oft nur nach einer ohngefähren Bestimmung angezeigt, als z. B. durch eine Handvoll (Manipulus) Fingergriffe (Pugilli) nach Stücke (Numerus) als Eier, Feigen u. s. w.

§. 78.

Denjenigen Theil irgend eines verordneten Medikaments, welchen man dem thierischen Körper auf einmal heizubringen pflegt, nennt man eine Gabe (Dosis), welche nach dem Verhältniß in den Wirkungen der Arzneien, entweder genau nach dem Gewicht bestimmt werden muß, oder auch nur von ohngefähr verordnet wird. Letzteres geschieht bei verschiedenen Puloern, von nicht beträchtlicher Wirkung, und zwar nach der Verschiedenheit der Arzneien, des Körpers, Temperatur und der Krankheit: zu einem, zwei und mehreren Thee- und Eßlöffel voll; bei Lattwergen von der Größe einer Hasel- oder Welschennuß, eines Tauben- oder Hühnereies u. s. w.

§. 79.

Um die für jeden Körperzustand bei jedem Thiere besonders nöthige Dosis der verschiedenen Medikamente zu bestimmen, muß man mit großer Aufmerksamkeit zu Werke gehen. Sorgfältige Beobachtung, viele Erfahrungen und mit möglichster Vorsicht angestellte Versuche sind in dieser Rücksicht die besten Führerinnen. Daher ist es nicht hinlänglich, daß der Arzt richtige Kenntnisse von den Wirkungen der Arzneien habe, sondern er muß auch bei jedem einzelnen Falle auf Körperbau, Lebensordnung, Alter, Größe, Geschlecht, Temperament, selbst auf die Lebenszeit, Witterung, den Grad der Krankheit und viele andere Nebenumstände mehr, bei Behandlung der Krankheit vorzüglich Rücksicht nehmen. Daß auch die Quantität des anzuwendenden Mittels bei verschiedenen Thierarten sehr verschieden sein müsse und eine jede derselben eine andre Behandlung erfordere, versteht sich von selbst.

§. 80.

In den meisten Fällen läßt sich die Dosis der Arzneien bei den Thieren ziemlich richtig bestimmen, wenn man dabei die Dosis, wie sie den Menschen am zuträglichsten ist, zum Grunde legt, und festsetzt, daß sie bei einem ausgewachsenen Pferde oder Rinde sechszehnmal stärker als bei einem ausgewachsenen Menschen, bei jüngern Pferden und Kindern von 2 bis 3 Jahren aber um ein Drittheil geringer sein kann. Pferde und Kin-

der von einem Jahre vertragen noch einmal so viel als erwachsene Menschen, und bei den ganz jungen Fohlen und Kälbern nimmt man dieselbe Dosis, die man bei erwachsenen Menschen gewöhnlich braucht. Eben so kann man auch bei kleinern Thieren folgendes Verhältniß zum Grunde legen. Schweine erhalten noch einmal so viel, Schaaf und Ziegen aber eben so viel als erwachsene Menschen. Bei den Hunden muß man nach ihrer verschiedenen Größe die Dosis von einer doppelten Gabe bis zu einem Viertel derselben abändern. Dem Geflügel, als Gänzen, Hühnern u. s. w. giebt man ein Viertel der Dosis des Menschen. — Wenn daher z. B. einem Menschen die Rhabarberwurzel von 10 Gran bis 2 Skrupel verordnet wird, so kann sie den Pferden und Rindern von 3 Drachmen bis zu anderthalbe Unzen gegeben werden. Der Mensch nimmt die Aloe von 10 Gran bis zu einer halben Drachme; den Pferden giebt man sie von 3 Drachmen bis zu einer Unze. Opium wird den Menschen von einem halben Gran bis zu 4 Gran, Pferden aber von 8, 10 Gran bis zu 1 Drachme gegeben. Das glaukerische Wundersaiz kann den Menschen bis zu einer Unze als Abführungsmittel und bis zu einer und 2 Drachmen als Digestivmittel gegeben werden. Bei Pferden und Rindern äußert es jene Wirkung erst zu einem Pfunde, diese aber zu zwei bis vier Unzen u. s. w.; aus welchem Verhältnissen man sich die Gabe der Arzneien für die übrigen Thiergattungen abstrahiren kann.

S. 81.

Sind die Arzneimittel in einem Rezept angezeigt, so folgt nun die Vorschrift zur Behandlungsart derselben. Enthält das Rezept nur ein Mittel, und erfordert dasselbe keine weitere Zubereitung, so pflegt man bloß ein D. (Detur, es werde gegeben) darunter zu setzen z. B.

℞. Flor Chamomill. vulg. ℥ii.

D.

Ist es hingegen ein aus mehreren Mitteln zusammengesetztes Rezept, so muß darunter angezeigt werden, wie diese Mittel zusammengesetzt und vereinigt werden sollen. Oft bedarf es nur einer bloß mechanischen Vermischung und denn wird nichts weiter angemerkt, als M. (Misce) vermische es. Soll aber dem Arzneimittel eine eigne Form von Pillen, Pulvern, Lattwergen, Salben, Pflastern u. s. w. gegeben werden, so muß die Bereitungsart derselben unter dem Rezept angegeben werden, wobei denn die im Folgenden angezeigte Regeln zu beobachten sind. In den mehren Fällen fügt man auch wohl hinzu, in welchem Gefäße oder Behältniß es gegeben werden soll, wo man denn nach der Verschiedenheit der Trockenheit, Weichheit und Flüssigkeit des Mittels dasselbe entweder in einem Papiere (D. ad chartam) in einer Büchse oder Topf (D. ad Pyxidem vel ollam) oder in einem Glase (D. ad vitrum) zu geben vorschreibt.

Regeln bei Verschreibung der Spezies.

§. 82.

Spezies nennt man diejenigen Wurzeln, Hölzer, Rinden, Kräuter u. s. w., welche zerschnitten und nebst den etwan hinzugefügten Saamen gröblich zerstoßen zu Aufgüssen, Cataplasmen u. s. w. gebraucht werden. Daher setzt man unter der Vorschrift solcher Spezies C. C. M. (*Concisa et Contusa misce d. h. zerschneide, zerstoße und mische sie.*)

Folgende Beispiele stellen dergleichen Vorschriften zu Spezies dar:

Zertheilende Spezies	Species Resolventes.
R. Wermuthkraut	R. Herbarum Absynthii
Feldkümmel — von je-	— Serpilli ana uncias octo
dem 8 Unzen	
Römische Kamillen —	Florum Chamomillæ ro-
	manæ
Lavendelblumen von jedem	— Lavendulæ ana uncias
2 Unzen	duas
zerschneide und mische als	Incisa misceantur fiant Spe-
les zu Spezies, thue sie	cies, dentur ad Char-
in Papier	tam

Der mit kochendem Wasser auf diese Spezies gemachte Aufguß, dem man nach Befinden der Umstände auch etwas Kampfer in Weingeist aufgelöst zusetzen kann, wird entweder mit darinnen eingetauchten Tüchern um den franz-

fen Ort geschlagen oder als Dampf dahin geleitet, und bewirkt vermöge seiner flüchtigöhligten Theile Zertheilung von Geschwulsten und derjenigen Entzündungen, welche von Stockungen der Säfte entstanden sind und unterhalten werden. Auch bedient man sich der trocknen Spezies zu Kräutersäcken bei Gliederschmerzen und zur Zertheilung stockender Säfte.

S. 35.

Von folgenden Spezies, welche Kersting bei der Druse zum Dampfbad empfiehlt, nimmt man die Hälfte, vermengt sie mit 3 Hände voll Gerste und kocht dieses in Wasser, schüttet nachher alles ganz kochend in einen Beutel, und bindet diesen zu wiederholten malen unter die Nase des kropfigen Pferdes, um ihm den Dampf einzuziehen zu lassen.

Dampfspezies nach Ker: Species ad vaporem
Kersting. Kersting.

R. Mandt wurzel	R. Radicum Enulae
Violen — von jedem	— iridis florentinae, ana
1 Unze	unciam unam,
Aronwurz ½ Unze	— Ari, unciam semis
Weißandornkraut	Herbae marubii albi,
Ehrenpreis —	— veronicae,
Isopkraut von jedem 2	— Hyssopi, ana manipu-
Hände voll	los duos
Anis saamen 1 Unze	Seminis Anisi, unciam
	unam

zerschneide, zerstoße als Incisa et Contusa miscel
 les und vermenge es ges fiant Species
 hörig zu Spezies

S. 84.

Auch zu Klystiren sind die Spezies nothwendig. So nimmt man 3 ℔. von folgender Mischung 8 Unzen und kocht sie in 4 Quart Wasser oder Milch so, daß nach dem Kochen noch 3 Quart Flüssigkeit zurückbleiben, welche durchgeseiht werden muß, und wovon der dritte Theil, also ein Quart zu einem Klystire für ein Pferd oder Rind genommen, auch wohl mit 5 Unzen Leinöl oder etwas Kochsalz versetzt wird. Auf diese Art werden Klystire hauptsächlich bei Entzündungskrankheiten, verhärteten Excrementen, Fiebern, Kopfkrankheiten angewandt, im letztern Falle besonders um das Leiden und den Zufluß der Säfte vom Kopfe abzuleiten. — In krampfhaften Zufällen aber versetzt man jedes Klystir auch wohl noch mit 2 Drachmen von Sydenhams schmerzstillendem Laudanum, oder mit sinkendem Sand (Gummi Alse foetidæ), wenn besonders Würmer die Ursach der Krämpfe sind. Bei Krankheiten von Atonie der Eingeweide, Verschleimungen, angehäuften Winden und daher entstehenden Koliken setzt man zu diesen auch wohl noch Kümmelsaamen (Semen Carvi) Schaafgarbe (Herbæ Millefolii) u. dergl. hinzu. Ueberhaupt wird man diese Klystire bei Schmerzen in den Eingeweiden und bei allen Krankheiten, deren Sitz in den Gedärmen ist, mit Nutzen

anwenden, denn da sie unmittelbar an die leidenden Theile gebracht werden können, so verschaffen sie augenblicklich Erleichterung. Auch von diesen Klystierspezies kann man die Dämpfe oder die Abkochung als Bähung zur Erweichung von Geschwülsten brauchen, zumal da sie nicht wie andere mehr schleimigte Umschläge die Haare zusammenkleben und die Schweißlöcher verstopfen, wodurch die Geschwülste vergrößert und verschlimmert werden können.

Erweichende Klystir Species Emollientes
Spezies. pro Enemate.

R. Altheenwurzel 4 Unzen R. Radicum Althææ, uncias
quatuor

Räsepappelkraut 8 Unzen Herbæ Malvæ, unicas octo,
gemeine Kamillenblumen Florum Chamomillæ vul-
1 Pfund garis, Libram unam,

Leinsaamen 1½ Pfund. Seminis Lini, Libram unam
et semis,

Schneide, zerstoße und Incisa Contusa misce Fi-
menge es zu Spezies ant Species.

§. 85.

Die folgenden Schierlingspezies werden zum Umschlag- oder zur Bähung einige Minuten lang im Wasser oder Milch gekocht und wirken überhaupt als ein auflösendes und zertheilendes Mittel.

Schierlingspezies Species de Cicuta

R. Schierlingkraut R. Herbæ Cicutæ, (Conii)

Leinsaamen von jedem 1 Semivis Lini, ana Libram
Pfund unam

zerschneide, zerstoße und Incisa et Contufa misce Fi-
vermenge sie zu Spezies ant Species

Bei hartnäckigen Steckungen in den Säften, die sich als harte Geschwülste doch ohne Entzündung zeigen, bei allen Verhärtungen und Knoten an den Sehnen, Häuten und Gelenken, Balggeschwülsten, verhärteten Drüsen u. s. w. sind die Bähungen mit diesem Mittel von der besten Wirkung.

S. 86.

Unter Brustspezies (Species pectoralis) versteht man solche, deren, durch das Kochen auszuziehende schleimigte Bestandtheile fähig sind, eine mit trockenem Husten und Schmerz verbundene Entzündung der Lunge zu mildern, die Reizbarkeit herabzusinken und die Schärfe einzuwickeln.

Brustspezies Species pectoralis
R. Altheenwurzel 2 Unzen R. Radicum Althææ, uncias
duas

Süßholzwurzel $\frac{1}{2}$ Unze — Liquiritiæ unciam se-
mis

Fenchelsaamen 2 Drachmen Seminis fœniculi drachmas
duas

zerschneide und zerstoße Concifa et contufa misce
alles und mische es zu Fiant Species.
Spezies

oder

R. Altheenwurzel 2 Unzen R. Radicum Altheæ uncias
duas

Süßholzwurzelkraut — — Liquiritiæ

Grundheil — — Herbæ Oreofolini

Hustlätig — — Farfaræ

Apossemkraut von jedem — — Scabiosæ ana unciam

1 Unze unam

Anis — — Seminis Anisi

Fenchelsaamen von jedem — — fœniculi ana drachmas

2 Drachmen duas

zerschneide, zerstoße alles Concisa, Contusa miscan-

und mische es zu Spezies tur Fiant Species

gies

Von diesen Brustspezies werden 3 Unzen in 1 $\frac{1}{4}$ Ort Wasser bis auf ein Quart eingekocht, dann durchgeseiht und die Abkochung einem großen Thiere, als Pferden, Kindern auf einmal eingegossen. Jungen und kleinern Thieren giebt man nach Verhältniß alsdann die Hälfte, oder auch wohl nur den vierten bis achten Theil.

S. 87.

Sollen dergleichen Spezies aber zu Cataplasmen gebraucht werden, so müssen sie nach dem Zerschneiden noch besonders in einem Mörser gröblich zerstoßen werden, so daß sie ein gröblich Pulver (Pulvis grossus) ausmachen.

Erweichende Spezies Speciesvel Pulvis grossus pro Cataplasmate

R. Fliederblumen	R. Florum Sambuci
gemeine Kamillen —	— Chamomillæ vulgaris
Käsepappelkraut	Herbæ Malvæ
Woll —	— Verbasci
Meliloten —	— Meliloti
Altheenkraut	— Althææ
Altheenwurzel	Radic. Althææ
Bockshornsaamen	Seminis Fœnugræci
Leinsaamenschalen von je-	Placentæ Sem. Lini
dem 1 Pfund	ana Libram unam

Es werde alles zerschnitten Incisa contusa misce Fiant
und zu einem gröblichen Pul- Pulvis grossus.
ver zerstoßen und gemischt

Diese Spezies werden in Wasser oder Milch, auch wohl in goulardischem Bleiwasser bis zu einer breiartigen Dicke gekocht, die Masse auf Leinwand gestrichen und als ein Breiumschlag auf Entzündungen, Querschungen und solchen Geschwülsten gelegt, welche erweicht oder zertheilt werden sollen. Hier bewirken sie eine örtliche Erschlaffung der Gefäße und einen stärkern Antrieb des Bluts, und befördern die Maturation der Geschwüre und das Ansetzen eines guten Eiters zur schnellen Deffnung und Heilung des Uebels.

S. 88.

Nach der Norm der angegebenen Beispiele lassen sich
nun

nun alle übrige Spezies, welche zu Aufgüssen, Absuden u. s. w. bestimmt sind, und sowohl innerlich als äußerlich häufig angewendet werden, bereiten.

Regeln bei Verschreibung der Pulver.

§. 89.

Sollen trockne spröde Körper in Substanz und ohne irgend eines ihrer Bestandtheile beraubt zu werden, in den thierischen Körper gebracht werden: so müssen sie in einem Pulverzustande verschrieben werden. Eine Mischung aus mehreren Substanzen, welche entweder als Pulver gemischt, oder zusammengepulvert werden, nennt man ein zusammengesetztes Pulver. Unter der Vorschrift zu diesen setzt man *Misce fiat Pulvis* (Mische sie und mache sie zu Pulver) wie z. B. in folgenden Formeln.

Pulver zum Umschlag Pulvis pro Cataplasmate

R. Bockshornsaamenpul-	R. Pulveris Seminis Fœnugræ-
ver, 1 Pfund	ci Libram unam,
Leinsaamen — 4 Unzen	— — Lini, uncias
	quatuor,
Schwarzwurzel — 8 Un-	— radicum Consolidæ
zen	majoris uncias octo
Altheenwurzel 1 Pfund	— — Altheæ Libram
	unam

Bermische es genau zum Pulver Misce bene; fiat Pulvis

Ⓞ

Die Anwendung dieses mit Wasser zu einer breiartigen Konsistenz zu kochenden Pulvers ist wie die des oben S. 86 angegebenen gröbren Pulvers.

S. 90.

Von folgendem Niespulver wird bei einigen Kopf- und Augenkrankheiten so viel als man gewöhnlich eine Prise nennt, den Pferden durch eine Federspule in die Nase geblasen, um durch seinen Reiz einen Ausfluß aus den Nasenlöchern zu bewirken und Säfte vom Gehirn abzuleiten. Doch darf man es bei den zu starken Kon- gestionen des Bluts nach dem Kopf und bei Augenent- zündungen nicht eher gebrauchen, bis diese gehoben sind.

Niespulver Pulvis ptarmicus vel
sternutatorius

R. Euphorbiumgummi R. Pulveris gummi Euphor-
Pulver 3 Gran bii grana octo

Tobakskraut — 1½ Unzen — Herbæ Nicotianæ un-
ciam unam semis

Eichenmistel — 2 Unzen — Visci quercini uncias
duas

Hirschhornsalz 1 Unze Salis volatilis cornu cervi
unciam unam

Mache daraus ein gemisch- Misce fiat Pulvis
tes Pulver

S. 91.

Des Herrn von Sind's Drusenpulver kann man entweder allein den Pferden geben, oder es mit Honig

und Del zu einer Lattwerge mischen. Folgendes ist die Komposition desselben.

Sinds Drusenpulver Pulvis equorum
Sindtii

R. Galgantwurzel	R. Radicum Galangæ
Rund Osterluzei —	— Aristolochiæ rotundæ,
Roth Ezian — von je-	— Gentianæ rubræ, ana
dem 8 Unzen	uncias octo
Kardebenediktenkraut	Herbæ Carduibenedicti,
Hustlattig —	— Farfaræ,
Bollkraut	— Verbasci,
Bermuth —	— Absynthii,
Isop — von jedem 1	— Hyslopi, ana Libram
Wfund	unam
Roßhornsamen	Seminis Fœnugræci,
Kardebenedikten —	— Carduibenedicti,
Mutterkümmel —	— Cumini,
Genchel —	— Fœniculi,
Kardamom von jedem 8	— Cardamomi, ana un-
Unzen	cias octo
braune Zimmitrinde	Cinnamomi
Majeßnüsse von jedem 1	Nucis moschatæ ana unci-
Unze	am unam
Schwefel = (Blumen)	Lactis (florum) Sulphuris
Milch 8 Unzen	uncias octo
schweißtreibender Spieß-	Antimonii Diaphoretici un-
glanzfalk 1 Unze	ciam unam
	¶ 2

gelbes Sandelholz $1\frac{1}{2}$ Pf. Ligni Santolini citrini Li-
 mache alles zu Pulver bram unam semis
 und mische es genau Misce bene Fiat Pulvis

§. 92.

Das vom Herrn Prof. Naumann empfohlne, aus
 zertheilenden, auflösenden und schleimigten Mitteln zu-
 sammengesetzte Brustpulver wird bei denjenigen Brust-
 krankheiten der Pferde, welche von einer zähen Verschlei-
 mung und Anhäufung einer Kropfmaterie oder eines zu-
 rückgetriebenen Auschlags entstanden ist, als gelinde rei-
 zendes und Ausdünnung beförderndes Mittel mit großen
 Nutzen angewandt. Es erweicht und verdünnt die Ver-
 schleimung, und befördert den leichten Ausfluß der Ma-
 terie, wirkt auch zugleich als Magen und Eingeweide
 stärkendes Mittel und befördert die Freßlust.

Naumanns Brustpulver equorum pecto-
 ralis Naumanni

R. Ehrenpreiskraut Pulver	R. Pulveris Herbæ Veronicæ
Grundheil — —	— — Oreoselini
Isop — —	— — Hyssopi
Hustlattig — —	— — Farfaræ
Wollkraut	— — Verbasci
Süßholzwurzel —	— Liquiritiæ
roth Enzian — — von	— Radicum gentianæ ru-
jedem $\frac{1}{2}$ Pfund	bræ ana Libram semis
Allandt — —	— — Enulæ
Violenwurzel	— — iridis florentinæ

Wacholderbeeren Pulver	Pulveris	Baccarum	Juniperi
Bockshornsaamen — von	—	Seminis	Fœnugræci ana
jedem 6 Unzen		uncias	sex
Anis — —	— —	Anisi	
Fenchel — —	— —	Fœniculi	
Kassien — — von je-	— —	Calliæ	ana uncias
dem 4 Unzen		quatuor	
Kardamon — 2 Unzen	—	Cardamomi	uncias duas
Schwefelblumen 1½ Pf.	Florum	Sulphuris	Libram
		unam	semis
Vermische alles wohl zu	Misce	optime	Fiat Pulvis
Pulver			

Von diesem Pulver sowohl, als dem folgenden einfachen Brustpulver giebt man Morgens und Abends jedesmal einen guten Eßlöffel, entweder für sich allein (am besten eine Stunde vor dem Futter) oder mit Honig, auch Syrup zu einer Pille gemacht.

Brustpulver	Pulvis	pectoralis
R. Mandtzwurzel 4 Unzen	R. Radicum	Enulæ uncias qua-
		tuor
Süßholz —	—	Liquiritiæ
Anisfaamen	Seminis	Anisi
Schwefelblumen von je-	Florum	Sulphuris ana un-
dem 2 Unzen		cias duas
Vermenge es genau zu	Misce	Fiat Pulvis.
Pulver		

S. 93.

Das berühmte wagsaffauerſche Drufenpulver hat ſich zwar von allen Drufenpulvern als das wirkſamſte und vorzüglichſte bewieſen, beſtehet aber aus einer zu großen Menge zum Theil überflüſſiger Mittel, und könnte daher auf weniger Ingrediencien reducirt werden, welche dennoch den Zweck der Drufenpulver, nämlich bei mäßiger Reizbarkeit den Schleim zu verdünnen, zu zertheilen und auf die Ausdünſtung gelinde zu wirken, eben ſo ſehr entſprechen würden, als die folgende Miſchung, wovon man den mit der Druſe behafteten Pferden täglich 2 mal des Morgens und Abends zu einem guten Eßlöffel voll oder einer Unze giebt.

Wagsaffauerſches Druſenpulver
 Pulvis equorum Wagſaffaueri

R. Lorbeeren	R. Baccarum Lauri
Ironwurzel	Radicum Ari
weiße Diebernell —	— Pimpinellæ albæ
rothe Enzian —	— Gentianæ rubræ
Meiſterwurzel	— Oſtrutia
Bockshornſaamen	Seminis Fœnugræci
Sadebaumkraut	Herbæ Sabinæ
grauen Schwefel von jedem 8 Unzen	Sulphuris grifei ana uncias octo.
Violentwurzel 6 Unzen	Radicum iridis florentinæ, uncias ſex
Süßholz —	— Liquiritiæ

runbe Osterluzewurzel	Radicum Aristolochiæ ro- tundæ
Spießglanz, von jedem 4 Unzen	Antimonii crudi, ana un- cias quatuor
Angelikentwurzel	Radicum Angelicæ
Zittwer —	— Zedoariæ
Allandt — von jedem 5 Unzen	— Enulæ ana uncias tres
Nessel —	— Urticæ
Tormentill —	— Tormentillæ
Lungenkraut von jedem 2 Unzen	Herbæ Pulmonariæ ana un- cias duas
Wache alles zu Pulver und mische es wohl	Fiat Pulvis et misce bene

§. 94.

Vom Abildgardschen Drusenpulver wird einem Pferde täglich 2 Loth gegeben um die Verdauung zu be- fördern und den Magen zu stärken, wenn das Pferd vom Futter gegangen ist, d. h. ohngeachtet es frisst, doch mager, also nicht genährt wird; ferner bei Würmern, beim Kropf und andern Flüssen nach dem Kopf oder der Brust. In allen diesen Fällen werden auch täglich 8 Loth Küchenalz auf das Futter gegeben bei Pferden so- wohl als beim Hornvieh, von sehr guter Wirkung sein.

Abildgards Drusen-	Pulveris equorum
Pulver	Abildgardii
R. Spießglanzleber	R. Hepatis Antimonii

Schwefelblumen	Florum Sulphuris
roth Enzianwurzel	Radicum Gentianæ rubræ
präparirte Eierschaalen	Testarum ovorum præpara-
von jedem 1 Pfund	tarum ana Libram unam
Wacholderbeeren $\frac{1}{2}$ Pfund	Baccarum Juniperi Libram
	femis
Fenchelsaamen 2 Unzen	Seminis Fœniculi uncias
	duas
Eisenfeile 4 Unzen	Limaturæ martis uncias
	quatuor
Es werde alles zum Pulver	Fiat omnium Pulvis et
gemacht und wohl gemischt	misce bene.

§. 95.

Kerstings Drüsenpulver muß neben dem §. 82 erzähnten Dampfbad bei Pferden täglich 2 mal und Abends jedesmal 1 Loth auf das Futter angewandt werden.

Kerstings Drüsen Pulvis equorum Kerst. pulver

R. weiße Bibernellwurzel	R. Pulveris Radicum Pimpinellæ albæ
Schwalbenwurzel	— Vincetoxici
Angelik — —	— Angelicæ
rothe Enzian — — von	— Gentianæ rubræ ana un-
jedem 3 Unzen	cias tres
weiß Andornkraut —	— Herbarum Marrubii albi

Rezeptirkunst oder Formulare. 105

Wermuthkrautpulver von jedem 3 Hände voll	Pulveris Absynthii ana ma- nipulos tres
Wacholbeeren — 3 Un- zen	— Baccarum Juniperi un- cias tres
gemeiner Schwefel — 1 Pfund	— Sulphuris communis Libram unam.
Mische es zum Pulver	Misce Fiat Pulvis

S. 95.

Um die Fresslust der Thiere zu vermehren, welches bei der Druse oft eine zweckmäßige Nothwendigkeit ist, bedient man sich mehrere aus aromatischen, bitteren und salzigen Theilen zusammengesetzter Fresspulver, vorzüglich der folgenden, welche man des Morgens früh vor dem Futter zu 5 Loth giebt.

Fresspulver	Pulvis Stomachicus
R. Kalnuswurzel 5 Un- zen	R. Radicum Calami aromatici, uncias tres
Angelik —	— Angelicæ,
roth Enzian — von je- dem 2 Unzen	— Gentianæ rubræ ana uncias duas
Wermuthkraut 2 Hände voll	Herbæ Absynthii, manipu- los duos
Sadebaum — 2 Unzen	— Sabinæ, uncias duas,
Loorbeeren 3 Unzen	Baccarum Lauri, uncias tres
Senfsaamen 1 Unze	Seminis Sinapi, unciam unam

Rochsalz 1 $\frac{1}{2}$ Pfund	Salis communis, Libram unam semis
Es werde alles zum Pulver gemacht und wohl gemischt	Fiat omnium Pulvis; misce bene
Ein anderes Freßpulver	Pulvis Stomachicus
R. Rasmuskwurzel 4 Unzen	R. Radicula Calami aromatici, unciis quatuor,
rothe Enzian —	— Gentianæ rubræ,
weiße Diebernell —	— Pimpinellæ albæ,
Galgant —	— Galangæ
Tausendgüldenkraut von jedem 2 Unzen	Herbæ centaurii minoris ana unciis duas
Kümmelsaamen	Seminis Carvi
Senfsaamen von jedem 1 Unze	— Sinapis, ana unciam unam
Rochsalz 12 Unzen	Salis communis unciis duodecim
Mache und mische es zu einem Pulver	Misce Fiat Pulvis

§. 97.

Wenn sich bei Kühen die Milch verliert, so ist allerdings gute Nahrung das beste Mittel zur Wiederherstellung derselben. Zugleich aber wendet man einige unter dem Namen Viehpulver bekannte Mittel an, unter denen folgende vorzüglich zu empfehlen sind.

Viehpulver Pulvis pro Pecore

R. weiße Enjantwurzel R. Radicum Laserpitii vel Gen-
 tianæ albæ
 Altheen — von jedem 4 — Altheæ ana uncias qua-
 Unzen tuor
 Nâsepappelkraut Herbæ Malvæ
 Wegebreit — — Plantaganis majoris
 Altheen — — Altheæ
 Steinklee — von jedem — Meliloti ana Manipu-
 4 Hände voll los quatuor
 Anisfaamen Seminis Anisi
 Fenchel — — Fœniculi
 Rûchensalz Salis communis
 feine Holzasche von je Cineris Ligni ana uncias
 dem 8 Unzen octo

Mache und mische alles ge- Misce bene Fiat Pulvis
 nau zu einem Pulver

Man giebt dies Pulver des Tages 3 mal, jedes-
 mal zu einer Handvoll mit warmen Kleientrank, und
 fährt damit so lange fort, bis sich die Milch wieder-
 findet.

Ein anderes Viehpulver.

R. Sauerampferkraut R. Herbæ Acetosæ,
 Weißandorn — — Marubii albi,
 Schaafgarbe — — Millefolii,
 Brennesselkraut von je — Urticæ majoris ana
 dem 4 Handevoll Manipulos quatuor

granen Schwefel 8 Unzen Sulphuris grisei uncias octo
 Alle? zu einem Pulver ge- Fiat omnium Pulvis et misce
 macht und wohl gemischt bene

Von diesem Pulver giebt man den Kühen 3 bis 4
 mal des Tages, jedesmal eine Hand voll mit einem hal-
 ben Quart Weinessig.

Noch ein anderes Viehpulver.

R. Eichenblätter	R. Foliorum Quercus
Sanickelkraut	Herbæ Saniculi
Schaaifarbenkraut von	— Millefolii ana Manipu-
jedem 4 Hände voll	los quatuor
Tormentillwurzel 8 Un-	Radicum Tormentillæ un-
zen	cias octo
rother Bolus	Boli rubri
Alaun von jedem 4 Un-	Aluminis crudi ana uncias
zen	quatuor
Vermische und mache es zu	Misce Fiat Pulvis
einem Pulver	

Wenn die Milch eine bläulichte Farbe hat, so giebt
 man der Kuh bis zu 2 Loth drei bis 4 mal täglich von
 dem letztem Pulver.

S. 98.

Maumanns stärkendes Pulver ist vorzüglich da
 angezeigt, wo es nöthig ist die gehörige Spannkraft der
 durch Krankheiten oder andern Ursachen erschlasten Fa-
 sern wiederherzustellen, und die Verdauungswerkzeuge
 wieder in gehörige Thätigkeit zu setzen. Man bringt es

in diesem Falle den Pferden von einer halben bis einer ganzen Unze entweder in Pulverform oder auch in einer Pille täglich 2 mal bei und reicht dabei gutes Futter, verhütet aber zugleich alle Verstopfung die bei dem Gebrauch dieses Pulvers entstehen kann, setzt es daher, so bald Verstopfung eintritt, aus, und giebt statt desselben Rhabarber mit etwas Glaubersalz, bis wieder gehörige Leibesöffnung entsteht. Folgendes ist die Vorschrift zu

Naumanns stärkendem Pulvis Roborans
Pulver Naumanni.

R. Weidenrinde 8 Unzen	R. Corticis Salicis unciæ octo
Eichenrinde 5 Unzen	— Quercini unciæ tres
Kastanienrinde	— Hippocastani
rothe Enzianwurzel von jedem 6 Unzen	Radicum Gentianæ rubrae ana unciæ sex
Kalmuswurzel 4 Unzen	— Calami unciæ quatuor
Mache und vermische es zu einem Pulver.	Fiat omnium Pulvis et misce

Feinere Pulver.

§. 99.

Manche Arzneien, die man in Pulverform giebt, können nur dann wirksam sein, wenn sie so fein als nur immer möglich zubereitet werden, welches man das præpariren derselben nennt. Will man diese Bereitung der

Pulver unter der Vorschrift derselben verordnen, so setzt man *M. f. pulv. subtiliss.* vermische es zum feinsten Pulver). Folgende Formeln können zu Mustern derselben dienen.

Reinigendes Pulver *Pulvis purificans*
R. fein zerriebenes rohes *R. Antimonii Crudi drachmas*
 Spießglanz 2 Drachmen *duas*
 präparirte Musferschaalen *Concharum præparatarum*
 $\frac{1}{2}$ Unze *uncias semis*
 Mische es zum feinsten Pulver *Misce Fiat Pulvis subtilissimus*

oder

R. Spießglanzleber *R. Hepatis Antimonii*
 Weinsteinrahm von je dem $\frac{1}{2}$ Unze *Cremoris Tartari ana unciam semis*
 Mische es zum feinsten Pulver *Misce fiat Pulvis subtilissimus*

In Krankheiten von scharfen und verdorbenen Säften und allerhand chronischen Hautauschlägen, dem Grinde, den Knoten, Geschwüren, Geschwülsten, der Maucke u. dgl. thun diese Pulver gute Dienste. Man giebt von selbigen dem Pferde Morgens und Abends jedesmal die oben vorgeschriebene Gabe mit Kleientrauf.

S. 100.

Ein anderes Pulver, welches man bei Kälbern gegen den Durchfall nach Befinden der Umstände wiederholt anwendet, bestehet aus folgenden Ingredienzien.

Rezeptirkunst oder Formulare. 111

R. weiße Magnesia $\frac{1}{2}$ R. Magnesiæ albæ unciam se-
Unze mis

feine Rhabarber 2 Drachmen Radicis Rhei optimi drach-
men mas duas

Anisessaamen 1 Drachme Seminis Anisi drachmam
unam

Mache und mische es zum Misce fiat Pulvis subtilis-
feinsten Pulver limus

Man giebt die ganze Dosis auf einmal mit Wasser,
oder besser mit Kleientrank und wiederholt sie nach Be-
finden der Umstände.

§. 101.

Der mineralische Moor, dessen Bereitungsart in der
folgenden Formel angegeben ist, ist eins der wirksamsten
Mittel von allen Quecksilberzubereitungen. Das Queck-
silber befindet sich darinne in einem halb verfallten Zu-
stande, in welchem es durch das stete Reiben mit dem
Schwefel versetzt wird. Man wendet es bei Krankhei-
ten, die von unreinen Säften entstehen, z. B. bei Haupt-
krankheiten, der Krätze, dem Grinde, verhärteten Knoten,
um sich freßenden Schäden u. dgl. mit einem Zusatz
von Austerchaalen, an; bei Augenkrankheiten verbindet
man es mit Küchenschellenextrakt, bei Würmern mit
Rheinfarnkraut und Saamen, wie auch mit Zitterweissaamen-
pulver im Pulver oder Lattwergen an. Die Dosis ist
bei Pferden täglich 2 mal bis 2 Drachmen. Auch be-
dient man sich desselben äußerlich mit Schweinefett zu

einer Salbe vermischt bei bössartigen Geschwüren und Geschwulsten zum Einreiben und Verbinden.

Mineralischer Moor Aethiops mineralis
 R. laufendes Quecksilber R. Mercurii vivi

Schwefelblumen, von jedem gleich viel Florum Sulphuris ana partes æquales

Reibe alles in einem steinernem Mörser so lange untereinander bis keine Quecksilberkugeln mehr zu sehen sind, und die ganze Mischung vollkommen schwarz geworden ist

Misceantur in Mortario terreo exacte mundo, sedulo pistillum circumrotando, temporis donec omnis Mercurius penitus dispareat et in pulverem tenuissimum fulci coloris redactus sit.

Anmerk. Sollen zähe auch wohl gar weiche Substanzen mit in Pulverform gebracht werden, so müssen diese vorher mit etwas Pulver zertheilet und dann mit der ganzen Masse des Pulvers genau vermischt werden.

Regeln bei Verschreibung der Pillen.

§. 102.

Wenn man Pulver mit Honig, Syrup, Muß, Schleim, Seife, Extrakt und andern dergleichen halbflüssigen, leicht auflöselichen Materien gehörig vermischt, so erhält man eine Pillen- oder Kugelmasse (Massa pillularum vel glo-

globulorum) aus denen man dann Kugeln von verschiedener Schwere und von der Größe einer Erbse bis zu der eines kleinen Hühnereies bilden kann, um sie den Thieren auf eine schickliche Art beizubringen. Die größern Kugeln dieser Art nennt man Bälle (Globulas) und die kleinere Pillen (Pilulas).

§. 105.

Um indessen eine gute Pillenmasse zu verschreiben, ist es nöthig, sich nach den trocknen Körpern zu richten, welche dazu genommen werden sollen, und ihnen nur solche constituirende Mittel hinzuzusetzen, welche sich säßig mit ihnen vermischen lassen. Denn nicht ein jedes ausmachende Mittel ist fähig einen jeden trocknen Körper zu einer consistenten Masse zu bilden, und muß also das ausmachende Mittel von einer zu dem Pulver passenden verhältnißmäßigen schleimigten Beschaffenheit sein. Einige der letztern, z. B. der arabische Gummi, der Traugantschleim, das Pulver der Altheenwurzel in Verbindung mit einer wässrigten Flüssigkeit, sind fähig, fast einen jeden trocknen Körper zu einer Pillenmasse zu bilden. Andere dagegen, z. B. harzige oder gummiharzige Substanzen verlangen bisweilen einen Zusatz von Brandtwein, Weingeist oder einer andern geistigen Flüssigkeit, um sie auflöslich und zur Aufnahme trockner Körper fähig zu machen.

§. 104.

Kann man beim Verschreiben der Pillen nicht bestimmen, wie viel eigentlich von dem ausmachenden Mittel

h

genommen werden müsse, um eine schickliche Masse zu bilden, so muß man dies dem Verfertiger überlassen und vom ausmachenden Mittel so viel verschreiben als zur Pillenmasse hinlänglich ist (quantum sufficit, ut fiat Massa Pilularum, q. l. f. MP) von der man alsdann entweder eine jede Dosis zu einer Pille machen, oder mehrere dergleichen Pillen zu einer Gabe verordnen kann; wie dieses folgende Beispiele erläutern werden, wovon in den drei ersten die Pillenmasse in verschiedene gleiche Theile getheilt, in den letztern aber in jeder Formel nur eine Gabe vorgeschrieben ist.

§. 105.

In der nächstfolgenden Formel ist die Pillenmasse in 8 gleichen Theile verordnet, damit der Gebrauch der darin enthaltenen Mittel fortgesetzt werden kann.

Schleim = zersekende *Pilulæ pectorales re-*
 Brustpillen *solventes*

R. Ammoniakgummi Pul-	R. Pulveris Gummi Ammo-
ver 2 Unzen	niaci uncias duas
Altheenwurzel	— radicum Altheæ
Süßholzwurzel —	— — Liquiritiæ
Fenchelsaamen —	— Seminis Fœniculi
Anis — von jedem 1	— — Anisi ana unciam
Unze	unam
mineralischer Kermes $\frac{1}{2}$	Kermes minerales unciam
Unze	semis

Mische es genau zu einem *Misce exactissime, fiat Pul-*

Pulver und mache mit Meerzwiebelhonig so viel als nöthig ist, eine Pillenmasse daraus; diese theile alsdenn in 8 gleiche Theile

vis et, cum Oximellis Squillitici suficiente quantitate, Massa pilularum; divide in viii partes æquales.

Diese Pillen besigen eine reizende Eigenschaft, vermöge der sie bei einem trocknen Husten und zäher Verschleimung den Schleim auflösen, ihn zum Auswurf geschickt machen und die stockende Absonderung befördern. Man läßt davon den Pferden Morgens und Abends jedesmal eine Pille, welche 2 Quentchen Ammoniakgummi, Altheen = und Süßholzwurzel Fenchel = und Anisfaamen von jedem 1 Quentchen und ein halbes Quentchen mineralischen Kermes enthält, nehmen.

§. 106.

Mit den eben angegebenen Pillen kommen auch folgende, in Ansehung der Wirkung, überein.

R. Anisfaamen Pulver	R. Pulveris Seminis Anisi
Mandtwurzel — von jedem 2 Unzen	— radicum Enulæ anae unciarum duas
Schwefelblumen 4 Unzen	Florum Sulphuris unciarum quatuor
Ammoniakgummi 1 Unze	Gummi Ammoniaci unciam unam
Schwefelbalsam $\frac{1}{2}$ Unze	Balsami Sulphuris unciam semis
Eheer	Picis Liquidi
	§ 2

gemeinen Honig von je-	Mellis Crudi	ana uncias
dem 2 Unzen		duas
Mache mit etwas in war-	Paretur cum Succo Liqui-	
men Wasser verdünnten	ritæ in Aqua calida so-	
Süßholzsafft nach der Kunst	luto quantum satis lege	
eine Pillenmasse daraus	artis Massa Pilularum;	
und theile sie in 16 glei-	divide in XVI partes æqua-	
che Theile	les.	

Man giebt von diesen Brustpillen in Lungenkrankheiten, stockenden und zähen Säften, des Tages dreimal jedesmal ein Stück den Pferden und Kindern. Auch bei andern Thieren sind sie als sehr wirksam zu empfehlen. Nur muß bei kleinern Thieren die Gabe der Mittel nach dem oben (S. 80.) angegebenen Verhältnisse gemindert werden.

S. 107.

Von den folgenden Pillen giebt man den Hunden bei der Wassersucht, Morgens und Abends jedesmal ein Stück mit Wachholderbeeren Absud:

Pillen für die Wasser-	Pilulæ Hydropicæ
sucht	
R. Schirlings = Extrakt	1 R. Extracti cicutæ drach-
Drachme	mam unam
Benedische Seife	Saponis veneti
Rhabarberpulver von je-	Pulveris radicis Rhei ana
dem 2 Drachmen	drachmas duas

Meerzwiebelwurzel — $\frac{1}{2}$ Radicis Squillæ drachmam
 Drachme femis

Mache nach der Kunst Misce fiat lege artis Massa
 daraus eine Pillenmasse pilularum, divide in 6
 und theile sie in 6 gleiche partes æquales
 Theile

§. 108.

In den folgenden Formeln ist nur in jeder eine Do-
 sis der Ingredienzien vorgeschrieben. Wird dabei für
 nöthig befunden, dieselben öfter zu verordnen, so setzt
 man unter den aufgezeichneten Mitteln: Es werde dies
 doppelt oder auch 2, 3, 4 — 6fach u. s. w. bereitet (Pa-
 retur in duplo vel dispende doses ii, iii, iv — vi etc.

Expirpillen für Pferde Pilula purgans pro
 Equis

R. gute leberartige Aloe 1 R. Aloës Epaticæ optimæ
 Unze unciam unam

Jalappentwurzel Pulver Pulveris Radicis Jalappæ

Weinsteinrahm von jedem Cremoris Tartari ana drach-
 3 Drachmen mas tres

Mische es zum Pul- Misce fiat pulvis Paretur
 ver und bereite es mit cum Melle communi et
 Honig und etwas Brandt- Spiritu frumenti quantum
 wein so viel als nöthig ist satis Massa pilularum
 zu einer Pille (Kugel)

oder

R. gute leberartige Aloe 1 Unze	R. Aloës Epticæ optimæ unciam unam
Zalappentwurzelpulver	Pulveris radicis Ialappæ
vitriolisirten Weinstein von jedem $\frac{1}{2}$ Unze	Tartari vitriolati ana unciam semis
Mache und mische es zu Pulver und es werde mit weißer Seife so viel als genug ist, zu einer Pille (Kugel) bereitet	Misce fiat Pulvis et paratur cum Sapone albo quantum sufficit Massa Pillularum

§. 109.

Außer diesen aloetischen Purgierpillen sind auch die folgenden mercurialischen anzuempfehlen, wo dicker, zäher Schleim in den Gedärmen, üble Hautausschläge, Wasser und andere Geschwulste, Krankheiten des Kopfs, der Augen und der Füße, Lähmungen der äußern Theile von innern Ursachen und Würmer ein Laxiermittel nothwendig machen. Man vermeide aber den Gebrauch aller aloetischen Mittel bei Vollblütigkeit, fieberhaften Zufällen, Entzündungskrankheiten, bei Durchfall und Bauchflüssen, überhaupt bei schwachen oder trocknen und hagnern Körpern. Auch bei Geschwüren können sie den Zufluß der Säfte ableiten und eine vorhandene gute Eiterung hemmen. Die Gewohnheit, gesunden Thieren ohne Noth dergleichen Purganzen zu geben, um den Darmkanal zu reinigen, ist höchstverderblich, indem man aus dieser übel

angebrachten Vorſicht ein geſundes Thier durch ſchwächende Abführungsmittel krank macht.

Mercurial = Purgier = Pilula mercurialis
Pille purgans

R. Gute leberartige Aloe 6 R. Aloës Epaticæ optimæ
Drachmen drachmas ſex

Galappenwurzel Pulver Pulveris radicis Jalappæ
vitrioliſirten Weinſtein von Tartari vitriolati ana drach-
jedem 3 Drachmen mas tres

Verſüßten Queckſilberſublimat 1 Drachme Mercurii ſublimati dulcis
drachmam unam

weiße Seife ſo viel als Saponis albi quantum ſa-
nöthig tis

Miſche und mache nach der Milce fiat lege artis Maſſa
Kunſt daraus eine Pille pilularis
(Kugel)

Den Pferden giebt man eine ſolche aloetische oder mercurialische Pille des Morgens, nachdem man ſie den Tag zuvor hat ruhen laſſen und ihnen 2 Stunden zuvor eine Portion Waſſer mit Kleien angerührt gegeben hat. Dann führe man ſie eine halbe Stunde umher, wiederhole dieſ den Tag hindurch alle zwei Stunden und gebe ihnen öfters warmen Kleientrank dazwiſchen. Die Wirkung erfolgt gewöhnlich erſt in 18, 26 bis 36 Stunden nachher. Ueberhaupt gebe man, wenn man die Natur eines Pferdes nicht kennt, zuerſt nur eine mäßige Gabe von Purgiermitteln. Sollte aber ja der Fall ein-

treten, daß das gegebene Mittel nicht die erwartete Wirkung zeigt, so darf man doch nicht unter 8 Tagen den Gebrauch wiederholen, damit nicht etwan eine doppelte Portion in den Eingeweiden des Thieres zusammenkomme und also auch doppelte Wirkung haben kann. — Bei wiederkäuenden Thieren sind überhaupt die Klystire sicherer anzuwenden und den Purganzen vorzuziehen.

S. 110.

Von folgenden Pillen giebt man den Hunden bei der sogenannten Hundeseuche, bei Ausschlagskrankheiten, Verschleimungen in den Eingeweiden und Mangel an Freßlust, 1, 2 bis 4 Stück, je nachdem es die Natur des Hundes oder seine Krankheit mit sich bringt, entweder als ein eignes Purgiermittel oder als gelinde Abführung im letztern Falle einige Tage hintereinander.

Laxierpillen für Hunde *Pilulæ laxantes pro canibus*

<i>R.</i> Angelikwurzel Pulver	<i>R.</i> Pulveris radices Angelicæ
Jalappen — —	— — Jalappæ
feine Rhabarberwurzel —	— Rhei optimi
leberartige Aloe von jedem	— Aloës Epaticæ, ana
10 Gran	grana decem
Mische sie mit einer hin-	Mellis crudi, quantum fa-
länglichchen Menge Honig	tis fiant lege artis Pilulæ
zur Pillenmasse und be-	Numero 48
reite nach der Kunst 48	
Stück Pillen	

§. 111.

Beim Keuchen und Nöcheln der Hunde mit trockenem Husten verbunden, giebt man von folgenden Pillen, Morgens und Abends eine mit Haberschleim ein.

Brustpillen für Hunde *Pilulæ pectorales pro Canibus*

R. Ammoniakgummi 10 R. Gummi Ammoniaci,
Gran grana decem

goldfarbenen Spießglanz *Sulphuris aurati antimo-*

Schwefel 4 Gran nii grana quatuor

Altheewurzel Pulver $\frac{1}{2}$ *Pulveris radicis Altheæ*

Drachme drachmam semis

Süßholzsafft 1 Skrupel *Succi Liquiritiæ Scrupu-*
lum unam

Es werde mit Fenchelwas- *Paretur cum Aquæ Fœ-*
fer so viel als genug ist *niculi lege artis Pilula*

nach der Kunst eine Pille *dispense Dosis xii*

daraus gemacht, und diese

Dosis 12 mal verfertigt

§. 112.

Bei Unreinigkeiten der ersten Wege, Verstopfungen, der Gelbsucht der Pferde bedient man sich der Rhabarber in Verbindung mit dem Weinsteinrahm als eines eröffnenden und gelind auflösenden Mittels. Um sie in die Pillenform zu bringen, vermischt man sie mit Honig $\frac{1}{2}$ R.

Rhabarberpillen für Pilulæ rhabarbarinæ
Pferde pro Equis

R. Gute Rhabarberwurzel R. Pulveris radicum Rhei
Pulver $1\frac{1}{2}$ Unze optimi unciam unam
femis

Weinsteinrahm 1 Unze Cremoris Tartari unciam
femis

Vermische es und mache Misce fiat cum Mellis cru-
mit gemeinen Honig, so di sufficiente quantitate
viel als nöthig ist, eine bolus. Paretur in duplo
Kugel daraus, verfertige
sie doppelt

Eine Dosis, welche man einem Pferde des Mor-
gens auf einmal giebt, und nach Befinden der Umstände
Abends wiederholt. Auch kann man in derselben die
Menge der Rhabarber bis zu einer ganzen oder halben
Unze vermindern oder statt des Weinsteinrahms, das
Glauberfalsz, den vitriolisirten Weinstein u. s. w. hinzu
setzen. Hat man zugleich die Absicht, gelind zu stärken,
so macht man einen Zusatz von Enzianwurzel. Auch beim
Durchfall sind die eben angegebenen Pillen von großem
Nutzen, sollte derselbe nach 4 bis 6 Gaben nicht aufhö-
ren, so giebt man statt ihrer, folgende Pillen, Mor-
gens und Abends ein Stück, und schränkt zugleich die
Nahrung größtentheils nur auf Kleientrank ein.

R. feine Rhabarberwurzel R. Pulveris radicum Rhei op-
Pulver 1 Drachme timi drachmam unam

Kalmuswurzel 1 Drachme	Pulveris radicum Calami aromatici
Galgantwurzel von jedem 5 Drachmen	— — Galangæ ana drach- mas tres
Mehl 2 Drachmen	Farinæ drachmas duas
Mische und mache mit Holz- lundersaft so viel als nö- thig ist, eine Pille (Kugel) daraus; bereite dieses 8 mal	Misce fiat cum Roob sam- buci quantum satis Pilu- la (globulus) parentur octo doses

§. 113.

Für Schaafe, Ziegen, Hunde und dergleichen kleine Thiere, verordnet man im Durchfall folgende Pillen, wovon Morgens und Abends jedesmal nur eine gegeben wird.

R. Rhabarberwurzel 2 Skrupel	Pulz R. Pulveris radicis Rhei op- timi Scrupulos duos
präparirte Austerschaalen 1 Drachme	Conchæ præparatæ drach- mam unam
gemeines Kochsalz 2 Drach- men	Salis communis drachmas duas
Mit Wacholdermuß so viel als nöthig zur Pille ge- macht, davon 8 Stück verfertigt	Fiat cum Roob Juniperi quantum satis Pilula pa- rentur doses octo

§. 114.

Die mehesten Pillen sind von der Beschaffenheit,

daß sie leicht zusammenkleben und dann nicht gut wieder getrennt werden können. Um dieses zu verhindern, läßt man sie mit einem trocknen Pulver als Fenchel-, Anisfaamen, Süßholz, Biotenwurzel, Kamillenpulver oder auch mit Mehl bestreuen, oder darinne herumwälzen und fügt deswegen hinzu: bestreue sie mit einem Pulver (Conspere pulvere etc.) z. B. in folgenden vier Formeln.

Auflösende Pillen	<i>Pilulae resolventes</i>
R. Glauberisch Wundersalz	R. <i>Salis mirabilis Glauberi</i>
12 Unzen	<i>uncias duodecim</i>
Mineralischen Kermes $\frac{1}{2}$	<i>Kermes mineralis unciam semis</i>
Unze	
Altheenwurzel Pulver 2	<i>Pulveris radicum Altheae</i>
Unzen	<i>uncias duas</i>
Vermische es genau zu einem Pulver und mache mit gemeinem Honig so viel als genug ist, eine Pillenmasse daraus; diese theile in 6 gleiche Theile und bestreue sie mit Fenchelsaamenpulver	<i>Misce exacte ad Pulverem et paretur cum Melle quantum sufficit Massa Pilularum, divide in sex partes aequales et consperge Pulvere seminis Foeniculi</i>

Bei allzudicken Säften und zähen Verschleimungen der Eingeweide der Pferde und Rinder Morgens und Abends jedesmal ein Stück zu gebrauchen.

Temperirende Pillen	Pilulæ temperantes
R. Glaubertsch Wundersalz	R. Salis mirabilis Glauberi
Weinsteinrahm	Cremoris Tartari
Salpeter von jedem $\frac{1}{2}$ Unze	Nitri depurati ana unciam semis
Altheewurzel Pulver 2 Drachmen	Pulveris radices Altheæ drachmas duas
Bermische es zu Pulver und mache mit Honig so viel als dazu nöthig ist, eine Pille (Kugel) daraus. Bereite bergleichen 8 Stück und bestreue sie mit Mehl	Misce in Pulverem et fiat cum Melle quantum satis Pilula (Globulus) parentur doses octo et conspergantur Pulvere farinae
(In Entzündungskrankheiten der Pferde und Kinder zwei bis drei Stück täglich zu geben).	
Auflösende und reinigende Pillen.	Pilulæ purificantes solventes
R. goldfarbenen Spießglanzschwefel	R. Sulphuris antimonii aurati
versüßten Quecksilbersublimat	Mercurii sublimati dulcis mat
Schierlingsextrakt von jedem $\frac{1}{2}$ Drachme	Extracti Cicutæ ana drachmam semis
Ammoniakgummi	Gummi Ammoniaci
Mandtwurzel Pulver von jedem 2 Drachmen	Pulveris radices Enulæ ana drachmas duas

Vermische alles zu Pulver Misce omnes in Pulverem
 und mache mit Seife so fiat cum Sapone quantum
 viel als nöthig ist, eine, fatis Pilula, parentur do-
 Pille daraus, bereite der- les octo et conspergantur
 gleichen 8 Stück und bes Pulvere radice iridis flo-
 streue sie mit Violentwur- rentinæ
 zel Pulver

(Bei sehr verdorbenen Säften, und daher rührenden
 Hautkrankheiten, verhärteten Drüsen und andern Ge-
 schwulsten, Gliederweh, Augenkrankheiten, Roth, Wurm
 u. s. w., den Pferden Morgens und Abends 1 Stück,
 andern kleinern Thieren weniger zu geben).

R. Rhabarberwurzel Pul- R. Pulveris radice Rhei op-
 ver 2 Drachmen timi drachmas duas
 Schirlingskraut—3 Drach- — Herbae cicuta drach-
 men mas tres
 Löwenzahnertract 2 Drach- Extracti Taraxaci drach-
 men mas duas
 Benedische Seife so viel Saponis veneti quantum
 als nöthig fatis
 Vermische es und mache Misce fiant lege artis Pili-
 nach der Kunst eine Pille læ parentur doses sex et
 daraus. Verfertige derglei- conspergantur Pulvere Cha-
 chen 6 Stück und bestreue momillæ
 sie mit Kamillenpulver

S. 115.

Zum Beschluß der Pillenformeln mögen nächstfol-

gende wundreinigende Pillen dienen, wovon man bei Geschwären, wo der Knochen angefreßen wird und ein wäßrigter stinkender Eiter ausfließt, alle zwei Tage eine in die Wunde und darüber den gewöhnlichen Verband legt. Durch ihren Reiz vermehren sie die Thätigkeit der Gefäße und befördern eine gute Eiterung.

Wundreinigende Pil. *Pilulæ vuln. purifican-*
 len zum äußerlichen *tes ad usum ex-*
 Gebrauch *ternum*

R. Regenden Quecksilbers: R. *Mercurii sublimati cor-*
 blimat 3 Drachmen *rosivi drachmas tres*
 gute Leberaloe 1 Drachme *Aloës Epaticæ drachmam*
unam

Mische es zum feinsten *Misce ad pulverem subti-*
 Pulver und mach enach der *lissimum, fiat lege artis cum*
 Kunst mit Weingeist so viel *spiritu vini Massa Pilula-*
 genug ist, eine Pillenmasse *rum; formentur pilulæ ma-*
 daraus, die in Erbsen große *gnitudinis pisorum*
 Pillen formirt wird.

Regeln bei Verschreibung der Lattwer-
 gen und gemischten Salben.

§. 116.

Wenn Pulver mit einer solchen Menge dicklicher Flüssigkeiten versetzt werden, daß das Ganze eine honig- oder musartige Konsistenz erhält, so heist ein sol-

ches Gemisch zum innern Gebrauch eine Lattwerge (Electuarium) und man setzt, wenn man sie verschreiben will, unter der Formel, Vermische es zur Lattwerge (Milce fiat Electuarium). Die in den folgenden §. angegebenen Vorschriften zu Lattwergen sind die gebräuchlichsten.

§. 117.

Wir haben bereits (s. oben §. 93.) von der Bereitungsart und dem Nutzen des wassersaffauerischen Drusenpulvers gesprochen. Die damit versetzte Lattwerge wirkt auf ähnliche Art, aber wegen des ihr zugesetzten Glaubersalzes noch auflösender.

Gemeine Drusenlatt-	Electuarium antiglan-
werge	dulosum Equorum
R. Wassersaffauerisch Drusen-	R. Pulveris Equorum Wag-
Pulver	fallaueri
glauberisch Wundersalz von	Salis mirabilis Glauberi
jedem 1 Pfund	ana Libram unam
gemeinen Honig 2 Pfund	Mellis crudi Libras duas
Vermische es zur Latt-	Milce fiat Electuarium
werge	

Die Dosis ist eines kleinen Hühnereies groß, Morgens und Abends mit warmen Kleientrank zu geben.

§. 118.

Eine den obenerwähnten Drusenpulvern gleichkommende Wirkung als eppektorirendes Mittel hat die

Na

Naumannische Druse Electuarium antigl. Equo-
 ren-Lattwerge rum Naumanni
 R. Nothe Enzianwurzel R. Pulveris radicum Genti-
 anæ rubræ
 Pulver
 Wacholderbeeren — — Baccarum Juniperi
 Schwefelblumen von jedem Florum Sulphuris ana Li-
 1 Pfund bram unam
 Anisfaamen Pulver Seminibus Anisi
 Fenchelsaamen von jedem — — Fœniculi ana Li-
 ½ Pfund bram semis
 gemeinen Honig 10 Pfund Mellis crudi Libras de-
 cem
 Vermische es zur Latt- Misce fiat Electuarium
 werge

§. 119.

Kerstings Drusenlattwerge soll nach ihres Erfin-
 ders Versicherung jederzeit mit besonderm Nutzen bei der
 Druse gebraucht worden sein. Man giebt davon Mor-
 gens und Abends jedesmal einen Eßlöffel voll.

Kerstings Drusenlattwerge Electuarium antigland.
 Equorum Kersting
 R. Nothe Enzianwurzel R. Pulveris radicum Genti-
 anæ rubræ uncias tres
 Pulver 3 Unzen
 gelben Schwefel ½ Pfund — Sulphuris citrini Li-
 bram semis
 §

Leinsaamentuchen	—	—	Placentæ Seminum
			Lini
weiße Seife von jedem 1	Saponis albi ana	Libram	
Pfund		unam	
gemeines Wasser $\frac{1}{2}$ Quart	Aque communis	Menfura	femis
Mische und mache nach	Misce fiat lege artis	Electua-	
der Kunst daraus eine Latt-		rium	
werge			

Die Seife wird zuerst mit dem Wasser bis zu einer Syrupsdicke zertheilt, alsdann werden die Pulver hinzugehan und alles gut gemischt.

S. 120.

Folgende Drusenlattwerge empfahl Herr von Sind beim Strengel (Kropf, Druse) Morgens, Mittags und Abends zu anderthalb Loth den Pferden auf die Zunge zu streichen und so bis zur erfolgten Heilung einige Tage hintereinander fortzufahren. Seitdem hat diese Lattwerge ausgebreiteten Beifall erhalten und wird von den Thierärzten auch in andern Krankheiten, die von einer drusigten Materie entstanden sind, oder welche die Drusenkrankheit zuweilen begleiten und hinterlassen gebraucht. Doch könnte man sich, ihrer Wirkung unbeschadet, statt der theuren Gewürze, wahrscheinlich auch der wohlfeilern Kalmuswurzel, der Monarden u. s. w., auch anstatt des Mandelöls des frischen Leinöls bedienen.

Brustlattwerge für Hornvieh	Electuarium pectorale pro Pecore
R. Süßholzwurzelpulver	R. Pulveris radicum Liquiritiæ
Altheenwurzel —	— — Altheæ
Schwefelblumen von jedem 8 Unzen	Florum Sulphuris ana uncias octa
Arabisch Gummi —	Gummi arabici
Fenchelsaamen — von jedem 4 Unzen	Seminis Fœniculi ana uncias quatuor
gemeinen Honig 6 Pfund	Mellis crudi Libras sex
Mische es genau zur Lattwerge	Misce exacte fiat Electuarium

(Pferden und Rindern bis zu 2 Unzen oder eines Hühnereies groß, kleinern Thieren aber 2 Quentchen bis zu einer Unze täglich dreimal mit lauen Kleientrauf zu geben).

Eine Andere

Brustlattwerge	Electuarium pectorale
R. Mandt- oder Wurzel Pulver	R. Pulveris radicum Enulæ
Süßholz — —	— — Liquiritiæ
Schwefelblumen —	— Florum Sulphuris
Anis- oder Saamen —	— Seminis Anisi
Süßholzsafft von jedem 3 Unzen	Succi Liquiritiæ ana uncias tres
Baumöl	Olei olivarum

gemeinen Honig, von je
dem $\frac{1}{2}$ Pfund Mellis crudi ana Libram
semis

Mehl 4 Unzen Farinæ uncias quatuor

Mische es nach der Kunst
genau zur Lattwerge Misce fiat lege artis Electua-
rium

Der Süßholzsafft wird vorher in etwas kochendem
Wasser aufgelöset und dann mit den übrigen Ingredi-
zien in genauer Verbindung gebracht.

Wollsteins Brustlatt. Electuarium pectorale
werge Wollst.

N. Mandt wurzel Pulver 5 R. Pulveris radice Enulæ
Unzen uncias quinque

Fenchelsaamen — — Seminis Fœniculi

goldfarben Epießglangz Sulphuris antimonii aurati
schwefel von jedem $\frac{1}{2}$ ana unciam semis

Unze

gemeinen Honig 1 Pfund Mellis crudi Libram unam

Hollundermuß 3 Unzen Rob Sambuci uncias tres

Mische es zur Lattwerge Misce fiat Electuarium

Man giebt davon den Pferden und Rindern einen
kleinen Eßlöffel voll, und zwar vor dem Futter und
reicht ihnen dabei Mehlwasser mit etwas Salpeter und
Honig.

Brustlattwerge für Electuarium pectorale
Schaafe pro Ovibus

N. Schwefelblumen 6 Drachz R. Florum Sulphuris drach-
men mas sex

Ballrath 2 Drachmen	Spermatis Ceti drachmas duas
Violenwurzel Pulver 1 Drachme	Pulveris radices iridis flo- rentini drachmam unam
Mische es mit Honig so viel als nöthig nach der Kunst zur Lattwerge	Misce cum Melle. quan- tum satis fiat; lege artis Electuarium

Beim Husten der Schaafte giebt man ihnen davon Morgens und Abends von der Größe einer Haselnuß ein; worauf man denn noch einen Aufguß von Münzen und Löwenzahn, mit Honig und Rosinen versetzt nachtrinken läßt.

Brustlattwerge für Electuarium pectorale
Schweine pro Porcis
R. Schwefelblumen $\frac{1}{2}$ Unze R. Florum Sulphuris un-
ciam semis

gemeinen Honig 1 Unze Mellis crudi unciam unam
Mische es zur Lattwerge Misce fiat Electuarium

Davon giebt man den Schweinen die Hälfte auf einmal ein.

S. 122.

Auch bei Wurmfällen ist die Form der Lattwerge sehr zu empfehlen, indem die darin enthaltenen Mittel unzersezt auf die Würmer im Darmkanal wirken können. Folgende Wurmlattwergen verdienen vorzüglich als Muster empfohlen zu werden.

Wurmlattwerge	Electuarium contra vermes
R. Rheinfarnkraut 4 Hän- de voll	R. Herbæ Tanaceti Mani- pulos quatuor
Wurm- (Zittwer-) Saaz men 2 Unzen	Seminis (Cynæ) Santoni- ci uncias duas
mineralischer Moor 3 Un- zen	Aethiopsis mineralis uncias tres
Mache alles zu Pulver und mische es genau mit gemeinen Honig so viel als nöthig zur Latt- werge	Fiat Pulvis, Miscendo ex- acte cum Mellis crudî suf- ficiente quantitate ad Ele- ctuarium

Wenn man bei den Pferden Würmer verspürt, so giebt man ihnen von dieser Lattwerge Morgens und Abends jedesmal einen Eßlöffel voll und fährt damit 14 Tage fort; nach dieser Zeit giebt man ihnen eine von denen im S. 108 vorgeschriebenen Laxirpillen.

Ploucquet's Wurmlatt- werge	Electuarium contra Vermes Ploucq.
R. Wurmsaamen	R. Seminis Cynæ
Bermuthkraut	Herbæ Absynthii
Moe. von jedem 1½ Un- zen	Aloës ana unciam unam semis
Glauberfalz 6 Unzen	Salis Glauberi uncias sex
Alles zu Pulver gemacht	Fiat Pulvis et misce cum

und mit gemeinen Honig Mellis communis quantum
so viel als nöthig zur Lattwerge gemischt.
satis ad Electuarium

Nach des Herrn Ploucquets Rath soll man diese
Lattwerge Morgens und Abends in solcher Dosis ge-
ben, daß sie in 3 Tagen ganz verbraucht ist.

Wollsteins Lattwerge Electuarium contra As-
carides Wollst.
würmer

R. Gute leberartige Aloe 2 R. Aloës Epaticæ uncias
Unzen duas
Riehnruß 3 Unzen Fuliginis uncias tres
gemeinen Honig $\frac{1}{2}$ Pfund Mellis crudi Libram se-
mis

Mische es zur Lattwerge Misce fiat Electuarium

Es soll davon einem Pferde einen guten Eßlöffel
voll in $\frac{1}{4}$ Quart Bermuthabsud gegeben werden.

§. 123.

Zu den Lattwergen gehört auch der Theriak. Dies
berühmte Mittel ward ohngefähr 50 Jahr nach Christi
Geburt von Andromachus, Leibarzt des Kaiser Nero
erfunden und besonders gegen den Biß giftiger Thiere
empfohlen. In der Folge, da man die meisten Krank-
heiten aus verschiedenen in den Säften enthaltenen gif-
tigen Stoffen ableitete, setzte man auf diese Composition
als das vorzüglichste der sogenannten gifttreibenden Mit-
tel besonders Vertrauen, bereitete es sogar an einigen

Orten, z. B. in Paris jährlich einmal in Gegenwart der medizinischen Fakultät. Die ächte Vorschrift des Andromachus, wie sie Galen aufbehalten hat, giebt Bren in seinem Handbuche der Pharmacologie im 2ten Theile 1792 S. 51 an. Die folgende Zusammensetzung, wie sie im Dispensatorium der Königlichen Thierarzneischule zu Berlin 1790 aufgenommen ist, ist mehrentheils aus dem neuern englischen allgemeinen Apothekerbuch von Lewis 1794 gezogen. Außerdem hat dieselbe in den verschiedenen Dispensatorien unendlich viele Veränderungen erlitten. Offenbar aber ist die Menge der Ingredienzien zu groß und unnützlich, und man könnte daher mit viel wenigern Mitteln eben das ausrichten, was man sich von so vielen, oft schon verdorbenen, Medicamenten versprechen kann.

Andromachus Theriak Theriaca Andromachi	
R. Meerzwiebelwurzel	2 R. Radicis Scillæ uncias
Unzen	duas
Langen Pfeffer	Piperis longi
Opium	Opii
Getrocknete Vipern von jedem 1 Unze	Viperar. exsiccatar. ana unciam unam
braune Zimmitrinde	Cinnamomi
Mazesaufßöl, von jedem 5 Drachmen 1 Skrupel	Olei expressi Nucis moschatæ ana drachmas quinque et Scrupulum unam
Lebereschwamm	Agarici

Violenwurzel	Radicis iridis florentinæ
Stordienkraut	Herbæ Scordii
Nothe Rosen	Florum Rosarum
Stefrübensaamen	Seminis Napi
Süßholzsaft von jedem $\frac{1}{2}$ Unze	Succi Liquiritiæ ana un- ciam semis
Indianische Narden	Herbæ Nardi indici
Safran	Croci
Jamaischer Pfeffer	Seminis Amomi vel Piperis Jamaicæ
Myrrhen	Gummi Myrrhæ
Weißer Zimmtinde	Costi arabici
Kameelsfroh	Herbæ Schœnanti vel Iunci odorati
Fünffingerkrautwurzel	Radicis Pentaphylli
Rhabarber	— Rhei optimi
Ingberwurzel	— Zinziberis
Magesblumen	Macis
Cretisches Diptamkraut	Herbæ Dictamni cretici
Weiß Andorn —	— Marubii albi
Bergmünzenkraut	— Calaminthæ
Arabische Stöchasblumen	Florum Stœchadis arabicæ
Schwarzen Pfeffer	Piperis nigri
Peterfiliensaamen	Seminis Petroselinii
Weirauch Gummi	Gummi Olibani
Venedischen Terpentia	Therebinthinæ venetæ

Wilde Valerianwurzel von jedem 2 Drachmen	Radicis Valerianæ Sylvestris ana drachmas duas
Celtische Narden —	— Nardi celtici
Nothe Enzianwurzel	— Gentianæ rubræ
Wärwurzel	— Mei athamantici
Poleikraut	Herbæ Pulegii
Johannes —	— Hyperici
Seldzypressenkraut	— Chamæpythidis
Samanderleinkraut	— Chamædryos
Kubeben	Cubebæ
Anisfaamen	Seminis Anisi
Fenchel —	— Fœniculi
Kardamom —	— Cardamomi
Wärwurzel —	— Sefeli
Ammei —	— Ammi
Pfennigkraut —	— Thlaspi arvensis f. numulariæ
Hypocisten Saft	Succi Hypocisti
Alkazien Saft	— Acaciæ
Arabisches Gummi	Gummi Arabici
Storax —	— Storacis
Sagapen —	— Sagapeni
Lemnische Erde	Terræ Lemniæ
Gebrannten Eisenvitriol	Vitrioli Martis calcinati
lange Osterluzeiwurzel	Radicis aristolochiæ longæ
Tausendgüldenkraut	Herbæ Centaurii minoris
Mutterkümmeffaamen	Seminis Cumini

Möhrenkümmelsamen	Seminis dauci cretici
Kallmuskwurzel	Radice, Calami aromatici
Panax Gummi	Gummi Panacis
Galbanum —	— Galbani
Asphaltum von jedem 2 Ekrupel	Asphaltina ana Scrupulos duos
Honig 4 Pfund	Mellis Libras quatuor
Mache nach der Kunst dar- aus eine Lattwerge	Fiat lege artis Electua- rium

Die trocknen spröden Ingredienzien werden zuvor gepulvert und das Opium in Wein aufgelöst. Alsdann werden zuerst die Gummata, Balsame und das Mages-
nußöl in dem Terpentine über gelindes Feuer zusammen
gerlassen, ihnen unter beständigen starkem Röhren der Ho-
nig Löffelweise zugesetzt und zuletzt der in Wein aufge-
löste Mohnsaft und die Pulver. Alles wird nun sehr
genau und stark untereinander gemischt und zur Latt-
werge bereitet.

Das vom König Mithridates von Pontus er-
fundene Gegengift, welches unter dem Namen Mithri-
dat (Mithridatum Damocratis) bekannt ist, besteht in
einer ähnlichen Komposition.

S. 124.

Mit den Lattwerge kommen in Ansehung der Kon-
sistenz die Salben überein, die aus der innigen Vermis-
chung von Pulvern mit fetten Oelen entstehen und zum
äußerlichen Gebrauch dienen. Man fügt hier der For-

mel hinzu; Vermische es zur Salbe (Misce fiat Unguentum). Beispiele geben folgende Vorschriften:

Legende Salbe	Unguentum Acre
R. Spanisch Fliegenpulver	R. Pulveris Cantharidum
Euphorbiungummi —	— Gummi Euphorbii
Weissen Vitriol von je-	— Vitrioli albi ana unci-
dem 1½ Unze	am semis
Legenden Quecksilbersubli-	— Mercurii sublimati cor-
mat 2 Unzen	rosivi uncias duas
Nervensalbe 1½ Unzen	Unguenti Nervini unciam
Spanisch Hopfenöl 2 Un-	unam semis
zen	Olei Origani uncias duas
Mische alles sehr genau	Misce exactissime fiat un-
zur Salbe	guentum

Diese Salbe wird wie jede andere nur äußerlich ge-
braucht: und zwar als ein wegbeizendes Mittel wider-
natürlicher Auswüchse; z. B. der Scollschwämme, Pi-
phaken, Hasenhaken, Ueberbeine u. s. w. Es entstehet
durch das Bestreichen mit dieser Salbe eine Oefnung in
der Haut, durch welche dann, nach Art des Auswuchses
entweder bloß Wasser oder Eiter abfließt, und so auf
dieser Art der schadhafte Theil weggebeizt wird. Wegen
der fressenden Kraft derselben aber ist es nothwendig
beim Aufstreichen vorsichtig zu sein, damit nicht die ge-
sunden Theile mit der Salbe geätzt werden. — Auf äh-
liche Art, d. h. durch chemische Zersetzung und Zerstörung
der thierischen Theile wirkt

Krumms äzende Unguentum Acre
Salbe Krumm.

R. Spanisch Fliegenpulver R. Pulveris Cantharidum
Äzenden Quecksilbersubli — Mercurii sublimati cor-
mat von jedem 1 Unze rosivi ana unciam unam
Römischen Vitriol — — Vitrioli
Paradieskörner von jedem — Grana Paradisi ana un-
 $\frac{1}{2}$ Unze ciam semis
Schweinesfett 6 Unzen Axungiae Porci uncias sex
Vermische es genau zur Misce exacte fiat Unguen-
Salbe tum

S. 125.

Digestivsalben nennt man solche, welche vermö-
ge ihrer gelindereizenden Bestandtheile den Zufluß der
Säfte nach einer offenen Stelle befördern, und auf diese
Art Eiterung erhalten. Daher legt man Bäuschgen von
Wergk oder gezupfter Leinwand mit diesen Salben be-
strichen in Wunden, die entweder gar keinen oder doch
nur schlechten Eiter geben, und wiederholt dies täglich,
bis ein guter dicker Eiter erfolgt und man sich als-
dann der Basilikumsalbe zur völligen Heilung bedienen
kann.

Digestivsalbe Unguentum Dige-
stivum

R. Gemeinen Terpentin $1\frac{1}{2}$ R. Terebinthinæ commu-
Pfund nis Libram unam semis
Johannesbl 6 Unzen Olei Hyperici uncias sex

Weirauchgummi Pulver	Pulveris Gummi Olibani
Myrrhen — — von je-	— — Myrrhæ ana uncias
dem 2 Unzen	duas
Leberartige Aloe 1½ Unze	— Aloës Epaticæ unciam
	unam
Das Gelbe vom Ei 12	Vitelli ovorum Numero
Stück	duodecim
Vermische alles genau zur	Misce exacte fiat Unguen-
Salbe	tum
Kerstings Digestivsalbe	Unguentum Digesti-
	vum Kersting.
R. Gemeinen Terpentim	R. Terebinthinæ commu-
	nis
— Honig von jedem 2	Mellis communis ana un-
Unzen	cias duas
Johannesöl 1½ Unze	Olei Hyperici unciam unam
	femis
Das Gelbe vom Ei 2	Vitelli ovorum numero
Stück	duo
Vermische es gut zur	Misce optime fiat Uguen-
Salbe	tum
Noch eine Andere	
R. Gemeinen Terpentim ½	R. Terebinthinæ Commu-
Pfund	nis Libram semis
Krafmehl 4 Unzen	Amyli uncias quatuor
Das Gelbe vom Ei 3	Vitelli, Ovorum Numero.
Stück	tres

Mische es genau zu einer Mische bene fiat Unguentum
Salbe

Diese letztere wird auch besonders beim Schwanzschnitt oder dem sogenannten Englischen der Pferde gebraucht; es werden öfters die frischen Wunden damit verbunden, wodurch der starke Blutausfluß gehemmt wird, zugleich aber auch um recht bald einen guten Eiter hervorzubringen.

§. 126.

Die folgende aus reizenden und bligten Mitteln zusammengesetzte, resolvirende Salbe, reibt man bei Knochenhäden, Auswüchsen und Verhärtungen ein, und die Nervensalbe beweist sich vorzüglich wirksam bei Lähmung, Schwinden der Glieder und Verrenkungen. Man reibt es gewärmt mit der flachen Hand ein.

Naumanns zertheilende Unguentum resolvens
Salbe Naumanni

R. Altheensalbe 4 Unzen	R. Unguenti de Althea uncias quatuor
	Fellis Tauri
Dchfengalle	Saponis albi ana unciam unam semis
Weißer Seife von jedem 1½ Unzen	Olei Petri unciam unam
Steinöl 1 Unze	Pulveris Camphoræ unciam semis
Kampferpulver ½ Unze	Salis Cornu Cervi drachmas duas
Flüchtiges Hirschhornsalz 2 Drachmen	

Mische es nach der Kunst genau zur Salbe	Misce exacte lege artis fiat Unguentum
Nervensalbe	Unguentum Nervinum
R. Pappelsalbe	R. Unguenti Populionis
Altheensalbe von jedem 4 Unzen	— de Althea ana uncias quatuor
Grünes Wachs 1½ Unzen	Ceræ viridis unciam unam semis
Ausgepresstes Lorbeeröl 2 Unzen	Olei expressi Laurini un- cias duas
— Baumöl 1 Unze	— — Olivarum unciam unam
Gefochtes Johannesöl	— Cocti Hyperici
Destillirtes Dillöl von je- dem 6 Drachmen	— destillati Anethi ana drachmas sex
Ziegelöl	— Philosphorum
Steinöl	— Petræ
Terpentindl von jedem 2 Drachmen	— Terebinthinæ ana drach- mas duas
Wacholderöl 1 Drachme	— Juniperi drachmam unam
Wohlriechend Sandgum- mipulver 2 Drachmen	Pulveris Gummi Benzoes drachmas duas
Weirauchgummi Pulver ½ Unze	— — Olibani unciam se- mis
Mische alles genau zur Salbe	Misce optime fiat ungu- entum

Von gleicher Wirkung als diese reizende Salben ist der

Seifenbalsam	Balsamus Saponis
R. Benedische Seife	R. Saponis veneti
Terpentindl von jedem 12 Unzen	Olei Terebinthinæ ana uncias duas
Gereinigtes Gewächskausalz 2 Unzen	Salis Alkali depurati uncias duas
Mische es nach der Kunst genau zum Balsam	Misce exacte lege artis fiat Balsamum

§. 127.

Vorzüglich wirksam zur Zertheilung von Geschwulsten, die aus Stockungen in den Drüsen entstanden und in Verhärtung übergegangen sind, und welche sich am meisten unter dem Bauch, an der Brust und an dem Schlauch zeigen; ferner bei Hautausschlägen, als Krätze, Raude und Grind, auch bei fressenden Geschwüren werden vorzüglich Mercurialpräparate in Salbengefalt äußerlich angewandt. Zu diesen gehört die Quecksilbersalbe (Unguentum Mercuriale), die Neapolitanische Salbe (Unguentum Neapolitanum), die rothe Mercurialsalbe (Unguentum Mercuriale rubrum) und die Krätzsalbe (Unguentum contra Scabiem). Eine jede dieser Salben ist in besondern Fällen von der außerordentlichsten Wirksamkeit. Nur muß man sich beim Gebrauch derselben eben sowohl hüten einen Speichelfluß hervorzubringen, als bei Menschen, weil dar

Quecksilber bei Thieren eben sowohl auf die Speichelbrü-
sen wirkt. Die gewöhnliche Quantität zur Einreibung
sind jedesmal zwei Drachmen auf einen zwei Hände groß
sen Raum.

§. 128.

Die gewöhnliche Quecksilbersalbe wird bei Geschwüren
und zur Zertheilung bei Geschwulsten angewandt. Sind
die fressenden Geschwüre von böser Art, so versetzt man
dieselbe auch wohl noch mit dem rothen Quecksilbers
präzipitat ((Mercurius præcipitatus ruber) und Blei-
weis. Gewöhnlich bestehen sie aus folgenden Ingres-
dienzien.

Quecksilbersalbe Unguentum Mercu-
riale

R. Laufendes Quecksilber	R. Mercurii vivi
Schwefelblumen von je-	Florum Sulphuris ana un-
dem 1 Unze	ciam unam
Gemeinen Serpentin 2 Unz	Terebinthinæ communis
gen	uncias duas
Schweinefett 6 Unzen	Axungiae Porci uncias sex
Vermische es in einem stei-	Agitentur simul in Morta-
nernem Mörser; bis das	rio Lapideo, donec globuli
Quecksilber nicht mehr zu	Mercuriales evanescant et
sehen ist, und die ganze	fiat Unguentum nigrum
Mischung ein schwarzes	
Ansehen bekommen hat	

R 2

Neapolitanische Salbe *Unguentum Neapolitanum*

(Unguentum Hydrargyri cinereum novi Dispensatorii)

R. Gereinigtes Quecksilber R. Mercurii vivi puri un-
12 Unzen uncias duodecim

Bockstalg 8 Unzen Sevi Ovilli uncias octo

Reibe es in einem steinernen Mörser, bis das Quecksilber vollkommen getödtet ist: alsdann mische hinzu

Teri in mortario Lapideo ad perfectam Mercurii extinctionem: tunc admisce

Schweinesfett 17 Unzen *Axungiae Porci* uncias sedecim

Noch eine Andere

R. Gereinigtes lebendiges Quecksilber 2 Unzen R. Mercurii vivi puri uncias duas

gemeinen Terpentın 1 Unze *Terebinthinæ communis* unciam unamSchweinesfett 5 Unzen *Axungiae Porci* uncias quinque

Vermische es in einem steinernen Mörser so lange, bis kein Quecksilber mehr zu sehen und die ganze Mischung bläuliches Ansehen bekommen hat

Agitentur simul in Mortario Lapideo donec Globuli mercuriales evanescant fiat Unguentum Ceruleum

Diese letztere Salbe ist wie die vorigen bei verhärteten Geschwülsten zu gebrauchen. Man reibt davon

einer Haselnuß groß oder nach der Größe der Geschwulst mehr oder weniger einmal täglich ein, wobei indessen die gehörigen innerlichen Mittel nicht versäumt werden dürfen. Ist die Geschwulst aber weich und Eiter oder Sauche in derselben, so muß sie geöffnet werden.

§. 129.

Die rothe Merkurialsalbe, der man auch die Basilikumsalbe mit rothem Quecksilberpräzipitat vermischt, substituiren kann, wird vorzüglich bei unreinen Geschwüren angewandt.

Rothe Merkurialsalbe Unguentum mercuriale rubrum

(Unguentum Hydragryri rubrum novi Dispens.)

R. Pulverisirten rothen R. Pulveris Mercurii Prä-
Quecksilberpräzipitat 2 cipitati rubri drachmas
Drachmen dnas

Schweinefett 1 Unze Axungiae Porci unciam
unam

Mische es genau zur Salbe Misce exacte fiat Unguen-
tum

§. 130.

Bei der Krätze und andern räudigen Ausschlägen der Thiere, muß, nachdem man die Krankheitsursache durch innere Mittel zu heben gesucht hat, das Einschmieren der bekannten Krätzsalben, welche fast sämmtlich Quecksilberpräparate und Schwefelblumen enthalten, den Rest des Ausschlags heben. Doch muß zugleich durch

nochmaliges Reinigen der Haut mit Seifenwasser, die Hautausdünstung erhalten werden; so wie überhaupt das Reinhalten der Thiere ein Hauptmittel zur Abwendung von Hautausschlägen ist.

Krähsalbe

Unguentum contra
Scabiem

R. Weissen Quecksilberprä- R. Mercurii præcipitati albi
cipitat

Schwefelblumen von je- Florum Sulphuris ana un-
dem $\frac{1}{2}$ Unze ciam semis

Lorbeer $1\frac{1}{2}$ Unze Baccarum Lauri unciam
unam semis

Alles fein gepulvert und Fiat Pulvis. Admisce
mit Schweinesfett 6 Unzen Axungiae Porci uncias sex
genau zur Salbe gemischt Fiat unguentum

oder

Schwefelsalbe

Unguentum sulphura-
tum (nov. Disp.)

R. Schwefelblumen R. Florum Sulphuris
weissen gepulverten Bis Pulveris Vitrioli albi ana
triol von jedem 2 Un- uncias duas
zen

Ausgepresstes Lorbeeröl Olei Laurini expressi

Schweinesfett von jedem Axungiae Porci ana unci-
4 Unzen as quatuor

Mische es genau Misce exacte

oder

R. Schwefelblumen 4 Unz R. Florum Sulphuris un-
zen cias quatuor

Gemeinen Alaun 5 Unzen Aluminis crudi uncias
tres

℞ adl 6 Unzen Olei Lini uncias sex

Mische es zur Salbe Misce fiat Unguentum

Ein sehr wirksames und erprobtes äußeres Mittel zur Heilung der hartnäckigsten Krätze, der üblen Geschwüre, und selbst der Mundfäule ist folgende Salbe:

R. Schwefelleber 4 Unzen R. Hepatis Sulphuris un-
cias quatuor

Honig so viel als zu ei Mellis communis quan-
ner Salbe nöthig ist tum satis

Mische es Misce fiat Unguentum

• Zum Bestreichen der leidenden Theile.

Regeln bei Verschreibung gemischter Getränke (Potiones) oder Mixturen (Mixture)

§. 151.

Diese bestehen entweder aus Zusammensetzungen einzelner Flüssigkeiten oder aus flüssigen Sachen und Pulvern, welche damit entweder vermischt oder darinne aufgelöst sind. Die Flüssigkeiten, welche zu der letztern Art genommen werden, sind reines destillirtes oder über Gewächstheile abgezogenes Wasser, Bier, Wein u. dgl. Unz

ter den Pulvern sind einige von der Beschaffenheit, daß sie sich, wenn sie einmal mit der Flüssigkeit vermischt sind, nicht wieder zusammenbegeben, sondern sich durch Umschütteln in derselben leicht wieder zertheilen lassen. In diesem Falle setzt man der Vorschrift bloß hinzu, Vermische es (Misce) z. B.

Krampfstillender Trank Potio antispasmodica
R. Baldrianwurzel Pulver R. Pulveris radicum Valerianæ

Gemeine Kamillenblumen— — Florum Chamomillæ vulgaris

Pomeranzenblätter von jedem 1 Unze — Foliorum aurantiorum ana unciam unam

Gemeines Kamillenblumen Wasser 1 Quart Aquæ destillati Florum Chamomillæ vulgaris Mensuram unam

Vermischtes zum Trank Misce fiat Potio

(Bei Nervenschwäche und daher rührenden krampfhaften Zufällen, bei der Windkolik und Wärmern, Pferde täglich einige Male, den vierten Theil kleinern Thieren nach Verhältniß weniger, wohlumgeschüttelt zu geben).

S. 132.

Andere Pulver aber kleben, wenn sie in Feuchtigkeit kommen, leicht zusammen, wie z. B. das Ammoniakgummi, der stinkende Asand, das Opium u. dgl. Diese müssen zuvor mit einem wenig der dazu bestimmten Flüssigkeit

figkeit zerrieben, und auf diese Art gut zertheilt werden, worauf man alsdann das verordnete Quantum der Flüssigkeit nach und nach hinzuthut. Will man dem Ganzen ein Mittel hinzufügen lassen, welches sich sehr leicht damit verbindet, so setzt man „thue hinzu“ (adde) und das nachfolgende Mittel. Zum Beispiel mögen folgende Formeln dienen:

R. stinkenden Asand 1 Unze R. Gummi Assafœtidæ un-
ciam unam

Zertheile es in	Solutæ in
Destillirten Kamillentwasser	Aquæ destillatæ florum
1 Quart	Chamomillæ vulgaris
	Mensura ana

thue hinzu	adde
Gemeines Kamillenblumen	Pulveris Florum Chamo-
Pulver 2 Unzen	millæ vulgaris uncias
	duas

Flüssiges Laudanum	2	Laudani Liquidi drach-
Drachmen		mas duas

Mische es zum Trank	Misce fiat Potio
---------------------	------------------

Eine bei Krämpfen und Schmerzen im Leibe, besonders wo sie von Würmern herrühren, anzutwendende Mischung, von der man den Pferden den vierten Theil auf einmal beibringt).

Brusttrank	Potio Pectoralis
------------	------------------

R. Ammoniakgummi $\frac{1}{2}$ Unze R. Gummi Ammoniaci un-
ciam semis

Süßholzwast 1 Unze	Succi Liquiritiæ unciam unam
Zertheile und löse es auf in destillirtem Fenchelwasser	Solutis in Aquæ destillatæ feminum fœniculi Mensura una
1 Quart	adde
thue hinzu	
Brechwein 2 Unzen	Vini Emetici uncias duas
Mische es zum Trank	Misce fiat Potio

(Ein zur Beförderung des Auswurfs in Brustkrankheiten der Thiere sehr wirksames auflösendes Mittel, wovon man den Pferden täglich ein bis zweimal den vierten Theil giebt).

§. 155.

Von den aus mehreren einfachen Flüssigkeiten zusammengesetzten Mixturen geben folgende Formeln Beispiele.

Bitriolgeist	Spiritus Vitrioli
(Acidum sulphuricum dilutum novi dispensatorii)	
R. gute Bitriolsäure 1 Unze	R. Acidi Vitrioli concentrati unciam unam
Destillirtes Wasser 5 Unzen	Aquæ destillati uncias quinque
Die Bitriolsäure werde nach und nach Tropfenweise zum Wasser gemischt	Acidum vitrioli successive et guttatim admiscetur Aquam

Die Wirkungen dieses Mittels sind Fäulniß und

entzündungswidrig. Man giebt es zu einer halben Unze mit vielem Wasser vermischt und mit Honig versüßt, besonders bei Viehsenchen aller Art. Auch ist es sehr zusammenziehend, daher es innerlich als stärkendes, äußerlich aber als blutstillendes und die erschlaffte Faser anstrammendes Mittel gebraucht werden kann:

Rabels Wasser Aqua Rabeli

R. Starke Vitriolsäure ʒ R. Acidi Vitrioli concen-
Unzen trati uncias tres

höchstverstärkten Weingeist Spiritus Vini rectificatissi-
8 Unzen mi uncias octo

Mische die Vitriolsäure Admisce successive Aci-
nach und nach zu dem dum vitrioli Spiritui vini
Weingeist

Diese Mischung gehört zu den durchbringenden Reizmitteln und ist besonders bei Schwächen der Nerven und selbst bei Hautauschlägen und brandigen Fiebern indigirt.

§. 154

Das Nervenöl und das damit versetzte robertsonische Del, sind bei Schwinden, Verrenkungen und Lähmungen auf den leidenden Theil mit der flachen Hand stark eingerieben, von vorzüglicher Wirkung.

Nervenöl Oleum Nervinum

R. Rosmarinöl ʒ Drachmen ʒ R. Olei Anthos drachmas
men tres

Steinöl Olei Petræ

Ziegelöl von jedem 3 Unzen	Olei Philosophorum ana uncias tres
Terpentinöl 1 Pfund	— Terebinthinæ Libram unam
Mische es	Misce
Robertsons Del	Oleum Robertsoni
R. Nervenöl	R. Olei Nervini
Regenwürmeröl von jedem 1 Unze	— Lumbricorum tere- strium ana unciam unam
Leinöl 4 Unzen	— Lini uncias quatuor
Terpentinöl 6 Unzen	— Terebinthinæ uncias sex
Ziegelöl 6 Drachmen	— Philosophorum drach- mas sex
Bitriolsäure $\frac{1}{2}$ Unze	Acidi Vitrioli concentrati unciam semis
Bermische es	Misce

Die Bitriolsäure muß nur nach und nach tropfenweise zu den übrigen gemischt und jedesmal gut umgeschüttelt werden.

S. 135.

Die allergebräuchlichste Mischung zum Einreiben bei kalten Geschwulsten, Stockungen der Säfte in äußern Theilen und örtlichen Schmerzen, selbst bei innern Entzündungen, der Kolik von Blähungen, und der Windsucht, ist folgendes flüchtige Liniment:

Flüchtiges Liniment Linimentum Volatile

(Linimentum ammoniatum novi Dispens.)

R. Baumöl 1 Pfund R. Olei Olivarum Libram
unam

ägender Salmiakgeist 6 Unzen Spiritus Salis ammoniaci
caustici uncias sex

Vermische es genau Misce exacte ad Linimen-
tum

§. 136.

Die wirksamsten äußerlichen Mittel bei Lähmungen und Verrenkungen sind die ätherischen Oele und nervina, daher die allgemeine Anwendung folgender Composition derselben vorzüglich bei Lähmungen der Hüfte.

Nervengeist Spiritus Nervinus

R. Safranessenz $4\frac{1}{2}$ Unze R. Essentiæ Croci uncias
quatuor semis

Krausenünzengeist Spiritus Menthæ

Ameisengeist — Formicarum

Rosmaringgeist — Anthos

Regenwürmergeist von je- — Lumbricorum ana un-
dem 9 Unzen ciam novem

Brandtwein 1 Quart — Frumenti Mensuram
unam

Vermische es Misce

§. 137.

Coulards bekanntes Bleiwasser ist bei Ausschläg

gen, Quetschungen, äußerlichen Entzündungen u. s. w. ein vortreffliches Mittel. Man kann es sowohl mit Semmelkrume als Umschlag, als auch zum Waschen gebrauchen.

Goulard's Bleiwasser *Aqua vegeto-mineralis Goulardi*

(*Aqua Saturnina novi Disp.*)

R. Bleiextrakt	R. Extracti Saturni
Verstärkten Weingeist von jedem $4\frac{1}{2}$ Unze	<i>Spiritus vini rectificati ana uncias quatuor semis</i>
reines Brunnenwasser $4\frac{1}{2}$ Quart	<i>Aquæ fontanæ puræ menfuræ quatuor semis</i>
Mische es	Misce

Regeln, welche bei Verschreibung solcher Arzneien beobachtet werden müssen, die durch das Auspressen erhalten werden.

§. 158.

Das Auspressen ist, wie oben gesagt worden, eine mechanische Trennung der Körper, in ungleichartige Bestandtheile, wodurch ein flüssiger Theil von den ihn haltenden festen Theilen abgefondert wird. Man muß es anwenden, um fette Oele als Leinöl, Mandelöl, Rizinusöl u. s. w. und Emulsionen zu erhalten. Es gehört dazu weiter nichts, als daß der Körper, z. B. Mandeln zerstoßen, alsdann erwärmt in einem kleinen

than und ganz ausgepreßt werden, welches man auf folgende Art eingerichteten Formel ver-

Mandelsöl	Oleum Amygdalarum
Mandeln 2 Pfund	R. Amygdalarum dulcium
se klein und preße	Libras duas
in einem leinenen Beuz	Minutissime Contusas per
den einer Presse	Sacculum linteum prælo
bis alles Del	exprime idque successively,
ist	donec omne Oleum fue-
	rit expressum

Oft werden auch die zerstoßenen Saamen vorher in einem Kessel etwas über dem Feuer erwärmt, ehe sie unter die Presse gebracht werden, welches zwar die Absonderung des Oeles erleichtert, wobei man aber genau darauf sehen muß, daß sie nicht zu stark erwärmt werden, indem die auf diese Art erhaltene Oele weit mehr dem Verderben ausgesetzt sind und innerlich gegeben, durch ihr Ranzig werden, Schaden stiften könnten.

Alle ausgepreßte Oele haben, wenn sie frisch sind, fast einerlei Wirkung. Sie relaxiren. Daher werden sie äußerlich eingerieben als erweichende Mittel, und heben die zu große Spannung der Faser, innerlich aber als erschlassendes, lubrizirendes Mittel, welches zugleich die Eigenschaft besitzt, im Darmkanal enthaltene Schärpen, selbst Gifte, einzuwickeln und abzuführen. Man giebt sie daher in Krämpfen von zu großer Spannung der Fa-

fern, beim Husten, bei Verstopfungen von hartem und zähem Unrath und um die üble Wirkungen genossener mineralischer oder vegetabilischer Gifte zu verhüten, den Pferden zu zwei bis 4 Unzen.

§. 159.

Durch das Stoßen fetter, öligter Saamen, mit wenigem Wasser und durch das nachmahlige allmähliche Hinzuthun der zur ganzen Komposition bestimmten Quantität Wasser erhält die dadurch erhaltene Saamenmilch, Emulsion (Emulsiö) ein milchweißes Ansehen, die alsdann von den hülfigten Theilen vermittelt des Durchsiehens und Pressens durch einen wollenen oder leinenen Tuch abgefondert wird. Als eine Vorschrift zu einer solchen Emulsion mag folgende Formel einer bei Entzündung der Urinwege und daher rührenden Harnverhaltung sehr wohlthätigen Mischung dienen.

R. Hanffaamen 2 Unzen R. Seminis Canabini uncias
duas

Peterfilienfaamen 1 Unze — Petrofelini unciam
unam

Destillirtes Peterfilienwas- Aquæ destillatæ Petrofe-
ser 1 Quart lini mensuram unam

Mache nach der Kunst Fiat lege artis Emulsiö
daraus eine Milch, seihe und Cola et exprime: postea
presse sie durch: hernach
thue hinzu adde

gereinigten Salpeter 1 Unze Nitri depurati unciam unam
gemein

gemeinen Honig 2 Unzen Mellis Crudi uncias duas
 Vermische es Misce

Anmerk. Doch pflegt man auch wohl noch andere Mischungen von milchweißem Ansehen, z. B. der Gummiharze oder fetten Oele mit schleimigten Theilen und Wasser Emulsion zu nennen.

Regeln, welche bei Verschreibung der Auflösungen zu beobachten sind.

§. 140.

Wenn feste auflösbliche Substanzen, z. B. Salze, Harze u. s. w. mit einer hinlänglichen Menge derjenigen Flüssigkeit vermischt werden, in der sie auflöslich sind, so stellt das Ganze eine mehr oder weniger durchsichtige Flüssigkeit dar, die man eine Auflösung nennt. Um eine solche zu verordnen, setzt man unter der Vorschrift des aufzulösenden Körpers das Solve (löse auf) und läßt hierauf die Flüssigkeit folgen, welche die Auflösung konstituiren soll. Z. B.

Weinsteinsalz: Liquor Liquor Salis tartari
 (Liquor Kali carbonici novi Dispens.)

R. Gereinigtes Gewächs R. Salis tartari depurati
 Laugensalz

Destillirtes Wasser zu gleichen Theilen Aquæ destillatæ ana partes æquales

Löse auf und filtrire es Solve et ultra
 §

ritusfen Auflösung als Kampfergeist, zertheilender und gelinder als Kampferöl. Von beiden Auflösungen geben folgende Formeln Beispiele.

Kampfergeist	Spiritus vini Camphoratus
R. Kampfer 6 Unzen	R. Camphoræ uncias sex
löse auf in	Solve in
verstärkten Weingeist 2	Spiritus vini rectificati
Quart	Menfuris duabus
Es werde verbraucht	Servetur

Kampferöl	Oleum Camphoræ
R. Kampfer 4 Unzen	R. Camphoræ uncias quatuor
löse auf in	Solve in
Baumöl 1 Pfund	Olei olivarum Libra una
Es werde verbraucht	Servetur

§. 143.

Ein bekanntes reizendes Mittel zur Zertheilung äußerlicher Sugillationen zur Repression starker Kongestionen des Blutes nach dem Kopf, woraus Koller, Hirnwuth, Tobsucht u. s. w. entstehen kann, und zur Zertheilung von Entzündungsgeschwulste und brandigten Schäden ist das sogenannte einfache Dykrat oder die Auflösung von Salmiak in Weinessig und Wasser, die man in den genannten äußern Krankheiten als Umschlag oder Waschmittel anwendet, und von der sich das zusam-

mengesetzte Dykrat nur durch etwas mehr reizende Bestandtheile unterscheidet.

Einfaches Dykrat	Oxycratum simplex
R. Salmiak 1 Unze	R. Salis ammoniaci unci-
	am unam
löse auf in	Solve in
Weinessig	Aceto vini
gemeinem Wasser von je-	Aqua communis ana men-
dem 1 Quart	suram unam
Mische es	Misce
Zusammengesetztes	Oxycratum compo-
Dykrat	litum
R. Einfaches Dykrat 2	R. Oxycrati simplicis men-
Quart	suras duas
setze hinzu	adde
Kampfergeist 8 Unzen	Spiritus vini camphorati
	uncias octo
Mische es	Misce

S. 144.

Die Auflösung des gemeinen Küchensalzes in Weinessig oder der sogenannte Salzeffig beweist sich durchgängig als ein gutes säulniß- und entzündungswidriges Mittel, äußerlich zum Auswaschen ansteckender Ausschläge, z. B. den Zungentrebs, der Rachen- oder Maulseuche, Mundfäule; ferner beim Biß giftiger oder toller Thiere,

bei der Schwanzfäule, der Klauenfeuche, Mandkorn und ähnlichen Zufällen, wo man sich genöthigt sieht, den schadhafthen Theil herauszuschneiden, zum nachherigen Auswaschen der Wunde; als Fomentation beim Anschwellen und hart werdender Testikel, bei Kontusionen und in der Rehrankheit der Pferde. Auch verwahrt man gesunde Thiere vor der Ansteckung, wenn man ihnen damit streifig Maul und Nasenlöcher auswäscht oder den Salzeßig mit noch einmal so viel Wasser vermischt als Klystir beibringt.

Salzeßig Acetum Salis communis

R. Gemeines Kochsalz 8 Unzen	R. Salis communis uncias octo
löse auf in	Solve in
Weineßig 1 Quart	Aceti vini Mensura una
Es werde zum Gebrauch aufbewahrt	Serva ad usum

S. 145.

Das bekannte Ehedensche Wundwasser wird mit großem Nutzen bei offenen Schuß- und Hiebwunden gebraucht. Es verhindert das Entstehen der Entzündung und befördert das allmähliche Zusammenziehen und die Heilung der Wunde. Auch bei der Mauke ist es nach vorher feuchtlos angewandten erweichenden Umschläge von vorzüglicher Wirkung.

Thedensches Wundwasser Aqua Vulneraria Thedenii

(Mixtura vulneraria acida novi Disp.)

R. Gemeinen Honig $1\frac{1}{2}$ R. Mellis crudi Libram
Pfund unam

löse über dem Feuer auf solve super ignem in
in

gemeines Wasser 9 Unzen Aquæ communis uncias
zen novem

bis zum einmahligen Aufkochen und setze es durch
fochen und setze es durch
mische dazu Colaturæ admisce

Bitriolsäure $1\frac{1}{2}$ Unze Acidi Vitrioli unciam unam
femis

Weinessig Aceti vini

verstärkten Weingeist von Spiritus vini rectificati ana
jedem 1 Quart Mensuram unam

Auf eben die Art als das Thedensche Wundwasser
ist Wollsteins Wundwasser zu gebrauchen.

Wollsteins Wundwasser Aqua Vulneraria Wollstein

R. Weißen Zucker 2 Unzen R. Sacchari albi uncias duas
löse auf in Solve in

Rosmarinabsud $\frac{1}{2}$ Quart Decocti herbæ Rosmarini
Menfura dimidia

Rothem Landwein 1 Quart Vini rubri nostrati Menfura una

mische hinzu admisce
 Vitriolsäure 2 Drachmen Acidi vitrioli drachmas
 duas

§. 146.

Die beiden nächstfolgenden Solutionen enthalten starkreizende mineralische Mittel, welche zur Reinigung unreiner und wegen Atonie der Wundränder hartnäckiger Geschwüre mit dem größten Nutzen angewendet werden müssen, auch zum Wegbeizen der Flecke der Hornhaut mit einer Feder ins Auge gestrichen werden.

Blauwasser Aqua Cerulea

R. Blauen Vitriol 3 Unzen R. Vitrioli cerulei uncias
 6 Drachmen tres et drachmas sex

Salmiak 1 Unze 7 Drachmen Salis ammoniaci unciam
 unam et drachmas septem

Grünspan $2\frac{1}{2}$ Drachme Viridi aeris drachmas duas
 semis

Kalkwasser $2\frac{1}{2}$ Quart Aquæ Calcis Menfuras duas
 semis

Es werde aufgelöset und gemischt Solve et misce

Scharfwasser Aqua caustica

R. Liegenden Quecksilbersublimat R. Mercurii sublimati cor-
 rosivi

Gemeinen Alaun von je dem 2 Unzen Aluminis crudi ana un-
 cias duas

Löse auf in	Solve in
Destillirtem Weingeist	Aceti vini destillati
Verstärktem Weingeist von	Spiritus vini ana Mensu-
jedem 1 Quart	ra una
thue hinzu	adde
Bleinweiß Pulver 2 Drach-	Pulveris Cerussæ drach-
men	mas duas
Kampfergeist 3 Unzen	Spiritus vini Camphorati
	uncias tres
Bermische es	Misce

§. 147.

Die folgende Mischung ist im Rothlauf oder der Noose der Thiere als ein bewährtes Mittel befunden worden. Man giebt es den Rindern und Pferden auf 3 mal in 24 Stunden ein und behängt sie mit warmen Decken.

R. Gereinigten Salpeter 1½	R. Nitri puri unciam unam
Unze	femis
Glauberisch Bundersalz 4	Salis mirabilis Glauberi
Unzen	uncias quatuor
Löse auf in	Solve in
Gemeinem Wasser 1 Quart	Aquæ communis Mensu-
	ra una
thue hinzu	adde
Schwefelblumen 1 Unze	Florum Sulphuris unciam
	unam

welches man indessen erforderlichen Falls durch Zudecken des Tiegels mit einer passenden Stürze bald löschen kann. Für sich allein wird diese braune Masse äußerlich als ein Digestivmittel bei Geschwüren und als ein zertheilendes und auflösendes Mittel bei verhärteten Geschwulsten empfohlen. Außerdem macht sie noch die Basis verschiedener anderer komponirter Schwefelbalsame aus.

Rulands Schwefelbals *Balsamus sulphuris Rulandi* oder Schwefelbals *landi seu terebinthifam* mit Terpentinöl *natus*

(*Oleum Terebinthinæ Sulphuratum novi Dispens.*)

R. Einfachen Schwefelbals *E. Balsamus sulphuris simpl.*
balsam 2 Unzen *uncias duas*

Terpentinöl 6 Unzen *Olei Terebinthinæ uncias sex*

Stelle es in einem verschlossenen Gefäß zur Auflösung in der Wärme *Stent in digestionem vase bene clauso ad solutionem*

Dieser Balsam schreibt man innerlich, z. B. bei Fehlern der Lunge wundheilende Kräfte zu, und verordnet ihn gewöhnlich den Pferden bis zu 2 Quentchen in Verbindung mit andern Brustmitteln und Honig in einer Lattwerge. Außerlich wird er bei eiternden Wunden und unreinen, bössartigen Geschwüren, als eiterbeförderndes und reinigendes Mittel angewandt. In Anisöl aufgelöst, heißt dieser Balsam, Anis Schwefelbalsam (*Balsamus sulphuris anifatus* oder *Oleum Anisi sulphura-*

tum novi Dispensat.) — in Steinöl aufgelöst. der Barb-
badensische Balsam Balsamus sulphuris barbadens-
sis oder Petroleum sulphuratum novi dispensat.) in
Wacholderöl aufgelöst, der Wacholderschwefelbalsam
(Balsamus sulphuris juniperatus, Oleum juniperi sul-
phuratum novi dispensat.)

Regeln, welche bei Verschreibung solcher Arz-
neikörper beobachtet werden müssen, deren
Mischung durchs Feuer bewirkt wird.

§. 149.

Zu den eben rubrizirten Mitteln gehören z. B. die
Schwefelleber, der Lapis divinus und alle Pflaster
und Salben, welche durch Hinzutritt der Wärmematerie
geschmolzen und vermischt werden. Zur Bereitung der
beiden erstgenannten Mittel sind folgende Vorschriften zu
merken.

Schwefelleber Hepar sulphuris

(Kali sulphuratum novi dispensat.)

R. Gemeines Schwefelpul: R. Pulveris sulphuris uncias

ver 4 Unzen quatuor

Gereinigtes Gewächslau: Salis alcali depurati unci-
gensalz 8 Unzen as octo

Nachdem dieses wohl ver: Mixta in Crucibulo tecto
mischt ist, werde es in ei: et satis amplo leni igne
nem verdeckten Schmelztie: coëant in Massam homo-

gel zwischen nach und nach geneam; quam in tabu-
 verstärktem Kohlenfeuer bis. lam Lapidem, aut in Lami-
 zur genugsamen Erhitzung nam æneam, Oleo Amyg-
 zu einer gleichförmigen Mas- dalarum illitam effunde
 se gebracht; welche auf ei- et frige factam statim in
 ner steinernen oder metall- vase rite Clauso serva
 nen Tafel die vorher mit
 Mandelöl bestrichen ausge-
 gossen, und nachdem es er-
 kaltet ist, in ein wohlver-
 schlossen Gefäß aufgehoben
 wird

In dieser mehr oder weniger rothbraunen Mischung befindet sich der Schwefel im Gewächslaugensalz aufgelöst. Sie ist im Wasser auflöslich und zerfließt auch an der Luft, daher sie in wohlverwahrten Gefäßen aufbehalten werden muß. Die Wirkungen derselben sind reizend, durchdringend, auflösend, schweiß- und urintreibend. Insonderheit wird sie von einigen Thierärzten bei den Pocken der Schaaf empfohlen, wo sie das Fieber vermehrt und den Ausbruch der Pocken befördert. — Neuerlich hat man sie gegen die Lungenschwindsucht bei der ein Uebermaß des Sauerstoffs im Körper zu sein scheint, mit Kohlenpulver vermischt, empfohlen.

Da die Schwefelleber im Stande ist, den Arsenik und den ägenden Sublimat chemisch zu zersetzen, so ist sie unstreitig das beste Gegengift in den von jenen Kör-

pern herrührenden Vergiftungen. Nur muß sie zeitig genug, in Wasser aufgelöst, gegeben werden. Außerlich wendet man sie gegen alte hartnäckige Krätze, gegen den Wurm und eingewurzelte Schwindflechten, so auch bei nicht sehr empfindlichen Geschwulsten an den Gelenken und andern Theilen als Salbe mit Honig vermischt an.

Augenstein Lapis divinus sive ophthalmicus

R. Blauen Vitriol R. Vitrioli Cyprini
 Gereinigten Salpeter Nitri depurati
 Gemeinen Alaun von je- Aluminis crudi ana uncias
 dem 3 Unzen tres

Nachdem alles wohl gepulvert worden, lasse es in einem irdenen Gefäß zwischen glühenden Kohlen fließen, wenn alles fließend ist

Bene pulverifata Liquefacit in vase terreo inter carbones candentes. Liquefactis

Mische hinzu admisce

Kampferpulver $1\frac{1}{2}$ Drachmen Pulveris Camphoræ drachmam unam semis

Die Masse lasse man erkalten und hebe sie zum Gebrauch auf.

Für chronischen Entzündungen der Augen mit Geschwulst der äußern Theile, in vielem Wasser aufgelöst als Umschlag zu gebrauchen).

§. 150.

Die Pflaster werden auf ähnliche Art bereitet. Man schmilzt über dem Feuer die Gummiarten, Wachs, Talg u. s. w., und thut alsdann die Pulver hinzu, wodurch sie beim Erkalten die gehörige Konsistenz bekommen. Zum Beispiele mögen folgende Formeln dienen.

Safranpflaster Emplastrum Oxycro-
ceum

R. Selbes Wachs	R. Ceræ Citrinæ
Weißes Pech von jedem 9 Unzen	Picis albi ana uncias no- vem
Kolopfonium $2\frac{1}{2}$ Unze	Colophonii uncias duas se- mis
Galbanumgummi	Gummi Galbani
Ammoniakgummi von je- dem $1\frac{1}{2}$ Unze	— Ammoniaci ana unci- am unam semis
Gemeinen Serpentin $2\frac{1}{2}$ Unze	Terebinthinæ communis uncias duas semis
Mastichs Gummipulver	Pulveris Gummi Mastichis
Weirauch — —	— — Olibani
Mirren — —	— — Mirrhæ
Safran — von jedem 1 Unze	— Croci ana unciam unam

Das Wachs, Kolopfonium Cera, Coloponium et Pix
und Pech wird geschmolz colliquecant. Colatis ab
zen. So bald es geschmolz igne remotis et parum
zen, wird es vom Feuer refrigeratis, Ammoniacum

genommen. Das im Ter- ac Galbanum Terebinthi-
 pentin besonders aufgelo- na soluta, mox et reliqua
 sete Ammoniak und Gal- subtilissime pulverifata ad-
 banumgummi alsdann mit dantur et exacte miscean-
 den übrigen feinen Pul- tur pro Emplastro
 vers dazugesetzt und alles
 genau zum Pflaster ge-
 mischt

(Zur Zertheilung kalter Geschwülste, und zur Stär-
 kung der flechsigten Theile anzuwenden).

Einfach Schierlings- Emplastrum de Cicuta
 pflaster simplex

(Emplastrum Conii, novi dispens.)

℞. Gelb Wachs 1 Pfund R. Ceræ flavæ Libram
 unam

Kolopfonium Colophonii

Baumöl von jedem $\frac{1}{2}$ Pf. Olei Olivarum ana Libram
 dimidiam

Nachdem alles über gelin- Liquatis leni igne et semi-
 den Feuer zerlassen und refrigeratis paulatim ad-
 halb erkaltet ist, mische misce
 nach und nach hinzu

Schierlingskraut = Pulver Pulveris Herbæ Cicutæ
 1 Pfund Libram unam

daß es ein Pflaster werde ut fiat Emplastrum.

Zusammengesetztes Schir-	Emplastrum de Cicu-
lingepflaster	ta compositum
R. Burgunderharz	R. Resinæ Burgundicæ
Gelb Wachs von jedem 10	Ceræ citrinæ ana unciæ
Unzen	decem
zerlasse es über gelinden	Liqua leni igne et adde
Feuer und thue hinzu	
Galbanungummi 1 Pfund	Gummi Galbani Libram
4 Unzen	unam et unciæ quatuor
das bei gelinden Feuer in	Solvendo leni Colore in
gemeinen Terpentin 2½ Pf.	Terebinthinæ communis
Aufgelöset worden ist	Libris duabus cum di-
	midia adde
Schirlingsextrakt 1¼ Pf.	Extracti cicutæ Libram
	unam et unciæ quatuor
Mische es nach der Kunst	Misce lege artis fiat Em-
zum Pflaster	plastrum
Gummipflaster	Emplastrum Gummo-
	sum
R. Gelb Wachs 9 Unzen	R. Ceræ cetrinæ unciæ no-
	vem
gemeinen Terpentin	Terebinthinæ communis
Baumöl	Olei olivarum
Gallmeinslein Pulver von	Pulveris Lapidis Calami-
jedem 4 Unzen	naris ana unciæ quatuor
rothe englische Erde 3 Un-	— Terræ Anglicæ unciæ
zen	tres

Silberglätten Pulver	Pulveris Lithargyrii
Börnstein —	— Succini
Kolophonium — von je-	— Colophonii ana unci-
dem 1 Unze	am unam
Leberartige Aloe —	— Aloës Epaticæ
Galbanungummi —	— Gummi Galbani
Ammoniak —	— — Ammoniaci
Panaks von jedem $\frac{1}{2}$ Unze	— — Panacis unciam se-
	mis
Mastichs —	— — Mastichis
Mirrhēn —	— — Mirrhæ
Weirauch —	— — Olibani
Drachenblut von jedem 2	— — Sanguinis draconis
Drachmen	ana drachmas tres
Mache es nach der Kunst	Fiat lege artis Emplastrum
zu einem Pflaster	

Die Bereitung aller dieser Pflaster ist ziemlich gleichmäſig. Bei dem letzten wird das Wachs, das Baumöl und Kolophonium zuerst über dem Feuer zerlassen, alsdann das in Terpentin aufgelöste Galbanum, Ammoniak und Panargummi und zuletzt die Pulver hinzugehan und alles zum Pflaster vermischt. Dieses sowohl als die drei vorhergehenden Pflaster werden angewandt wo es nöthig ist, Geschwüre und Verhärtungen zu zertheilen. Das Gummipflaster dient auch zum Festen frischer Wunden.

S. 151.

Das folgende aus starkreizenden zum Theil kauftischen Mitteln bestehende Pflaster wird bei Sehnschlappen, Gallen, Piephaken, Hasenhaken, bei der Entstehung der Ueberbeine und überhaupt bei harten Geschwulsten warm aufgestrichen und aufgelegt. Es löst die verhärteten und stockenden Theile auf und befördert entweder eine Zertheilung oder gänzliche Zerstörung.

Scharf Pflaster	Emplastrum acre
R. Gummiplaster	R. Emplastrum gummosi
Safranhupflaster	— Crocei
Kolophonium von jedem $4\frac{1}{2}$ Unze	Colophonii ana uncias quatuor semis
Burgunder Harz	Resinæ Burgundicæ
gemeinen Terpentiu von jedem 1 Pfund	Terebinthinæ ana Libram unam
Euphorbium Gummi pulver 2 Unzen 2 Drachmen	Pulveris Gummi Euphorbii uncias duas et drachmas duas
Mastichs Gummi pulver präparirten Armenischen Bols von jedem $4\frac{1}{2}$ Unze	— — Mastichis Boli Armeni præparati ana uncias quatuor semis
Spanisch Fliegenpulver 9 Unzen $4\frac{1}{2}$ Drachme	Pulveris Cantharidum uncias novem et drachmas quatuor semis
Mache nach der Kunst dar aus ein Pflaster	Fiat lege artis Emplastrum

S. 152.

Das Ammoniakpflaster, welches ebenfalls gelinde, erweichende und zertheilende Kräfte besitzt und bei harten Geschwulsten mit den größten Nutzen angewandt wird, besteht aus folgenden Ingredienzienzen:

Ammoniak = Gummi Pflaster	Emplastrum de Gummi Ammoniaco
R. Ammoniakgummi 8 Unzen	R. Gummi Ammoniacci uncias octo
Galbanum —	— Galbani
Benedische Seife von jedem 2 Unzen	Saponis veneti ana uncias duas
Leindöl 4 Unzen	Olei Lini uncias quatuor
gelb Wachs	Ceræ Citrinæ
weiß Pech von jedem 2 Unzen	Picis albi ana uncias duas
gemeinen Terpentiu 3 Unzen	Terebinthinæ communis uncias tres
Mische und mache nach der Kunst daraus ein Pflaster	Misce fiat lege artis Emplastrum

Nach diesen angegebenen Formeln, wird man im Stande seyn, sich bei Verschreibung eines jeden andern Pflasters zu richten. Dahin gehören z. B. die mancherlei aus klebenden Harzen, Halbharzen, Wachs, Talg u. s. w. bestehenden Pflaster.

M 2

S. 155.

Gewisse Salben werden auf eben die Art verfertigt, daß man die Ingredienzien derselben über dem Feuer zerläßt, auf welche Art allein man nur im Stande ist, ihre innige Mischung zu bewirken, wie z. B. in folgenden Vorschriften:

Gelbe Hornsalbe Unguentum ad Ungulas

R. Talg 5 Pfund R. Sevi hircini Libras quinque

gemeinen Terpentiu 2 Pf. Terebinthinæ communis Libras duas

Leindöl 1 Pfund Olei Lini Libram unam

Alles wird über gelindem Feuer zerlassen und zur Salbe gemischt Omnia lento igne Liquefacta Misce fiat Unguentum

oder

R. Schweinefett 1 Pfund R. Axungiae porci Libram unam

gemeinen Terpentiu Terebinthinæ communis
gelbes Wachs von jedem Ceræ citrinæ ana Libram
 $\frac{1}{2}$ Pfund semis

Schirlingsextrakt 5 Unzen Extracti Cicutæ uncias quinque

Mische es nach der Kunst zur Salbe Misce lege artis fiat Unguentum

Schweinefett	Axungiae porci
Johannesöl von jedem 8 Unzen	Olei hyperici ana uncias octo
Das Elemigummi wird über gelindem Feuer im Terpentin aufgelöst, und Salg, Fett und Del, welche in einem andern Gefäß zerlassen sind, nach gerade hinzugesetzt.	Gummi Elemi in Terbinthina lenissimo igne solvitur. quibus successive adduntur sebum, axungia et oleum in alio Vase liquata. Fiat Balsamus
Basilikumsalbe	Unguentum Basilicum
R. Gelbes Wachs 1 Pfund	R. Ceræ citrinæ libram unam
Schöpsentalg $\frac{1}{2}$ Pfund	Sevi hircini Libram semis
weißes Pech 4 Unzen	Picis albi uncias quatuor
schwarzes Pech 3 Unzen	— nigri uncias tres
Schweinefett 4 Unzen	Axungiae porcinae uncias quatuor
Baumöl 12 Unzen	Olei olivarum uncias duodecim
Weirauchgummi Pulver 1 $\frac{1}{2}$ Unze	Pulveris Gummi Olibani unciam unam semis
Orlean 1 $\frac{1}{2}$ Drachme	Orlean drachmam unam
Mische es nach der Kunst daß daraus eine Salbe werde	semis Misce lege artis fiat unguentum

§. 155.

So wie alle Präparate des Bleikalks, so ist auch die mit denselben zusammengesetzte Salbe kühlend und trocknend, daher man sie bei Brandschäden, Augen und andern äußerlichen Entzündungen, nässenden Geschwüren und Wunden mit großem Nutzen anwendet:

Bleicerat Ceratum saturni

(Unguentum Saturninum novi dispens.)

R. Gelbes Wachs 8 Unz R. Ceræ citrinæ uncias octo
zen

Baumöl 2 Pfund Olei olivarum Libras duas

löse es über gelindem Feuer solve leni igne et

auf und

setze hinzu

adde

Bleiextrakt 2 Unzen Extracti Saturni uncias octo

Gemeines Wasser 12 Unzen Aquæ fontanæ uncias duo-
zen decim

Mische es genau zum Ze- Misce exactissime fiat ce-
rat ratum

Regeln, welche bei Vorschriften der Aufgüsse zu beobachten sind.

§. 156.

Um die Aufgüsse (Infusio) bereiten und so gewisse Bestandtheile aus den Wurzeln, Rinden, Kräutern, Blumen, Saamen, Früchten u. s. w. ziehen zu lassen,

läßt man sie, nachdem sie, verhältnißmäßig verkleinert sind, mit irgend einer Flüssigkeit, als Wasser, Bier, Wein, Essig, Brandtwein oder Weingeist entweder kochend heiß oder auch nur kalt übergießen, welches man im Recept durch das: übergieße es (infunde) anzeigt. Alsdann muß die Zeit, wie lange die Flüssigkeit darauf stehen soll, als eine Stunde (per horam) oder mehrere Stunden; einen Tag (per diem) u. s. w. bestimmt werden, wobei man sich im Allgemeinen zu merken hat, daß Hölzer eine längere Zeit als Rinden, diese wieder eine längere Zeit als Wurzeln, diese wieder länger als Kräuter u. s. w. stehen müssen, um gehörig extrahirt zu werden. Nachher wird die Flüssigkeit entweder durchgeseiht oder filtrirt, auch zuweilen noch ausgepreßt, und so erhält man die wäßrigen Aufgüsse die Kräuterbiere, Weine und Essige, die Tinkturen, Essenzen und Elixiren, welche entweder einfacher oder zusammengesetzter Art, je nachdem nun eine oder mehrere Substanzen dazu genommen werden. Folgende Formeln mögen als Vorschriften zu Aufgüssen dienen.

S. 157.

Kalte wäßrige Aufgüsse.

Um aus der Chinarinde die feineren gummösen mit den bitteren, adstringirenden und balsamischen ver-

Bestandtheile gelinde reizend, schweiß- und urintreibend und wurde vorzüglich bei Lungenkrankheiten der Thiere und als blutreinigendes Mittel sehr empfohlen. Doch bedarf es noch mehrere Erfahrungen, um die guten Wirkungen desselben zu bestätigen.

Kalkwasser

Aqua calcis

(Aqua calcariæ usæ novi dispens.)

R. Gebrannten Kalk 4 Pf. R. Calcis vivæ Libras quatuor

übergieße ihn allmählig hinc sensim affunde
mit

reinem Wasser 12 Quart Aquæ purissimæ Libras octo

Nach vollendetem Aufwas Ebullitione peracta vas agilen wird das Gefäß umtetur; dein subsidat calc geschüttelt, hernach wenn et Aqua per chartam co sich der Kalk zu Boden geslata in Lagenis rite obtu selt hat und das Wasser ratis servetur
durch Fließpapier gegossen,
wird es in einer sehr ver machten Flasche aufbe wahrt

Da das so bereitete Kalkwasser reine Kalkerde in geringer Quantität (ohngefähr 2 Skrupel zu 1 Quart Wasser) in sich aufgelöst enthält, so muß es vor den Zutritt der äußern Luft wohl verwahrt werden, damit der reine Kalk nicht Luftsäure anziehe und wieder zu ro-

hem, unwirksamen Kalk werde. Die Anwendung des Kalkwassers ist innerlich bei Steinbeschwerden sowohl in der Blase als in den Eingeweiden, in Lungengeschwüren, wo man es mit Milch versetzt, selbst beim Noth Tages dreimal den Pferden und Rindern zu einem Quart, den Schaafen zu $\frac{1}{2}$ Quart. Außer seiner Säure verschluckenden Eigenschaft, weswegen es besonders bei Blähkrankheiten von entwickelter Luftsäure gegeben wird, reizt es die Gefäße, wirkt auf den Harn und befördert den Auswurf der Lunge. Außerlich gebraucht man es zum Waschen, Einspritzen und als Umschlag zur Reinigung bössartigen Geschwüre, bei wäßrigen Geschwulsten, der Krätze, dem heißen und kalten Brand u. s. w.

§. 158.

Warme wäßrige Aufgüsse

Diese werden auf folgende Art verschrieben

R. Wolverlei = Blumen	1 R.	Florum Arnicae unciam
Unze		unam
gemeine Kamillen	2 Unz	— Chamomillae vulgaris
zen		uncias duas
Uebergieße es mit		Infunde
kochendem Wasser	1 Qt.	Aquae fontanae bullientis
		mensura una
Stelle es in einem wohl-		Stent in vase bene Clauso
bedeckten Gefäß bis zur		ad refrigerationem, tum

Erkaltung hin; hernach coletur et exprimatur:
 durchgeseihet und ausge-
 preßt und hinzugethan adde
 vitriolifirter Weinstein 4 Tartari Vitriolati uncias
 Unzen quatuor
 Mische und thue es in ein Misce detur ad vitrum
 Glas

Ein gelindereizendes und urintreibendes Mittel, wo-
 von man um Stöckungen des Bluts von äußerlichen
 Verletzungen zu zertheilen, ferner bei Lähmungen, Au-
 genkrankheiten vorzüglich im Staar und Verhaltung des
 Urins von Lähmung des Blasenhaltes den Pferden $\frac{1}{4}$
 Quart auf einmal giebt.

Schweißtreibender Infusum Diaphore-
 Aufguß reticum
 R. Hollunderblumen 1 Unze R. Florum Sambuci unci-
 am unam
 gemeine Kamillenblumen — Chamomillæ vulgaris
 $\frac{1}{2}$ Unze unciam semis
 zerschneide und übergieße incisis infunde
 mit
 kochendem Brunnenwasser Aquæ fontanæ bullientis
 1 Quart Mensuram unam
 Lasse es $\frac{1}{2}$ Stunde in ei- Stent in vase bene Clauso
 nem verdeckten Gefäß ste- per semi horam, tum
 hen, alsdann wird es durch- colentur et exprimantur
 geseihet und ausgepreßt

und hinzugehan	adde
Hollundersaft 3 Unzen	Roob Sambuci uncias tres
Mische es	Misce

Ein bei Krankheiten von zurückgetretener Ausdünnung oder einem Ausschlag und daherrührender Reizkrankheit, Steifigkeit in den Gliedern u. s. w. zweckmäßiges Mittel, wovon man die ganze Portion einem Pferde auf zweimal giebt.

Rhabarber-Aufguß	Infusum Rhabarbari
R. Gute Rhabarberwurzel	R. Radicis Rhei optimi un-
4 Unzen	cias quatuor
gereinigtes Gewächslaugensalz 1 Unze	Salis tartari unciam unam
zerstoße es gröblich und übergieße mit	Contusis grosse modo affunde
kochendem Brunnenwasser	Aquæ fontanæ bullientis
1 Quart	Mensura una
Lasse es 24 Stunden stehen alsdann seihe und presse es durch	Stent per horas viginti quatuor postea colentur et exprimentur

In dieser Bereitung wird der im Rhabarber befindliche gezuckerte Kalk durch den Zusatz des Laugensalzes zersezt, ein leicht auflösliches Mittelsalz erzeugt und das was noch etwa von dem Laugensalze übrig bleibt, verbindet sich mit dem extractiven Bestandtheilen der Wurzel zu einem seifenartigen Gemische. Daher ist diese Tinktur auflösender und weniger erhitend als das Pul-

tet, daß man den Wein über die auszuziehenden Medika-
 mente eine Zeitlang stehen läßt, dann abgießt und durch-
 seiget. Die gebräuchlichsten derselben sind die fol-
 genden:

Brechwein Vinum Emeticum
 (Vinum Stibiatum novi Dispensat.)

R. Spießglanzsafran 2 Unzen R. Croci Metallorum un-
 zien cias duas

weißen Landwein 1 Quart Vini albi nostrati Menfu-
 ram unam

Vermische es in ein Glas Misce bene in vase vitreo
 und stelle es einige Tage et stent per aliquot dies
 hin, wo es täglich umge- in loco frigido, agitetur
 schüttelt wird, hernach sei- quotidie; tum per chartam
 he es durch Fließpapier emporeticam filtretur

Dem zufolge ist der Spießglanzwein eine Auflösung
 halbverkalten Spießglanzmetalls im Weine, so daß eine
 jede Unze Wein ohngefähr einen Gran Brechweinstein
 enthält. Den Pferden giebt man bis zu 2 Unzen als
 auflösendes Mittel bei Verschleimungen auf der Brust,
 Verstopfungen, zurückgetretenen Hautausschlägen, Glie-
 derschmerzen u. s. w., den Hunden von $\frac{1}{2}$ bis 2 Unzen
 als Brechmittel, in geringer Gabe als auflösendes
 Mittel.

Magenwein Vinum Stomachicum

R. Weidenrinde Pulver 2 Unzen R. Pulveris corticum sali-
 Unzen cis uncias duas

weiße Zimutrinde —	Pulveris corticum costi Arabici
Pomeranzenschaalen —	— — Aurantium
roth Enzianwurzel —	— Radicis Gentianæ ru- bræ
Aloe —	— Aloës
Eisenfeil von jedem 1 Unze	— Limaturæ Martis ana unciam unam
Uebergieße und mische als leß mit	infundantur et miscean- tur cum
Landwein 1 Quart	Vino nostrato mensura una
Stelle es in einer wohl- zugemachten Flasche 2 bis 3 Tage hin, dann seihe und presse es durch	Stent in Lagena bene ob- turata per bi-triduum tum cola et exprime

Sowohl bei allgemeiner Schwäche, als bei der des Magens insbesondere als stärkendes, Apetit und Verdauung beförderndes Mittel, Pferden des Morgens bis zu $\frac{1}{3}$ Quart zu geben.

Stärkender Wein	Vinum roborans
R. Rothe Enzianwurzel 2 Unzen	R. Radicum Gentianæ ru- bræ uncias duas
Fiebertklekraut	Herbæ trifolii fibrini
Tausendgülden —	— Centauri minoris
Pomeranzenschaalen	Corticum aurantium
Rassienfaamen von jedem 1 Unze	Seminis Cassiæ ana unci- am unam

Zerstoße alles gröblich und übergieße in einer Flasche mit

Landwein 2 Quart

dann lasse es 48 Stunden

wohl zugemacht in der

Wärme stehen, hernach

wird es durchgeseiht und

ausgepreßt

Contusa omnia ad pulve-
rem grossum infundantur
in Lagena

Vini nostratis Mensuris dua-
bus

Stent in digestionē bene

Clausā per quatrīdūm

tum colentur et exprimantur

tur

Ein bei Schwäche der Eingeweide zur Beförderung der Verdauung sehr wirksames Mittel, wovon man den Pferden $\frac{1}{2}$ Quart des Morgens auf einmal, kleinern Thieren zu 1 bis 2 Eßlöffel giebt.

Schweißtreibender *Vinum Diaphoreticum*
Kräuterwein cum

R. Angelikenwurzel 4 Unz R. Radicis Angelicæ uncias
jen quatuor

Zerstoße und übergieße sie mit

Landwein $1\frac{1}{2}$ Quart

Vini nostratis mensura
una semis

Stelle es 4 Tage in einer verdeckten Flasche in der Wärme, alsdenn seihe und preße es durch

Stent in digestionē vase
bene clauso per quatrīdu-
m tum cola et exprime

(Eins der besten Mittel zur Beförderung der Ausdünstung bei Thieren, denen man von 2 bis 8 Unzen giebt).

R

Flüssiges Laudanum Laudanum Liquidum
(Tinctura Opii crocata novi Dispensat.)

R. Opium 8 Unzen

R. Opii thebaici uncias
octo

Safran 3 Unzen

Crocī orientalis uncias
tres

Braune Zimmtinde

Cinnamomi

Nägelein von jedem 3
Drachmen

Cariophyllorum ana drach-
mas tres

Zerstoße alles zu einem
gröblichen Pulver und
übergieße es mit

Contusa omnia ad pulve-
rem grossum
Infunde

Spanischem Wein $\frac{1}{2}$ Quart

Vini hispanici Menfuris
una semis

stelle es einige Tage in ge-
linde Wärme, hernach seihe
und presse es durch

digere per aliquot dies tun-
cola et exprime

Das Opium ist in dieser Mischung, bei der man indessen wohl Acht zu geben hat, daß es so gut als möglich darinne aufgelöset sei, wirksamer als für sich allein gegeben. Der Zusatz der Gewürze vermehrt seine durchdringende, reizende, krampf- und schmerzlindernde Kraft, daher es zur Beförderung der Ausdünstung und bei Krämpfen und andern Nerventränkheiten, Koliken, der Maulsperte, der Rehrkrankheit u. s. w., wenn sie nicht mit gastrischen Unreinigkeiten oder Entzündungen verbunden sind, von dem größten Nutzen ist. Den Pferden

giebt man es bis zu 2 Quentchen *pro doli* innerlich und zwar mit Kamillenwasser oder nach Gutbefinden mit Kampher, China, Gewächslaugensalz u. s. w. oder auch in erweichenden Klisuren.

Auch äußerlich wird das Mittel mit lindernden Dezen oder Salben vermischt, zum Einreiben empfohlen, um heftige Krämpfe, z. B. die Nehrkrankheit, Maulsperrre und große Schmerzen innerer und äußerer Theile zu mindern.

S. 160.

Aufgüsse mit Bier

Bei diesen wird das Bier zu den festen Medikamenten gethan und mit denselben digerirt, alsdann die Kollatur ausgedrückt, wie im folgenden:

Aufguss wieder das *Infusum antasthmaticum*
 Keuchen ticum

R. Mandt wurzel Pulver 1 R. Pulveris radicum Enu-
 Pfund læ Libram unam

übergieße es mit *Infunde*
 Bier 4 Quart. *Cerevisiæ mensuris qua-
 tuor*

lasse es ohngefähr 4 Tage *Stent in digestione dies*
 in einem wohlzugemachten *quatuor circiter vase op-
 Gefäß stehen, alsdenn sei- time clauso, postea cole-
 be es durch und presse es tur et exprimatur*
 aus

setze hinzu *adde*
R 2

Meerzwiebelhonig	Oximellis squillitici
Spießglangwein von jedem	Vini antimonii ana Libram
1 Pfund	unam
Mische es	Misce

Es befördert dies gelinde reizende Mittel die Thätigkeit der Gefäße auf der Haut und in den Lungen, daher es beim Reichhusten und Schwerathmen der Pferde, Rinder, und Schaafe und beim zurückgehaltenen Pocken-
ausschlag, Pferden und Rindern zu $\frac{1}{4}$ Quart, Schaaften eine halbe Theetasse voll Morgens und Abends gegeben wird u. s. w.

§. 161.

Aufgüsse mit Essig.

Die Verfahrensart zur Bereitung derselben ist völlig dieselbe, als bei den Aufgüssen mit Bier. Zum Beispiel mag der Meerzwiebeleessig, dessen specifische Wirksamkeit auf das lymphatische System und daher ruhrende Auswurfs- und Urin-
treibende Kraft ihn zum wirksamsten Mittel in hydropischen und astmatischen Beschwerden machen, dienen:

Meerzwiebeleessig	Acetum Scilliticum
R. Meerzwiebelwurzel 8 Unzen	R. Radicum Scillæ, uncias
octo,	
Zerschneide und übergieße	Incisis affunde in Lagena
sie in einer Flasche mit	
gutem Weinessig $1\frac{1}{2}$ Quart	Aceti vini optimi Men-
	suram, unam semis

Es werde wohlvermacht 8 Macerentur par octo dies Tage zum ausziehen hin= ad sufficientem extractio- gestellt alsdann seihe es nem postea coletur durch

Den Schaafen giebt man dies Mittel bis zu 2 Quentchen, den Pferden aber bis zu 4 Unzen. In starker Dosis macht es Erbrechen. Gewöhnlich verbindet man ihn mit Honig, woraus der Meerzwiebelhonig entsteht, der alsdann gewöhnlich mit Ammoniakgummi, Spießglanzschwefel und andern Mitteln zur Beförderung des Schleimauswurfs angewendet wird. u. s. w.

S. 162.

Aufgüsse mit Brandtwein oder Weingeist

Hier werden die festen und auflöselichen Medikamente mit dem Weingeist digerirt, dann abgossen und filtrirt.

Aloe= Tinktur (Essenz) Tinctura (Essentia)

Aloës

R. Zerstoßene gute Aloe 4 R. Aloës optimæ contusæ
Unzen unciæ quatuor

Weingeist $\frac{1}{2}$ Quart Spiritus vini rectificati,
Mensuram semis

Stelle es in einer wohl digere in Lagena vitrea
zugemachten gläsernen Fla- bene obturata per quatri-
sche 4 Tage in der Wär- duum tum per chartam
me, alsdenn filtrire es durch filtra

Papier

(Ein vorzüglich äußerlich zur Reinigung der Wunden und Geschwäre mit Knoenschäden anzuwendendes Mittel.)

Mirrhens Tinctur (Essenz) Tinctura (Essentia) Mirrhæ)

R. Gutes Mirrhengummi R. Pulveris Gummi Mirrhæ unciæ octo
Pulver 8 Unzen
Weingeist 2 Quart Spiritus vini rectificati
Mensuras duas

Stelle die Mischung 8 Tage in mäßiger Wärme Stent insula calore moderato, donec spiritus probis der Spiritus gut gebe tingatur, qui decantefärbt ist, dieser wird abgefärbt ist, dieser wird abgegossen und filtrirt

(Von gleicher Wirkung als die Aloetinctur; daher man sie in Verbindung mit derselben äußerlich in Wunden als ein balsamisches, Eiterung beförderndes und säulnißwidriges Mittel anwendet).

Stinkenden Asand Tinctura (Essent.) Afafætidæ
Tinctur (Essenz)

R. Stinkenden Asandgummi R. Gummi Afafætidæ unciæ duas
2 Unzen
Weingeist $\frac{1}{2}$ Quart Spiritus vini rectificati mensuram dimidiam

Stelle es 4 Tage in der Wärme und seihe es durch Stent in digestionem per quatuordecimum et filtra per Löschpapier chartam emporeticam

Ebenfalls äußerlich beim Weinsraß, Verhärtungen in der Haut, alten Geschwüren u. s. w. anzuwenden.

Spanische Fliegentinctur (Essenz)	Tinctura (Ess.) Cantharidum
R. Spanisch Fliegenpulver	R. Pulveris Cantharidum
3 Unzen	uncias tres
Kampfer $\frac{1}{2}$ Unze	Camphoræ unciam semis
Salpetersäure $1\frac{1}{2}$ Unze	Acidi nitri unciam unam semis
Weingeist 1 Quart	Spiritus vini rectificati
	Mensuram unam
Stelle es einige Tage hin und filtrire es	Macera per aliquot dies et filtra

Dieses stark reizende Mittel hat eine spezifische Wirkung auf die Urinwege, muß daher innerlich nur mit der größten Vorsicht angewandt werden. Außerlich wirkt es ebenfalls reizend und ist zu 2 Unzen in die Haut gerieben, das beste rothmachende Mittel.

Biebergeil = Tinctur (Essenz)	Tinctura (Ess.) Castorei
R. Biebergeil 3 Unzen	R. Castorei uncias tres
Salmiak 3 Drachmen	Salis ammoniaci drachmas tres
Weingeist $\frac{1}{2}$ Quart	Spiritus vini rectificati
	mensuram dimidiam

Es werde einige Tage in Digeretur per aliquot dies
der Wärme gestellt und et filtretur
filtrirt

(Eine sehr krampflindernde und schweißtreibende Mi-
schung, die man innerlich geben und in Nystiren anwen-
den kann).

Safran = Tinktur (Ess. Tinctura (Ess.) Croci
sens)

R. Guten Safran $1\frac{1}{2}$ Unze R. Croci orientalis unciam
unam semis

Weingeist $\frac{1}{2}$ Quart Spiritus vini rectificati men-
suram semis

Stelle es 3 Tage in ge- Stent in digestionem per
linder Wärme und fil- triduum et filtra
trire es

(Aeußerlich als zertheilendes und schmerzlin-
derndes Mittel zum Einreiben).

Euphorbium = Tinktur Tinctura (Ess.) Eu-
(Essenz) phorbii

R. Euphorbiumgummi Pul- R. Pulveris Gummi Eu-
ver 4 Unzen phorbii uncias quatuor

Weingeist 1 Quart Spiritus vini mensuram
unam

Digerire es 3 Tage lang digere per triduum et fil-
und filtrire es tretur

Als gelindes Narkmittel äußerlich vorzüglich beim
Weinraß zu gebrauchen.

Commandeurs von Penz Balsamus Commene
ne = Balsam datoris

R. Angelikentwurzeln R. Radicis Angelicæ
Schaafgarbenkraut Herbæ Millefolii
Johannesblumen von je= Florum hyperici ana un-
dem 1 Unze ciam unam
Zerschneide und übergieße Incisis infunde
es mit

Weingeist 1 Quart Spiritus vini Mensuram
unam

Stelle es in einem vers Stent in digestionem vase
schlossenem Gefäß einige bene clauso per aliquot
Tage in der Wärme, als= dies tum cola et expri-
demt seihe und presse es me Colaturæ
durch. Den Durchgeseiheten

setze hinzu adde
Storargummi Gummi Styracis
Weirauch — Olibani
Mirrhen — Myrrhæ
Socotrinische Aloe von — Aloes socotrinæ ana
jedem 2 Drachmen drachmas duas

wohlriechend Asandgummi — Benzoini unciam unam
1½ Unze femis

Peruvianischer Balsam ½ digere de novo per tri-
Unze setze es von neuem 3 duum dein filtretur
Tage in der Wärme; her-
nach werde es filtrirt.

Dieser Balsam hat bei Wunden als blutstillendes und zertheilendes Mittel großen Ruf erhalten. Bei blutenden Wunden. z. B. beim Schweisschnitt und bei Geschwüren werden Bergkpolster damit befeuchtet und in die Wunde gelegt; bei kalten Geschwulsten zum Einreiben. Seltener giebt man ihn innerlich, als magenstärkendes und blähungentreibendes Mittel.

Seifengeist	Spiritus Saponatus
R. Benebische Seife 8 Unzen	R. Saponis Veneti uncias octo
gereinigtes Gewächslaugen-	Salis alcali depurati unci-
salz 3 Unzen	as tres
Weingeist 24 Unzen	Spiritus Vini uncias quadraginti
Mische und digerire es 8	Misce et digere per octo-
Tage lang, hernach werde	duum dein filtretur
es filtrirt	

Ein bekannter, kräftig zertheilender Spiritus, den man äußerlich einreibt.

§. 163.

Aufgüsse mit Del.

Maikäfer-Del	Oleum Scarabei Majoralis
R. Maikäfer 4 Unzen	R. Scarabei Majoralis uncias quatuor
sie werden übergossen mit	Infundantur

diese werden gekocht in	Coquantur
reinem Brunnenwasser 3	Aquæ fontanæ mensuris
Quart	tribus
bis 2 Quart übrig blei-	ad remanentiam Menfu-
ben	rarum duarum
sehe es durch und	Cola et Colaturæ
sehe hinzu	adde
Meerzwiebelhonig 4 Un-	Oximellis Squillitici uncias
zen	quatuor
Mische es	Misce

Die Wirkung dieses Mittels, welche durch den Zusatz des Meerzwiebelhonigs sehr befördert wird, ist bereits bei den Brustspezies S. 94 S. 86. angemerkt worden. Man giebt einem Pferde davon $\frac{1}{2}$ Dart auf einmal.

Auch folgender Trank verdient in eben diesen Fällen vorzüglich als Hülfsmittel beim Gebrauch anderer Brustmittel empfohlen zu werden.

R. Gerste 4 Hände voll	R. Seminis Hordei Manipulos quatuor
Leinfaamen	— Lini.
Hustattigkraut	Herbæ farfaræ
Feigen von jedem 2 Un-	Caricæ ana uncias duas
zen	
Süßholzwurzel 1 Unze	Radici Liquiritiæ unciam
	unam
koche in	Coque in

reinem Brunnenwasser 4 Aquæ fontanæ Mensuris
Quart quatuor

bis 5 Quart bleiben ad remanentiam Mensu-
ram trium

seihe es durch Cola

Gersten Abkochung Decoctum Seminis
Hordei

R. Gerste 12 Hände voll R. Seminis Hordei Mani-
pulos duodecim

koche in Coque in

reinem Brunnenwasser 6 Aquæ fontanæ Mensuras
Quart sex

bis zur Hälfte ein, es wer- ad dimidiam partem co-
de durchgeseiht letur

Ein Absud der in allen hitzigen, fieberhaften und Ent-
zündungskrankheiten als ein gewöhnliches Getränk den
Thieren gegeben werden kann, und dem man öfters Sal-
peter oder Weinsteinrahm und Honig zusetzt.

Fieber = Abkochung Decoctum antifebril.

R. Angelikenwurzel R. Radicis Angelicæ
roth Enzian — — Gentianæ rubræ
weiß Biebernell von jedem — Pimpinellæ albæ ana
2½ Unze uncias duas semis

Wermuthkraut Herbæ Abfynthii

Tausendgülden — — Centaurii minoris

Lachenknolauch von jedem — Scordii ana Manipu-
1 Handvoll lam unam

zerschneide und koche es in
reinem Brunnenwasser 3
Quart
eine halbe Seunde lang,
dann seihe es durch

Concisa coque in
Aquæ fontanæ Mensuris
tribus per semi horam.
Colaturæ

Von dieser Abkochung giebt man einem Pferde Mor-
gens und Abends $\frac{1}{4}$ Quart; aber nie beim Fieberanfall
sondern wenn er vorüber ist.

Zusammenziehende Ab-
kochung

R. Tormentillwurzel 2 Unz R. Radicis Tormentillæ un-
zen cias duas

Schaafgarbenkraut 1 Unze Herbæ Millefolii unciam
unam

zerschneide und koche sie
in

gemeinem Wasser $1\frac{1}{2}$ Ort. Aquæ fontanæ Mensura
una semis

bis auf ein Quart ein
ad remanentiam Mensuræ
unius

seihe es durch und löse
darinne auf

gemeinen Alaun 2 Drach-
men

In Colatura dissolve
Aluminis crudi drachmas
duas

In Bauchflüssen, nachdem die Unreinigkeiten hinläng-
lich ausgeleert sind, Pferden Morgens und Abends jedes-
mal $\frac{1}{2}$ Quart, andern Thieren weniger zu geben.

Abkochung zum Kly: Decoctum ad Enema
stier

R. Klisirspezies 3 Unzen R. Species ad Enema un-
cias tres

diese werden gekocht in Coquantur in
gemeinem Wasser 1½ Qrt. Aquæ communis Mensura
una semis

eine halbe Stunde lang per semi horam
seihe es durch. Der Colatur Colaturæ adde
sehe hinzu

Leinöl 3 Unzen Olei Lini uncias tres

mische es zum Klisir Misce f. Enema

(Die gehörige Porzion zum Klystier für ein Pferd
oder Hind.)

Wundabsud Decoctum vulnerarium

R. Osterluzewurzel 4 Unzen R. Radicum Aristolochiæ
rotundæ uncias quatuor

Heidnisch Wundkraut Herbæ Consolidæ sarace-
nicæ

Schaaßgarbenkraut von je- — Millefolii ana uncias
dem 2 Unzen duas

zerschneide, zerstoße es und Concifa contusa coque in
koche es in

gemeines Wasser 1½ Qrt. Aquæ communis Mensura
una semis

eine halbe Stunde lang per semi horam Cola
seihe es durch

Zum Auswaschen der Wunden, und zum Einspritzen in fistulösen Schäden und Geschwüren vorzüglich des Mauls, welche es reinigt und ihre Heilung befördert.

Mirrhens = Abkochung Decoctum Mirrhæ
 ℞. Mirrhengummi Pulver R. Pulveris Gummi Mirrhæ uncias duas

Kalkwasser $\frac{1}{2}$ Quart Aqua calcis Menfuram semis

Koche es eine $\frac{1}{2}$ Stunde Coque per semi horam
 lang und werde durchge- Coletur
 seihet

(Zum Einspritzen in unreine fistulöse Schäden).

§. 166.

Man kann auch zu den wäkrigten Abkochungen die Kataplasmen rechnen, von deren Bereitungsart und Nutzen bereits oben bei den Spezies §. 82 gehandelt ist.

§. 167.

Abkochungen mit Essig.

Hierher gehören theils einige mit Essig abgekochte Kataplasmen, theils gewisse ägende, mineralische Mittel, welche mit Essig gekocht und eingedickt werden, theils verschiedene Kompositionen des Essigs, als Bleisfig u. s. w.

Zertheilender Um- Cataplasma resolvens
 schlag

℞. Hopfenkraut R. Herbæ Lupuli

Obermennige von jedem 6 Unzen	Herbæ Agrimonii ana uncias sex
Schwarzwurzel 4 Unzen	Radicum Consolidæ majoris uncias quatuor
Zerschneide, zerstoße alles zu einem gröblichen Pulver und koche es in Weinessig 3 Quart	Concisa, contusa ad pulverem grossum coque in Aceti Vini Mensuris tribus
zu einem Breiumschlag	ad Cataplasmatum Consistentiam

Dieser Umschlag wird bei der stießenden Wauke der Pferde angewandt, und der Schade zugleich täglich zweimal mit scharf Wasser oder dem Gonlarbischen Bleiwasfer ausgewaschen.

Krumms Heilstein	Lapis Medicamentosus Krummi.
R. Blauen Vitriol Pulver	R. Pulveris Vitrioli de Cypro
Weissen Vitriol —	— — albi
gemeineinen Alaun —	— Aluminis crudi
Gallmeistein —	— Lapidis Calaminaris
rothen Bolus —	— Boli rubri
Bleiweiß von jedem 1 Pf.	— Cerussæ ana Libram unam
Weinessig 2 Quart	Aceti Vini Mensuras duas
	D

Es werde alles in einem irdenen Topf bei mäßigem Kohlenfeuer unter stetem Umrühren bis zur Trockne gekocht

Coque in Olla terrea igno Carbonum moderato saepius agitando ad Consistentiam Siccam

Kroll's Heilstein

Lapis Medicamentosus Crollii

R. Grünen Vitriol Pulver gemeinen Alaun von jedem 12 Unzen
Glasgallen —
gemeines Salz —
gereinigtes Gewächssalzen-
salz von jedem 2 Unzen

R. Pulveris Vitrioli viridis —
Aluminis crudi ana uncias duodecim
— Fellis vitri
— Salis communis
— — Tartari ana uncias duas

Weinessig 2 Quart

Aceti vini Mensuras duas

Es werde alles in einem irdenen Topf bei mäßigem Kohlenfeuer stets gerührt, bis zur Syrupsdicke gekocht

Coque in Olla terrea igno Carbonum moderato saepius agitando ad Consistentiam Syrupi

Alsbenn mische hinzu

deinde admisce

fein pulverisirtes Bleiweiß
4 Unzen

Pulveris subtilissimi Cerussæ uncias quatuor

— — Armenischen Bolus
2 Unzen

— — Boli armenici uncias duas

Alles werde genau ge- Misceantur exacte donec
mischt und bis zur Trock- exhalantur ad Siccitatem
ne abgeraucht

Diese Mittel werden bei atonischen Geschwülsten vom Satteldrücken angewandt, um dem Umlauf der Säfte zu befördern; ingleichen bei Geschwüren um sie auszutrocknen und zu heilen. Die Masse wird pulverisirt und mit Essig zu einer dünnen Salbe angerührt auf die Schäden gestrichen.

Bleiglätteneßig (Blei Acetum Lithargyrii
extrakt) (Extractum Saturni)
(Acetum Saturninum novi Dispens.)

R. Silberglättenspulver 2 R. Pulveris Lithargyrii Li-
pfund bras duas

Weineßig 8 Quart	Aceti vini Mensuras octo
Roche es unter stetem Um- rühren mit einem hölzern nen Spatel über gelindem Feuer bis zur Hälfte ein und feihe es durch Fließ- papier	Coque in vase, continue agitando spatula Lignea su- pra Leni igne ad Dimi- diam. Filtra per chartam emporeticam

Die Auflösung des Bleifalks in Essig wird äußerlich als Waschmittel oder als Umschlag bei Entzündungen und entzündeten Geschwulsten als kühlendes und zertheilendes Mittel, selbst bei der Maufe angewandt, kommt auch in die Mischung des Gonlardischen Bleiwassers. —
Fährt man indessen bei der angegebenen Vereitung des

Bleieffig mit dem Kochen der Silberglätte in Essig so lange fort, bis die Silberglätte ihre röthliche Farbe ganz verloren und in eine weißgraue sich verändert hat, so nennt man die ganze zur Syrupdicke abgerauchte Masse verdicktes Bleiextract (*Extractum Saturni concentratum*).

Um die verschiedenen Kräutereffige zu bereiten, werden Kräuter, Wurzeln, Saamen u. s. w. mit Essig einigemal aufgekocht und durchgeseiht.

§. 168.

Abkochungen mit fetten Delen und Fett.

Gekochtes Johannis: *Oleum coctum florum*

Blumenöl

Hyperici

R. Frische Johannisblumen R. *Florum recentium Hy-*

1 Pfund

perici Libram unam

Baumöl 3 Pfund

Olei olivarum Libras tres

Koche es bei gelindem

Coque Leni igne ad Con-

Feuer so lange bis alle

functionem humiditatis,

wäßrige Feuchtigkeit da-

tandem exprime et Cola-

von ist: alsdann preße es

turæ expressæ

aus und in dem durchge-

laufenen

setze hinzu

adde

Benedischen Terpentiu 6

Terebinthinæ venetæ un-

Unzen

cias sex

Bernische es

Misce

Das Del wird größtentheils nur äußerlich als zertheilendes Mittel zum Einreiben auf Geschwulsten u. dgl. oder als Heilmittel zum Eintropfen, bei Wunden und Geschwüren gebraucht, und ist in verschiedenen gemischten Delen enthalten; doch hat man es auch innerlich als zertheilendes Mittel gebraucht, daher es auch zu Sinds Drusenlattwerge kommt.

Gekochtes Kamillendel *Oleum coctum Chamomillæ vulgaris*

R. Frische Kamillenblumen R. *Florum recentium Chamomillæ vulgaris, Libram unam*

Baumdel 3 Pfund *Olei Olivarum Libras tres*
 Koche es bei gelindem *Coque Leni igne ad humiditatis exhalationem tum*
 Feuer so lange bis alle *miditatis exhalationem tum*
 wäßrige Feuchtigkeit abge- *coletur et exprimatur*
 raucht ist. Alsdenn werde
 es durchgeseiht und ausgepreßt

Als zertheilendes und auflösendes Mittel entweder für sich allein oder mit andern destillirten Delen einzureiben, auch den krampffstillenden und erweichenden Nlystiren zuzusetzen.

Regenwürmerdel *Oleum coctum Lumbricorum terrestrium*

R. Regenwürmer 1 Pfund R. *Lumbricorum terrestrium Libram unam*

nigter Butter ohne Salz	tyri puri sine sale Libris
6 Pfund	sex
Roche es bei gelindem Feuer	Coque leni igne ad hu-
bis die Feuchtigkeit abge-	miditatis exhalationem,
raucht, dann werde es mit	tum tingetur cum In-
feinem Indig und Kurfu-	digo optimo et Radicis
meiwurzel in Pulver ge-	Curcumæ pulverifatis mix-
misch, so viel als nöthig,	tis quantum satis ad Co-
grün gefärbt. Seihe und	lorem viridem. Cola et ex-
presse es durch	prime

Zum Einreiben als Schmerz- und Spannungslinderndes, erweichendes und zertheilendes Mittel für sich und mit andern Salben vermischet zu gebrauchen.

Altheen salbe	Unguentum Altheæ
R. Zerschnittene Altheenwur-	R. Radicum Altheæ conci-
zel 8 Unzen	far uncias octo
Leinfaamen	Seminis Lini
Hockshornsaamen von je-	— Fœnugræci ana uncias
dem 4 Unzen	quatuor
gemeines Wasser 4 Quart	Aquæ communis Mensu-
	ras quatuor
Roche es bis zur Hälfte	Coque ad Consumtionem
ein und seihe es durch. —	dimidiæ partis. Colaturæ
Dem Durchgeseiheten mi-	admisce
sche hinzu	

gereinigte ungesalzene But-	Butyri puri sine sale Li-
ter 5 Pfund	bras quinque
koche es zusammen bei ge-	Coquantur leni igne ad
lindem Feuer bis die wäs-	Consumtionem humidita-
serigen Theile zur gehörig-	tis et Consistentiam decen-
gen Konsistenz abgeraucht	tem, tingantur
sind, es werde gefärbt mit	
Gurkumewurzel Pulver 1	Pulveris Radicis Curcumæ
Unze	uncia una
und darinne aufgelöst	et solve in
gelbes Wachs 4 Unzen	Ceræ citrinæ unciis qua-
	tuor
es werde eine Salbe	Fiat Unguentum

Ob gleich der schleimige Zusatz der Altheensalbe wenig Kräfte besitzen kann, da er sich nicht mit dem Fette verbindet, so wird sie doch als erweichendes Mittel bei harten Geschwulsten äußerlich eingerieben, häufig benutzt.

Bleiweißsalbe Unguentum album
 simplex

(Unguentum Cerussæ Nova Disp.)

R. Bleiweiß Pulver 1½	R. Pulveris Cerussæ Libram
Pfund	semis
Baumöl 1 Pfund	Olei olivarum Libram unam
Koche es nach der Kunst	Coque secundum artem
zur Salbe, hernach	ad Unguentum
thue hinzu	dein adde

fer, mit 4 Unzen gelben Wachs, 2 Unzen gemeinen Serpentin; 1 Unze und 2 Drachmen von jedem Panax, Ammoniak und Galbanungummi, über gelindem Feuer nach der Kunst zerlassen, alsdenn mit 2 Drachmen Safranpulver alles genau vermischt, so erhält man das zusammengesetzte Diachylon-Pflaster (Emplastrum Diachylon compositum vel cum gummatis — Empl. Lithargyri compositum N. D.), welches zur Erweichung und Zeitigung der Geschwüre und zur Zertheilung der harten Ränder bei offenen Geschwüren und der Drüsengeschwülste angewandt wird.

Regeln, welche bei Verschreibung der Extrakte zu beobachten sind.

S. 169.

Hat man durch die Aufgüsse und Abkochungen die ausziehbaren Theile irgend eines Arzneikörpers erhalten, und will man diese für sich zum fernern Gebrauch aufbewahren, so läßt man die Abkochung über dem Feuer bis zu einer gewissen Honigdike abrauchen und bewahrt den Rest unter dem Namen des Extrakts. Daher würde die officinelle Vorschrift zu den Extrakten nach den folgenden Mustern einzurichten sein, welche theils wäßrige, oder gummige, theils weinigte oder geistige und harzige Extrakte betreffen.

S. 170.

Wäßrige ode gummigte Extrakte

Bei der unten stehenden Bereitung werden zuerst die Wurzeln zerschnitten und in einer hinlänglichen Menge Wasser gekocht, bis die Hälfte davon abgeraucht ist, dann durch ein grobes Tuch geseiht, auf die nun zurückbleibenden Wurzeln frisches, aber weniger Wasser gegossen, noch einmal ausgekocht und durchgegossen, und dies so lange wiederholt, bis die Wurzeln ihren bitteren Geschmack größtentheils verlohren haben. Dann gießt man die ganze Abkochung zusammen, läßt sie 12 Stunden stehen, damit sich die beim Auspreßen mit durchgegangenen groben Theile zu Boden setzen können, gießt die Flüssigkeit klar ab; raucht sie in einem verzinneten Kessel bis auf den vierten Theil ab, stellt sie noch einmal 12 Stunden hin, um die Theile, die sich während dem Einkochen abgesondert haben, zu Boden fallen zu lassen, klärt die Flüssigkeit abermals rein ab und kocht sie nun unter beständigem Umrühren bis zur Honigdicke ein.

Rothe Enzianwurzel Extractum radicum
 Extrakt Gentianæ rubræ

R. Zerschnittene Enzian R. Radicum Gentianæ ru-
 wurzel bræ Concisæ

so viel du willst quantum vis

Roche sie in einer genug Coquantur in Aquæ fon-
 samen Menge Wasser zur tanæ quantum satis ad

Auszziehung aller auszzieh- Extractionem omnium par-
baren Theile, feihe und tium colentur et expriman-
presse alles klar durch der tur clarissime Decoctum
Absud werde über gelinden inspissetur leni igne ad
Feuer bis zur Honigdicke Consistentiam Mellis
abgeraucht

Auf eben die Art werden Extrakte aus sehr vielen
Wurzeln, Kräutern u. s. w. gefertigt aus der Alandt-
wurzel, das Alandextrakt (Extractum Enulæ),
aus der weißen Niebernellwurzel das Niebernell-
extrakt (Extractum Pimpinellæ albæ), aus der
Graswurzel das Graswurzelextrakt (Extractum
graminis), aus den Kamillenkraut und Blumen
das Kamillenextrakt (Extractum Chamomillæ vul-
garis) aus dem Tausendgüldenkraut das Tausend-
güldenkrautextrakt (Extractum Centaurii minoris),
aus dem Rheinfarnkraut das Rheinfarnkraut-
extrakt (Extractum Tanaceti); aus dem Schaaf-
garbenkraut das Schaafgarbenextrakt (Extrac-
tum Millefolii), aus dem Fieberklee Kraut das Fie-
berkleeextrakt (Extractum Trifolii fibrini), aus dem
Karduibenediktenkraut das Karduibenedikten-
extrakt (Extractum Carduibenedicti), u. s. w.

§. 171.

Aus frischen saftigen Gewächstheilen wird der Saft
ausgepreßt, abgellärt und ebenfalls abgeraucht, auch das
nach dem Auspressen übrigbleibende mit etwas Wasser

ausgekocht, durchgeseiht abgeklärt und mit dem durchgepressten Saft zusammen eingediekt, daher man sich in Ansehung dieser Extrakte ohngefähr nach folgender Vorschrift richten kann.

Schirflingsextrakt Extractum Cicutæ

(Extr. Cornii maculati N. Disp.)

℞. Frisches Schirflingskraut R. Herbæ recentis Cicutæ

so viel dir beliebt	quantum placet
zerquetsche es in einem eisernen Mörser, und presse den Saft durch einen leinen Beutel unter einer Presse aus; darauf wird der Beutel mit dem darin Zurückbleibenden in Wasser gekocht, und diese Abkochung mit dem ausgepressten Saft vermischt, durch einen wollenen Spitzbeutel geseiht und endlich in einem irdenen Gefäß bei gelindem Feuer und unter beständigem Umrühren bis zur Extraktstärke eingekocht	in Mortario ferreo contundantur dein Sacculo linteo immittatur et sub prælo Succus omnis exprimatur, post Sacculus iste cum residuo coquatur in Aqua, et Decoctum hoc cum succo expresso misceatur; filtretur per manicam Hippocratis; tandem in vase terreo leni igne et sub perpetua agitatione ad Extracti Consistentiam coquatur

Alle Extrakte aus frischen Kräutern und Wurzeln, z. B. dem Löwenzahn, dem Bilfenkraut, den Mäh-

ren u. s. w. vorzüglich aus saftigen Beeren werden auf ähnliche Art bereitet z. B.

Flieder-Saft (Muuß) Succus (Roob) Sambuci inspissatus

R. Frische reife Fliederbeeren R. Baccarum Sambuci maturarum recentium

so viel du willst quantum vis

sie werden zerquetscht und ausgepreßt. Der ausgepreßte Saft wird bis zur Honigdicke bei Feuer eingedickt

Conquassantur et exprimentur. Succus expressus inspilletur ad Mellis Consistentiam igne moderato

Eine Vorschrift nach der auch der Heidelbeer- (Roob Myrtyllorum), der Aftigbeeren- (Roob Ebuli), der Berberisensaft (Roob Berberum) u. a. m. angefertigt werden müssen. —

Weniger saftige Beeren müssen mit Wasser ausgekocht, dann ausgedrückt und zuletzt eingedickt werden.

Z. B. der Ebschensaft (Roob Sorborum) der Wacholder- (Muuß) Succus (Roob) Juniperi inspissatus

R. Frische reife Wacholderbeeren so viel man will R. Baccarum Juniperi maturarum recentium quantum placet

werden zerquetscht und in gemeinem Wasser so viel als nöthig ist gekocht, als

Conquassentur et coquantur Aquæ communis sufficiente quantitate tum co-

dann durchgeseihet und lentur, ac modice exprimäßig ausgepreßt. Der mantur. Succus inspissausgepreßte Saft wird bei letur leni igne ad Confingelindem Feuer bis zur Sy- stentiam Syrupi rupsdicke eingedickt

S. 172.

Weinige, geistige oder harzige Extrakte.

Da spirituose Flüssigkeiten die harzigen Bestandtheile aus den Arzneisubstanzern auflösen und in sich aufnehmen, so bedient man sich ihrer vorzüglich, um diese Bestandtheile rein darzustellen, und verfährt dabei zuerst wie zuvor bei den Aufgüssen, deren Kolatur man dann eintochen läßt. Auf diese Art werden die weinigsten Extrakte aus der Chinarinde (Extractum corticis peruviani-vinosum) aus der Kaskarillenrinde (Extractum Cascarillæ-vinosum) aus dem Safran (Extractum Croci-vinosum) aus dem Mohnsaft (Extractum Opii-vinosum) und andere mehr bereitet, sämmtlich nach dem Muster der folgenden Formeln.

Schwarze Niesewurzel Extractum Hellebori
Extrakt nigri vinosum

R. Schwarze Niesewurzelz R. Radicum fibrarum Hel-
fern 1 Pfund lebori nigri Libram
unam

werden zerschnitten und Concisis et Contulis grosso
gröblich zerstoßen, in einer modo affunde in Lagena
Flasche mit 1½ Maasß Vini Mensuram unam fe-

¶

3 Tage lang wohlverschloß- mis stent in digestione
 sen der gelinden Wärme Vale optime clauso per
 ausgelegt, dann durchge- dies octo. Postea colentur
 seihet, ausgepreßt, das Ab- et exprimantur. Infusio ex-
 geklärte filtrirt und bei ge- pressa filtretur et leni, Ca-
 lindem Feuer zur Syrupus- lore ad Consistentiam Sy-
 dicke eingekocht rupi inspissetur.

Engelikenwurzel = Ex- Extractum Angelicæ
 trakt

R. Engelikenwurzel 1 Pf. R. Radicum Angelicæ Li-
 bram unam

zerschneide und zerstoße sie Incisis et Contusis grosso
 gröblich übergieße sie mit modo affunde

Kornbrandtwein 3 Quart Spiritus frumenti Menfu-
 ras tres

stelle alles 3 Tage lang Digerantur per octiduum
 in einem wohlvermachten in Vase bene clauso tum
 Gefäß in die Wärme und exprimantur. Infusio ex-
 presse es aus. Der aus- pressa filtretur. Spiritus ab-
 gepreßte Aufguß werde fil- strahatur et Remanentia
 trirt, der Spiritus abstrah- ad Consistentiam Mellis
 hirt und das Rückständige inspissetur
 bis zur Honigdicke abge-
 raucht

Auf ähnliche Art werden das Extrakt aus dem Per-
 chenschwamm, aus dem Biebergeile, das Jalappenharz,

Pferde auf einmal eingeben, welche Mischung meistens in wenig Stunden wirkt.

Da jedoch dergleichen aus Zucker bereitete Syrupe kostbar sind, und der Zucker zu ihrer Wirksamkeit nichts beiträgt, so nimmt man zu den meisten Säften dieser Art Honig, wie z. B. in den folgenden:

Meerzwiebelhonig Oxymell Scilliticum
R. Gemeinen Honig 5 Pf. R. Mellis crudi Libras quin-
que

Meerzwiebeleffig 1 Quart Aceti Squillitici Mensuran-
unam

Mische alles und koche es Milce, coque ad Consisten-
zur Syrupsdicke tiam Syrupi

Ein Mittel, welches zertheilende, auflösende und urintreibende Kräfte besitzt und daher bei Brustkrankheiten und in der Wassersucht in Verbindung mit andern gleichwirkenden Mitteln, den Pferden zu 2 bis 4 Unzen auf einmal gegeben wird.

Sauerhonig Oxymel simplex
R. Gemeinen Honig 5 Pf. R. Mellis crudi Libras quin-
que

Weineffig 2 Quart Aceti Vini Mensuras du-
Mische und koche es zur Milce et coque ad Cons-
Syrupsdicke stentiam Syrupi

In allen hitzigen Krankheiten, vorzüglich Entzündungsfiebern, als gelinde kühlendes und diaphoretisches Mittel bei Pferden zu 2 bis 4 Unzen zu gebrauchen.

Rosenhonig Mel Rosarum

R. Gemeinen Honig 6 R. Mellis crudi Libras sex
Pfund

Rosenaufguß $1\frac{1}{2}$ Quart Infusionis Rosarum Men-
suram unam semis

Roche alles bis zur Sy- Coquantur ad Consistentiam
rupsdicke ein Syrapi

Des Rosenhonigs bedient man sich größtentheils nur äußerlich als reinigendes Mittel in Geschwüren und Entzündungen empfindlicher Theile als des Maules, des Halses und der Augen zum Einspritzen und Auswaschen, entweder allein oder mit andern schicklichen Mitteln versetzt.

Aegyptische Salbe Unguentum Aegyptiacum

(Oximel Aeruginis Nov. Disp.)

R. Gemeinen Honig 2 Pf. R. Mellis Crudi Libras
duas

Weinessig 12 Unzen Aceti Vini uncias duode-
cim

Grünspan $1\frac{1}{2}$ Unze Viridis aeris unciam unam
semis

Es werde alles unter stetem Coquantur Continuo agi-
Umrühren bis zur braunro- tando ad Colorem purpu-
then Farbe und Honigdick- retum et Consistentiam Mel-
eingefocht lis

Eine zur Reinigung von Geschwüren und zur Ausrottung des hervordachsenden wilden Fleisches zum Pinseln und Einstreichen häufig gebrauchte Salbe.

Regeln bei Vorschriften der Destillationen zu beobachten.

§. 174.

Einfache wäßrige Destillationen.

Gemeines Kamillen- Aqua Florum Chamomillæ vulgaris
Wasser

R. Gemeine Kamillenblumen 2 Pfund R. Florum Chamomillæ vulgaris Libras duas

übergieße sie in einem Destillirgefäß mit Infunde in Vase destillatorio

gemeinem Brunnen-Wasser Aquæ fontanæ Mensuris 8 Quart und laß es bis zur Hälfte abdestilliren octo; destilletur secundum artem ad dimidiam partem

Ein häufig gebrauchtes Constituens in krampfstillenden und blähungstreibenden Tränken, welches in der Bereitungsart mit dem aus 12 Unzen zerquetschten Fenchelsamen und 8 Quart Wasser destillirtem Fenchelwasser (Aqua fœniculi), mit dem Fliederwasser (Aqua Sambuci), dem Krausemünzen- und Pfeffermünzenwasser (Aqua Menthæ crispæ et piperitidis), dem Petersilienwasser (Aqua petroselinii) und meh-

vern andern, sowohl aus einfachen als zusammengesetzten Mitteln destillirten Wassern übereinkommt.

S. 175.

Einfache geistige Destillationen.

Diese enthalten sämtlich das ätherische Del der Arzneikörper in Verbindung mit dem spiritusfen Menstruo der Destillation, und werden daher äußerlich und innerlich als nervenstärkende, reizende und zertheilende Mittel gebraucht. Folgende Formel nach der man auch den Krausemünzengeist (Spiritus Menthae), aus dem Krausemünzenkraut, den Feldkümmelgeist (Spiritus Serpylli), aus dem Feldkümmel, den Rosmaringeist (Spiritus Rosmarini), aus dem Rosmarinblättern, den Ameisengeist (Spiritus formicarum), aus den lebendigen Ameisen zieht, u. s. w. mag zum Beispiel dienen.

Wacholdergeist	Spiritus Iuniperi
R. Frische reife Wacholderbeeren 1 Pfund	R. Baccarum maturarum recentium Iuniperi Libram unam
zerquetsche und übergieße sie in einem Destillirgefäß mit	Contusis affunde in Vase destillatorio
Rornbrandtwein 2 Quart	Spiritus frumenti Mensuras duas
und destillire nach der Kunst den Spiritus herüber	et destilla secundum artem Spiritum

zerschneide, zerstoße alles Incisis Contulis affundan-
and übergieße es mit tur

Kornbrandtwein 12 Quart Spiritus Vini Mensuræ duo-
decim

Destillire nach der Kunst tum lege artis destilletur
den Spiritus herüber Spiritus

(Zum Auswaschen frischer Hieb-, Stich- oder
Schußwunden, zur Reinigung der Geschwüre, zur Zer-
theilung der Geschwulst bei Verwundungen und des ge-
ronnenen Bluts bei Quetschungen).

Naumanns zertheilen Spiritus resolvens Sa-
der Seifengeist ponis Naumanni

R. Rosmarinräut R. Herbae Rosismarini

Feldkümmel — — Serpilli

Gemeine Kamillenblumen Florum Chamomillæ vul-
garis

Lavendelblumen von jedem — Lavendulæ ana uncias
4 Unzen quatuor

Kornbrandtwein 8 Quart Spiritus frumenti Mensu-
ras octo

Es werde alles gemischt Miscantur et secundum
und der Spiritus nach der artem destilletur Spiritus.

Kunst übergetrieben. Im In Spiritu destillato solve
destillirten Spiritus löse auf

Venedische Seife 2 Pfund Saponis veneti Libras duas

Kampfer 8 Unzen Camphoræ uncias octo

Mische es Misce

(Ohnfreitig eins der vorzüglichsten Waschmittel zur Zertheilung stockender Säfte und kalter Geschwulste, bei Lähmung und anderer Uebel, wo äußere reizende Mittel angebracht werden müssen).

Wäßriger Salmiakgeist Spiritus Salis ammoniaci aquosus

(Liquor Ammonii carbonici aquosus N. D.)

R. Salmiak 8 Unzen

R. Salis Ammoniaci uncias octo

Pottasche 12 Unzen

— alcali vegetabilis uncias duodecim

Wasser 1 Quart

Aquæ communis Mensuram unam

Mische es in einer gläsernen Retorte und destillire es nach der Kunst

Mixta in retorta vitrea secundum artem destillentur

Das im Salmiak befindliche flüchtige Laugensalz wird durch das hinzugehane Gewächslaugensalz freigemacht, und geht bei der Destillation in Verbindung mit dem Wasser und der Luftsäure aus dem Laugensalze aufgelöst über, daher es in der Wirkung mit der eines jeden flüchtigen Laugensalzes übereinkommt.

Wäßriger mit lebendigem Kalk bereiteter Salmiakgeist.

Spiritus Salis ammoniaci aquosus cum Calce viva paratus

(Aezender, kauftischer Salmiakgeist).

feu Causticus

(Liquor Ammonii Caustici N. D.)

R. Salmiakgeist 8 Unzen R. Salis Ammoniaci uncias
octo

lebendigen Kalk $1\frac{1}{2}$ Pfund Calcis vivæ Libram unam
semis

Alles werde nach der Kunst Miscantur et destillentur
gemischt und aus einer e retorta Vitrea secundum
gläsernen Retorte destil- artem

lirt

Der Kalk wird zuerst in einem irdenen Gefäße mit dem Wasser übergossen und darinne gelöscht, dann in eine gläserne Retorte gethan, der Salmiak zugemischt, und eine Vorlage vorgelegt, alle Fugen wohl verklebt und die Destillation bei gelindem Feuer unternommen. Der hieraus entstehende Salmiakgeist ist ebenfalls wie der Vorige, eine Auflösung des flüchtigen Laugensalzes im Wasser, nur mit dem Unterschiede, daß dieses hier nicht mit Luftsäure verbunden ist, welche in dem Kalk aufgenommen wird.

Es ist dies Mittel heftig reizend, so daß es auf der Oberfläche des thierischen Körpers Entzündungen zu erregen und das Zellgewebe zu zerstören im Stande ist. Daher verordnet man es innerlich mit vielem Wasser verdünn, bei ertrunkenen und sonst erstickten Thieren und äußerlich größtentheils in Verbindung mit einem

fetten Oele zum Einreiben bei Lähmung, Schwäche und Schmerzen der Glieder und bei Koliken.

Der weinigte Salmiakgeist (Spiritus Salis ammoniaci vinosus, Liquor Ammonii vinosus nov. Disp.) unterscheidet sich von dem wäßrigen bloß dadurch, daß statt des Wassers Brandwein zur Destillation angewandt wird.

S. 177.

Versüßte Säuren und Naphten.

Hofmannischer Schmerzstillender Liquor oder Geist
 (Versüßte Vitriolsäure)

(Versüßte Vitriolsäure)

(Spiritus Vitrioli dulcis Spiritus Sulphurico - æthereus N. Disp.)

N. Höchstrectifizirten Weingeist 1 Quart

mische nach und nach hinzu

starke Vitriolsäure 8 Unzen

stelle es einige Tage hin und destillire alsdann den Liquor nach der Kunst aus einer gläsernen Retorte bei mäßigem Feuer

R. Spiritus vini rectificatissimi Mensuram unam

admisce successively

Acidi Vitrioli concentrati uncias octo

Stent per aliquot dies, deinde Liquor secundum artem igne moderato ex torta vitrea destilletur

Bei dem Hinzutropfen der Vitriolsäure zum Weingeist, und dem Umschütteln dieser Mischung entbindet sich

der Wärmestoff, — daher muß man, so bald dies geschieht, damit einhalten und die Flasche jedesmal wieder erkalten lassen.

Bei der Destillation darf nicht zu starkes Feuer angewandt werden, weil der Liquor sonst stark, stechend und schwefelich riechend wird. Auch darf nicht zu viel überdestilliret werden. Um dies zu verhindern, nimmt man, wenn ohngefähr die Hälfte übergegangen ist, diese aus der Vorlage, legt sie wieder an, untersucht das nachfolgende Destillat zum öftern und hört mit der Destillation auf, so bald sich ein übler wäfriger Geschmack zeigt, daher man auch das zuletzt Uebergegangene nicht dem ersten hinzufügt. — Die Wirkung dieses Mittels ist reizend und krampfsstillend. Pferden kann man es bis zu 2 Quentchen geben.

Auf ähnliche Art wird der versüßte Salpetergeist (Spiritus nitri dulcis) bereitet, ausgenommen, daß man hier statt der Vitriolsäure, starke Salpetersäure dem Weingeiste beimischt. Es hat dieser versüßte Salpetergeist einen sehr angenehmen Geruch, zugleich aber die Eigenschaft, daß er nach einiger Zeit sauer und unwirksam wird.

Man giebt ihn den Pferden bis zu einer halben Unze mit einem halben Quart Wasser auf einmal bei Wallungen des Bluts und daherrührenden Zufällen. Auch ist er ein gut urintreibendes Mittel. Um die Aus-

dünstung zu befördern, läßt man ihn mit etwas Kampher oder Hirschhorngeist vermischen.

Versüßte Essigsäure Liquor anodynus vegetabilis, Aether Aceti alcoholifatus

N. Geblätterte Weinstenerde R. Terrae foliatæ Tartari (alcali vegetabilis acetati) uncias quatuor

(Essigsäures Gewächssalkali) 4 Unzen
Rabels Wasser 6 Unzen Aquæ Rabeli uncias sex
 Mische es in einer gläsernen Retorte und treibe den Liquor nach der Kunst über

Misce in retorta vitrea et secundum artem Liquor destilletur

Die geblätterte Weinstenerde ist aus dem Gewächssalgenfals und der Essigsäure, das rabelsche Wasser aus Vitriolsäure und höchstrectifizirtem Weingeist zusammengesetzt.

Bei der Vermischung und Destillation dieser verbindet sich die Vitriolsäure mit dem Gewächssalgenfals zum vitriolisirten Weinstein, und verhält sich in dieser Verbindung als ein feuerbeständiger Körper. Die Essigsäure aber vereinigt sich mit dem Weingeist, beide als flüchtige Substanzen gehen vereinigt, aber in einem veränderten Zustande in die Vorlage über und bilden diesen Liquor.

Bei der Destillation selbst sind dieselben Vorsichtsmaaßregeln als bei dem Hofmannischen schmerzstillenden Liquor zu beobachten.

Ob man gleich bisher, in der Thierarzneikunde von der versüßten Essigsäure keinen Gebrauch gemacht hat, so ist sie doch wahrscheinlich den versüßten Mineralsäuren vorzuziehen, da sie weniger erhitzen ist. Die Dosis derselben würde die nämliche sein, als von dem Hofmannischen Liquor.

Um die sogenannten Aether oder Naphthen, deren Wirkung ungleich durchdringender und reizender ist als der versüßten Säuren, zu bereiten, vermischt man die Säure mit einer geringern Quantität Weingeist. — So nimmt man zur Bitriolnaphte einen Theil Bitriolsäure und 2 Theile Weingeist, und zum Essigäther gleiche Theile der Essigsäure und des Weingeistes, stellt die Destillation mit eben der Vorsicht als bei den versüßten Säuren gelehrt ist, an, und erhält dadurch eine Mischung, die durch Zusatz von 3 bis 4 Theilen höchstverstärkten Weingeistes wieder in eine versüßte Säure verwandelt werden kann.

S. 178.

S p i e ß g l a n z b e r e i t u n g e n .

Unter diesen ist es vorzüglich die Spießglanzbutter, welche durch die Destillation bereitet wird.

Spießglanzbutter Butyrum Antimonii,
Stibium muriatosum

(Liquor Stibii muriatici Nov. Disp.)

R. Rohes Spießglanzpulver R. Pulveris Antimonii cru-
4 Unzen di uncias quatuor

Gemeines Kochsalz 1 Pf.	Salis communis Libram unam
starke Vitriolsäure 12 Unzen mit	Acidi Vitrioli concentrati uncias duodecim cum
Brunnenwasser 8 Unzen verdünnt	Aquæ fontanæ unciis octo dilutas
Alles wird in einer gläsernen Retorte wohl vermischt und nach der Kunst bis zur Trockne destillirt	Misceantur in retorta vitrea et secundum artem destillantur ad Siccitatem

Bei der hier erfolgenden Zersetzung des Kochsalzes verbindet sich die Vitriolsäure mit dem Minerallaugensalze desselben, und die dadurch freigewordene Salzsäure als der andere Bestandtheil des Küchensalzes, löst den Spießglanzkönig auf und wird in Verbindung mit demselben durch die Destillation übergetrieben. Dadurch wird der Schwefel als der zweite Bestandtheil des Spießglanzes frei, so, daß zwar auch ein Theil desselben in der Vorlage mit übergeht, die Flüssigkeit aber nachher rein davon abgegossen werden kann. — Ehedem wurde diese Spießglanzbutter aus dem rohen Spießglanz und dem äßenden Sublimat durch die Destillation verfertigt, bei welcher Behandlung die Salzsäure des Sublimats zum Spießglanzkönig übergeht, ihn auflöst und als eine dickliche, butterähnliche Masse in der Vorlage erscheint, das Quecksilber aber mit dem Schwefel verbunden zurückbleibt und bei verstärktem Feuer durch

durch die Sublimation den sogenannten Spießglangzinn-
 ber (*Cinnabaris Antimonii*) bildet. — Jener dicklichen
 butterähnlichen Masse hat man den Namen Spieß-
 glanzbutter gegeben; da sie aber an der Luft zerfließt,
 so nennt man sie mit mehrerem Rechte salzsaures
 Spießglangz (Stibium muriatofum). Es kann das-
 selbe nur äußerlich als Nchmittel um Warzen wegzubrin-
 gen, dem faulen Fleische und dem Knochenfraß Einhalt
 zu thun; im Staphylom der Hornhaut einen Tropfen
 mit einem feinen Pinsel angebracht, und gleich darauf
 mit lauer Milch eingespritzt und zwar ohne allen Zusatz
 gebraucht werden; denn durch die Verdünnung mit Was-
 ser scheidet sich der größte Theil des Spießglangzönigs
 davon ab, wodurch man das sogenannte Algarothz-
 pulver (*Pulvis Algarothi, Mercurius vitæ*) erhält.
 Auch die Laugensalze, die Erden und der Weingeist zer-
 setzen dies Mittel. Der Zusatz von Salpetersäure ent-
 wickelt daraus Salpeterluft und es fällt endlich der Spieß-
 glanzkönig als Kalk daraus nieder. Nur die konzentrirte
 Salzsäure ist im Stande es zu verdünnen.

S. 179.

Destillirte Dele.

Destillirt man diejenigen Arzneikörper welche die
 flüchtigen Dele enthalten, mit Wasser, so geht ein Theil
 des Wassers mit dem Dele über. Dieses wird alsdenn
 in der Vorlage auf dem Wasser schwimmend angetroffen

Q

angetroffen, von welchem es entweder durch einem Scheibtrichter oder durch Baumwolle abgefondert wird z. B.

Destillirtes Rhein-Oleum destillatum Tana-
farrn-Del n aceti

R. Rheinfarrnkraut und R. Herbæ et florum Tana-
ceti

so viel du willst quantum vis

Zerschneide und übergieße Concisæ infundantur cum
es mit einer gnugsamen quantitate sufficiente

Menge Wasser, laß es 24 Aquæ fontanæ. Maceren-
Stunden stehen, destillire tur per horas quadraginta

aus einer Blase das Del postea Oleum secundum
nach der Kunst ab und artem per vesicam destille-
fondere es ab tur et separetur

Auf eben die Art erhält man das destillirte Kamillenöl (Oleum Chamomillæ destillatum), aus den Kamillenblumen; das Sadebaumöl (Oleum destillatum Sabinæ) aus den Sadebaumblättern; das Rosmarinöl (Oleum destillatum Rosmarini) aus den Rosmarinblättern; das Krause- und Pfeffermünzeöl (Oleum destillatum Menthæ Crispæ et piperitidis) aus dem Krause- und Pfeffermünzenkraute; das spanische Hopfenöl (Oleum destillatum Origani) aus den Blumenähren des spanischen Hopfens; das Dillöl (Oleum destillatum Anethi) aus den Dillsaamen; das Fenchelöl (Oleum destillatum fœniculi) aus den Fenchelsaamen; das

Anisöl (Oleum destillatum Anisi) aus dem Anis-
saamen; das Wacholderöl (Oleum destillatum Ju-
niperi) aus den Wacholderbeeren; das Serpentin-
öl (Oleum destillatum Terebinthinæ) aus dem Ser-
pentinharze u. s. w.

Diese Oele werden theils innerlich theils äußerlich
angewendet. Jedoch gebraucht man sie in der Thierarz-
nei nicht so allgemein innerlich, sondern mehr äußerlich,
wo man sie mit Weingeist oder mit fetten Oelen, auch
mit Salben, Linimenten u. s. w. vermischt, zum Einrei-
ben als ein reizendes, zertheilendes oder stärkendes Mit-
tel anordnet.

Innerlich können sie mit Zucker abgerieben und in
Wasser oder Absude auch Mixturen zertheilt oder mit
Pulver, Lattwergen u. s. w. vermischt gegeben werden,
wie dies in der Folge von einer jeden Substanz, aus
der man ein dergleichen Oel ziehen kann, insbesondere
erwähnt werden wird.

Die stinkenden, brenzlichten Oele (Olea foetida,
Empyrematica) werden ebenfalls durch die Destil-
lation aus trocknen Gewächs- und thierischen Substan-
zen erhalten; indem man entweder ganze oder einzelne
trockne Theile in einer gläsernen oder irdenen Retorte
zerhackt, zerschneidet oder geraspelt thut, und dann nach
der Kunst vermittelst eines starken Feuers destillirt. So
wird das Hirschhornöl (Oleum Cornu Cervi foeti-
dum) aus den Hirschhörnern oder auch aus allen thie-

rifchen Knochen und übrigen trocknen Theilen; das Franzosen- oder Dagsöl (Oleum Betulinum empyreumaticum) aus dem Franzosenholze oder der Birkenrinde; Weinsteinöl (Oleum Tartari foetidum) aus dem Weinstein; das Ziegelöl (Oleum Philosophorum) aus Ziegelfeinen in Baumöl getränkt u. s. w. destillirt.

Regeln die Vorschriften der Sublimazion betreffend.

§. 180.

Die Sublimation ist wie oben (§. 62) gesagt, eine trockne Verflüchtigung gewisser Bestandtheile aus den Arzneikörpern, welche sich dann an der obern Fläche des Gefäßes ansetzen und ein eigenes, in den meisten Fällen höchst wirksames Mittel darstellen. Als Beispiel mögen die folgenden Vorschriften zur Bereitung des flüchtigen Laugensalzes, der eisenhaltigen Salmiakblumen und des Quecksilbersublimats dienen.

Trocknes flüchtiges Lau- Sal volatile Salis ammoniaci
gensalz (Kohlensaures Ammoniac) Alkali volatile fixum
res Ammoniac) cum

(Ammonium carbonicum)

R. Salmiak 1 Pfund

R. Salis ammoniaci Libram
unam

Gute Pottasche 2 Pfund Cineris clavellati Libras
duas

Mische und sublimire es Misce et sublima lege ar-
nach der Kunst tis

Bei dieser Sublimation, welche man in einer Re-
torte vornehmen kann, verbindet sich der eine Bestand-
theil des Salmiaks, die Salzsäure, mit dem feuerbestän-
digen, vegetabilischen Laugensalze aus der Pottasche, wo-
durch denn der andere Bestandtheil des Salmiaks, das
flüchtige Laugensalz sich mit der Luftsäure (Kohlensäure)
in der Pottasche verbindet und bei der Sublimation mit
übergetrieben wird. Da es hier nur darauf ankommt,
einen Körper zu wählen, der sich mit der Salzsäure des
Salmiaks lieber verbindet, als mit dem flüchtigen Lau-
gensalze und die Kohlensäure mit dem flüchtigen Laugen-
salze zu verbinden, so kann man statt der Pottasche auch
Kreide oder auch einen andern kohlensauren Kalk neh-
men. — Es ist dieses Mittel von sehr flüchtiger Natur,
daher es in wohlverstopften und verbundenen Gläsern aufbe-
wahrt werden muß. Innerlich gegeben, gehört es zu den
reizenden, durchdringenden, auflösenden Schweiß und
urintreibenden Mitteln, welches die Thätigkeit des Her-
zens und des Schlagadersystems vermehrt und daher bei
Krämpfen von Schwäche, in der Fallsucht bei zurück-
getretenen Hautausschlägen, Krankheiten nervöser Art,
selbst als gifttreibendes Mittel, z. B. beim Vipernbiss vom
größten Nutzen ist. Bei der Ansammlung der Luft oder

der sogenannten Blähkrankheit, des Hornviehs giebt man eine Drachme in einem halben Quart Wasser aufgelöst, und den Schaafen 10 bis 15 Gran und wiederholt dies einige Male. Biter empfiehlt es besonders in einer gewissen Quantität eines wässrigen und schleimigten Getränks aufgelöst um den Auswurf schleimigter Feuchtigkeiten und die unmerkliche Ausdünstung zu befördern. Vorzüglich reizend und schweißtreibend ist es in der Verbindung mit Angelikenwurzel und Kampfer. Indessen muß man überhaupt bei Anwendung dieses Mittels mit der größten Vorsicht verfahren und es vorzüglich bei starkem Antriebe der Säfte, bei entzündlichen Krankheiten, starker Spannung der Faser, Neigung zu Blutflüssen und Vollblütigkeit vermeiden. Die Dosis desselben ist bei Ochsen und Pferden höchstens zwei Quentchen. Außerlich ist es ein treffliches Mittel zur Zertheilung von Geschwülsten und Verhärtungen, die von verdickter Lymphe entstanden sind, vorzüglich an dem Euter der Kühe.

Eisenhaltige Salmiak Flores Salis ammoniaci
blumen martiales

(Ammonium muriaticum martiatum N. D.)

R. Salmiak 1 Pfund R. Salis Ammoniaci Libram unam

präparirten Blutstein 2 Unzen Lapidis Hæmatitidis uncias duas

Salzsäure 1 Unze Acidi Salis communis un-
ciam unam

Mische es genau zu einem Pulver und stelle die Masse etnige Tage an einem küh- len Ort. Alsdann werde sie in einem Kolben oder Retorte nach der Kunst sublimirt.

Der Salmiak wird durch die Einwirkung des Feuers im unzeretzten Zustande in die Höhe getrieben. Die Salzsäure aber greift den Eisenkalk, welches der Bluts- stein ist, an, vereinigt sich damit und steigt in Beglei- tung des Salmiaks zum Theil mit in die Höhe, wodurch der Salmiak eisenhaltig wird, und als eine ziemlich los- ckere, Pomeranzenfarbene Masse erscheint, die einen dem Safran ähnlichen Geruch hat. Es bestehet demnach die Bereitung aus unzeretztem Salmiak und salzsaurem Ei- sen, und wirkt eben daher als ein auflösendes und zu- gleich reizend = stärkendes und harntreibendes Mittel.

Versüßter Quecksilber: Mercurius sublima-
Sublimat tus dulcis

(Hydrargyrum muriaticum mite N. D.)

R. Reizenden Quecksilbers: R. Mercurii sublimati cor-
blimat 1 Pfund rosivi Libram unam

Quecksilber 12 Unzen Mercurii vivi uncias duo-
decim

Es werde alles in einem Triturentur in Mortario
 feinemern Mörser so lange terreo exacte sedulo pi-
 untereinander gerieben, bis stillum circum rotando,
 keine Quecksilbertügelchen donec omnis Mercurius
 mehr zu sehen sind, und penitus dispareat, tum
 nachher die Masse in ei- Massa e Curcubita vitrea
 nem gläsernen Kolben nach lege artis sublimetur
 der Kunst sublimirt

Bei der Mischung durch das Reiben, muß man sich
 hüten, etwas von dem dabei entstehenden Staube in die
 Nase oder den Mund zu ziehen, daher man am besten
 thut, die Masse von Zeit zu Zeit mit einigen Tropfen
 Wasser oder Weingeist anzufeuchten. Bei der Sublima-
 tion kommt es hauptsächlich darauf an, eine vollkommene
 Sättigung des ägenden Quecksilbersublimats mit dem
 laufenden Quecksilber zu veranstalten, welches oft schon
 bei der ersten Sublimation geschieht. Ist dieses nicht
 geschehen, so sieht man nach der Sublimation noch lau-
 fendes Quecksilber in der Mischung und die Mischung
 selbst wird, wenn sie mit Kaltwasser oder ägenden Sal-
 zmiatgeist gerieben wird, nicht dunkelgrau sondern gelb-
 braun. In diesem Fall muß noch etwas Quecksilber
 hinzugemischt und die Sublimation so lange wiederholt
 werden, bis die Sättigung vollkommen ist. Hierauf
 wird die Masse, welche nun ein weißes, glänzendes, kry-
 stallinisches Ansehen hat, und ein aus dem Quecksilber
 und der Salzsäure bestehendes, metallisches Mittelsalz

darstellt, in einem steinernen Mörser so fein wie möglich zerrieben, und unter dem gebräuchlichen Namen (*Mercurius dulcis rite præparatus*) aufbewahrt. — In den vorigen Zeiten unternahm man noch andere Bereitungsarten desselben, welche zwar immer dasselbe metallische Mittelsalz lieferten, das aber dennoch die Verschiedenheit der Bereinigungsart verschiedene Namen, z. B. *panacea mercurialis*, *Calomel* u. s. w. erhielt. — Die erste und vorzüglichste Wirkung dieses versüßten Quecksilbersublimat scheint in einer eigenthümlichen Affektion des lymphatischen Systems zu bestehen, daher man ihn vorzüglich bei Hautausschlägen, verhärteten, lymphatischen Drüsen, u. dgl. giebt. In größerer Gabe wirkt er spezifisch auf die Speicheldrüsen und erregt Speichelfluß. Ganz mechanisch wirkt er auf die Eingeweidewürmer, daher er in Verbindung mit abführenden Mitteln vortreffliche wurmtödtende Eigenschaften besitzt. — Pferden giebt man $\frac{1}{2}$ bis 1 Drachme und zwar in Verbindung mit Kampher, Schwefel, goldfarbenem Spießglanzschwefel, Ammoniakgummi, stinkendem Asand, Schirlingsextrat, Opium oder als wurmtreibendes Mittel mit Rheinfarnkraut, Zittwerfsaamen, Aloe u. s. w. Da er indessen in allen wässrigen Flüssigkeiten unauflöslich ist, und darinne vermöge seiner Schwere sehr leicht zu Boden fällt, so darf man ihn nicht in diesen Behältern selbst nicht einmal in dünnen Lattvergen verordnen, sondern giebt ihn am zweckmäßigsten in Pulver oder Pillenform mit Vermeidung

aller Zusätze von Salzsäure oder salzsauren Mittelsalzen, welche ihn wiederum in ätzenden Sublimat verwandeln können, so auch von Laugensalzen, Kaltwasser, Bittererde, Seifen, Schwefelleber, Spießganzleber, Zink, Eisen, Blei, Kupfer und Spießganzkönig, welche ihn sämtlich zersetzen.

Regeln zu Vorschriften, welche die Kalzination betreffen.

§. 181.

Die Kalzination betrifft entweder Metalle oder erdige Mittel, die erstere, um sie durch den Zutritt des Sauerstoffs in ein lockeres Pulver ohne Glanz, Geschmeidigkeit und Dehnbarkeit zu verwandeln, die letztere aber, um durch Einwirkung eines starken Feuers, die darin enthaltene Luft = (Kohlen) = säure auszutreiben (§. 65) zum Beispiel:

Kalzinierte Auster- Conchæ Calcinatæ
schaalen

R. Austerschaalen nach Gut- R. Testarum Concharum
dünnen werden 2 Stun- quantum vis; calcinentur
den lang in starkem Feuer per horas duas in igne
geglüheth fortiore

Die durch die Kalzination ihrer Kohlensäure beraubten Austerschaalen werden aufs feinste gepulvert, innerlich bei Säuren in den ersten Wegen den Pferden bis

zu einer halben Unze gegeben, um sie die Säure abforbiren und in sich aufnehmen zu lassen, in welcher Absicht man sie auch in Wasser ablöscht und das Wasser trinken läßt.

Kalzinirte Magnesia, Magnesia Calcinata
gebrannte Bittererde feu Ulta

R. Weiße Magnesia 4 Unze R. Magnesia falis amari un-
cias quatuor

Sie werde in einem Schmelz Calcinetur in Crucibulo
tiegel zwischen glühenden inter Carbones candentes
Kohlen 2 Stunden lang per horas duas
geglühet

Ein Mittel, welches innerlich eben so und noch sicherer zur Absorbition der Säuren in den Magen gegeben werden kann, als die gebrannten Austerschaalen, und sich damit zu einem leichter auflöselichen Mittelsalze verbindet, wodurch es die Eigenschaft erhält, den Schleim aufzulösen und gelinde abzuführen. Um es vor der Aufnahme neuer Kohlenensäure aus der Luft gehörig zu verwahren, muß es in wohlverstopften Gläsern verwahrt und als resorbirendes Mittel jederzeit allein gegeben werden.

Regeln zu Vorschriften solcher Körperarten, welche durch das Verpuffen oder Detoniren dargestellt werden.

S. 182.

Das Detoniren oder Verpuffen besteht in einer plötzlichen Verkalkung gewisser Metalle, welche in Verbindung mit dem Salpeter sich am Feuer entzünden. Vorzüglich bedient man sich dieser Operation bei den Spießglanzmitteln, als der:

Spießglanzleber Hepar Antimonii
R. Hohes Spießglanz- R. Pulveris Antimonii crudi
Pulver

Salpeter von jedem gleich Nitri ana partes æquales
viel

Mische es genau und *Misce exacte et in Crucifunde es in einem Schmelz-*
cibulo vel Mortario ferreo
tiegel oder eisernen Mörtel *ignito detona successively ac*
fer an, und verpuffe es *in Massam redige pu-*
nach und nach, daß die *niceam*
Masse eine rothbraune Farbe erhält

Diese Masse ist von einer feinharten Konsistenz und leberbraunen Farbe und besteht aus halbverkalkten Spießglanzmetall, vitriolisirter Weinstein, etwas freiem Gwächslaugensalz und Schwefel. Sie wird fein gepulvert und wirkt innerlich als auflösendes, blutreinigendes, als

führendes und schweißtreibendes Mittel. Den Pferden giebt man sie zu einer halben bis zu zwei Unzen entweder allein in Pulvergestalt oder mit Honig zur Pille gemacht oder mit Weinsfeinrahm in chronischen und kascheftischen Ausschlagskrankheiten, Verschleimungen, der Druse, dem Wurm, den Rogz u. s. w. Sie wirkt gelinde auf Ausdünstung und Urinabsonderung, erweckt die Fresslust und hat in mehreren Fällen zum Fettwerden der Pferde beigetragen. Nur muß sie gehörig und regelmäßig am besten Abends und Morgens in der oben angegebenen Quantität, jedoch mit beständiger Rücksicht auf der Beschaffenheit der Krankheit gebraucht werden.

Stößt man nach dem Verpuffen die Masse klein, laugt alle Salztheile durch reines, warmes Wasser aus, so erhält man durch das Trocknen ein im Wasser unauflösliches Braunes, aus halbverfalttem Spießglanzmetall mit etwas Schwefel bestehendes, feiner Salztheile beraubtes Pulver den Spießglanzsafran, Metallsafran (*Crocus Antimonii sive Metallorum*, *Stibium oxydulatum fuscum*), welches größtentheils zum Brechweinstein und Brechwein gebraucht wird.

Verpufft man 3 Theile Salpeter und einen Theil rohes Spießglanz zusammen, so wird das letztere ganz verfalzt, und man erhält eine weiße Masse, die außer dem Spießglanzkalk nach vitriolisirten Weinsfein, etwas unzersehten Salpeter mit wenigen Spießglanztheilchen verbunden und Gewächslaugensalz enthält und unter den Na-

men: unausgelaugtes, schweißtreibendes Spießglang (Antimonium diaphoreticum non ablutum) bekannt ist.

Wäscht man aber auch aus diesem Pulver, wie bei dem Spießglangsafran, die salzigen Theile durch warmes Wasser aus, und trocknet das unausgelöst zurückbleibende, so erhält man eine ganz weiße lockere leicht zusammenhängende Masse: nämlich den schweißtreibenden Spießglangkalk (Antimonium diaphoreticum, Stibium oxydatum album). — Wenn das zum Auswaschen gebrauchte Wasser über den Feuer verdunstet wird, so schießt zuerst der vitriolisirte Weinstein an, und alsdann der Salpeter mit dem wenigen Spießglanggehalte, der eben daher den Namen Spießglangsalpeter (Nitrum antimoniatum) erhalten hat. — Der schweißtreibende Spießglangkalk wird jetzt wenig oder gar nicht mehr in der Thierarzneykunde gebraucht. Der Herr von Sind verordnete ihm ehemals unter verschiedenen Mixturen, und selbst in seiner noch jetzt gebräuchlichen Drusenlattwerge.

Vorschriften zu Arzneimitteln, welche durch Niederschlag (Præcipitatio) verfertigt werden.

§. 183

Eine Bestimmung der Operation des Präcipitrens

ist bereits oben S. 58 gegeben. Hier einige Formeln als Muster zu Vorschriften für Präzipitate.

Bittererde, Magnesia Terra salis amari, Magnesia alba seu salis amari, Magnesia carbonica etc. (Magnesia carbonica nach der neuen Nomenklatur)

R. Seidlizer Bittersalz 1 R. Salis Seidlicensis Libram unam

löse es auf in Solve in

Warmes Flußwasser 17 Aquæ fluviatilis Calidæ Libris sedecim

Die Auflösung werde filtrirt, nach der warmen Filtrirung des Liquors tröpfte unter beständigem Umrühren mit einem hölzernen Spatel dazu eine warme gesättigte Gewächss-

Laugensalz-Auflösung Solutionis Salis tartari Calidæ

so viel als zur gänzlichen Niederschlagung nöthig ist quantum ad plenam præcipationem sufficit

Nachdem man alles noch einmal gut umgerührt und so lange ruhig stehen gelassen hat, bis der Niederschlag sich vollkommen in dem Gefäß, worin die Präzipitation vorgenommen ist, gesetzt hat, gießt man die darüberstehende klare Flüssigkeit rein ab, und wiederholt das

Auf- und Abgießen so lange, bis die zuletzt darauf gegossene Flüssigkeit keinen salzigen Geschmack hat. Dann wird das Präzipitat auf ein Filtrum gegossen, damit noch alles wäſſrige ablaufen kann, und alles nach und nach getrocknet, wodurch man eine weiße, leichte etwas zusammenhängende, geschmack- und geruchlose Masse erhält, welche, wenn sie ganz trocken ist, sich sehr leicht zerreiben läßt, und ein lockeres Pulver ausmacht. — Folgende chemische Zersetzung bewirkt bei der angegebenen Bereitungsart die Abscheidung der reinen Bittererde. Das seidlizer Bittersalz besteht aus der Vitriolsäure und dieser Magnesia oder Bittererde. Wird nun zu dessen Auflösung die Auflösung des Laugensalzes gemischt: so verbindet sich die Vitriolsäure mit diesem Laugensalze und erzeugt damit den vitriolisirten Weinslein, die Magnesia aber wird abgeschieden, und setz sich vermöge ihrer Schwere in der Flüssigkeit zu Boden, enthält aber noch Luft oder Kohlenensäure die sie aus dem zur Präzipitation angewandten Laugensalze aufnimmt.

Nach einer neuerlich angegebenen vortheilhaftern Bereitungsart der Magnesia, wodurch sie sehr leicht und locker erhalten wird, läßt man das Seidlizer Bittersalz in einer doppelten Menge kochend Wasser auflösen, das Gewächslaugensalz aber in einer 2 doppelten Menge, nachher filtriren und alles noch heiß in einem zinnernen Kessel zusammen gießen, mit einem hölzernen Spatel wohl

um-

unrühren und noch $\frac{1}{4}$ Stunde kochen, alsdann mit etwas kochendem Wasser verdünnen und filtriren, die auf dem Filter bleibende Magnesia mit reinem Wasser nachspülen und dann in gelinder Wärme trocknen. Auch kann man statt des Gewächslaugensalzes das Mineralsaugensalz dazu nehmen, wobei man dann aus der ablaufenden Flüssigkeit durchs Abrauchen über dem Feuer bis zur Krystallisation Glaubersalz erhält.

Die Magnesia ist eins der vorzüglichsten säureverschluckenden Mittel, und hat dabei noch die gute Eigenschaft, daß sie durch die Verbindung mit der Säure die sie im Magen absorbiert, ein auflösendes und gelinde abführendes Mittelsalz darstellt. Den Pferden kann man sie zu einer Unze und auch drüber geben. Den jungen Thieren verordnet man sie bisweilen bei verdorbenem Magen von schlechter, saurer Milch entstanden und auch beim Durchfall mit Rhabarber versetzt.

Goldfarbener Spieß. Sulphur auratum antiglantzschwefel timonii

(Sulphur Stibiatum aurantiacum N. D.)

R. Rohes Spießglanz R. Antimonii Crudi
Schwefelblumen von jedem 12 Unzen
Florum sulphuris ana uncias duodecim

gereinigte Pottasche 3 Pf. Cinerum Clavellatorum depuratorum Libras tres

Die ganze zu Pulver gemischte Masse wird in einem qui Crucibulo indetur,

℞

wohl verdeckten Schmelz- et bene tecto Crucibulo
 tiegel und bei hinlänglich igne satis forti Massa bene
 chem Feuer zum Fluß ge aquæ instar fundatur,
 bracht, dann in einen rei tum Massa sic fusa effun-
 nen erwärmten eisernen datur, in Mortarium fer-
 Mörser ausgegossen, in reum purissimum cale-
 demselben noch warm zer- factum: ibique calida con-
 stoßen, dann in einer ge tundatur, contusa in Aquæ
 nugsamen Menge Wasser quantitate sufficiente sol-
 aufgelöst, in dieser Auflo- vatur. Solutio per Nycthe-
 sung 24 Stunden gelassen, meron quiescat, post fil-
 nachher filtrirt und mit tretur et Aqua diluatur
 Wasser verdünnt, dann tum addatur Spiritus vi-
 so viel Vitriolspiritus hin- trioli, quantum ad omnem
 zugefetzt, als zur gänzli- sufficit præcipationem.
 chen Niederschlagung nö- Aqua supernatans decan-
 thig ist, daß darüber- tetur et præcipitatum to-
 stehende Wasser behut- ties aqua fervida abluatur
 sam abgegossen und der donec omnis sapor salinus
 Präcipitat so oft mit ko- et odor ingratus cessave-
 chendem Wasser ausge- rint. Denique bene ab-
 waschen, bis aller salzige lutum præcipitatum calor
 Geschmack und unange- lenissimo siccetur
 nehme Geruch davon sind.
 Endlich wird der wohl ab-
 gewaschene Niederschlag in
 gelinder Wärme getrocknet.

Das rohe Spießglang, welches aus Schwefel und dem Spießglangmetall besteht, wird hier auf folgende Art zerlegt. Das Gewächslaugensalz oder die gereinigte Pottasche verbindet sich mit dem Schwefel während dem Schmelzen zu einer Schwefelleber. Diese Schwefelleber nimmt nunmehr das Spießglangmetall als Auflösung in sich und so macht alles in Verbindung eine spießglanghaltige Schwefelleber aus, die im Wasser auflöslich ist. — Wird nun zu der im Wasser aufgelösten Spießglangleber, die verdünnte Vitriolsäure gesetzt, so verbindet sich die Vitriolsäure mit dem Gewächslaugensalz und erzeugt damit den vitriolisirten Weinstein. Der Schwefel und das Spießglangmetall, kann sich nun nicht mehr aufgelöst erhalten, sondern beides scheidet sich ab und fällt in Verbindung zu Boden. Das Spießglangmetall befindet sich hier in einem halbverfaltten Zustande mit dem Schwefel in Verbindung, hat ein Pomeranzen- oder Drangenfarbenes Ansehen und in hundert Theilen goldfarbenen Spießglangschwefel sind 25 Theile unvollkommener Spießglangkalk und 75 Theile Schwefel enthalten.

Die Wirkung des goldfarbenen Spießglangschwefels, auf dem thierischen Körper ist reizend, auflösend, erziehend, schweiß- und harntreibend, daher man ihn bei langwierigen Hautauschlägen, bei Drüsengeschwulsten, der schleimigen Engbrüstigkeit, dem Reichhusten und Ansammlungen des Schleims auf der Brust mit Ammoniak-

gummi, Quecksilbermitteln, Schirlings oder andern Extrakten, Seife, stinkenden Usand, Kampfer, Süssholzsaft u. s. w. nach Beschaffenheit der Umstände vermischt giebt, Die Gabe für ein Pferd ist bis höchstens eine Drachme 2 mal täglich. Nur mit tartarisirten Weinslein darf man den Goldschwefel nicht vermischen.

Mit diesem goldfarbenem Spießglanzschwefel hat der mineralische Kermes (*Kermes minerale*, *Sulphur sibiaticum rubrum*) in den Bestandtheilen viel Aehnlichkeit, außer daß dieser 52 Theile Spießglanzmetall und 48 Theile Schwefel in hundert Theilen enthält und durchs Kochen von 4 Unzen recht fein gepulverten rohen Spießglanzes, 16 Unzen gereinigter Pottasche und 2 Quart Wasser unter beständigem Umrühren in einem eisernen Kessel dargestellt wird. Dann wird die Mischung, nachdem sie einige Stunden lang gekocht ist, noch heiß durch Löschpapier geseiht, wobei sich aus der klar durchlaufenden Flüssigkeit beim Erkalten ein braunrothes Pulver abscheidet. Das auf dem Filter übrigbleibende rohe Spießglanz kann von Neuem mit der durchgelaufenen vom Niederschlage abgehoffenen Laug gekocht und abermals durchgeseiht und der Niederschlag nun ferner so behandelt werden, als beim goldfarbenen Spießglanz gelehrt worden ist. Der mineralische Kermes kann in denselben Krankheiten angewandt werden als der goldfarbene Spießglanzschwefel und ist, was

den Gehalt an wirksamen Spießglangztheilen anbetrifft, demselben vorzuziehen.

§. 184.

Dies sind die vollständigen Regeln, nach denen man sich bei Verschreibung einer jeden Form der Medikamente zu richten hat. Es bleibt nur jetzt vorzüglich noch die Erwähnung einiger zum Formellen des Rezeptschreibens nöthigen Umstände übrig: dahin gehört das sogenannte Abbreviren oder Abkürzen der Namen der Medikamente und der übrigen Bemerkungen durch Hinzweglassung ihrer letzten Buchstaben oder Sylben, oder durch das Hinsetzen des bloßen Anfangsbuchstaben des ganzen Worts, eine Methode, die von Alters her bei den Aerzten in Gebrauch ist, zum Theil wohl die Arzneiformeln für Nichtärzte unverständlicher zu machen, hauptsächlich aber Zeit und Raum beim Verschreiben zu ersparen. Nur muß man dabei alle nachtheilige Mißverständnisse, die durch Hinzweglassung von Sylben und Worten entstehen könnten, sorgsam verhüten, daher es eigentlich besser ist, jedes Wort auszuschreiben. Auch ist bei jeder Abreviatur zu merken, daß sich dieselbe nie mit einem Vokal sondern immer mit einem Consonanten endigen und durch Beisetzung eines Punkts bestimmt werden müsse. Z. B.

R. gereinigt. Salpet. ʒ ℞. Nitr. (Ⓢ) dep. unc.

Unz.

un. (ʒ)

g.

D.

oder

R. Vitri. Weinst. 2 ℞. Tart. vitriol. (☿⊕) unc.
Unz. duas (℥ii)

r. Eng. Wurz. 1 Unz. Rad. Gent. r. unc. un.
(℥i)

B. zu Pulv. ℞. in Pap. M.f. Pulv. D. ad Chart.
u. f. w. etc.

S. 185.

Das letzte, welches man beim Rezeptschreiben zu beobachten hat, ist die Bezeichnung (Aufschrift, Signatur), welche dem Verfertiger vorgeschrieben wird, und zur Verminderung aller Verwechslungen wie auch zur Angabe des richtigen Gebrauchs der Mittel nothwendig ist. Man setzt nämlich unter dem vollständigen Rezept: Bezeichne es (Signetur, S.) und dann die Art wie die darin verschriebenen Arzneimittel gegeben werden sollen. Z. B. Laxirende Pillen auf einmal zu geben, „temperirende Pillen alle 3 Stunden eine zu geben“ „Brustlattwerge Abends und Morgens eines Hühnereies groß zu geben.“

„Erweichender Umschlag zum öftern warm über den leidenden Theil zu schlagen.“

Erweichendes Klystier dem Thiere auf einmal beizubringen, u. dgl. Ueber dem Rezept schreibt man das jedesmalige Datum und unter demselben den Namen desjenigen, auf dessen Rechnung es verfertigt werden soll. — Will man ein schon einmal verfertigtes Rezept wie

derholt nehmen lassen, so schreibt man auf dasselbe, es werde wiederholt Reit. (Reiteretur).

S. 186.

Eine nach allen Regeln der Kunst gemachte Vorschrift, heist eine Magistralforniel oder ein Meisterrezept (formula magistralis). Da indessen die Anfertigung mancher Arzneimittel längere Zeit erfordert, so werden diejenigen als wirksam bewährten Zusammensetzungen, deren Verfertigung längere Zeit erfordert, und die nicht so leicht dem Verderben ausgesetzt sind, unter eigenen Namen, die entweder von ihren vorzüglichsten Wirkungen oder ihren Bestandtheilen abgeleitet sind, vorräthig gehalten, z. B. die erweichenden Spezies, die Drusenlattwerge, der goldfarbene Spießglanzschwefel, der versüßte Quecksilbersublimat u. s. w., deren Komposition der Arzt genau kennen muß. Solche Mittel nennt man offizinelle und jede Vorschrift zu denselben ein offizinelles Rezept, eine Offizinalformel (Formula officinalis).

Die Offizinalformeln werden theils in eigenen von der Obrigkeit sanktionirten Apotheker- oder Kompositionsbüchern (Dispensatoria, Pharmacopoeæ) angegeben, theils sind sie durch langen und öftern Gebrauch eingeführt. Selbst die von manchen Aerzten erfundenen und geheimgehaltenen arcana gehören hierher.

Das Verhältniß, in welchem sowohl zubereitete als rohe Arzneien aufbewahrt werden, heist eine Apotheke (Apotheca). Diese ist ein mehr oder weniger großer Raum, welcher in mancherlei Abtheilungen geordnet ist. Diese enthalten hölzerne Fächer und Schubkasten. In den erstern befinden sich Gefäße, welche nach Verhältniß dessen, was sie enthalten, von Holz, Steingut, Glas, auch wohl Zinn u. dgl. sind, und so wie die Schubkasten, sowohl die schon zubereiteten, als auch die rohen Arzneien enthalten. Beide müssen, je nachdem sie zu einer eigenen Klasse gehören, ihren bestimmten Platz haben und mit deutlichen Aufschriften versehen sein.

Der Zoopharmakologie

Dritte Abtheilung.

Von den Hauptwirkungen und Kräften der
Arzneimittel.

S. 188.

Da es um die *Materia medica* oder die Lehre von den Eigenschaften der Arzneimittel und ihrer Wirkung auf den Thierkörper gehörig zu verstehen, nothwendig ist richtige Begriffe über die Wirkungsart derselben im Allgemeinen zu besitzen, so muß dieser Abschnitt den folgenden vorangehen und in demselben bestimmt werden, welche Veränderungen im Thierkörper sowohl die Arzneimittel insgesamt, als auch einzelne Klassen derselben hervorbringen, und wie wir uns diese Veränderungen richtig und mit Wahrscheinlichkeit erklären können.

S. 189.

Was zuvörderst die Art anbetrifft, wie man zur Kenntniß der Wirkungen der Arzneimittel im Thierkörper gelangte, so war es empirische Beobachtung, welche uns davon zuerst überzeugte. Behutsame Versuche mußten die Resultate dieser Beobachtungen bestätigen und genauer bestimmen und eben diese sind es, welche den Arzt bei seinem praktischen Verfahren jederzeit leiten müssen.

Da es indessen zur richtigen Kenntniß dieser nun beobachteten Wirkungen nothwendig ist, auch den Zusammenhang, der zwischen denselben und ihren Ursachen statt findet, einzusehen, so haben die Aerzte jederzeit auch darauf ihr vorzüglichstes Augenmerk gerichtet, Prinzipie anzugeben, die zum allgemeinen Erklärungsgrunde jener beobachteten Veränderungen dienen könnten. In den ältesten Zeiten legte man, dem System des Galens zufolge, einigen Arzneimitteln eine kalte, andern eine hitzige, wieder andern eine feuchte, oder eine trockne Natur bei und erklärte hieraus, wie sie den ebenfalls hypothetisch im Thierkörper angenommenen kalten, heißen, feuchten oder trocknen Zustand zu überwinden im Stande wären. In der Folge, da man den Grund aller Krankheiten in der übeln Beschaffenheit entweder aller oder wenigstens einiger Säfte suchte, nahm man spezifische Wirkungen gewisser Arzneimittel auf gewisse Arten von krankhaften Säften an und gründete vorzüglich darauf jene Einthei-

lung der Arzneimittel in ausleerende und verändernde. Unstreitig hat auch diese Erklärungsart viel Wahres und Nichtiges, da es unleugbar ist, daß alle Verrichtungen des Thierkörpers durch eine gleichsam chemische Anziehung und Ausscheidung vor sich gehen, und daß also vorzüglich die Arzneimittel und Nahrungsmittel auf diese Art den Körper verändern.

Da es aber unerklärbar wäre, wie eine so kleine Quantität gewisser Arzneikörper die ganze Masse der Säfte umändern oder wohl gar nur gewisse Bestandtheile aus denselben austreiben sollte, so ist es viel wahrscheinlicher, daß diejenigen Medikamente, welche wir (nach S. 26) die innern nennen, zunächst auf die Nerven, vorzüglich des Magens wirken und in den festen Theilen des Körpers gewisse Veränderungen hervorbringen, welche der Quantität oder Qualität nach veränderte Ab- und Aussonderungen zur Folge haben.

S. 190.

Eine jede Krankheit des Thierkörpers besteht unstreitig in einem Mißverhältniß seiner Bestandtheile und der daraus entstehenden Veränderung im Aeußerungsvermögen seiner Kräfte und in seinen Ab- und Aussonderungen. Ein jeder widernatürlich auf den Körper wirkender Umstand (Reiz) bringt ein solches Mißverhältniß hervor und eben daher vermögen auch Arzneimittel dergleichen Mißverhältnisse zu bewirken. Da nun aber ein Mißverhältniß der Bestandtheile des Körpers einem an-

bern seiner Beschaffenheit nach gerade entgegengesetzt sein kann, so ist es der Zweck, weswegen wir uns der Arzneimittel bedienen, einen, dem vorhandenen widernatürlichen Zustande, entgegengesetzten Zustand, gleichsam eine eigene Krankheit im Körper hervorzubringen, wodurch die erstere gehoben wird. Ganz deutliche Kenntniß von den Veränderungen, welche sowohl bei den Krankheiten als bei den Wirkungen der Arzneimittel gegen dieselben statt finden, haben wir freilich nicht, ja, wir können manchmal nicht ganz mit Gewißheit voraussagen, daß ein Mittel so und nicht anders wirken werde, da es z. B. oft der Fall ist, daß eine zum Purgieren eingerichtete Arznei auf die Urinwege wirkt oder den Schweiß treibt, u. dgl. Indessen muß es uns doch schon genug sein, den richtigen Gesichtspunkt angeben zu können, den man bei Erklärung der gedachten Veränderungen vor Augen haben muß und zugleich eine Menge der vortrefflichsten Mittel zu besitzen, deren Wirkungen wir, wenigstens empirisch, sehr genau kennen.

S. 191.

Es ist eine fast allgemein angenommene Eintheilung der innern Arzneimittel in ausführende oder ausleerende (*Medicamenta evacuantia*) und verändernde (*alterantia*).

Der Ursprung dieser Eintheilung ist folgender: Da man die nächste Ursach aller Krankheiten des Thierkörpers in eine Veränderung der Säfte desselben setzte, so

glaubte man durch einige Mittel (die *evacuantia*) den Stoff der Krankheit sichtbar aus dem Körper zu schaffen, und empfahl dazu entweder solche, welche unmittelbar den Magen und die Eingeweide ausleeren (*Evacuantia primarum viarum*) oder solche, deren Wirkung in einem eigenen Reiz auf eines der übrigen Sekretionsorgane, z. B. die Haut, die Lunge, die Nase, das Maul und vermehrter Abscheidung aus demselben bestehen (*Evacuantia secundarum viarum*). — Will man sich aber einen richtigern Begriff von dieser Eintheilung der Arzneimittel machen, so muß man wiederum bedenken, daß alle Arzneimittel insgesammt nur auf einerlei Art, d. h., durch einen Reiz, und dadurch in dem Thierkörper hervorgebrachte Veränderung wirken, daß einige derselben diese Veränderung in allen Organen des ganzen Thierkörpers hervorbringen, andere aber nur auf gewisse Organe desselben eigenthümlich wirken, und wenn es insbesondere Se- und Exkretionsorgane sind, vermehrte Ab- und Aussonderungen in denselben erzeugen.

Auf diese Art bewirken nun z. B. die Abführungsmittel, welche auf der Haut angebracht, gar keine Veränderung hervorbringen, im Darmkanal eine vermehrte Bewegung und die Auscheidung einer größern Quantität von Flüssigkeit, wodurch sowohl das im Darmkanal enthaltene, als das durch diesen widernatürlichen Reiz dahingezogene ausgeleert wird. So wirken die Brechmittel ganz eigenthümlich auf die Reizbarkeit des Magens

und bringen ein Zusammensziehen und Umkehren desselben hervor, so reizen endlich, um auch die sogenannten *evacuantia per secundas vias* anzuführen gewisse Mittel die eigenthümliche Reizbarkeit der Haut, bewirken vermehrte Zufluß der Säfte nach der Oberfläche und vermehrte Thätigkeit der absondernden Gefäße auf derselben (Schweiß), andere vermehren die Thätigkeit der Nieren (die urintreibenden Mittel) der schleimabsondernden Häute in den Luftwegen (die *Expectorantia*) der Speicheldrüsen (*Sialagoga*) u. s. w. — Verändernde Mittel (*alterantia*) hat man dagegen diejenigen genannt, welche nicht wie die erwähnten ausleerenden Mittel vermehrte Thätigkeit in einem Ab- oder Aussonderungsorgan hervorbringen, aber dennoch auf bestimmte Art die Reizbarkeit entweder des ganzen Körpers oder einzelner Organe desselben affiziren. — Aus diesen Gründen beruht also eigentlich die Eintheilung in ausleerende und verändernde Mittel auf unrichtigen Grundsätzen, weil einer jeden Ausleerung ebenfalls eine Veränderung zugehen muß. Um indessen bei Erwähnung und Betrachtung der verschiedenen Wirkungsarten der Arzneimittel eine gewisse Ordnung zu beobachten, wollen wir diese einmal angenommene beibehalten.

Ausleerungen durch den Schlund bewirkende Mittel, Brechmittel (Emetica, Vomitoria).

§. 192.

Diese Mittel reizen die Fibern des Magens auf eine so eigenthümliche Art, daß der Magen sich krampfhaft zusammenzieht, die Hülfe des Unterleibes verengert wird und die Eingeweide in die Höhe getrieben werden, wodurch dann alles, was im Magen enthalten ist, durch den Schlund ausgeworfen wird. Eben daher müssen die Brechmittel in allen denjenigen Fällen, wo ein widernatürlicher, fremdartiger Stoff im Magen vorhanden ist, von dem größten Nutzen sein, da sie denselben unmittelbar ausführen, ehe er in die übrigen Theile des Körpers übergegangen ist, und anderweitige, schädliche Wirkungen hervorbringen kann. Aber auch außerdem sind sie im Stande, durch eine heilsame Erschütterung des Nervensystems Krankheiten, besonders Fiebern vorzubeugen, ja sie befördern auch oft den Schweiß, den Abfluß des Harns u. s. w. wodurch sie in manchen Fällen Hülfe schaffen können, besonders wenn sie in einer zum Brechen nicht hinlänglichen Gabe gegeben werden.

§. 193.

Sehr vielen Thieren aber ist es unmöglich auf diese Art zu Hülfe zu kommen, da ihr innerer Bau das Erbrechen bei ihnen gänzlich verhindert. Dahin gehören

alle Thiere mit Hufffüßen, das Pferd, der Esel, und alle wiederkäuende Thiere. Bei den erstern wird das Brechen durch die Schwäche ihres Zwergfells und ihrer Bauchmuskeln, durch eine am Magenmunde liegende Klappe und durch die innere, sammtartige, zellige Haut des Magens, welche sich in Furchen oder Falten so fest vor den Eingang des Magens legt daß kein Uebergang der genossenen Nahrung in dem Magenschlund geschehen kann, welches bei andern zum Brechen geneigten Thieren nicht bemerkt wird *). Bei den wiederkäuenden Thieren hingegen liegt die Ursach dieser Hinderniß bloß in dem besondern Baue des Magens, der bekanntlich in 4 Theile getheilt ist, nämlich: 1) dem Panzen (Wanst, Wampe, Rumen, aquaticulus) dem größten zunächst am Schlunde liegenden zur ersten Aufnahme der Nahrung bestimmten Behälter; 2) der Haube (Müße, Netz, Reticulum), welche die aus dem Panzen erhaltenen Speisen anfeuchtet und durch ein wahres Aufstoßen zur nochmaligen Zermalmung theilweise wieder in das Maul heraufstreibt, 3) den Psalter (Echinus) und 4) den Rhom (Faliscus, abomasum), welche

*) Lamorier Gedanken von den Ursachen, warum das Erbrechen bei den Pferden nicht statt findet. Im 2ten Bd. der Knobloch'schen Samml. der vorzüglichsten Schriften aus der Thierarznei. Prag, 1786. 8. S. 337.

che dann die Verdauung vollenden und aus denen die Nahrungsmittel in die Gedärme übergehen, die Flüssigkeiten ausgenommen, welche unmittelbar durch den halben Kanal, der durch die Hinterfläche der Haube läuft sogleich aus dem Pansen nach dem Pfalter und von da weiter gehen. So viel Aehnlichkeit auch das Wiederkauen dieser Klasse von Thieren mit dem Erbrechen hat, so ist es dennoch unmöglich dieses Ausstoßen oder wohl gar Erbrechen durch Brechmittel hervorzu bringen, ja es werden sogar die Verdauungswerkzeuge bei diesen viermägigsten Thieren unfähig das Ausstoßen der Speisen zu bewirken, so bald sie krank werden, daher das Aufhören des Wiederkauens ein sicheres Zeichen ist, daß das Thier krank sei. — Auch ist es leicht einzusehen, daß bei diesem langsamen Verdauungsmechanismus die durch den Schlund diesen Thieren beigebrachten Arzneimittel oft ihren Zweck verfehlen müssen, weshalb es nothwendig ist, diesen Thieren so viel als möglich die Arzneien immer in flüssiger Gestalt zu geben, oder, welches am zweckmäßigsten ist, durch Klystiere beizubringen.

Ausleerungen der ersten Wege durch den Mastdarm.

S. 194.

Diejenigen Mittel, welche der Erfahrung zufolge eine Ausleerung der im Darmkanal erhaltenen Stoffe

§

durch den Mastdarm bewirken, und bestwegen abführende, darureinigende oder auch nur reinigende Arzneien (*Evacuantia per alvum, Cathartica*) genannt werden, äußern einen spezifischen Reiz auf die im Darmkanal befindlichen Nerven, Muskelfibern und Drüsen, wodurch die Muskelfibern zu einer schnellern wurmförmigen Bewegung und die Drüsen nebst den Gefäßen im Darmkanal zu einer häufigern und schnellern Ab- und Aussonderung flüssiger Theile gereizt werden. Daher bewirken diese Mittel Ausleerungen der im Darmkanal enthaltenen Materien, zugleich aber auch einen großen Zufluß der Säfte nach dem Darmkanal und eben dadurch Ableitung von andern Theilen des Körpers.

S. 195.

Die mehrere oder mindere Wirksamkeit der abführenden Mittel ist verschieden nach der Beschaffenheit und dem Zustande des Körpers, worinne sie aufgenommen werden, nach der Quantität, in der sie gegeben werden und drittens nach ihren Bestandtheilen und ihrer daraus entspringenden Wirksamkeit. In der letztern Rücksicht pflegt man alle abführende Mittel in dreierlei Arten zu theilen, nämlich in leicht oder gelind, in stärker, und in heftig abführende Mittel. Die ersten wirken, wenn sie nicht in zu großer Quantität gegeben werden, nur durch einen gelinden Reiz auf die ersten Wege und verursachen nur eine geringe Ausleerung. Man nennt sie daher auch abführend=auflösende oder Digestivmittel (*Digesti-*

va, Lenitiva, Laxantia) weil man ihnen eine die Unreinigkeiten des Darmkanals auflösende Kraft zuschrieb. Es gehören hierher die Manna, der Honig, Rhubarber, tartarisirter Weinstein, das Glaubersalz, der gemeine Salmiak, das Seignettensalz, die Tamarinden, der Weinsteinrahm u. m., welche letztere insbesondere sich neben ihrer abführenden Eigenschaft, durch ihre kühlende, hiedämpfende Kraft auszeichnen und daher *antiphlogistica* genannt werden.

Die andere Art von ausleerenden Mitteln wirkt heftiger und befördert eine stärkere und mehr verdünnte Ausleerung. Sie heißen Purgiermittel (*Purgantia*, *Cathartica*) und vermehren durch einen heftigen eigenthümlichen Reiz die Bewegung des Darmkanals zur Ausleerung der darin enthaltenen Materien und den Zufluß der Säfte zu den Gefäßen desselben. Man rechnet hierher vorzüglich die Aloe, die Jalappenwurzel, das Skammonium, die Haselwurzel, die Senesblätter und das Spießglas. —

Die dritte Art der abführenden Mittel, oder diejenigen, welche in geringen Gaben schon heftig reizen, und dabei eine starke mit Krampf verbundene Ausleerung bewirken, sind die drastischen Mittel (*Remedia drastica*, *purgantia fortiora*). Diese müssen mit besonderer Vorsicht angewandt werden, denn sie erregen leicht durch ihren zu heftigen Reiz gefährliche, ja wohl gar tödliche Entzündungen. Es gehören dahin das Jalap-

penharz, das Skammonienharz, Gummiguttä, der Lerchenschwamm, die frischen Zaanrüben, die weiße Niesewurzel, Koloquinten u. a. m.

S. 196.

Alle die erwähnten Mittel bewirken demnach eine Ausleerung der im Darmkanal des Thieres gerade enthaltenen und dahin ausgeschiedenen Materien. Daher können unmöglich einzelne Mittel auf besondere Materien, z. B. den Schleim, der Galle u. dgl. wirken, sondern die Eintheilung, welche man sonst annahm, in Hydragoga, Phlegmagoga und Cholagoga ist grundlos. Doch giebt es einige Purgiermittel, welche ganz vorzüglich auf die im Magen und den Gedärmen befindlichen Würmer feindselig wirken, und bestwegen wurmtödtende oder wurmtreibende Mittel (Anthelmintica) genannt werden. Diese Mittel führen theils den im Darmkanal befindlichen zähen Schleim aus, der den Würmern zum Aufenthalt und zur Nahrung dient, theils tödten sie die Würmer auf mechanische Art oder durch ihren üblen Geruch und andere widrigen Einwirkungen auf dieselben. Die eigentlichen wurmtödtenden Mittel, welche entweder wegen ihres Gestanks oder wegen ihrer Bitterkeit den Würmern zuwider sind, z. B. der versüßte Quecksilbersublimat, Rheinfarnkraut und Saamen, der Zittwersaamen, Sadebaum, Enzian, Vermuth, sinkenden Asand, Ochsen-galle, Biebergeil, Kaminruß, Mittelsalze u. s. w.

müssen um die Würmer zu tödten oder wenigstens ihre Adhäsion an den Eingeweiden zu schwächen zuerst; und 24 Stunden nachher ein Purgiermittel gegeben werden, um sie aus den Eingeweiden fortzuschaffen.

§. 197.

Zu den ausleerenden Mitteln kann man ferner noch die sogenannten Wind- oder Blähungstreibenden Mittel (Carminativa) rechnen, deren Wirksamkeit sich ebenfalls auf ihren spezifischen Reiz, den sie auf die Eingeweide äußern, gründet. Es entwickelt sich nämlich in den Eingeweiden der Thiere aus den genossenen Nahrungsmitteln atmosphärische, fixe oder auch wohl gar brennbare Luft, jedoch bei gesundem Zustande und gehöriger Einwirkung derselben auf die Nahrungsmittel in so geringer Menge als nur eben hinreicht, die Gedärme natürlich auszudehnen. Hat indessen das Thier eine übermäßige Menge gewisser sehr luftvoller Nahrungsmittel, z. B. Klee, Kraut von Rüben, Kohlarten u. s. w. zu sich genommen, oder haben andere Ursachen erschlaffend auf die Eingeweide des Unterleibs gewirkt, oder ist schon seit längerer Zeit Erschlaffung und Verschleimung in denselben gewesen, so entbindet sich oft aus denjenigen Nahrungsmitteln, welche bei einem gesunden Thiere gar keine Passion hervorbringen, eine so große Menge von Luft in den Gedärmen, daß das Thier aufgeblähet wird und Krämpfe, Trommelsucht und Windsucht entsteht. Denn werden die Nahrungsmittel, nachdem sie ihres

Speisefasts beraubt sind, durch eine gesunde Bewegung der Eingeweide sogleich durchgeführt und ausgeworfen, so kann sich die große Menge Luft daraus nicht entwickeln, als wenn Erschlaffung der Intestinalfibern und Mangel einer kräftigen Galle zu Stockungen, Verberbniß und Fäulniß jener Materien in den Gedärmen Anlaß geben. Diese Erschlaffung zu heben und durch neuen Reiz kräftige Zusammenziehungen der Eingeweide hervorzubringen, sind solche Mittel nöthig, welche durch ein in ihnen enthaltenes, ätherisches Del einen durchbringenden Reiz hervorbringen, den Krampf im Darmkanale lindern und die schon abgesonderte Luft theils in sich nehmen (absorbiren) theils ausleeren. Von der erstern Art sind der Fenchel, Anis, Kümmel, Koriander und mehrere Saamen, Kardamomen, Kamillenblumen, Baldrian, die Münzenarten, Raute, Bernuth, Kalmus und Alandtwurzel, und überhaupt alle gewürzhafte und mit feinen öligten Theilen verbundene Substanzen selbst als diätetisches Mittel körperliche Bewegung, welche eine größere Spannung in den Fasern des Darmkanals hervorbringen. Zu der zweiten Art von windtreibenden Mitteln gehören alle krampflindernden Mittel, z. B. der stinkende Afsand, das Opium, äußere Wärme, u. s. w. Sie heben den aufblähenden Krampf in den Gedärmen und bewirken Zusammenhalten und Ausleerung derselben. Zu der dritten Art gehören luftleere, absorbirende Erden und Laugen

salze, welche die entwickelte Luft in großer Menge in sich aufnehmen. — Alle diese Mittel können bei Anhäufung von Blähungen im Darmkanal auf kurze Zeit große Erleichterung verschaffen, indessen wird es doch in allen Fällen nöthig sein, die wahre Ursach der Lusterzeugung und Anhäufung zu heben und besonders, wo sie von Schwäche entstanden ist, durch stärkende Mittel zu verbessern. Ueberhaupt passen auch die eigentlichen genannten Carminativa nur da, wo keine Congestion nach den Eingeweiden des Unterleibes, keine örtliche Vollblütigkeit und keine Verstopfung ist. Denn bei Congestion und Blutanhäufung würden diese Mittel nur die Reizung zur Entzündung vermehren, das: man in diesen Fällen offenbar kühlende und relaxirende Mittel, vorzüglich milde Klystiere anzuwenden hat.

So müssen auch bei Unreinigkeiten der ersten Wege und Verstopfungen abführende Mittel zuvor gegeben werden, da jene reizenden Mittel die Verstopfung und also auch die Anhäufung der Luft nur noch vermehren würden.

Ausleerende Mittel der zweiten Wege.

§. 198.

Als die zweite Gattung ausleerer Mittel betrachtet man diejenigen, welche auf die zweiten Wege, nämlich auf die entfernten Organe des Körpers, die Theile der Brust, die Speicheldrüsen, den Kopf und das System der blutführenden und lymphatischen Ge-

fäße wirken und in den absondernden Theilen derselben vermehrte Thätigkeit und Exkretion von Speichel, Schweiß, Urin, u. s. w. bewirken, welches, wie schon oben erinnert worden, durch einem eigenthümlichen Reiz geschieht, den die Mittel zwar zunächst auf die Nerven des Magens und der Eingeweide, aber mittelst dieser auch ganz besonders in den absondernden Organen hervorbringen. Es gehören hierher die schweißtreibenden, die harntreibenden, die expektorirenden und die Speichel- und Nosfluß-erregenden Mittel.

S. 199.

Die schweißtreibenden Mittel (Diaphoretica) bewirken eine sichtbare Absonderung einer Feuchtigkeit auf der Haut. Sie vermehren nämlich zunächst den Kreislauf des Bluts durch ihren eigenthümlichen Reiz auf die Blutgefäße. Dadurch werden die dünnen, wäkrigten Flüssigkeiten häufiger nach der Oberfläche hingetrieben, und durch die in der Haut befindlichen Schweißlöcher ausgeführt, wobei denn der stärkere Antrieb der Säfte nach der Haut die verstopften Schweißlöcher öffnet und die Ausdünstung selbst die krampfhast gespannte trockne Haut erweicht und erschlaßt.

S. 200.

In Ansehung der geringern und stärkern Wirkung, welche diese Mittel hervorbringen, unterscheidet man sie in Diapnoica oder solche, welche nur eine schwache Ausdünstung befördern, und die Haut feucht machen und in

eigentlich schweißtreibende Mittel (Sudorifera, hydrotica), welche den Grad der Stärke haben, daß sich Tropfen auf der äußern Haut zusammenziehen. — Vor ungefähr 150 Jahren nannte man die flüchtigen und stark schweißtreibende Mittel gifftreibende Mittel (alexipharmica, Bezoardica), weil man den Grund einer jeden Krankheit in einem flüchtigen Gifte suchte, welches man durch den Schweiß ausleeren zu können glaubte.

§. 201.

Die nächste Wirkung, welche sich nach dem Eingeben der schweißtreibenden Mittel bei den Thieren zeigt, ist Hitze der Haut, stärkerer Pulsschlag und etwas innere Unruhe, alsdann Ausbrechen des Schweißes, welches beim Pferde weit leichter und eher geschieht als beim Rindvieh, daher die letztern mehr eine innere Hitze und Unruhe zeigen. Am leichtesten sind die Schaafse zum Schwitzen zu bringen. Diejenigen reizenden Mittel, welche die Thätigkeit des Systems der Blutgefäße so vermehren und dadurch als eigentlich schweißtreibende Mittel wirken, sind vorzüglich die Angelikenwurzel, die Giftwurzel, der Baldrian, Stabwurz, Rossmarin, Hollunder- oder Gliederblumen und das Muuß, ferner Salbei, Ameisenpulver und Saft, Dfenruß, das flüchtige Laugensalz, Kampfer, Wein u. dgl.

§. 202.

Das beste Mittel Schweiß zu bewirken, ist unstreitig die Wärme, welche durch alle Theile des Thierkörpers dringt und die Thätigkeit derselben vermehrt. Sie allein kann ohne alle innere Mittel Schweiß bei Thieren bewirken, wenn man diese z. B. in einem warmen Stall bringt. sie mit warmen Decken behängt, ein Gefäß mit frisch gebrüheten aromatischen Kräutern unter sie stellt und den Dampf davon an sie aufsteigen läßt, außerdem aber besonders die Thätigkeit der Hautgefäße durch Bürsten und Reiben mit Strohwischen befördert. Das letztere Mittel muß überhaupt auch nach dem Eingeben innerer schweißtreibender Mittel bei jedem Thiere vorzüglich dem Rindvieh angebracht werden, da das Zurückhalten des Schweißes durch die Sprödigkeit der Haut den Thieren außerordentliche innere Beängstigung verursacht. Ueberhaupt aber ist beim Gebrauch innerer schweißtreibender Mittel große Vorsicht nöthig, daher man sie nur wo es höchst nothwendig ist, anwenden darf. Auch muß hierbei sehr das Alter, der körperliche Zustand, die Gattung des Thieres und alle Umstände in Betrachtung gezogen werden, weil sich die Wirkung verhältnißmäßig sehr verschieden zeigt.

§. 203.

Bei den Hunden sind die schweißtreibenden Mittel gar nicht anwendbar, da diese Thiere keine Schweißlöcher haben, und der übermäßige Wärmestoff, der bei an-

den Thieren durch die Haut ausgeleert wird, bei ihnen durch die Lungen ausdünstet. Daher sperren sie bei einer heftigen Erhitzung das Maul weit auf, um eine desto größere Menge Wärmestoff durch die ausgehauchte Feuchtigkeit der Lungen auszuleeren. Alle schweißtreibende Mittel sind also bei dieser Thierart unnütz und wirken meistens auf die Urinwege.

S. 204.

In folgenden Fällen müssen schweißtreibende Mittel gänzlich vermieden werden, 1) bei einem beträchtlichen Grade von Schwäche, 2) bei andern eben stattfindenden heilsamen Ausleerungen, 3) bei Thieren von ohnehin trockner Complexion, 4) bei Vollblütigkeit und starker Wallung, wo Fieber und Entzündungen vom übermäßigen Reize zu befürchten, 5) bei gänzlicher Verstopfung der Hautgefäße, die man durch keine Mittel zu heben hoffen darf, 6) bei Unreinigkeiten in den ersten Wegen, welche zuvor ausgeführt werden müssen, damit ihr schädlicher Reiz nicht die Krankheit unterhält, 7) bei beträchtlichen Verstopfungen und Verhärtungen der Eingeweide.

S. 205.

Urintreibende Mittel (Diuretica) heißen im Allgemeinen alle diejenigen Mittel, welche eine größere Absonderung des Harns in den Nieren bewirken. Dies leisten im Allgemeinen alle diejenigen Mittel, welche die Schnelligkeit der Gefäßbewegung und die Thätigkeit aller

absondernden Organe vermehren (die reizenden erhitzenden Mittel). Einige aber verdienen vorzüglich den Namen der urintreibenden Mittel, weil sie eine ganz eigenthümliche Wirkung auf die Nieren haben und zur schnellern und häufigern Harnabsonderung reizen.

Wo daher die Nieren wegen Schwäche und Atonie nicht genug Urin absondern, da muß man den Abfluß des Harns durch diese Mittel befördern. Sind aber anderweitige Ursachen an dieser unterbrochenen oder verminderten Harnabsonderung schuld, so müssen sie untersucht und gehoben werden.

§. 206.

Die eigentlichen urintreibenden Mittel müssen ihrer heftigern oder gelinden Wirksamkeit gemäß in gelinde reizende und heftigere getheilt werden. Zugleich sind einige krampflindernd, andere erschlaffend, noch andere zusammenziehend u. s. w. Zu den gelindern gehören die Neutralsalze, z. B. der Salpeter, der vitriolisirte Weinstein, der Weinsteinrahm, das Glaubersalz ferner die verdünnte Vitriolsäure, Weinessig und noch mehrere stark mit Wasser verrünnete Mineral- und Pflanzensäuren, verschiedene Arten von Saamen, als Petersilien, Hanf, Kürbis und mehrere dergleichen, schleimige Getränke von Mehl, Kleien u. dgl. Stärker wirkend sind die Balsame und Harze, als der Terpentin, Terpentinöl, der gekochte Terpentin, das Burgunderharz, Zwiebeln:

Meerzwiebeln, Wacholderbeeren und Kellerwürmer, am stärksten spanische Fliegen und die feuerbeständigen Laugensalze.

Wo ein Krampf in den Urinwegen die Absonderung oder den Abfluß des Urins hindert, da stellen einige krampflindernde Mittel, z. B. das Opium, den Harnfluß am besten wieder her.

§. 207.

Ehemals schrieb man einigen urintreibenden Mitteln die Kraft zu die in den Nieren oder der Harnblase erzeugten Steine, welche den Thieren entsetzliche Schmerzen, verhinderten Harnabfluß und schleunigen Tod verursachen, aufzulösen und durch die gewöhnlichen Harngänge herauszuschaffen, und nannte diese Mittel steintreibende oder steinzermalmende Mittel (Lithontrip-tica). Man rechnete dahin das Kalkwasser, die Benedictische Seife, die Luft- oder Kohlen-säure, das luftsaure Laugensalze, die Bärentraube u. a. m. Durch neuere Erfahrungen aber hat man sich von der Unwirksamkeit dieser Mittel überzeugt und sie daher als zwecklos verworfen.

§. 208.

Brustmittel, brustschleimbefreiende oder auswurfsbefördernde Mittel (Expectorantia, pectoralia) sind diejenigen, welche eine merkliche Vermehrung des Schleimauswurfs bewirken, also ganz eigenthümlich die Drüsen der Luftröhre und die dahin-

führenden Gefäße affiziren, wodurch diese zu größere Thätigkeit und Herbeiführung mehrere Säfte, und jene zur schnellern und häufigern Absonderung des Schleims gereizt werden.

S. 209.

Der Erfahrung zufolge sind es vorzüglich zweierlei Arten von Mitteln, welche diesen Zweck erfüllen, nämlich einige, welche einen besondern Reiz auf die Gefäße und schleimabsondernden Organe der Brust machen, andere, welche durch milde einwickelnde Bestandtheile den Krampf dieser Organe mildern, die zusammengezogenen Gefäße öffnen und die etwan abge sonderte reizende Schärfe einwickeln und unschädlich machen. Zu den erstern gehören das Ammoniakgummi, die Meerzwiebeln und deren Saft und Honig, Zwiebeln, Fenchel- und Anis- saamen, Schwefelblumen, goldfarbener Spieß- glanzschwefel, Alandwurzel u. m. a.; zu denen der zweiten Gattung aber Kirsch- oder Pflaumen- gummi, das Arabische Gummi, Huflattig, Gundenmann, Ehrenpreis, Süßholzwurzel und deren Saft, die Altheenwurzel, Kleien- oder Mehls- tränke mit Honig, Syrup und die frischen fet- ten Oele u. s. w.

S. 210.

Außer diesen innern Mitteln, welche zunächst erst auf die Nerven des Magens, und von da consensuell auf die schleimabsondernde Organe der Brust wirken, giebt

eß noch andere, welche unmittelbar in die Luftwege gezogen werden können, und daher direkte auf die krankhafte Organe wirken. Dahin gehören Dämpfe von Essig, Harz, Schwefel, die man den Thieren vorsichtig unter die Nase halten muß. Sie wirken reizend auf die Luftröhre und die Gefäße derselben, erregen Husten und Auswurf, und sind also da wo die innern Expectorantia von Nutzen sein können, ebenfalls indigirt. Wo aber Krampf und Neigung zu Entzündung in den Luftwegen statt finden und den Auswurf zurückhalten, da müssen alle reizende Brustmittel schädlich und dagegen nur die erschlaffenden anzuwenden sein.

§. 211.

Die speichelerregenden, die speichelbefördernden, speichelerzeugenden oder Kau-Mittel (*Apoplegmatizantia per os, Sialagoga, Salivantia, Masticantia*) verursachen eine größere Absonderung und mehr Abfluß des Speichels und wirken also vermittelt einer ihnen eigenthümlichen reizenden Kraft auf die Speicheldrüsen und Gänge. Einige derselben, z. B. die Quecksilberpräparate bringen diese Wirkung konsensuell hervor, wenn sie innerlich beigebracht werden, andere wirken durch reizende in ihnen enthaltene Bestandtheile unmittelbar auf die im Maule befindlichen Nerven und Oeffnungen der Speichelgänge. Es gehören dahin die Vertramswurzel, die weiße Biebernell, die Meisterwurzel, die Ingwerwurzel, der Tabak, der stinkende Asand,

Pfeffer u. m. dgl. Diese eigentlich sogenannten Raummittel befestigt man an ein Gebiß oder an ein Holz, welches dann mit Leinwand überzogen und ins Maul gebracht wird, oder man thut sie in kleine leinene Säcken und bringt sie zum Zerkauen ins Maul. Man bedient sich dieser Mittel bei verschiedenen Zufällen, welchen Hals, das Gehirn und die übrigen Theile des Kopfs betreffen, und um den Antrieb mehrerer Feuchtigkeiten nach dem Kopfe zu befördern. —

Auch kann man diese Mittel in einem Aufgusse oder in einer Abkochung durch Einspritzen beibringen und dann heißen sie Maul- oder Gurgelwasser (Collatoria, gargarismata).

§. 212.

Außer den Raummitteln giebt es noch andere den Schleimabflußführende Mittel, welche man aber in der Nase anbringt, um daselbst größern Zufluß der Säfte und vermehrte Absonderung schleimiger Theile hervorzubringen. — Diese heißen, wenn sie nicht zugleich Niesen hervorbringen — Nasenfluß erzeugende Mittel wenn sie aber Niesen oder Brausen erregen Niese- oder Brausemittel (Apoplegmatizantia per nasam, Ptarmica, Sternutatoria). Es gehören dahin Tabak, Bettonienkraut, Meiran, Weinrauten, Münzenkraut, weiße Niesewurz, Euphorbium, Rossmarin, Pfeffer, Haselwurz, Salbei, Hopf, Schwertel, weißer Vitriol u. s. w. Alle diese
Mit-

Mittel reizen vermöge ihrer Schärfe die innere Nasenhaut oder Schleimhaut und erregen in derselben Nigel, der sich bis auf die Lunge fortpflanzt und die Respirationsmuskeln zum gewaltfamen Zusammenziehen und Ausstoßen, dem Niesen (Sternutatio) reizen.

§. 213.

Man bringt die Niesemittel den Thieren gewöhnlich in Pulverform in der Quantität einer Prise Tabak, durch Einblasen mittelst eines Federkiels in die Nase bei. Auf diese Art angewandt, sind sie in vielen Fällen von gutem Nutzen, denn sie befördern aus allen Theilen des Körpers, besonders aber aus den der Nase am nächsten liegenden Theilen einen Zufluß von schlüpfrigmachenden Säften nach den Luftwegen, daher sind sie bei Krankheiten, welche die Augen und die dem Gehirne zunächstfliegenden Theile betreffen, so wie bei verstopften Drüsen anzuwenden. Doch darf keine zu große Vollblütigkeit, keine Entzündung, am wenigsten eine solche Kopfkrankheit vorhanden seyn, welche von zu heftigem Andrange des Bluts nach dem Kopfe herrührt.

Verändernde Mittel.

§. 214.

Zur zweiten Klasse der innern Arzneimittel rechnet man die sogenannten verändernden Mittel (alterantia), welche ohne eine merkliche Ausleerung den kranken Zustand in den gesunden umzuändern fähig sind, indem

Ⓔ

ſie gewiſſe Organe auf eigenthümliche Art reizen oder die Lebenskraft des ganzen Körpers auf eine der Krankheit entgegenſetzte Art ſo affiziren, daß die vorher geſtörten oder unterdrückten Verrichtungen wieder hergeſtellt und in Ordnung gehalten werden. Es gehören dahin folgende Arten von Mitteln, welche ſich durch ihre Beſtandtheile und deren eigenthümliche Wirkſamkeit weſentlich von einander unterſcheiden.

§. 215.

Nährende oder Nahrungsmittel (*Nutrientia*) nennt man alle diejenigen, deren in den Körper gebrachte Beſtandtheile von den Milchgefäßen eingefogen und in ſogenannten Chylus verwandelt werden, alsdann in das Blut übergehen und als lymphatiſche Theile zur Ernährung des ganzen Körpers beitragen. Zu dieſen ernährenden Mitteln der Thiere gehören bekanntlich ſehr viele thieriſche und Gewächskörper. Nur müſſen ſie zweckmäßig gewählt werden, wenn ſie die Geſundheit der Thiere erhalten ſollen. Bei geſunden Thieren kommt es nur darauf an, ihnen ſolche Nahrungsmittel zu geben, welche viele nährende und zugleich nicht ſchwer zu verdauende Beſtandtheile enthalten. Bei kranken Thieren aber iſt eine vorſichtigere Auswahl nöthig, damit nicht etwan die Wirkung der Nahrungsmittel der der Arzneimittel widerſpreche. Daß außerdem die verſchiedenen Arten der Thiere ihre verſchiedenen Nahrungsmittel haben müſſen, iſt allgemein bekannt.

§. 216.

Einige Nahrungsmittel sind von der Beschaffenheit, daß sie eine vermehrte Absonderung der Milch bewirken, indem sie die Milchgefäße auf eine ganz besondere Art reizen. Diese nennt man milchmachende (galactopoeitica) Mittel. Es gehören dahin eigentlich die vorzüglich nährenden Mittel aller Art.

§. 217.

Die zusammenziehenden Mittel (adstringentia) wirken, mittelst eines gewissen in ihnen enthaltenen Stoffs, der den Zusammenhang der Fasern und einzelnen Bestandtheile des Thierkörpers vermehrt, wodurch diese auch an Stärke, Festigkeit und Spannkraft gewinnen. Diese Wirkung geschieht wahrscheinlich auf eine chemische Art, indem sie die Attraktionskraft der einzelnen Partikelchen zu einander vermehren und dem Blute mehr reizende Theile beifügen. Daher wirken sie allgemeyn auf den ganzen Thierkörper, zunächst aber auf den Magen und die Verdauungswerkzeuge, in welche sie zuerst kommen. Doch können sie auch in denen Fällen, wo örtliche Atonie und Schwäche anderer Theile vorhanden ist, örtlich angewandt werden. Die mehrere oder mindere Wirksamkeit dieser verschiedenen Mittel beruht auf die verhältnismäßige Menge des in ihnen enthaltenen zusammenziehenden Stoffs und darauf, ob dieser Stoff frei oder mit andern Bestandtheilen verbunden in denselben enthalten ist.

§ 2

§. 218.

Diejenigen zusammenziehenden Mittel, in denen der zusammenziehende Stoff frei und außer Verbindung mit andern Bestandtheilen liegt, heißt ein stark zusammenziehendes Mittel (Stypticum). Diese haben die Wirkung aller zusammenziehenden Arzneiförper nur in weit stärkerm Grade, zugleich aber auch die Kraft äußere Blutungen durch heftigen Reiz und Zusammenziehung der Gefäße zu heben. Zu diesen Mitteln gehören Alaun, Eisenvitriol, Vitriolsäure, Galläpfel, Eichenrinde, Tormentillwurzel, Gäuserichwurzel, Bleiweiß, Bleizucker, Bleiextrakt, Kaltwasser, selbst die Kälte, z. B. Eis, kaltes Wasser u. s. w.

§. 219.

Die zusammenziehende Kraft der erwähnten Mittel äußert sich unter andern vorzüglich bei großer Erschlaffung des Darmkanals und daraus erfolgendem widernatürlichem Durchfall und Bauchfluß. Hier vermehren sie schnell den Zusammenhang der einzelnen Fibern des Darmkanals und vermindern eben dadurch die vermehrte Reizbarkeit und die widernatürlichen Zusammenziehungen und Ausleerungen desselben. Daher nennt man sie auch in dieser Rücksicht anhaltende Mittel (sistentia).

§. 220.

Wenn sich die Säfte nach einem Orte besonders hinziehen und daselbst Stockungen hervorbringen, so wird

durch die äußere Anwendung dieser zusammenziehenden Mittel, die Thätigkeit der Gefäße vermehrt die Stockung in denselben gehoben und der Antrieß der Säfte dahin gleichsam zurückgetrieben. Die in dieser Absicht zu brauchenden zusammenziehenden Mittel nennt man zurücktreibende Mittel (repellentia).

§. 221.

Auf offene Schäden angebracht haben sie die Kraft die erschlafften Gefäße zusammenzuziehen und dem übermäßigen Ausfluß der Säfte Einhalt zu thun; daher werden sie als blutstillende Mittel bei starken Blutungen und als austrocknende Mittel (Exsiccantia) bei schlaffen, starkjauchenden Geschwüren gebraucht.

§. 222.

In den sogenannten stärkenden Mitteln (Tonica, Roborantia) ist nur wenig zusammenziehender Stoff enthalten und dieser außerdem noch mit schleimigen und bittern Stoffen verbunden, so daß sie nur schwach reizen und langsam zusammenziehen.

Die vorzüglichsten Tonica z. B. Chinarinde, Kaskarille sind unstreitig mit einem flüchtigen, aromatischen Stoffe verbunden und beweisen sich daher in Krankheiten von Erschlaffung der festen Theile und Mangel an reizenden Bestandtheilen im Blute vorzüglich wirksam. Außer den bereits genannten Mitteln gehören hierher Weidenrinde, Eichenrinde, Tormentilwurzel, Eisen, Mitterwurz, Enzian, Dreiblatt,

Tausendgüldenkraut, Schaafergarbe u. s. w. in gewisser Hinsicht auch Weineßig und Wein, weil diese mäßig gebraucht die Reizbarkeit heben und stärken
S. 223.

In so fern die stärkenden Mittel vorzüglich die Kraft und Thätigkeit der Muskelfibern des Magens heben und dadurch die Verdauung verbessern, heißen sie magenstärkende Mittel (Stomachica). Ein feiner gewürzartiger Stoff, der vorzüglich in den genannten vegetabilischen, stärkenden Mitteln enthalten ist, ist der wirkksamste Bestandtheil derselben. Daher muß man vorzüglich recht gewürzhafte Tonica gebrauchen, wo der Magen des Thieres wegen schlechter Nahrung durch viele schleimige und erdige Theile, welche sich in demselben ansammeln, geschwächt, die einsaugenden Gefäße verstopft und die Verdauung gehindert ist. Wenn man bei diesen eine Abnahme der Freckluft spürt, so müssen vorzüglich durchdringend reizende Magenstärkungen die Faser des Magens zur Verdauung fähiger gemacht, der Schleim aufgelöst und entleert werden. Alsdann werden mehr zusammenziehende Mittel, die übrigbleibende Schwäche heben.

S. 224.

Um indessen die magenstärkenden Arzneien richtig zu gebrauchen, muß der Thierarzt zuerst untersuchen, ob nicht etwan Vollblütigkeit oder Entzündung zugegen ist. Diese müssen zuerst durch andere Mittel gehoben werden, dahingegen sie durch die magenstärkenden Mittel

höchst vermehrt werden. Ueberhaupt aber muß der Thierarzt beim Gebrauch derselben auf Gattung, Geschlecht, Größe, Körperbau, Alter, gewohnte Nahrung und Arbeit des Thieres, auf die Jahreszeit, die Witterung u. s. w. Rücksicht nehmen und darnach den Gebrauch und die Gabe dieser Arzneien gehörig einrichten. So werden z. B. feuchte, träge Körper gewürzhaftere und kräftigere zusammenziehende Mittel vertragen, als trockne und reizbare und alte Thiere von weniger Kraft und Reizbarkeit stärkere Gaben haben müssen als jüngern. Thieren, deren gewohnte Nahrung solches Gras und Heu ist, in welchen sich viel dergleichen bittere und stärkende Pflanzen befinden, muß man ebenfalls stärkere Gaben reichen. Bei heißer Jahreszeit sind sie reizbarer und vertragen dann nur geringere Quantitäten als bei kühler Witterung und im Winter.

§. 225.

Nervenstärkende Mittel (Nervina) nennt man diejenigen, welche vermittelt ihrer ätherischöligten und spiritusösen mit wenigen zusammenziehenden Stoff verbundenen Theile den ganzen Körper durchdringend reizen und daher sowohl innerlich als äußerlich bei vorübergehender Atonie und Schwäche gebraucht werden. Es gehören dahin Wein, Brandwein, zusammengesetzte geistige Dinge, welche feine, flüchtige ölige Theile in sich enthalten, Kamillen, Rosmarin, Kalmswurzel und die daraus destillirte Oele.

S. 226.

In sofern diejenigen Arzneien, welche einen reinen Bitterstoff enthalten auch die Eingeweide stärken, nennt man sie auch Eingeweide stärkende Mittel (*visceralia*). Außerdem hatte man ehemals eigene Herz und Haupt stärkende Mittel, welche aber sämmtlich unter die Klasse der allgemeinen stärkenden gehören und nur bei örtlicher Anwendung örtlich reizen und stärken können.

S. 227.

Den auflösenden Mitteln (*resolventia*) schreibt man gemeinhin eine Kraft zu die in den ersten oder zweiten Wegen enthaltenen stockenden Säfte, zähen Verschleimungen u. s. w. aufzulösen, zu verdünnen, beweglich und zur Ausführung geschickt zu machen. Eigentlich aber wirken sie nur durch einen gelinden Reiz auf die Fibern des Magens und der Eingeweide, wodurch eine kräftigere Zusammenziehung dieser Fibern und eine vermehrte Absonderung von guten Verdauungssäften befördert wird, welches beides zur Hinausschaffung der sich im Magen anhäufenden Unreinigkeiten vorzüglich behülflich ist. Man rechnet zu diesen auflösenden Mitteln vorzüglich den Löwenzahn, die Grassurzeln, und verschiedene Mittel salze.

S. 228.

Um die Entzündungswidrigen Mittel (*antiphlogistica*) genau und richtig zu bestimmen ist es zu

erst nöthig, von derjenigen Krankheit, welche man Entzündung zu nennen pflegt, bestimmte Begriffe zu haben. Die auffallendsten Symptome der Entzündung sind Röthe, Schmerz, Geschwulst und Hitze, ein größerer Zufluß des Bluts nach dem entzündeten Theil und Spannung aller Gefäße und Fibern desselben. Es kommt daher hier darauf an, die Hitze zu mäßigen, die Gefäße zu erschaffen und die allgemeine Spannung zu mindern. In dieser Absicht werden die entzündungswidrigen oder antiphlogistischen Mittel angewandt. Das wirksamste derselben ist die Verminderung der Blutmasse durch allgemeine sowohl als örtliche, zunächst am entzündeten Theile angebrachte Ausleerungen. Durch die hierbei vorgehende plötzliche Ausleerung und das darauf folgende Zusammenfallen der Gefäße wird die Spannung der festen Theile außerordentlich vermindert, der Zufluß des Bluts abgeleitet und Röthe und Schmerz gehoben. Diesem zunächst bewirken nun unter den innerlichen Mitteln die sogenannten kühlenden Mittel (Refrigerantia) ohngefähr dieselbe Veränderung im Körper. — Sie entziehen dem entzündeten Blute eine große Menge des darin angehäuften Wärmestoffs und erschaffen dadurch die gespannte Gefäße.

§. 229.

Zu diesen kühlenden Mitteln gehören vorzüglich die kühlenden Salze, als Salpeter, Weinsteinrauh, Salmiak, Glaubersalz, Molkem u. s. w. Diese

müssen bei allen beträchtlichen, vorzüglich allgemeinen Entzündungen nach vorhergegangnen Blutaussäuerungen innerlich gegeben werden. Bei geringern örtlichen Entzündungen wendet man außerdem noch äußerlich kaltes Wasser, Oxirvat, das Bleiwasser, Bleizerat u. s. w. an, um dem entzündeten Theile seinen übermäßigen Wärmestoff zu entziehen und die Spannung der Gefäße zu heben. Auch ist es bei diesen örtlichen Entzündungen oft sehr nützlich und nothwendig durch eine ohnweit der entzündeten Stelle angebrachte spanische Fliege u. dgl. einen Gegenreiz zu machen, wodurch die in der entzündeten Stelle statthabende erhöhte Reizbarkeit, und der Zufluß der Säfte abgeleitet wird.

S. 230.

Bei einigen Entzündungen ist nur ein geringer Grad von Spannung in den Gefäßen und der Zufluß der Säfte dahin entsteht mehr von Erschlaffung der Gefäße. Hier ist es nöthig, durch balsamische und ätherische Mittel die Gefäße gelind zu reizen und zur schnellern Durchföhrung der in ihnen sich aufhaltenden und stockenden Flüssigkeiten zu bewegen. Man bedient sich zu dem Endzweck des äußerlichen Gebrauchs von Feldkümmel oder Quendel, Rosmarin, Wermuth, Kampfer, Fliederblumen, Kamillen und anderer excitirender Mittel.

S. 231.

Unter Fäulnißwidrigen Mittel (antiseptica)

versteht man solche Arzneikörper, welche der im Thierkörper statt habenden Fäulniß Einhalt thun und wiedersehen sollen. Gemeiniglich sucht man den Grund dieser Fäulniß in einem gewissen eigenthümlichen Zustande der Säfte, Mangel an gehöriger Kohärenz derselben oder gewisser, denselben nothwendiger Stoffe. Da es aber in den Gesetzen der organischen Naturkörper gegründet ist, daß das Leben der festen Theile die Fäulniß in den Säften verhindert, so folgt daraus, daß nur da, wo die Einwirkung der lebenden festen Theile auf das Blut aufhört oder sehr vermindert ist, wahre Fäulniß im Thierkörper statt findet; denn in einem brandigen Theil, z. B. ist Leben und Empfindung verschwunden, d. h. er ist todt. Eben daher setzen auch alle sogenannte Faulkrankheiten eine verminderte Reizbarkeit und Lebensthätigkeit der festen Theile, vorzüglich der Nerven und Gefäße voraus, daher sich einige Aerzte neuerlich statt der Benennung Faulfieber lieber der des Nervenfiebers bedienen. Auch ist es der Erfahrung gemäß, daß nur schwächende Ursachen, z. B. sehr schlechte Nahrung, übermäßiges Arbeiten oder schlechte Luft die sogenannten Faulkrankheiten der Thiere hervorbringen, so daß es offenbar nur darauf ankommt, jene schwächenden Gelegenheitsursachen zu vermeiden, wenn man diese Krankheiten verhüten will. Demnach muß die Kurmethode dieser Krankheiten vorzüglich dahin gerichtet sein, die geschwächte Lebenskraft wieder aufzureizen, die verlorenen Kräfte wieder herzustellen

len, und auf diese Art die Einwirkung der festen Theile auf die Säfte, so wie die Absonderung gesunder der Fäulniß widerstehender Säfte zu befördern. Am zweckmäßigsten bedient man sich dazu der Erfahrung gemäß der reizendstärkenden Mittel und zwar wo eine große Reizlosigkeit und auffallender Mangel an Kräften statt findet, zuerst der flüchtigreizenden, z. B. des Kamfers, der Baldrianwurzel, des Lachenknoblauchs, der Salbei: der Raute, u. s. w. und wenn man durch diese die Reizbarkeit erhöht und gehörig unterstützt hat der permanenten Stärkungsmittel (tonica). Z. B. der China, der Eichenrinde, des Alauns, der verdünnten Vitriolsäure, der Pflanzensäure; der Gewächstheile, die deren enthalten u. s. w. Wo indessen schon wirkliche Fäulniß eingetreten ist, ein Theil also abgestorben und seines Lebens beraubt ist, z. B. beim Brande, da müssen solche Mittel örtlich angewandt werden, welche auch in der todten Natur der Fäulniß widerstehen, z. B. alle mineralische und vegetabilische Säuren, selbst die Luft oder Kohlenensäure, Dekokte der China, der Eichenrinde, der Mirrhen u. s. w.

§. 232.

So nöthig eine lebhafte Einwirkung der festen Theile auf die Säfte zur Verhinderung der Fäulniß in demselben ist, eben so nöthig ist sie auch zur Erhaltung der gehörigen Konsistenz der Säfte, Denn wenn die Fasern zu schwach und schlaff sind und die absondernde Organe

ebenfalls an zu großer Schwäche leiden, so bleibt das Blut zu dünn und wässrig; bei zu straffen Fasern dagegen wird es zu konsistent und zähe. In jenem Fall müssen also die festen Theile gestärkt, gut genährt und zusammengezogen werden, welches man durch gute mehrlige Nahrungsmittel, Brod, Weidenrinde, China und Eisenmittel bewirkt. In jenem Falle hingegen kommt es darauf an, die zu große Straffheit der Faser zu mindern und zu relachiren. Dies geschieht durch häufiges wässriges Getränke, durch warmes Bad, und durch den innern Gebrauch der Dekotte von Queken, Löwenzahn, rothe und gelbe Möhren, Gerste Hafer, salzige Substanzen, u. dgl. Jene stärkenden Mittel nennt man in dieser Rücksicht wegen ihrer sekundären Wirkung auf die Säfte: verdickende Mittel (*incrassantia*, *Coagulantia*, *Inspillantia*, *inviscantia*) und diese relachirende Mittel, die verdünnenden (*diluentia*, *attenuantia*) oder wenn es salzige Substanzen sind, einschneidende Mittel (*incidentia*).

§. 255.

Krampffstillende Mittel (*antispasmodica*) nennt man diejenigen Arzneikörper, welche die krampfhaft gespannte Faser erschlaffen und die Reizbarkeit vermindern. Dies geschieht entweder durch solche Mittel, welche die Reizbarkeit auf eine kurze Zeit erhöhen, aber eben dadurch zur indirekten Herabstimmung derselben beitragen oder durch urmittelbar und direkt erschlaffende Mittel. Zu

jenen gehören Biebergeil, sinkender Afand, Moschus, Balbrianwurzel, Kamillenblumen, Schaafgarbenkraut, Hollnunderblumen, das Tollkraut, Opium, Safran, Bilsenkraut, Schir-
ling u. dgl. zu diesen alle schleimigte, ölige und
fettige Sachen, z. B. Altheenwurzel, Altheen-
salbe, Butter, verschiedene Fette oder ausgepreß-
te Oele, Milch u. a. m., welche sowohl innerlich als
äußerlich angewandt die Muskel und Nervenfaser rela-
chiren. — Einige jener indirekten krampflindernden Mittel,
z. B. der Schirring, das Bilsenkraut, das Toll-
kraut, Opium u. s. w., stumpfen die Empfindlichkeit der
Nerven im hohen Grade ab, und wirken Betäubung und
Schlaf im Körper, daher man sie auch betäubende oder
schlafmachende Mittel (*narcotica, somnifera*) nennt.

§. 234.

In sofern die krampflindernden Mittel auch Schmer-
zen lindern, nennt man sie auch beruhigende, be-
sänftigende Mittel (*anodyna, paregorica*). Die öli-
gen, fettigen und schleimigen Mittel dienen auch
dazu eine im Darmkanal oder anderswo enthaltene
Schärfe, scharfe Gifte u. dgl. einzuwickeln und unschäd-
lich zu machen, daher man sie auch Schärfe einwi-
ckelnde Mittel (*involutiva*) nennt. Auch befördern
einige z. B. die frisch ausgepreßten Oele ein Relache-
ment im Darmkanal und Auswurf durch den Mastdarm.
Außerlich angewandt, heben sie die Spannung der zu

trocknen oder entzündeten Fasern, und heißen deswegen erweichende oder schlaffmachende, auch aufweichende Mittel (*relaxantia, emollientia, humectantia*).

§. 255.

Nach Entzündung einzelner Theile entsteht oftmals von dem Zufluß der Säfte und daher rührender eigenthümlicher Absonderung der Gefäße Eiterung oder Auscheidung einer lymphatischen Flüssigkeit ganz eigener Art. Diese muß da, wo sie sich einstellt, befördert, d. h. die Gefäße erweicht und zur Absonderung jener Flüssigkeit geschickt gemacht werden. Zu dem Ende dienen die sogenannten eitererzeugenden Mittel (*Suppurantia, pus moventia*) welche aus gelind-reizenden und erweichenden Mitteln bestehen. Z. B. der Sauerteig, Honig, Pech, Harz, Ammoniak = und Galbanumharz, gebratene Zwiebeln, Terpentin, Basiliensalbe, Arzeusbalsam u. s. w. — Diese müssen nur da angewandt werden, wo die Zertheilung solcher Geschwülste unmöglich ist, und wo bei offenen Geschwüren das Eiter entweder zu unrein und trocken oder wäßrig ist; bei gut eiternden Geschwüren aber müssen sie vermieden werden. Sind die Gefäße hinlänglich relaxirt, und der Zufluß der Säfte stark genug, so erfolgt eine ansehnliche Absonderung und Ausfluß des Eiters. Sollte das letztere aber nicht der Fall sein, so muß das Geschwür durch einen Einschnitt geöffnet werden.

S. 236.

Ätzende oder beißende, auch anfreßende Mittel (*caustica, cauteria*) nennt man diejenigen, welche die Theile des thierischen Körpers chemisch zu zerstören im Stande sind. Es gehören dahin das glühende Eisen das ätzende oder feuerbeständige Luftz (Kohlenz) sauerfreie Laugensalz, oder der sogenannte Aetzstein, ferner der Silberstein oder Hölstenstein (*Lapis infernalis*) der gebrannte Alaun, gebrannter Kalk, Spießganzbutter, oder die Spießganzauflösung in Salzsäure, die Bitriolsäure, der ölsaue Bitriol, die Salpetersäure oder das Scheidewasser, der rothe Quecksilberpräzipitat, der ätzende Quecksilbersublimat u. a. m., welche sämmtlich die Theile des Thierkörpers chemisch zu zerstören vermögen, daher sie sowohl um widernatürliche Auswüchse fleischiger Theile, in Geschwüren u. dgl. wegzuschaffen, als zur Erzeugung eines künstlichen Geschwürs angewandt werden.

S. 237.

Mit diesen ätzenden Mitteln kommen die sogenannten blasenziehenden Mittel (*vesicantia*) überein, wozu besonders die spanischen Fliegen zu rechnen sind. Diese reizen durch die in ihnen enthaltenen scharfen Theile die Mündungen der Hautgefäße so, daß ein großer Zufluß der Lymphz nach dem gereizten Orte entsteht, der das Oberhäutchen ablöst, welches sich dann in
Form

Form einer Blase erhebt. Der Nutzen eines solchen künstlichen Reizes besteht vorzüglich in der Ableitung der Säfte und der Reizbarkeit von einem edlern krankhaft affizirtem Theile. Da es aber bei den Thieren nothwendig ist, eine Stelle der Haut von den Haaren zu entblößen, um das Pflaster anzubringen, und ein hieraus entstehender und zurückbleibender haarloser Fleck nicht allein dem Thiere ein übles Ansehn giebt, sondern auch in mancher Rücksicht nachtheilig sein kann, so bedient man sich zu jenem Zwecke lieber des Haarseils, der Christwurzel oder des sogenannten Lebersteckens, auch wohl selbst der Fontanelle. — Eine Art der blasenziehenden Mittel, die sogenannten rothmachenden Mittel (*rubefacientia*, *epispastica*) z. B. Senf, Meerrettig, Seidelbastrinde u. a. m., reizen die Haut nur bis zu einem gewissen Grade der Röthe, sind aber nur bei solchen Thieren anwendbar, die eine dünne Haut haben.

§. 238.

Säurebrechende, einsaugende oder verschluckende Mittel (*abforbentia*) nennt man diejenigen Arzneikörper, welche die im Magen überflüssig erzeugte und zu Krankheiten Anlaß gebende Säure in sich aufnehmen als Laugensalze und absorbirende Erden, z. B. Kreide, Kalk, Muschelschalen, Magnesia u. s. w. Diese bilden mit der im Magen vorhandenen Säure ein Mittelsalz, welches an sich unschädlicher ist

als die Säure, auch wohl außerdem gelinde abführt und die Eingeweide reiniget. Auch sind eben diese absorbirenden Mittel die besten Gegengifte bei verschluckten scharfen Säuren u. dgl.

S. 239.

Abtreibende Mittel nannte man ehemals solche, denen man eine eigenthümliche Kraft zuschrieb, einen zu frühen Abgang der Frucht zu bewirken. Diese Mittel sind alle stark reizend und erhitend, daher sie wohl die Bewegung der Gefäße so beschleunigen können, daß Hämorrhagie und zu frühzeitige Geburt daraus entstehen kann. Weinerzeugende Mittel giebt es nicht, sondern man kann dahin alle gute Nahrungsmittel rechnen, erwärmende Mittel sind alle reizende vorzüglich spirituöse Arzneikörper. Andere Benennungen, z. B. von abfegenden, anziehenden, austrocknenden Mitteln u. dgl. sind zu unbestimmt und falsch, als daß sie hier weiter erklärt werden könnten.

Der Zoopharmakologie

Vierte Abtheilung.

Von den einzelnen wirksamen Bestandtheilen
der Arzneien.

S. 240.

Die Wirkungen eines jeden Arzneimittels beruhen unstreitig auf die vorzüglichsten in ihnen enthaltenen Bestandtheile und deren Wirksamkeit. Daher ist es nothwendig, diese zu kennen, um daraus auf jene zu schließen, um zu beurtheilen, welchen krankhaften Zustand ein jedes Arzneimittel vorzüglich zu beseitigen im Stande sein müsse. In dieser Rücksicht muß der Arzt sein vorzügliches Augenmerk auf den vorwaltend wirkenden oder denjenigen Bestandtheil richten, der sich ihm zunächst schon ohne chemische Prüfung durch den Geruch und Geschmack zu erkennen giebt, bei genauer chemischer Zerlegung des Arzneimittels aber für sich darstellen läßt. Es gehören dahin nun folgende Stoffe, welche sich sowohl durch ihre sinnliche Eigenschaften als durch ihre Wirkung von einander wesentlich unterscheiden.

§. 241.

Der wäſſrige vorwaltend wirkende Grundbestandtheil der aus dem Waſſerſtoff (Principium hydrogenium) und den Sauerſtoff (Principium oxygenium) zuſammengeſetzt iſt, macht die Grundlage des reinen Waſſers aus, und iſt ganz rein ohne allen Geſchmack und Geruch und ohne alle ausgezeichnete Wirkung im Körper. Daß das Waſſer das einzige und zutrüglichſte Getränk der Thiere iſt, iſt bekannt.

§. 242.

Der zuckerartige vorwaltend wirkende Beſtandtheil beſtehet aus Waſſerſtoff, Kohlenſtoff (Principium carbonicum) und etwas Sauerſtoff, und zeichnet ſich durch ſeinen ſüßen Geſchmack aus. Er iſt nährend, erzeugt aber bei ſchwacher Verdauung leicht Säure im Magen. Außerlich iſt er gelinder reizend, und wird deswegen als reinigendes Mittel in Geſchwüren angewandt.

§. 243.

Der ſchleimige, gummigte oder mehligte Beſtandtheil iſt in den Arzneikörpern ſtets mit dem zuckerartigen verbunden, den er einhüllt und geſchmacklos macht. An ſich iſt er ohne Geruch, fade und ſchleimigt, dabei nährend, erſchlaffend, erweichend Scharfe, einhüllend, in Verbindung mit Zuckerſtoff z. B. im Honig, Manna u. dgl. Auswurf beſördernd und in Menge angewandt abführend. Man trifft ihn im arabiſchen Gummi, in den Getreibearten, der Altheenwurzel u. ſ. w. an.

§. 244

§. 244.

Der gallertartige Bestandtheil besteht aus Wasserstoff, Kohlenstoff, Sauerstoff, Stickstoff (Principium azoticum) Phosphor und etwas Kalkerde. Er verhält sich in seinen Eigenschaften und Wirkungen wie der schleimige und gummige, ist aber näherender als diese.

§. 245.

Der frische fettige oder talgige Bestandtheil des Thierreichs und der fettölige Bestandtheil des Gewächreichs besteht aus vielem Kohlenstoff, Wasserstoff und mehr oder weniger Sauerstoff, hat einen faulen Geruch und Geschmack und ist erschlaffend, erweichend, Schärfe einwickelnd und lubricirend. Daher sind vegetabilische Oele und thierische Fett, bei Verstopfungen als ausführende und die Gedärme erschlaffende Mittel zuträglich; wenn sie aber in zu großer Menge beigebracht werden, so schwächen sie die Fibern des Magens und des Darmkanals so sehr, daß sie zu Unverdaulichkeiten Anlaß geben; ja sie können durch zu langen Aufenthalt in den ersten Wegen ranzig werden und Entzündungen veranlassen.

§. 246.

Der ätherisch = ölige Bestandtheil ist aus Kohlenstoff und Wasserstoff zusammengesetzt und hat einen starken gewürzhaften Geruch und brennenden Geschmack. Er ist im destillirten Krausemünzen-, Kamils-

len, Terpentinöl u. dgl. rein enthalten. Seine Wirkung ist reizend, erhitzen, Blähung- und urintreibend, äußerlich angewandt zertheilend und der Fäulniß widerstehend.

S. 247.

Der harzige Bestandtheil besteht aus Wasserstoff, Kohlenstoff und Sauerstoff, hat einen reizenden erhitzen den Geschmack und ist in den Terpentinarthen, Balsamen u. dgl. oft mit dem ätherisch-öligem verbunden. An sich ist er reizend, erhitzen, Schweiß- und urintreibend, äußerlich zertheilend, fäulnißwidrig, eiterzeugend und heilend. Einige reizen die Fasern des Darmkanals auf eine so eigenthümliche Art, daß sie zu starken Purgiermitteln werden. Dahin gehören das Jalappen- Lezchenschwamm- Coloquinten- Skammonium- Harz u. dgl.

S. 248.

Der halb- oder gummiharzige Bestandtheil hat dieselbe Grundmischung, als der gummige und harzige auch denselben Geruch und Geschmack, nur wegen seiner schleimigen Theile etwas gemildert. In den meisten dieser Arzneikörper ist er mit dem harzigen verbunden, z. B. im stinkenden Asand, dem Ammoniak und Mirrhengummi u. s. w. In seiner Wirkung ist er gelinde reizend, magenstärkend, blähungtreibend, auflösend und den Auswurf befördernd, äußerlich zertheilend, erweichend und heilend.

S. 249.

Der kampferige Bestandtheil von starkem, flüchtigem, durchdringendem Geruch, und einem Anfangs

kühlenden, hernach aber erhitzendem Geschmack, scheint seiner Natur nach ein durch Säure verdicktes ätherisches Del zu sein. Seine Wirkung ist vorübergehend reizend, daher er die Lebenskräfte mächtig excitirt, in zu großer Menge gegeben aber betäubend wirkt.

S. 250.

Der geistige oder spirituose Bestandtheil besteht aus Kohlenstoff und Wasserstoff mit wenigem Sauerstoff verbunden, hat einen flüchtigen, erquickenden Geruch und einen reizenden, erhitzenden Geschmack. Innerlich beigebracht ist er reizend und belebend, befördert die Verdauung, reizt die Fresslust und widersteht der Fäulniß; in zu großer Menge angewandt aber ist er erhitzend, betäubend und zusammenziehend. Außerlich angewandt sind alle geistige Mittel zertheilend, wundreinzigend und nervenstärkend.

S. 251.

Der laugensalzige oder alkalische Bestandtheil ist entweder feuerbeständiger oder flüchtiger Natur. Der feuerbeständige hat einen laugenhaften Geruch und Geschmack, der zugleich etwas scharf und salzig ist. Im konzentrirten Zustand ist er ätzend, zerstört die thierische Theile und kann innerlich gegeben, tödtlich werden, daher man das reine oder Luft- (Kohlen-) saure freie vegetabilische oder Minerallaugensalz nur mit vielem Wasser verdünnt geben kann, da es sich denn als auflösendes, harntreibendes und Säure ver-

schluckendes Mittel sehr wirksam bezeigt. Mit Luftsäure verbunden, ist es weniger äzend, hat aber übrigens dieselbe Wirkung als das vorige.

§. 252.

Der flüchtige alkalische Bestandtheil, der außer den Eigenschaften des feuerbeständigen Laugensalzes auch noch besonders einen flüchtigen durchdringenden Geruch hat, ist reizend, durchdringend, auflösend, befördert den Auswurf schleimiger Feuchtigkeiten, treibt gelinde Schweiß und Urin, und absorbiert die Säure der ersten Wege. Er ist aus den Basen der Stickluft und der brennbaren Luft zusammengesetzt.

§. 253.

Der erdige absorbirende Bestandtheil z. B. Kalkerde, Magnesia u. s. w. hat keinen Geruch, und wenn er keine Luftsäure enthält, einen etwas äzenden Geschmack. Die Arzneikörper, deren Grundbestandtheil er ausmacht, verschlucken die in den ersten Wegen enthaltene Säure und bilden damit ein gelind abführendes Mittelsalz.

§. 254.

Der saure Bestandtheil giebt sich durch einen herben zusammenziehenden Geschmack zu erkennen, ist bisweilen im reinen und konzentrirten Zustande äzend und kann innerlich genommen, z. B. in Mineralsäuren tödtlich werden, mit vielem Wasser verdünnt aber ist er erfrischend, kühlend, entzündungswidrig und Fäulniß widerstehend, stärkend, harntreibend und blutstillend. Es

Von den Bestandtheilen der Arzneien. 313

gehören dahin alle mineralische Säuren, z. B. Vitriol, Salz, Salpetersäure und alle vegetabilische, z. B. Weinsäure, Essigsäure u. s. w. deren Grundmischung eine eigene säurefähige Basis und der säureerzeugende Stoff ausmacht.

§. 255.

Der seifenhafte Bestandtheil ist auflösend, abführend, lubrizirend, Säure verschluckend und urintreibend. Die gemeine aus reinem Laugensalz und einem Fette oder fettem Oele bestehende Seife gehört zu den gebräuchlichsten, seifenhaften Arzneikörpern.

§. 256.

Der metallische Bestandtheil ist in seinen Eigenschaften nach der Art des Metalls verschieden. Jedoch haben alle Metalle im metallischen Zustande wenig oder gar keine Wirkung auf den thierischen Körper, sondern sind höchstens auf eine bloß mechanische Art Veränderungen in demselben hervorzubringen fähig. Da aber ein jedes Metall eine besondere säurefähige Basis ausmacht, so hat der Sauerstoff eine Neigung mit denselben in Verbindung zu treten und die aus dieser Verbindung entstehenden gesäuerten Metalle oder Metallkalle haben mehrentheils eine sehr heftige Wirkung im Körper, indem einige reizend und stärkend oder zusammenziehend, andere schweißtreibend und austrocknend, einige auf den Speichel, andere auf den Magen und Darmkanal ausleerend wirken, noch andere ätzend, ja sogar tödtlich sind.

§. 257.

Der Neutral- oder mittelsalzige Bestandtheil ist, je nachdem er aus der Verbindung irgend einer Säure mit einem Laugensalze oder einer Erde oder einem Metall entstanden ist, in seinen Eigenschaften sowohl als in seinen Wirkungen auf den Thierkörper mannigfaltig verschieden. — Einige derselben sind auflösend, kühlend, zertheilend, entzündungswidrig und in großer Menge abführend, andere harntreibend, noch andere zusammenziehend, blutstillend. Ja manche erregen starkes Brechen und sind ägend und tödtlich.

§. 258.

Der Luft- oder kohlen-säure Bestandtheil, dessen Grundmischung aus Kohlenstoff- und säureerzeugendem Stoff besteht, hat einen etwas stechenden Geruch und Geschmack, ist fäulnißwiderstehend, urintreibend und wirkt als eigenthümliches Besänftigungsmittel des Magens, daher er z. B. ein übermäßiges Brechen zu stillen fähig ist.

§. 259.

Der schweflichte Bestandtheil macht eine ganz eigene säurefähige Basis aus, besitzt einen ganz eigenen Geruch und Geschmack und ist erhitzend, reizend, schweifestreibend, zertheilend und schleimauflösend.

§. 260.

Der zusammenziehende oder adstringirende Stoff besitzt eine eigene Kraft die Kohäsion der Fibern des Thierkörpers zu vermehren, daher er auf die oben §. 217

Von den Bestandtheilen der Arzneien. 315

erwähnte Art die zu große Flüssigkeit des Bluts verhindert und hebt, und blutstillend, stärkend und Fäulnis widerstehend ist. Er wird nur im Gewächsbereich, z. B. in der Eichenrinde, der Weidenrinde, den Granatenschaalen, der Birkenrinde, den Galläpfeln, der Tormentillwurzel, Chinarinde, der Gänserichwurzel, u. s. w. als ein ganz eigenthümlicher Stoff angetroffen und giebt sich darin durch seinen zusammenziehenden Geschmack zu erkennen.

S. 261.

Der ebenfalls nur in Vegetabilien anzutreffende bittere vorwaltend wirkende Bestandtheil, von dem es noch nicht entschieden ist, ob er ein einfacher Stoff oder ein zusammengesetzter sei, giebt sich durch seinen eigenthümlichen bitteren Geschmack zu erkennen, ist gelindereizend, stärkt die Verdauungswerkzeuge und alle Muskelfasern und wirkt sogar als wurmtreibendes Mittel. Man findet ihn am mehresten in Bernuth, dem Kardebedistrenkraut, Tausendgüldenkraut, Enzianwurzel, Quassienholz, der Aloe u. dgl.

S. 262.

Der scharfe vorwaltende Bestandtheil ist in verschiedenen Vegetabilien, z. B. einigen Hahnenfußarten, der frischen Aronwurzel, Meerzwiebelwurzel, Küchenschelle u. dgl. enthalten, reizt die Geschmacksnerven auf eine sehr empfindliche Art, und wirkt auf den thierischen Körper als ein höchstreizendes, ägendes, Entzündung erregendes und zerstörendes Mittel, in kleinern

Gaben gebraucht, beweist er sich urintreibend. Er ist in den Gewächsen flüchtiger Natur und läßt sich durch die Wärmematerie daraus abscheiden.

S. 263.

Der betäubende, schlafmachende oder narkotische Bestandtheil ist in verschiedenen Gewächsen enthalten und wahrscheinlich ein eigener Stoff von ebenfalls flüchtiger Natur. Er hat in einigen Arzneikörpern einen etwas widrigen und betäubenden Geruch. Innerlich gegeben bewirkt er im Körper eine starke Spannung des Nervensystems, die aber bald in große Erschlaffung und Betäubung übergeht, daher er als das wirksamste Krampf- und schmerzstillende Mittel gebraucht wird.

S. 264.

So verschieden diese einzelnen vorwaltend wirkenden Grundstoffe mit andern Bestandtheilen in den Arzneikörpern verbunden sind, so verschieden sind auch die Wirkungen dieser. — Die Kenntniß der Bestandtheile eines jeden einzelnen Arzneimittels ist also dem Arzte, dessen Kunst im richtigen Gebrauche derselben besteht, höchst wichtig, daher auch bei der im zweiten Theile dieser Schrift erfolgenden Angabe der einzelnen in der Thierarzneikunde gebräuchlichen Arzneikörper auf sie vorzüglich Rücksicht genommen werden soll.

